WIDENER LIBRARY
HX 3P5X U

Digitized by Google

Ger 100 33.7.4

FROM THE LIBRARY OF PROFESSOR KONRAD VON MAURER
OF MUNICH. No. 580

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Gelehrtes München

im

Jahre 1834;

oder:

Verzeichniss

mehrerer zur Zeit in Bayerns Hauptstadt lebenden Schriftsteller und ihrer Werke.

Aus

den von ihnen selbst entworfenen oder revidirten Artikeln

zusammengestellt und herausgegeben

durch

Adolph v. Schaden.

München, 1834.

Druck von Joseph Rösl.

Digitized by Google

Ger 10033.7.4

Harvard College Library
Von Maurer Collection
Gift of A. C. Coolidge
July 15, 1904

2111

Digitized by Google

Vorwort.

Die Herausgabe des gegenwärtigen Werkes war bereits im Jahre 1832 beabsichtiget, und ich wollte im Wesentlichen denselben Plan verfolgen, nach welchem der k. pr. Kammergerichtsrath, Herr Hitzig sein gelehrtes Berlin redigirt hat. Dessenzufolge wurden die Herrn Gelehrten eingeladen, in eigenen ihnen zugesendeten Schemas folgende Rubriken auszufüllen: 1) Namen und Charakter; 2) Geburtsjahr und Geburtsort; 3) Stand der Eltern; 4) Hauptmomente aus der Lebensgeschichte des Autors; 5) Herausgegebene in den großen deutschen Buchhandel gekommene Werke, und endlich 6) Theilnahme an gelehrten und andern Zeitschriften.

Viele der ausgezeichnetsten Herrn Gelehrten unterstützten zwar das Unternehmen durch dankenswerthe literarische Beiträge, allein die Art und Weise, in welcher es geschah, entsprach meinen Erwartungen nicht ganz. Die wenigsten der Herrn Theilnehmer giengen in den vorgezeichneten Plan ein und die mehreren setzten als conditio sine qua non, daß ihre Autographien, obwohl zum Theil sehr ausgedehnt, de verbo ad verbum, abgedruckt werden sollten. Indem man nun den Willen der verehrlichen Herrn Gelehrten in dieser Beziehung durchaus erfüllte, mußte nothwendig eine systematische Behandlung

Digitized by Google

des Ganzen wegfallen, dagegen aber hat daſſelbe eine eigenthümliche und, wie man glaubt, nicht ganz uninteressante Färbung erhalten, welche die Individualität der gelehrten Charaktere in ein beſſer treffendes Licht ſtellt.

Wer immer noch in das gelehrte München gehören dürfte und ſich in ſelbem nicht aufgenommen findet, kann die Schuld keineswegs der Redaction beimeſſen, da dieſelbe auch noch, vor dem Beginnen des Druckes, in mehreren Zeitungen wiederholt ihre Einladungen zum Beitritt erlaſſen hat, ſich es aber zum Grundſatz machte, dem Titel des Werkes vollkommen entſprechend, nur ſolche Artikel aufzunehmen, zu welchen der betreffende Theil ſelbſt die Materialien geliefert haben würde.

Die mehreren der Herrn Theilnehmer hatten die Güte, das Leſen der Correcturen der ſie ſpeciell berührenden Artikel ſelbſt zu übernehmen, daher von der Redaction eben ſo wenig orthographiſche Abweichungen, als Druckfehler können vertreten werden. Ueberhaupt kann hier weder Lob, noch Tadel auf meine Rechnung kommen, denn mir gebührt kein anderes, a's das kleine Verdienſt, zum Entſtehen dieſes bibliographiſchen Werkes den erſten Impuls gegeben zu haben.

Noch muß bemerkt werden, daß ein * ſolche Werke andeutet, welche von dem Verfaſſer anonym erſchienen ſind; die Zeichen „H. H." ſtehen, um deren ofte Wiederholung zu vermeiden, ſtatt der Worte: „Herausgegebene, in den großen deutſchen Buchhandel gekommene Werke."

Adolph v. Schaden.

Inhalt.

	Seite
Allioli	1
Aretin Frhr. v.	2
Aſt	3
Aurbacher	4
Broulliot	5
Brunner	6
Buchner I.	7
Buchner II.	7
Buchner III.	8
Büſſel	11
Darenberger	173
Delling v.	12
Döllinger	28
Dreſch v.	28
Firmenich	157
Fiſcher	30
Frank	31
Freyberg Frhr. v.	31
Fuchs	32
Gärtner	33
Gandershofer	34
Giſtl	35
Görres	38
Heintz	39
Hofmann	40
Hohenelchner	41
Hormayr Frhr. v.	42
Huſchberg	48
Kieſhaber	159
Kiebe	48
Kobell v.	49
Krämer	49
Kretſchmer	50
Küſtner	166
Lipowski	51
Lippl	166
Löhle	64
Maffei v	65
Martius v.	66
Maßmann	68
Maurer v.	76
Mayr	78
Mellinger	79

Digitized by Google

	Seite
Moritz	81
Mörtl	82
Moy v.	82
Neumann	167
Niedermayr v.	83
Niethammer v.	84
Pfeiffer-Birch	85
Platen-Hallermünde Gr. v.	170
Plötz v.	87
Puchta	87
Rechberg C. Graf v.	88
Reichlin Meldegg v.	88
Roth	90
Rott	91
Saphir	91
Schaden v.	100
Schelling v.	104
Schmeller	107
Schmidt v.	107
Schneider	108
Schrettinger	109
Schubert	110
Seudtner A. Barbara	111
Siber	111
Söltl	112
Späth	113
Stadler	120
Stahl	121
Stolz	122
Stürzer v.	124
Sutner	124
Taillez de	126
Unverdorben	126
Vogel I.	127
Vogel II.	128
Voit von Salzburg	131
Vorherr	132
Walther v.	136
Weichselbaumer	138
Wenzl v.	172
Wiedeking v.	138
Wiedemann	149
Wolfram	150
Zenker	151
Ziert	152
Zottmayr	155
Zuccarini	153

Digitized by Google

Gelehrtes München.

im

Jahre 1834.

Digitized by Google

Digitized by Google

Allioli, Joseph Franz, Doktor d. Theol., K. bayer. geistl. Rath, öffentl. ordentl. Prof. der bibl. orient. Sprachen, der bibl. Archäologie, Exegese und Hermeneutik an d. hies. Universität und ausserordentl. Mitglied d. Akad. d. Wissensch. dahier (phil. philol. Klasse), geb. 1793 den 10. August zu Sulzbach im Regenkreise, Sohn eines K. Unterauffschlägers. Er machte s. Gymnasial-Studien zu Sulzbach und München, die höhern Studien der Phil. und Theolog. zu München, Amberg und Landshut in den Jahren 1804 — 1815. Am 2. Nov. d. Jahr. 1815 trat er ins bischöfliche Seminar zu Regensburg, und wurde am 11. Aug. 1816 zum Priester geweiht. Am 21. Dez. desselben Jahrs ward er zum Dokt. d. Theol. an d. Universität zu Landshut promovirt. Hierauf begab er sich in die Seelsorge nach Grafling, Runding und Regensburg, in welcher letztern Stadt ihm, in der Eigenschaft eines Cooperators an der Dompfarrei, zugleich die Inspektion über das Waisenhaus zu Stadtamhof übertragen wurde. Im Mai d. Jahres 1818 ward er von der K. Regierung des Regenkreises zum Studienlehrer an dem Gymnasium zu Amberg ernannt, welche Stelle er jedoch ausschlug, da ihm zu gleicher Zeit durch allerhöchstes Rescript ein Reisestipendium nach Wien zu seiner Ausbildung in den orientalischen Sprachen ertheilt wurde. Nach einem zweijährigen Aufenthalte zu Wien begab er sich auf ein Jahr nach Rom. Am 12. Aug. 1821 erhielt er durch allerhöchstes Rescript die Erlaubniß, in der Eigenschaft als Privatdocent, an der Universität zu Landshut oriental. Sprachen zu lehren, zugleich wurde ihm der damals erledigte Lehrgegenstand der bibl. Archäologie übertragen. Im Wintersemester 18$\frac{2}{3}$ erhielt er die Erlaubniß zu einer wissenschaftlichen Reise nach Paris. Im Sommersemester

Digitized by Google

1823 ward er zum ausserordentlichen Professor der Theologie an derselben Universität ernannt; im Jahre 1824 darauf zum ordentlichen Professor des gesammten Bibelstudiums. Im J. 1826 ward er als Prof. d. oben bezeichneten Gegenstände an die Universität nach München versetzt. Im J. 1829 erhielt er von der theol. Fakultät zu Freyburg den Ruf als Prof. der bibl. Exegese an die dortige Universität, welchen er ablehnte. In demselben Jahre wurde ihm das Decret eines königl. bayer. geistlichen Rathes zugefertigt. Im J. 1830 wurde er von der K. Akademie d. Wissenschaften zu München zum ausserordentl. Mitglied bei der phil. philologischen Klasse; am 25. Aug. desselben Jahres an der Universität für das Jahr 183⅓ zum Rektor gewählt.

§.§. Ueber den Zusammenhang der heil. Schriften aus der Idee des Reiches Gottes. 8. Regensburg, 1815. Dalsenberger. Biblische Alterthümer zu Vorlesungen, erstes Bändchen (Biblische Geographie und häusliche Alterthümer mit einer Karte von Palästina). 8. Landshut, 1825. Thoman. Der heil. Schrift d. A. u. N. Testamentes I. Theil. Bücher Moses, das Buch Josue. II. Theil. 1te Abthl. Bücher, Richter-Ruth, Könige. 2te Abthl Paralipomenen, Esdras Nehemias, Judith, Tobias, Esther. 8. Nürnberg, 1830, 1831. J. A. Stein.

Aretin, Georg Frhr. v., K. Staatsrath und vormaliger Generalkommissär, beruft sich hinsichtlich seiner Lebensgeschichte auf eine eigene Druckschrift, „die Familie Aretin" betreffend, dann auf Baaders gelehrtes Bayern und den Art. „Aretin" im Conversat.-Lexikon.

§.§. Ueber Wort, Geist und Praxis der bayer. Staatsverfassung. 8. 2 Hefte. 1830 und 1831. Mehrere national-ökonomische Abhandlungen im neuen staats- und gewerbwissenschaftlichen Archiv für deutsche Bundesstaaten von J. P. Harl. Frankfurt, 1825. Als Landtags-Deputirter i. J. 1827 erstattete er einen großen Vortrag über Landeskultur und redigirte den bayer. Volksfreund und das Sonntagsblatt vom Juli 1829 — 1830.

Digitized by Google

Aſt, Georg Anton Friedrich, geb. zu Gotha 1778, Sohn eines Hofbedienten, genoß als Zögling des dortigen Gymnaſiums den Unterricht der berühmten Philologen Jacobs, Kaltwaſſer und Döring (des Herausgebers des Catullus und Horatius), und gewann dadurch eine ſo entſchiedene Vorliebe für das philologiſche Studium, daß er noch als Gymnaſiaſt philologiſche Bemerkungen über den Properz verfaßte, die unter dem Titel: Observationes in Propertium erſchienen ſind. Im J. 1798 begab er ſich nach Jena, um ſeine philologiſchen Studien in Verbindung mit den theologiſchen fortzuſetzen. Die letzteren gab er nach einem halben Jahre wieder auf, ob er gleich die in ihrer Art einzigen Vorträge des großen Kritikers Griesbach über die Exegeſe des N. T. noch forthörte. An die Stelle der Theologie traten die Philoſophie und die Aeſthetik, die er, ſo wie früher die Theologie, mit dem philologiſchen Studium in Verbindung ſetzte. Nebſt den philologiſchen Collegien von Schütz und Eichſtädt waren es nun die philoſophiſchen Vorträge von Fichte, Schelling und Fr. Schlegel, denen er die ungetheilteſte Aufmerkſamkeit widmete. Noch in Jena gab er als Mitglied der lateiniſchen Geſellſchaft eine philologiſch-philoſophiſche Schrift heraus, unter dem Titel: De Platonis Phaedro. 8. Jen., 1801., in Verbindung mit einem akademiſchen Freunde Briefe über die Religion (Würzb. b. Stahel), und in Gemeinſchaft mit ſeinem bereits verſtorbenen Freunde Güldenapfel eine Ueberſetzung des Achilles Tatios, unter dem Titel: Ceukippe (8. Leipz., 1802.). Auch verſuchte er ſich in der Poeſie, indem er ein Trauerſpiel (Kröſus betitelt) dichtete, das zu Leipzig 1805 in Druck erſchienen iſt. Im J. 1802 erlangte er zu Jena den philoſophiſchen Doktorgrad, und hielt als Privatdocent Vorträge über Aeſthetik und Geſchichte der Philoſophie; aus jenen iſt das Syſtem der Kunſtlehre erwachſen, das im J. 1825 zu Leipzig erſchienen iſt. Im J. 1804 gab er Sophokles Trauerſpiele in deutſcher Ueberſetzung heraus. 8. Leipzig. Im J. 1805 trat er die ordentliche Profeſſur der Philologie an der Univerſität zu Landshut an, und folgte dieſer bei der Verſetzung nach München. Im J. 1827 wurde er zum ordentl. Mitgliede der Akademie der Wiſſenſchaften in der philoſophiſch-philologiſchen Claſſe ernannt.

§.§. Platonis Politia. 8. Jen., 1804. Zweite Aufl. 1820. Grundriß einer Geſchichte der Philoſophie. 8. Landsh., 1807. Zweite Aufl. 1825. Zeitſchrift für Wiſſenſchaft und Kunſt. 2 B. Landsh., 1808. Grundriß der Philologie. 8. Landsh., 1808.

Digitized by Google

Grundlinien der Philosophie. 8. Landsh., 1809. Platonis Symposium et Alcibiades primus. 8. Landish., 1809. Platonis Phaedrus. 8. Lips., 1810. Entwurf der Universalgeschichte 8. Landsh., 1808. Zweite Aufl. 1810. Anthologia latina poetica. 8. Monach., 1812. Platonis Leges et Epinomis. 8. 2 B. Lips. 1814. Theophrasti Characteres. 8. Lips., 1816. Theoogumena Arithmetica et Nicomachi Institutio arithmet. 8. Lips., 1817. Platon's Leben und Schriften. 8. Leipz., 1816. Platon's Phädros und Gastmahl, übersetzt, erläutert und verbessert. 8. Jena, 1817. Platonis quae exstant opera. 8. 9 B. Lips., 1819 — 27. mit den: Annotationes in Platonis opera. 8. T. I. 1829. Ciceronis de natura Deorum. 8. Lib. I. et II. Monach., 1829. Hauptmomente der Geschichte der Philosophie. 8. München, 1829. Platonis Phaedon. 8. Monach., 1829. Beleuchtung der epikureischen Ethik. Vorgetragen in der feierlichen Versammlung der k. b. Akademie der Wissenschaften. 4. München, 1831.

Aurbacher, Ludwig; geb. zu Türkheim in der Grafschaft Schwabeck; seit d. J. 1808 Prof. der schönen Wissenschaften am k. Cadeten-Corps in München.

§.§. a) Schulschriften: System der deutschen Orthographie. 8. Nürnberg, 1813. Stein. Theorie des Geschäftsstyls, mit besonderer Hinsicht auf Militär-Dienstschriften. 8. München, 1816. Jos. Lindauer. Lehrbuch des deutschen Styls. 8. Zwey Theile. München, 1817. Jos. Lindauer. Zweyte Ausgabe. 1822. Ebend. (1 Th. Grundlinien der Stylistik. 2 Th. Grundlinien der Rythmik der deutschen Sprache). Andeutungen zu einem neuen und einfachen Entwurfe der Psychologie. 8. München, 1819. Jos. Lindauer. Grundlinien der Rhetorik. 8. München, 1820. Jos. Lindauer. Ueber die Methode des rhetorischen Unterrichtes. 8. München, 1821. Joseph Lindauer. Grundlinien der Poetik. 8. München, 1821. Jos. Lindauer. Philologische Belustigungen. Aus der Brieftasche eines oberdeutschen Schulmeisters. 2 Hefte. 8. München, Jos. Lindauer (Commission). Kleines Wörterbuch der deutschen Sprache nach J. Chr. Adelung's größerm Wörterbuche, mit besonderer Hinsicht auf die oberdeutsche Mundart. 8. Sulzbach, 1828, Seidel. Studien, dramaturgische. 8. München, 1818. Lentner. b) Se-

Digitized by Google

dichte und Erzählungen: Perlenschnüre. Sprüche nach Angelus Silesius. 12. Luzern, 1823. (Neue Ausgabe, München, 1831. Mich. Lindauer). Das Fest aller Bayern. 8. München, 1824. Fleischmann. Erinnerungen an Gastein. 12. München, 1824. Lentner. Dramatische Versuche (Fürstenweihe — Fürstenkampf — Fürstensieg). 8. München, 1826. Jos. Lindauer. Ein Volksbüchlein (I. Bändchen), enthaltend die Geschichte des ewigen Juden, die Abentheuer der sieben Schwaben, nebst vielen andern erbaulichen und ergötzlichen Historien. 8. München, 1827. Mich. Lindauer. II. Bändchen, enthaltend die Legende von St. Christoph, die Wanderungen des Spiegelschwaben, nebst ꝛc. München, 1829. Ebend Berlenburger Fibel; oder literarische Leiden und Freuden des Schulmeisters Mägerl. 12. München, 1830. Giel. c) Ausgaben: Joh. Angeli Silesii geistliche Hirtenlieder. 12. München, 1826. Mich. Lindauer. Dessen cherubinischer Wandersmann. 12. Sulzbach, 1829. Seidel. Anthologie deutscher katholischer Gesänge aus älterer Zeit. 12. Landshut, 1831. Krüll. d) Zeitschriften: Schulblätter, Zeitschrift für Erziehung und Unterricht zunächst mit Rücksicht auf die Volksschulen. 4 Hefte. 8. München, 1829—1832. K. Central-Schulbücherverlag.

Brulliot, Franz, geb. am 16. Febr. 1780 in Düsseldorf, Sohn eines Professors an der Akademie der bildenden Künste und Inspektors der Bildergallerie daselbst. Er widmete sich früher der bildenden Kunst in seiner Vaterstadt unter der Leitung des Direktors Langer, folgte später seinem Vater, welcher mit der Bildergallerie von Düsseldorf nach Holstein geflüchtet war, und begleitete ihn 1806 nach München, wo die Düsseldorfer-Gallerie der Münchner einverleibt wurde. Hier ward er 1808 als Gehülfe des Direktors Schmidt bei der k. Kupferstichsammlung angestellt, und widmete sich nun ganz der Kupferstichkunde so wie der Kunstgeschichte. Er suchte sich später durch seine Reisen und einen längern Aufenthalte in den größten Städten Deutschlands, Frankreichs, Hollands und Italiens so viel wie möglich in seinem Fache zu vervollkommnen, und gab 1817 seinen Dictionaire des monogrammes heraus, schon in seiner ersten Gestalt, mit seinen 3700 Numern, das reichhaltigste Werk über diesen Gegenstand. Seitdem hat er unablässig gesammelt und gesichtet, und nach fleißiger Vorbereitung die Be-

Digitized by Google

arbeitung vollendet, die unter dem Titel: Dictionaire des monogrammes, marques figurées, lettres initiales et noms abrégés, sous lesquels les peintres, graveurs, dessinateurs et sculpteurs ont désigné leurs noms" (4. Stuttgart, 1832) erschien. Sie enthält 10,000 Numern und umfaßt die Künstler aller Nationen und Zeiten. Er erhielt bereits 1822 die Stelle eines Conservators der Kupferstich-Sammlung, welche unter ihm um ein Drittel vermehrt wurde.

Brunner, Christoph Lorenz, Dr. jur., k. Ministerialrath und Kronanwalt, geb. 1776 in der ehemal. Reichsstadt Nürnberg, Sohn eines Bürgers und Bierbrauers. Er studirte zu Altdorf und Jena, wurde im J. 1800, nach erlangter Doktorwürde, Advokat, 1802 Syndikus der Reichsstadt, 1803 Consulent. Als solcher gieng er im J. 1806 mit seiner Vaterstadt an die Krone Bayern über. Im J. 1809 wurde er als Assessor des neu errichteten Handelsgerichts erster Instanz in Nürnberg, und gleich darauf als k. Kron-Fiskal für den Rezatkreis angestellt. 1817 trat er als Regierungs- und Fiskalrath in die Finanzkammer der k. Regierung des Rezatkreises ein, wurde im J. 1825 als General-Fiskalatsrath nach München befördert, nach Auflösung des General-Fiskalats im J. 1826 zum Kronanwalt im k. Staats-Ministerium der Finanzen ernannt, und als solcher im J. 1829 den übrigen k. Ministerialräthen gleichgestellt.

§. §. Ueber das Recht des Staates, milde Stiftungen abzuändern. 8. Nürnberg, 1799. Versuch einer Beantwortung der Frage: Handelt der Staat klug, wenn er sich seines Rechts, milde Stiftungen abzuändern, bedient? 8. Nürnberg, 1799. Dissertatio inauguralis juridica de usu fructu conjugis superstitis in bonis conjugis defuncti institutione separatae oeconomiae vel nuptiis liberorum jure Norimbergensi non tollendo. 4. Altdorfii, 1800. Ein Wort zu seiner Zeit an meine Mitbürger. Von einem Patrioten. 8. Nürnberg, 1802. Handbuch der Literatur der Criminalrechtswissenschaft. 8. 1 B. Bayreuth, 1804. Er war auch Mitarbeiter an der von den Professoren Hübner und Tittmann in Leipzig in den Jahren 1790 — 1802 herausgegebenen Bibliothek kleiner juristischer Schriften und einigen andern literärischen Blättern.

Digitized by Google

Buchner, Alois, Doktor der Theologie und ordentl. Prof. der Dogmatik an der Ludwig-Maximilians-Universität in München geb. 1783 zu Murnau, Sohn eines Chirurgen, studirte die Schulen des Gymnasiums im Studenten-Seminär zu Benediktbeuern, trat im J. 1800 in dieses Kloster, gieng nach Aufhebung desselben, ohne Profeß abgelegt zu haben, wozu ihm das gesetzliche Alter fehlte, im Frühlinge des J. 1803 an das K. Lyceum in München, und im Herbste desselben J. an die K. Universität Landshut, wo er im J. 1806 für Lösung der theol. Preisaufgabe unentgeltlich die theol. Doktorwürde erhielt; versah hierauf bis zum J. 1816 Kaplans- u. öfters Pfarrvicars-Dienste im Markte Krumbach, K. Landger. Ursberg; wurde im Frühlinge eben dieses J. Pfarrer in Rieden, K. Landg. Füssen, und fast gleichzeitig Districts-Schulinspector über sämmtliche Schulen dieses Landgerichtes. Im Herbste 1818 ward er zum Professor der Dogmatik am K. Lyceum zu Dillingen ernannt, kam durch Versetzung im J. 1824 an die K. Universität zu Würzburg, wo er drei Jahre als ordentlicher Prof. die Dogmatik lehrte, und ward im J. 1827 in gleicher Eigenschaft an die Ludwig-Maximilians-Universität in München versetzt, wo er nun im fünften Jahre sich befindet.

§. §. Wichtige Erinnerungen an Schullehrer und Abstanten — ein sehr kleines Schriftchen. 8. Augsb. Summa theologiae dogmaticae in usum praelectionum publicarum, Partes tres. 8. München, 1830. Giel.

Buchner, Andreas, Doktor und ordentl. öffentl. Prof. der Geschichte an d. Universität zu München, freq. Mitglied d. königl. bayer. Akad. d. Wissensch. und des Naussauischen Vereins für Alterthumskunde, geb. 1776 den 23. November zu Altheim einem bayer. Dorfe im Landgerichte Landshut, Sohn eines Landeigenthümers. Er vollendete die Gymnasialstudien am Gymnasio zu Landshut, die philosophischen u. theologischen an der Universität zu Ingolstadt, wurde am 1. September 1799 zum Priester geweiht, und bald darnach Stadtkapl. u. Vicar an dem Collegialstift St. Martin in Landshut. Nach Aufhebung desselben bekam er einen Ruf zur Professur der katholisch. Dogmatik an die Universität zu Königsberg in Preußen, welchen er aber ablehnte und dafür im Jahr 1804 als Prof. der Philosophie am k. bayer. Lyceum zu Dillingen angestellt

Digitized by Google

wurde. Im Jahre 1811 wurde er als Professor der Geschichte an das Lyceum nach Regensburg, und im Jahre 1824 in derselben Eigenschaft an das Lyceum nach München versetzt, und zum freq. Mitglied der königl. Akad. d. Wissensch. erwählt. Am 3. Oktober 1826 erhielt er ein Anstellungs-Dekret als Prof. d. vaterländischen Geschichte an der von Landshut nach München transferirten Ludwig-Maximilians-Universität.

§. §. Das Wesen und die Formen der Religion. 8. Dillingen, 1804. zweite vermehrte Ausgabe Landsh. 1809. Die ersten Grundsätze der Ethik. 8. Landshut, 1807. Die Vernunftlehre oder Logik. 8. Münch. 1807. Reisen auf der Teufelsmauer; eine Untersuchung über Entstehung, Lage, Richtung und Ueberbleibsel der römischen Gränzwälle gegen Deutschland, der nebenher laufenden großen Heer- und Handelsstraßen und der längs denselben erbauten festen Lager und Castelle. 8. Regensburg und München 1818 — 1831. 3 Bdch. mit Karten. Geschichte von Bayern, aus den Quellen bearbeitet. Aelteste Geschichte Bayerns vom Jahre v. Chr. 600 bis zum Jahre nach Chr. 788. 8. Regensb., 1820. mit geogr. Kart. Documente dieser ältesten Geschichte Bayerns. 8. München, 1832. mit Karten. Geschichte Bayerns unter den Karolingern. Regensb. 1821. Geschichte Bayerns unter Wahlherzogen. Regensb. 1823. Geschichte von Bayern unter den Welfischen Erbherz. Ebend. 1826. Neuere Geschichte von Bayern unter den Regenten aus dem Hause Wittelsbach von 1180 — 1347. München, 1831. Das öffentliche Gerichtsverfahren in bürgerlichen und peinlichen Rechtsvorfallenheiten nach altdeutscher vorzüglich altbayerischer Rechtspflege, eine gekrönte Preisschrift. 8. Erlangen, 1825. Lehrbuch der allgemeinen, alten Geschichte. 8. München, 1828. zweite verbesserte Ausgabe. Ebend. 1830. Lehrbuch der allgemeinen neuen Geschichte. 8. München, 1827. Bavariae regio tempore Romanorum, oder Karte von Bayern zur Zeit der Römer. München, 1831.

Buchner, Andreas, Doctor der Philosophie und Medicin, ordentl. öffentl. Prof. der Pharmacie, Beisitzer der medicinischen Facultät, und Vorstand des pharmaceutischen Instituts an d. königl. Ludw.-Max.-Universität, auch ausserordentliches Mitglied der königl. Akademie der Wissensch., geb. 1783 zu München, Sohn eines Bürgers und Gärtners. Er erhielt seine erste wissenschaftliche Bildung

Digitized by Google

an dem Gymnasium und Lyceum seiner Vaterstadt, wo er sich zur Theologie vorbereitete. Allein seine vorherrschende Neigung und verwandtschaftliche Verhältnisse bestimmten ihn im Jahre 1803 sich bei seinem Freunde und Schwager Jakob Ostermeier, damals Apotheker in Pfaffenhofen, der praktischen Pharmacie zu widmen. Um sich möglichst gründlich in der Chemie und in andern Theilen der Naturwissenschaften auszubilden, gieng er i. J. 1805 nach Erfurt zu Trommsdorf in dessen berühmtem Institute er zwei Jahre lang verweilte. An der damals zu Erfurt noch bestehenden Universität erlangte er 1807 den Grad eines Doctors d. Philosophie. Im Jahre 1809 erhielt er die Stelle eines Oberapothekers bei der neu errichteten Central-Stiftungs-Apotheke in München, wo er in Folge seiner Verpflichtung zugleich bei den täglichen Krankenbesuchen in dem damaligen Stadtkrankenhause, Stadtbrüderhause und in dem weibl. Krankenhause zu St. Elisabeth anwesend seyn mußte um die Ordinationen aufzunehmen. Durch diese Gelegenheit, nicht nur den klinischen Unterricht zu genießen, sondern auch öfters chirurgischen Operationen und Leichenöffnungen beizuwohnen, wurde bei ihm das Studium der Medicin angeregt, welchem er im Stillen eifrig oblag, um sich die Gründe und den wissenschaftlichen Zusammenhang des in den Krankenhäusern Gesehenen und Gehörten anzueignen. Im Jahre 1817 wurde er zum Assessor bei dem Medicinal-Comité und 1818 zum Adjunct der Akademie der Wissenschaften zu München, und noch in demselben Jahre zum außerordentlichen Prof. der Pharmacie, Arzneiformellehre und Toxikologie an der Universität zu Landshut ernannt, wo er in den ersten Jahren seines Lehramts die medicinischen Studien eifrig fortsetzte und selbst noch Vorlesungen besuchte, um sich zur Erlangung des medicinischen Doctor-Grades zu befähigen. Auch unternahm er mit königl. Unterstützung im Jahre 1820 eine Reise nach Paris, um sich mit den dortigen naturwissenschaftlichen und medicinischen Anstalten vertraut zu machen. Als die medicinische Facultät der königl. Preußischen Rhein-Universität zu Bonn am 14. August 1819 die erste Doctor-Promotion feyerte, proklamirte sie aus freiem Antriebe auch den Professor Buchner zu Landshut zum Doctor der Medicin und Pharmacie. Die Königl. Bayer. Staats-Regierung ertheilte ihm hierauf 1822 die ordentliche Professur der Pharmacie bei der medicinischen Facultät zu Landshut. Dieses bewog ihn einen ehrenvollen Ruf nach der Universität Freyburg auszuschlagen. Als im Jahre 1826 die Universität von Landshut nach München verlegt wurde, erhielt Buchner als Professor der Pharmacie ebenfalls den

Digitized by Google

Ruf hierher. Im Jahre 1830 verband er in Folge königlicher Genehmigung mit den Universitäts-Attributen ein pharmaceutisch-chemisches Privat-Institut um einen praktischen Unterricht in der pharmaceutischen und analytischen Chemie möglich zu machen. Die königl. Akademie der Wissenschaften ertheilte ihm nach seiner Beförderung nach Landshut im Jahre 1819 das Diplom eines correspondirenden Mitgliedes, und nach seiner Zurückkunft nach München wurde er 1828 außerordentliches Mitglied derselben. Außerdem erhielt er nach und nach auch Diplome von der königl. Preußischen Akademie zu Erfurt, von der Leopoldinischen Akademie der Naturforscher zu Bonn, von dem polytechnischen Vereine f. d. Königreich Bayern, von der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M. und von der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und ihrer Hülfswissenschaften daselbst, von der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, von der medicinisch-botanischen Gesellschaft in London, von der botanischen Gesellschaft in Regensburg, von der physikalisch-medicinischen Gesellschaft in Erlangen, so wie auch von den pharmaceutischen Vereinen in Bayern, Baden, im nördlichen Teutschlande, in St. Petersburg und zu Paris. Buchner lebt übrigens seit 1812 verheurathet in einer glücklichen mit drei Söhnen gesegneten Ehe, von dem großstädtischen Treiben zurückgezogen, ganz seinen Wissenschaften, seinem Lehramte und seiner Familie.

§. §. Erster Entwurf eines Systems der chemisch. Wissensch. und Kunst. 8. München, 1814. Fleischmann. Repertorium für die Pharmacie Bd. I. — XXXIX. nebst 1 Supplementband. Nürnb. bei Joh. Leonh. Schrag. 1815 — 1831. gr. 12. Anmerk. Diese Zeitschrift, welche noch immer fortgesetzt wird, erscheint heftweise; drei Hefte machen einen Band aus; das erste Heft wurde von A. F. Gehlen herausgegeben. Die ersten drei Bände sind in den Jahren 1826 — 1828 in einer zweiten Auflage erschienen. — Würdigung der Pharmacie in staatswissenschaftlicher Beziehung nebst Vorschlägen zu ihrer Beförderung. 12. Nürnberg, 1818. J. Leonhard Schrag. Ueber die Trennung der Pharmacie von der Heilkunst. 8. Ebend. 1819. Einleitung in die Pharmacie. Mit 3 Kupfern. 8. Nürnb. 1821. Ebend. Zweite Aufl. 1821. Dritte verbesserte Aufl. 1827. Toxikologie. 8. 1822. Ebend. Zweite verbess. Aufl. 1827. Grundriß der Physik als Vorbereitung zur Chemie, Naturgeschichte und Physiologie. Mit 10 Kupfertafeln und 14 Tabellen. 1825. Ebend. Zweite verbess. Aufl. 1832. Grundriß der Chemie. Erster Band. Mit 1

Digitized by Google

Kupfertafel. 1826. Ebend. Zweite verbesserte Auflage. 1832. Zweiter Band. 1830. Ebend. Diese Werke haben auch den gemeinschaftlichen zweiten Titel: Vollständiger Inbegriff der Pharmacie in ihren Grundlehren und praktischen Theilen ꝛc. sie werden noch fortgesetzt. Ausser den vielen Originalabhandlungen im Repertorium für die Pharmacie finden sich von Buchner noch Aufsätze im neuen Jahrbuche d. Pharmacie von Döbereiner (1811); in Trommsdorfs Journ. der Pharm.; in Hänles Magazin der Pharm.; in Schweiggerls Journal für Chemie und Physik; in Kastners Archiv für die gesammte Naturlehre; so wie auch im Kunst- und Gewerbe-Blatt des polytechnischen Vereins.

Büssel, Alois Joseph, Königl. Bayer. Postbeamter, geb. 1789 den 15. März, am Hochanger, Pfarrei St. Martin bei Lofer im gegenwärtigen Herzogthume Salzburg, Sohn eines Bildhauers und Graveurs. Er betrat am 1. November 1800 die lateinische Vorbereitungsschule im Stifte St. Peter zu Salzburg; vollendete alle Gymnasial- und Lyzeal-Studien; widmete sich den Studien der Jurisprudenz und Kammeralistik und absolvirte diese Fakultäts-Kurse im May 1811. Im Jahre 1812 begab er sich nach München, um sich für das höhere Lehrfach auszubilden. — In diesem Zeitraume von 1812 — 14 wählte er die griechische und lateinische Literatur zu seiner ausschließlichen Beschäftigung, unter den lebenden Sprachen cultivirte er besonders die Französische. Umstände veranlaßten ihn, eine andere Laufbahn einzuschlagen. Er wurde im September 1814 als Postoffizial in Amberg angestellt, wo er bis zum 30. März 1830 ausdauerte. — In Amberg, wo er sehr wenige literarische Berührungspunkte traf, weihte er seine freien Stunden der Literatur der Alten und Neuen und legte seine ersten Dichterproben in einem Bändchen: „Poetische Blüthen" nieder. Von Amberg im März 1830 nach Bayreuth versetzt, kam er auf sein Ansuchen im August desselben Jahres nach München, wohin stets sein Augenmerk gerichtet war. Seine Schriften, die von ihm erschienen, zerfallen in ihrer chronologischen Reihenfolge in nachstehende:

Poetische Blüthen. 8. Amberg, 1819. Ullmann. San Pietro v. Bastellica, dramat. Dichtung in 5 Act. 8. Bamberg u. Würzb. Göbhard. Hero u. Leandros, Drama in 5 Acten. 1822. Ebend.

Digitized by Google

Dramatische Blüthen: Graf Albrecht v. Altenburg. — Zapolyas. — Prokris und Kephalos. 8. 1833. Ebend. Die Hochalpe, Idyllischer Roman. 8. 1824. Ebend. Das St. Johanniskind, Drama mit Vorspiel. 8. 1824. Ebend. Antiope, Monatschrift v. 1825 — 1826 in 24 Heft. Müller in Amb. u. Michaelis in Münch. Die Pilgernächte des Meisters Tisotheus, Roman in 2 Bdch. Amb. u. Leipz. Müller. Winkelmann, Drama in 3 Akten, 1824. Ebend. Irr- u. Minnefahrten des Ryno-Norys, 3 Novellen. 12. München, 1828. Michaelis. Norysia, Sonettenkr. aus d. Norischen Alpen. Würzb. 1831. Ettlinger. Das Lebewohl, Otto's I. König v. Griechenland, Romanzenkranz. München. 1833. Georg Jaquet. Er lieferte Beyträge in das Unterhaltungsbl. von Dr. Wilhelmi. Nürnb. 1816 — 1818. Campe. In die Eos von 1818 — 23. In die Brockhaussischen Unterhaltungsblätter in Leipzig. In den Orpheus des Dr. Weichselbaumer. In die Wiener-Zeitschrift 1830 — 1833. In den Horizont. In die Vesta, Weschè in Frankfurt a/M. 1824.

Delling, Johann v.*) Ich ward im Jahre 1764 den 12. Jänner zu München geboren. Mein Vater, Sebastian von Delling war Bürgermeister daselbst und Verordneter bei der Landschaft. Nachdem ich die Elementarkenntnisse von Hauslehrern erhalten hatte, besuchte ich in dem Münchner-Gymnasium die öffentlichen Schulen. Mein erster Lehrer in denselben war Westenrieder. Nach vollendeten Gymnasialklassen widmete ich mich den philosophischen Wissenschaften, der Mathematik und Physik.

In diesen Jahren begab sich ein Ereigniß, welches dem künftigen Laufe meines Lebens eine für mich unerwartete Richtung anwies. Ich wurde nämlich in die geheime Gesellschaft der Illuminaten aufgenommen. Wie dieses veranlaßt worden, zu erzählen, dürfte in mancher Hinsicht nicht unwichtig seyn. Da diese Gesellschaft vorzüglich junge Leute, welche Neigung, in den Wissenschaften sich auszubilden, verriethen, in ihren Kreis zu ziehen wünschte, und neben andern auch mich unter diese zählte: so erhielt einer der Eingeweihten, mit dem ich auch sonst Umgang zu haben pflegte,

---

*) Auf ausdrückliches Verlangen ganz wörtlich abgesetzt.

Digitized by Google

den Auftrag, mich auszuforschen, in wie ferne ich geneigt sey, in eine solche Verbindung mich einzulassen. Zu diesem Ende lud er mich mehreremale zu Spaziergängen ein. Auf einem derselben gerieth das Gespräch auf die Uebel, welche aus der sittlichen Verderbtheit der Menschen in der bürgerlichen Gesellschaft entspringen; wir suchten die Quellen derselben zu erforschen, und die Mittel zu finden, durch welche sie allmählig vermindert werden könnte, schmeichelten uns, wenigstens einige ausgesonnen zu haben, welche ihre Wirkung nicht verfehlen dürften, und endlich, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß der Mensch einen höhern Zweck nicht sich vorsetzen könne, als den — an der sittlichen Vervollkommnung der Menschheit zu arbeiten und alles dieser im Wege stehende zu entfernen, faßten wir festiglich und feierlich den Entschluß, diesem Zwecke unser ganzes Leben zu weihen. Freilich konnte ich nicht umhin, dabei mit Bedauern zu bemerken, daß das, was wenig Einzelne vermögen, mit der Größe und dem Umfange des Zwecks in zu schwachem Verhältnisse stehe, und deren Wirkungskreis zu beschränkt sei, als daß ein nur einigermassen merklicher Erfolg für das Ganze daraus hervorgehen werde. — Richtig bemerkt! sagte mein Freund; aber auch dafür, des Einzelnen schwache Kraft zu verstärken, ja, ihre Wirkung ins Tausendfache zu vervielfältigen, ließe sich noch Rath schaffen! Welcher? — fiel ich ihm in die Rede. — Denken Sie sich, fuhr er fort, viele Menschen, von ähnlichen Gesinnungen, wie wir, von gleichem Eifer für die Beförderung des Wohls der Menschheit beseelt, wie wir, und diese vielen nicht nur in unserm Vaterlande, sondern — in ganz Europa — in einen engen Verein verbunden — verpflichtet, zu diesem Zwecke zu wirken, sich in Förderung desselben gegenseitig mit ihren gesammten Kräften zu unterstützen — verfolgen Sie diese Idee im Einzelnen und in ihrem vollen Umfange und Sie werden es nicht mehr so unmöglich finden, daß endlich die Vernunft auf dem weiten Erdboden die Herrschaft sich erringen und so alles sittliche Uebel auf demselben verschwinden werde. Freilich würde es bis dahin auch manchen schweren Kampf kosten; aber dem Rechtschaffenen fehlt es nie an Muth, ihn zu bestehen, wenn es Wahrheit, Recht und Wohl der Menschheit gilt. — Als mein Freund aus meinen weitern Aeusserungen leicht wahrnehmen konnte, daß meine jugendliche Phantasie von dieser Idee ganz ergriffen und hingerissen war und ich am Ende nur beseufzte, daß ein solcher Verein eine bloße Idee sei und wohl auch bleiben werde, hub er an, in ernstem, feierlichem Tone zu sprechen: Nein! Er ist mehr,

Digitized by Google

als Idee, er bestehet in der Wirklichkeit, und wenn Sie, Freund, sich berufen fühlen, ein Genosse desselben und an dem großen Bau thätiger Mitarbeiter zu sein: so will und kann ich Ihnen den Weg hiezu eröffnen. Bewahren Sie das, was ich Ihnen itzt feierlich entdeckt habe, als das tiefste Geheimniß und überlegen Sie wohl, ob Sie Kraft genug in sich fühlen, der Wahrheit und dem Wohl der Menschheit ihr Leben ganz zu widmen! — Für jetzt nicht weiter: in einigen Tagen werden wir uns wieder sehen! — Den Eindruck, welchen eine Entdeckung dieser Art auf den siebenzehnjährigen Jüngling, der die Welt und das menschliche Treiben nur aus Dichtern kannte, dessen Phantasie alles, was sich ihr in einer reitzenden und edlen Gestalt darstellte, für ausführbar hielt, weil der Verstand durch Erfahrungsbegriffe, jene nicht zügelte, gemacht hat, natürlich machen mußte, brauche ich nicht zu beschreiben. — Wenige Tage nachher erklärte ich meinem Freunde, daß es unter meine heißesten Wünsche gehöre, der Gesellschaft beizutreten und ich alle meine Kräfte anstrengen werde, derselben mich würdig zu machen. Zwei Wochen darauf erfolgte die förmliche Aufnahme. Wie hoch war ich darüber erfreut, ohne zu ahnen, daß dieselbe für mich in Kurzem so bedeutende Folgen haben, und dem Laufe meines Lebens eine ganz andere Richtung geben werde, als ich nach meiner damaligen Lage zu erwarten Grund hatte. Ueble Folgen aber zu befürchten hatte ich um so weniger Ursache, als ich so viele der angesehensten Männer am Hofe und in der Stadt als Mitglieder der Gesellschaft sah.

Im nächstfolgenden Jahre verließ ich München, um zu Ingolstadt den juristischen Cursus zu machen, nach dessen Vollendung ich wieder dahin zurückkehrte und mich sogleich um die Stelle eines innern Stadtraths bewarb. Ich erhielt sie, verlohr sie aber schon nach drei Vierteljahren wieder. Im J. 1785 brach nämlich die Verfolgung gegen die Illuminaten aus, von welcher im Allgemeinen ich hier nichts erwähnen will, da dieselbe in so vielen Schriften von Freunden und Feinden, wiewohl selten mit Unbefangenheit verhandelt worden und meine Stimme — wäre sie auch völlig frei abique ab omni ira aut studio — dem Verdachte des einen oder des andern doch nur bei wenigen entgehen könnte.

Sie begann mit einer Verordnung, vermöge welcher der Kurfürst Karl Theodor befahl, daß jedes Mitglied der Gesellschaft derselben entsagen, und über diese Entsagung eine schrift-

Digitized by Google

liche Erklärung einreichen solle. Ich säumte nicht, diesem Befehle schuldige Folge zu leisten, vermied auch zugleich alles, was Verdacht einer fortgesetzten Verbindung mit der nunmehr aufgehobenen Societät hätte erregen können, und glaubte bei solchem gesetzlichem Betragen, zumal, bei dem vollkommensten Bewußtsein, auch kein anderes Landesgesetz übertreten zu haben, nunmehr vor aller ferneren Anfechtung des Illuminatismus halber sicher leben und mich durch pünktliche Besorgung meiner Amtsgeschäfte zu einem brauchbaren Geschäftsmanne fortbilden zu können. Allein bald mußte ich erfahren, daß die Gegner der Gesellschaft gewesene Mitglieder derselben nicht so leicht durchkommen lassen. Wenige Monate nach meiner überreichten Erklärung, wurde ich vor eine Magistratische Commission geladen, um von derselben den Inhalt eines churfürstl. Rescriptes zu vernehmen. Als ich erschien, mußte ich zu nicht geringem Erstaunen vernehmen, daß ich zweier Verbrechen beschuldiget werde, Erstens, soll ich über die Kurfürstl. Verordnung in Betreff des Stadtoberrichters Fischer auf eine sträfliche und ungebührliche Weise mich herausgelassen haben; Zweitens, sollen verschiedene Millbillerische und Winkoppische Druckschriften an mich eingelaufen und aus meiner in mehr andere Hände gegangen sein. So die Worte des Rescripts. Was die erste Anschuldigung betrifft, muß ich der Verständlichkeit halber bemerken, daß der obengenannte Fischer ein mir bekannter und allgemein geachteter Mann war. Nichts desto weniger wurde derselbe, ohne eines Verbrechens halber einem Proceß unterworfen gewesen zu sein, also bloß, weil er mit der Mackel des Illuminatismus behaftet war, durch einen Machtspruch seines Amtes entsetzt. Da ich nun diesen Mann kannte, von demselben nur rühmliches wußte, war es allerdings wahr (wie ich auch auf der Stelle eingestand) daß ich in einer Privatgesellschaft bedaurend mich über das Schicksal dieses Mannes geäußert und gesagt habe, wie sehr es mich wundere, daß derselbe, seines sonstigen guten Rufes ungeachtet, nunmehr sich eines Verbrechens schuldig gemacht haben soll, welches eine so schwere Strafe nach sich gezogen. Daß ich mich aber bei dieser Gelegenheit ungebührlicher, sträflicher Ausdrücke bedient haben soll, mußte ich als gänzlich unwahr widersprechen. Diese Worte des Kurfürstl. Rescripts hatten überhaupt einen so vagen Sinn, daß man ohne bestimmterer Angabe der mir angeschuldigten Reden selbst, welche aber weder das Rescript enthielt, noch der Commissär mir eröffnete, nicht wissen konnte, worin denn eigentlich das Ungebührliche und Sträfliche der Reden bestanden haben sollen, auf welche

Art, in welcher Beziehung, in welchem Grade sie diese Bezeichnung verdienen, ich also auch außer Stande war, über eine so arge Beschuldigung mich näher zu erklären. Auf solche Weise ungefähr lehnte ich daher die erste Anschuldigung mit voller Wahrheit als eine durchaus falsche und gänzlich unerwiesene ab. Die zweite betreffend, muß ich gleichfalls bemerken, daß zu derselben Zeit Hr. Winkopp eine Zeitschrift unter dem Titel: der deutsche Zuschauer herausgegeben, in welchem manche der damaligen Regierung in Baiern nicht zur Ehre gereichenden Vorfälle erzählt und freimüthig beurtheilt wurden. Allein da dieses Journal durch keine Kurfürstl. Verordnung im Lande verboten war, auch von mehreren Personen in München gelesen und herumgegeben worden, so konnte auch ich kein Bedenken tragen, dasselbe, wenn auch bloß aus Neugierde, zu lesen, oder auch andern mitzutheilen. Dieß bemerkte ich auch zu meiner Verantwortung über diesen Punkt.

Nach Einsendung dieser Vernehmung an den geheimen Rath, erfolgte unmittelbar, ohne weiterer Untersuchung, ohne aller legaler Vernehmung von Zeugen über die erste Anschuldigung, ohne rechtlicher Ausmittelung des Thatbestandes die Sentenz von jener höchsten Stelle: daß ich wegen der von mir begangenen Verbrechen nebst einem scharfen Verweis mit einem dreitägig engen Arrest und mit der Cassation zu bestrafen sei. Welches denn auch sogleich in Vollzug gesetzt wurde.

Was von einem solchen Verfahren, einer solchen Verurtheilung zu denken sei, bietet sich nicht nur dem Rechtsgelehrten, sondern dem gesunden Verstande schon selbst dar. Daß die damalige Regierung eine im Staate existirende geheime Gesellschaft aufgehoben, wird kein verständiger tadeln; ich selbst würde, als Regent, nach meiner späteren Ueberzeugung, eine solche nicht dulden; allein ihr Verfahren gegen einzelne ehemalige Mitglieder derselben, welchen, ausser der früheren Theilnahme, kein anderes Verbrechen zur Last fiel, so daß man ihnen ein solches willkührlich erst andichten mußte, um sie nur nach Belieben strafen zu können, wird niemals gerechtfertigt werden können.

Da nun aus diesem Verfahren nicht nur gegen mich, sondern auch gegen mehrere andere ehemalige Illuminaten (wie man in den damals erschienenen Schriften und Journalen umständlich lesen kann) nur zu deutlich hervorgieng, daß die Gegner der Gesellschaft unter

Digitized by Google

der Autorität der Regierung ihren Leidenschaften freien Lauf lassen — daß man auf bloßen Verdacht hin ohn alle gesetzliche Untersuchung strafe — einseitigen Denunciationen vollen Glauben beimesse — von Spionen allenthalben umgeben sei, welche jeder Aeusserung auflauern und dann falsch referiren — daß die an sich gleichgültigste Handlung, die absichtloseste Rede, ja sogar oft die Unterlassung einer Handlung, das Stillschweigen, das einsame Leben den bösartigsten Interpretationen ausgesetzt — und unter diesen Umständen die persönliche Sicherheit aller angewandten Vorsicht ungeachtet, bei Umgehung aller gesetzlichen Formen, alles Schutzes beraubt sei; — da ich endlich in meinem Innersten verabscheuete, vor den mächtigen Feinden der Gesellschaft zu kriechen, mich als einen reuigen Sünder, der sich bekehren und Buße thun will, zu bekennen, Gesinnungen, die ich nicht hatte, zu heucheln, um Gnade zu betteln, da ich Recht fordern konnte, aber ohne zu solchen unwürdigen Mitteln Zuflucht zu nehmen, eine Anstellung in Baiern, so lange Karl Theodor regierte, nicht hoffen durfte: so blieb mir nichts übrig, als mein geliebtes Vaterland zu verlassen, und mich in ein Land zu begeben, in welchem kein Einwohner, so lange er die Gesetze beobachtet, eine Kränkung zu fürchten hat.

Wenige Wochen nach meiner Entlassung aus dem Arrest (auf welche noch eine Untersuchung meiner Papiere folgte, um Correspondenzen mit auswärtigen Journalisten allenfalls zu finden) schied ich von meinen tiefbetrübten Aeltern, und begab mich zuerst nach der damals freien Reichsstadt Regensburg. Ich fand daselbst bei vielen verständigen und angesehenen Männern herzliche Theilnahme. Sie beurtheilten die Vorfälle, welche in derselben Zeit aus München kund geworden, nicht so fast als eine Verfolgung der geheimen Gesellschaft allein, als vielmehr zugleich als ein Mittel, dessen sich die damals am Hofe allmächtigen Jesuiten, an deren Spitze der Beichtvater des Kurfürsten, P. Frank, stand, bedienten, alle, die ihnen als Feinde des Obscurantismus bekannt oder verdächtig waren, zu entfernen, um für die Ausführung ihrer Verfinsterungsplane freien Spielraum zu gewinnen. Die damalige Regierung hatte den Geist des Obscurantismus durch ihre Verordnungen besonders in Beziehung auf Wissenschaften und Nationalbildung gar zu offenbar angekündiget, als daß Freunde des Lichts nicht schon beim ersten Anblick geneigt gewesen wären, jeden, welcher gelitten hat, als einen Märtyrer der Aufklärung anzusehen.

Nach einem kurzen Aufenthalte in Regensburg reisete ich nach Wien. Auch in der Kaiserstadt konnte ich mich der aufrichtigsten Theilnahme erfreuen. Der Edle von Born, Hofrath bei der Hofkammer im Münz- und Bergwesen, ein durch die Erfindung der Amalgamationsmethode in Europa und Amerika gefeierter Name, der Hofrath von Sonnenfels, der Edle von Retzer, die bekannten Dichter Blumauer, von Alxinger, und andere ausgezeichnete Männer, gaben mir thätige Beweise, wie ernstlich sie sich angelegen sein liessen, mir eine angemessene Stelle in der Monarchie zu erwirken; allein ihre Bemühungen konnten damals keine Früchte bringen und zwar aus folgender Ursache: Nämlich gerade in demselben Zeitpunkte, in welchem ich nach Wien gekommen war, traf es sich, daß K. Joseph von der Freimaurer-Gesellschaft und den in Wien lebenden Mitgliedern, weil er Einige derselben in Verdacht hatte, daß sie einigen seiner Reformen entgegen wirken, eine ungünstige Meinung gefaßt hatte. Er war zwar weit entfernt, sie nach Art und Weise des Münchner-Hofes und aus denselben Gründen zu verfolgen; er duldete sie sogar, gestattete ihre Versammlungen ꝛc. suchte sie aber mittelst einer in der Wienerzeitung bekannt gemachten Verordnung vom 11. Dec. 1785 beim Publicum in ein verächtliches und lächerliches Licht zu stellen, indem er das ganze Freimaurerwesen als eine nichtsbedeutende (wie er sich ausdrückte) Gaukelei betrachte, um die er sich wenig bekümmere. Bei diesen Gesinnungen des Kaisers konnte eine Verwendung für einen Freimaurer aus Baiern wenigstens für jetzt (denn einige Jahre später erhielt ich, so wie Baron von Meggenhofen, gleichfalls ein verfolgter Illuminat, dennoch von ihm eine Anstellung) keine erwünschte Wirkung machen. Ich gab daher die Hoffnung, einen Staatsdienst zu erhalten, für dermalen auf und entschloß mich, dem Erziehungsgeschäfte, zu dem ich viele Neigung hatte, mich zu widmen und eine Gouverneurs-Stelle anzunehmen.

Ich fand sie bald bei dem Grafen Kolloredo, Oberst-Kammergrafen in der Bergstadt Schemnitz. Diese war mir um so willkommener, da mir Hofrath von Born zugleich die Versicherung gab, nach einiger Zeit durch seinen unmittelbaren Einfluß bei dem Bergwerks-Departement mir eine Stelle zu verschaffen, da ich bei der K. Bergakademie in Schemnitz bequeme Gelegenheit habe, mir die hiezu nöthigen Kenntnisse zu erwerben. Auch die Bedingungen des Grafen waren vortheilhaft: Ein Honorar von 100 Kremnitzer Dukaten jährlich, Tisch an der Tafel des Grafen, alle übri-

Digitized by Google

gen gewöhnlichen Bedürfnisse frei, die Begegnung überhaupt mehr einem Freunde, als einem Diener vom Hause angemessen. Kurz, ich war mit allen Verhältnissen, die ich vorfand, vollkommen zufrieden, so wie der Graf sowohl als die Gräfin, ihren gegen mich und Andere wiederholten Versicherungen zufolge, und selbst mein Zögling, ein talentvoller Knabe, gleichfalls mit mir waren. Dessen ungeachtet war diese Lage von kurzer Dauer. Wider alles Erwarten trat plötzlich ein Zwietracht stiftender Dämon dazwischen und zerriß das harmonische Verhältniß zwischen den Aeltern und mir. Nachdem ich ein halbes Jahr dem Geschäfte nach meinem von dem Grafen selbst gebilligten Plane obgelegen hatte und die Früchte meiner Arbeiten sowohl in Rücksicht auf die Fortschritte in Kenntnissen, als auf das sittliche Betragen an dem Zögling bemerkbar zu werden anfiengen, erschien der Graf eines Tages auf meinem Zimmer und erklärte mir, ganz unerwartet, ohne irgend einem vorausgegangenen Vorfalle, er sehe sich in die Nothwendigkeit gesetzt, mir zu sagen, daß wir uns trennen müssen. Da er keine Ursache, welche ihm diese Nothwendigkeit auflegte, angab, so verlangte ich die Mittheilung derselben um so mehr, als eine so plötzliche Verabschiedung bei manchen meinen Charakter in höchst nachtheiliges Licht setzen könnte; allein die Angabe der Ursache verweigerte er beharrlich und wiederholte, daß ich deßhalb vergeblich in ihn dringen würde, bot sich aber zugleich an, mir zu aller Zeit ein Zeugniß zu geben, welches in Beziehung auf mein Betragen und meinen moralischen Charakter während der Zeit meines Aufenthalts bei ihm so vortheilhaft sein solle, als ich es nur wünschen möchte. Damit mußte ich mich einstweilen gleichwohl begnügen, in der Hoffnung, das Geheimniß, welches ich dem Grafen nicht abnöthigen konnte, auf einem andern Wege auszuhohlen. Dieses gelang auch durch Beihülfe einiger Freunde, die ich in der Stadt hatte und denen die Geschichte nicht weniger auffallend war, als mir selbst. Diese erfuhren nämlich von dem Kammerdiener des Grafen, daß am Tage vor meiner Verabschiedung dieser einen Besuch von seinem Beichtvater, einem Exjesuiten, gehabt, welcher ihm entdeckt habe, daß der Gouverneur seines Sohnes einer von den in Baiern vertriebenen Illuminaten, folglich ein Freigeist, ein Mann ohne Religion sei, welcher auch zweifels ohne nicht unterlassen werde, den seiner Leitung übergebenen Zögling mit seinen gottlosen Grundsätzen anzustecken; es sei folglich Gewissenssache für den Vater, seinen Sohn den Händen eines dem Seelenheile des jungen Grafen so gefährlichen Menschen, so bald wie möglich zu entreissen. Um die Wahrheit seiner dem

Digitized by Google

Grafen gemachten Entdeckung zu bekräftigen, übergab der Beichtvater zugleich demselben ein Buch, in welchem die Geschichte meiner Cassation in Baiern ausführlich enthalten ist. Es war der vierte Theil von der in Zürich erschienenen Geschichte der Jesuiten von Philipp Wolf. Nun war das Räthsel gelöset. Jedermann kannte den Grafen (der übrigens ein rechtlich handelnder Mann war) als einen frömmelnden und Andächteleien ergebenen Christen. So z. B. hatte er, die erste Person seinem Range nach in der Stadt, die Gewohnheit täglich Morgens um 7 Uhr bei der Messe seines Beichtvaters den Ministranten zu machen. Da es mir klar war, daß auf einen Mann von solcher Denkungsweise die geistlichen Ermahnungen des Exjesuiten starken Eindruck machen mußten, so fiel mir es nicht mehr schwer, mich über sein Benehmen gegen mich zu beruhigen. Der gute Graf handelte, nach seiner, wiewohl irrigen Ueberzeugung; er glaubte aus Vaters-Pflicht so handeln zu müssen; und in solchem Falle konnt' ich ihn wohl, seines Irrthums wegen, (welcher eine Folge, der ihm von erster Jugend an eingeprägten Grundsätze war) bedauern, mußte ihn aber nichts desto weniger achten. Nur der Tartüffe ist mir verabscheuungswürdig.

Ich verließ also Schemnitz nach einem Aufenthalte von sechs Monaten (der Graf hatte mir sogleich bei der Verabschiedung das volle jährliche Honorar von hundert Dukaten ausbezahlt, ohne daß ich es verlangt hatte, auch nicht hätte verlangen können) und fuhr wieder nach Wien zurück. Daselbst verschaffte ich mir einstweilen durch Privatunterricht, den ich besonders über klassische Schriftsteller, z. B. Horaz, Virgil, ertheilte, ein für mäßige Wünsche hinlängliches Auskommen und war so in den Stand gesetzt, einen günstigen Zeitpunkt zu Erlangung einer öffentlichen Stelle ruhig abzuwarten.

Mein Streben war vorzüglich auf ein Lehramt in den philosophischen Wissenschaften, zu denen mich meine Neigung von jeher hinzog, gerichtet. Um ein solches mich zu bewerben, bot sich endlich eine Gelegenheit dar. Nämlich, im Königreich Ungarn sind, nebst der Universität, fünf Königl. Akademien, in welchen, wie auf der Universität, alle höheren Wissenschaften, die theologischen ausgenommen, gelehret werden. Auf einer derselben, zu Fünfkirchen, einer Stadt in dem Baranyer-Comitate, dem Sitze eines Bischofs, wurde die Professur der Logik, Metaphysik und Moralphilosophie, erledigt und nach der gewöhnlichen Anordnung in der ganzen österreichischen Monarchie ein Concurs (welcher in einem mündlichen Examen und schriftlichen Aufgaben

Digitized by Google

bestehet) ausgeschrieben. Ich stellte mich bei demselben in Ofen; nebst mir erschienen noch eilf oder zwölf Concurrenten, lauter ungarische Geistliche. Das Resultat desselben, so fern es mich betraff, war, daß ich unter den drei Individuen, welche die Universität dem Kaiser vorzuschlagen hatte, der dritte zu stehen kam, wiewohl einige Stimmen mir den ersten Platz zugedacht hatten, die aber der Mehrheit, welche einen Deutschen nicht gerne an dieser Lehrstelle sah, weichen mußten. Indeß, da ich doch unter den vorgeschlagenen war, hoffte ich der Sache noch vielleicht eine günstigere Wendung geben zu können. Ich wandte mich bei meiner Zurückkunft in Wien an den Freiherrn von Swieten, Präsidenten der K. K Studien-Hofcommission, an welche die Acten des Concurses gelangen mußten, und bat ihn insbesondere, er möge belieben, die von der Prüfungscommission eingesendeten schriftlichen Aufsätze selbst zu lesen; denn ich konnte mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß der meinige, dem wenigstens einige Stimmen günstig waren, doch Vorzüge vor denen der zwei mir vorgesetzten haben möchte. Freiherr von Swieten versprach es, hielt Wort und ich wurde von der Hofcommission dem Kaiser Joseph als der erste vorgeschlagen und von demselben bestättiget. Nebenbei erhielten die Prüfungscommissäre einen Verweis, daß sie die Aufsätze der Kandidaten nicht sorgfältiger geprüft haben, indem der Vorzug des meinigen nicht schwer zu erkennen gewesen wäre.

Durch die Erlangung einer Professur in den philosophischen Wissenschaften war eine meiner liebsten Wünsche erreicht. Sie öffnete mir eine Bahn, auf den Geist meiner Zuhörer nützlich zu wirken, ihre intellectuellen Kräfte anzuregen, sie zu guten Menschen und nützlichen Bürgern des Staats zu bilden. Allein das Vergnügen, welches ich zugleich in der Ausübung meines Berufs zu geniessen hoffte, wurde bald getrübt. Es konnte nämlich mir nicht lange unbemerkbar bleiben, daß Deutsche überhaupt im Lande nicht sehr angenehme Gäste sind, und noch unzweifelhafter wurde mir, daß der Klerus, welcher in Ungarn noch sehr reich ist und in vorzüglich hohem Ansehen stehet, sowohl die Methode meines Vortrags, welche freilich von der in den dortigen Schulen üblichen, aber nach meiner Ueberzeugung, aus guten Gründen, abwich, mißbilligte, als auch mehrere meiner Philosopheme, als ketzerische und der Religion gefährliche verschrien, obgleich dieselben solche waren, welche auf deutschen katholischen Universitäten allgemein gelehrt wurden, ich also nicht wohl vermu-

Digitized by Google

then konnte, daß sie hier noch als neue Lehren Aufsehen erregen und Anstoß finden könnten. Diese nachtheiligen Urtheile über meine Vorlesungen, welche, wie natürlich bei einem grösseren Theile des Publicums, das selbst zu denken nicht fähig, immer einer lange gewohnten Autorität folgt, leicht Glauben fanden, erregten wenigstens Mißtrauen bei vielen Einwohnern, welches man selbst durch Predigten zu nähren suchte, und schwächten anfangs meinen Einfluß auf einen Theil meiner jugendlichen Zuhörer, besonders derjenigen, welche durch ihren vom Klerus gereichte Unterstützung von demselben abhängig waren und diese zu verlieren fürchteten, wenn sie nicht auch des deutschen Professors Philosophie verwerflich fänden. Allein ich ließ mich, in dem, was ich einmal als Pflicht meines Amtes erkannte, nicht irre machen, überzeugt, daß die mir gemachten Vorwürfe keinen Grund haben, sondern, theils aus Unkenntniß der Fortschritte der Wissenschaft, theils aus Vorurtheilen, theils aus Mißverstande herrühren. Ueberdieß durfte ich auch vermuthen, daß ich den Absichten der Studien-Hofcommission entspreche, wenn ich mich bemühe, die Philosophie in einem andern Geiste bekannt zu machen, als in dem bisher in ungarischen Schulen gewöhnlichen, nach welchem man dieselbe nicht als eine auf das wirkliche Leben wirkende Wissenschaft schätzte, sondern allein in der beschränkten Beziehung auf dogmatische Theologie betrachtete (als ancilla Theologiae) und ihr nur, in so ferne sie dieser diene, einigen Werth beilegte.

Indeß, das Mißfallen des Klerus über meine Vorlesungen nahm so sehr zu, daß einige angesehene Glieder desselben von einem falschen Religionseifer verblendet, sich bewogen fanden, schon im zweiten Jahre meines Lehramtes eine Anklage gegen mich anhängig zu machen, in der Zuversicht, dadurch entweder (was ihnen das erwünschteste gewesen wäre) die Entfernung des deutschen Professors zu erwirken, oder wenigstens mich zu nöthigen, in Zukunft ihren Wünschen zu folgen. Allein für dießmal erreichten sie keine ihrer Absichten; denn, nachdem man eine Verantwortung über die Anklagspunkte von mir abgefordert, und ich mich dagegen vertheidiget hatte, wurde die Sache völlig zu meinen Gunsten von der Studien-Hof-Commission entschieden, und überdieß meinen Anklägern bedeutet, sich ferner nicht mehr in meine Lehrweise zu mischen. Dieses gereichte freilich meinen Gegnern zu nicht geringem Verdruß, verschaffte mir aber doch auf einige Jahre Ruhe, bis günstigere Umstände für sie eintraten.

Digitized by Google

Gerade um die Zeit, in welcher ich Professor der Philosophie geworden bin, fieng Kants Kritik der reinen Vernunft an, in Deutschland allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen, so, daß ich es zu meinen Pflichten zählte, mich mit dem darin aufgestellten Systeme gründlich bekannt zu machen. Ich studierte es mit desto größerem Eifer, je weitere Fortschritte ich im Verstehen desselben machte, und da ich von der Wahrheit ihrer Haupt-Lehrsätze, insbesondere in Rücksicht auf die Schwächen der bisher in den Schulen üblich gewesenen Metaphysik mich überzeugt hielt, entschloß ich mich, die Theile der Philosophie, welche ich zu lehren hatte, nach den Grundsätzen des Kantischen Systems vorzutragen; ich hatte hiebei um so weniger Bedenken, als mir bekannt war, daß dieses bereits von mehreren Professoren nicht nur auf protestantischen, sondern auch auf katholischen Universitäten, und mit ausdrücklicher Genehmigung eines Bischofs geschehe. Ich konnte freilich vorher sehen, daß mein Unternehmen bei einem großen Theile des ungarischen Klerus, und insbesondere bei dem, mit welchem ich in unmittelbarer Berührung stand, und der nie den Inhalt meiner Vorträge auffer Augen ließ, einige Bewegung verursachen werde; dieß war das Loos jedes älteren und neueren philosophischen Systems; allein, mir bewußt, daß, wenn ich auch angegriffen werden sollte, mir ein gegründeter Vorwurf nie gemacht werden könne, ließ ich durch Furcht vor solchen Kämpfen mich nicht abschrecken, sondern that, was der Beruf eines öffentlichen Lehrers auf einer höhern Lehranstalt, nämlich: seine Zuhörer mit den Fortschritten der Wissenschaft bekannt zu machen, fordert.

Der Angriff erfolgte auch wirklich, nachdem ich bereits zwei Jahre nach dem Kantischen Systeme gelehret hatte, allein derselbe geschah nicht in der Weise, wie sich's in wissenschaftlichen Dingen geziemt und wie ich denselben nicht nur nicht gescheuet, sondern in manchen Rücksichten sogar gewünscht hätte, in öffentlichen Disputationen oder Druckschriften, sondern er geschah heimlich, auf eine Art, daß nach der Absicht und dem Plane des Angreifers mir nicht möglich sein sollte, mich dagegen zu schützen. Die Sache verhielt sich nämlich folgendermassen: Der damalige Rector der K. Akademie, Nowak, Abt eines Benediktiner-Klosters, ein Mann, von dessen Charakter ich schweigen will, weil eine Schilderung desselben aus meiner Feder Verdacht einer bloß feindseligen Gesinnung gegen ihn erregen würde, reichte, ohne früher gegen mich persönlich das geringste Bedenken über meine Vorlesungen geäußert zu haben,

Digitized by Google

bei der Ungerischen Hofkanzlei in Wien eine Schrift gegen mich ein, in welcher er mir keine geringeren Beschuldigungen zur Last legte, als — offenbaren Atheismus, Materialität und Sterblichkeit der menschlichen Seele zu lehren — sodann meine Philosophie überhaupt, als für die ungerische Jugend vom Grund aus verderblich und der heiligen katholischen Religion im Königreiche unheilbaren Schaden bringend, darstellte, und zuletzt darauf, als auf eine dringend gebietende Maßregel, antrug, mich ohne weiters sogleich des Lehramts zu entsetzen, da, wenn mir noch länger gestattet würde, den Katheder zu besteigen, der größe Nachtheil für das Seelenheil der ungerischen Jugend entstehen müßte.

Die Rhetorik, womit er seine Behauptungen und Anträge schmückte, um die beabsichtigte Wirkung bei dem hohen Senate, welchem er die Anklage übergab, zu erreichen, war so voll Kraft und Feuer, daß demselben an der Wahrheit der Beschuldigungen zu zweifeln und das audiatur et altera pars gar nicht in den Sinn kam; der Beschluß der Ungerischen Hofkanzlei entsprach ganz dem Antrage des Klägers. Hätte diese Stelle, die oberste für das Königreich, denselben auch in Vollzug bringen können, so wäre mir das Loos beschieden gewesen, mit Schimpf und Schande als ein Verbrecher, wenigstens in den Augen der Menge vom Amte gejagt zu werden. Allein zu meinem Glücke mußte nach dem Geschäftsgange in der Monarchie diese Angelegenheit noch an den geheimen Staatsrath gelangen. Diese höchste Stelle, welche sodann dem Kaiser referirt, fand es der Gerechtigkeit angemessen, nicht sogleich der einseitigen Anklage, möge sie auch von einem Benediktiner-Abte gestellt und durch noch so viele fromme Betheuerungen und Texte aus der H. Schrift und den Kirchenvätern unterstützt sein, unbedingten Glauben zu geben, sondern, nach einer bei allen gesitteten Völkern eingeführten Regel, allererst auch den Angeklagten zu hören. Ihrem Befehle zufolge wurde ich demnach nunmehr von der Anklage in Kenntniß gesetzt und zur Verantwortung aufgefordert. Nachdem diese von meiner Seite überreicht war, wurden sämmtliche in dieser Sache verhandelten Acten an zwei Erzbischöfe des Königreichs und an die Universität des Landes um deren Gutachten mitgetheilt. Die letztere sprach mich nicht nur von allen mir aufgebürdeten Anschuldigungen frei, sondern erklärte mein Streben, eine gemeinnützigere, dem itzigen Zustande der Wissenschaften entsprechendere Philosophie in Ungarn zu verbreiten, eines Lobes würdig; auch die beiden Erzbischöfe selbst fanden die Anklagen des

Digitized by Google

Abts über Atheismus, Sterblichkeit der Seele, u. s. w. völlig ungegründet, meinten aber, die bisher in Ungarn übliche Philosophie sei für das Königreich anpassender und äusserten, da von mir nicht zu hoffen sei, daß ich meine Vorträge nach den Grundsätzen derselben einrichten würde, den Wunsch, daß meine Entfernung vom Lehramte allerdings räthlich sei.

Dieses geschah dann auch unter der Regierung Seiner Majestät des itzigen Kaisers. Ich wurde in Ehren dimittirt und (wie es in der Monarchie bei Beamten, welche, ohne daß ein Verbrechen auf ihnen lastet, entlassen werden, gewöhnlich ist) mit Vorausbezahlung eines Jahrgehalts verabschiedet. Hiemit war der Hauptzweck des Abts Nowak und seines Anhanges erreicht.

Ich verließ ungesäumt Fünfkirchen und nahm den Trost mit mir, daß viele meiner ehemaligen Schüler und mehrere edle ungarische Männer mich ungerne hinwegziehen gesehen haben. Von den letzteren boten mir Einige (unter welchen sogar solche, welche mich gar nicht persönlich kannten) ohne mein Verlangen, Geldunterstützung, so viel ich dessen bedürfe, an: von den ersteren haben mehrere noch nach Jahren mir Beweise gegeben, daß der Sinn für gründliche Wissenschaft, den ich in ihnen anzuregen mich bemühet hatte, noch lebendig ist. Wie man mich in Briefen versichert, werden itzt noch (nach einem Verlauf von etlich und dreißig Jahren) von meinen Zuhörern nachgeschriebene Hefte in Abschriften herumgegeben. Dieses fortwährende Andenken belohnet und erfreuet mich weit mehr, als die bittern Stunden, welche man mir im Lande verursacht hat, mich betrübt hatten. Die letzteren rührten nicht von der braven Nation, welche besonders in den spätern Jahren meines Aufenthalts mir theilnehmend entgegen kam, her sondern nur von einem Theile derselben, der sie (was itzt viele wissen) in der Finsterniß erhalten will.

Seit meiner Entlassung vom Lehramte nahm ich neuerdings meinen Aufenthalt in Wien. Ich fand daselbst bald eine mir sehr angenehme Beschäftigung. Diese Stadt, die nicht weniger für geistiges, als für sinnliches Vergnügen reichen Stoff darbietet, zählt nämlich unter ihren Bewohnern mehrere Freunde der Litteratur überhaupt und selbst der ernsten Wissenschaften, als man bei uns gewöhnlich glaubt. Viele von diesen äusserten das Verlangen, nähere Kenntniß von der damals allgemeines Aufsehen erregenden

Kantischen Philosophie zu erhalten und ersuchten mich daher, ihnen eine vollständige Uebersicht von derselben zu geben, welche sie in den Stand setzen sollte, sodann Kant's Schriften selbst zu lesen und zu verstehen. Ich erbot mich hiezu und hatte das Vergnügen, mehrere höhere Staatsbeamte und Bankiers unter meinen Zuhörern zu sehen, die meine Vorlesungen ununterbrochen mit ihrer Gegenwart beehrten.

Im J. 1799 starb Karl Theodor, seit 1778 Kurfürst in Pfalz-Baiern. Der Antritt Maximilians, des Gütigen, des lang Ersehnten, erfreute das Land mit den beseligendsten Hoffnungen; ein Fürst, wie Er, empfänglich für alles, was nützlich war, geliebt wie Er, hatte das Licht nicht zu scheuen; die Obscuranten, die Verfolger jedes freisinnigen Mannes, der sich nicht unter ihr Joch beugte, wurden entfernt, und an ihre Stelle traten Männer, welche strebten, den Geist der Baiern wieder zum Leben zu rufen, die Nation wieder zu Ehren zu bringen. Einige meiner Freunde in München luden mich ein, nach meinem Vaterlande wieder zurückzukehren, da die Ursachen, welche mich, es zu verlassen, genöthiget hatten, verschwunden sind, und ich mir eine freundliche Aufnahme versprechen könnte. Ungeachtet ich damals zu Wien mit meiner Lage zufrieden war, regte sich doch die natürliche Liebe zu meinem Geburtslande zu mächtig, als daß ich der freundlichen Einladung nicht hätte bereitwillig folgen sollen. Ich nahm daher von den vielen vortrefflichen Männern, mit welchen ich in Wien in angenehmer Verbindung gelebt und deren Beweise von wohlwollenden Gesinnungen nie aus meinem Gedächtnisse verlöschen werden, bewegten Abschied und kehrte nach einer 14jährigen Abwesenheit in mein mir immer theuer gebliebenes Vaterland zurück.

Wenige Tage nach meiner Ankunft i. J. 1799 erbat ich mir Audienz; der Kurfürst nahm mich gnädig auf, und nachdem er die Erzählung von meinen Schicksalen mit Wohlwollen angehört hatte, verabschiedete er mich mit der ihm angebornen Freundlichkeit und Güte: Mein Vorfahrer, sagte er, hat ihnen eine Wunde geschlagen, sein Nachfolger wird sie heilen. Adieu. Diese Zusicherung gieng schon 14 Tage nachher in Erfüllung; ich erhielt im Hofrath dem damals sogenannten Justizdikasterium in München, eine Rathsstelle mit dem Gehalte von 1200 fl.

Die Quiescenz, in welche ich vor einigen Jahren versetzt

wurde, verschaffte mir volle Muße, den Wissenschaften, insbesondere den historischen, die ich nebst den philosophischen von jeher liebte, mich ganz zu widmen.

Die unter meinem Namen bekannt gemachten litterarischen Arbeiten sind folgende:

Beiträge zu einem baierischen Idioticon, in 2 Theilen, bei Lentner. 1820.

Als Mitglied des bei der K. Akademie der Wissenschaften bestandenen Filialvereins der Frankfurter-Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtkunde übernahm ich die Vergleichung einer in der K. Bibliothek vorhandenen Handschrift von Liutprandi rebus gestis ꝛc. Der Verein sendete das Resultat derselben nebst meinen Bemerkungen über die Vorzüge dieser Handschrift an die Direktion der Gesellschaft, welche die letzteren im zweiten Heft des dritten Bandes ihres Archivs abdrucken ließ und mir die Ehre erwies, mir das Diplom eines Mitgliedes der Gesellschaft zu überschicken. In den Jahrbüchern der Litteratur vom J 1821. B. 15. ist von meinen Bemerkungen Erwähnung gemacht worden. Ich habe seitdem auch noch eine Handschrift von Hermannus Contractus, dann von dem Leben des Otto Bambergensis verglichen, welche Vergleichungen jedoch der Gesellschaft zur Zeit noch nicht zugekommen sind.

Einige Zeit nachher erwies mir die K. Akademie der Wissenschaften zu München ebenfalls die Ehre, ohne mein Ansuchen mich unter ihre Mitglieder aufzunehmen. Dieß gab mir Veranlassung, bei den öffentlichen Sitzungen derselben, mehrere Abhandlungen aus dem Gebiete der baier. Geschichte vorzulesen, deren wesentlicher Inhalt in den vierteljährigen Berichten, welche die Akademie über ihre Arbeiten herausgab, angegeben ist; die Abhandlungen selbst sind bisher noch nicht gedruckt.

Außerdem sind in gelehrten Zeitungen mehrere Recensionen historischer und philosophischer Schriften eingerückt.

Digitized by Google

Döllinger, geh. Hausarchivar und wirklicher Rath, geb. 1771 zu Bamb., ein Sohn des fürstl. Hofrath, Leibarzt und Prof. an der Universität zu Bamb., wurde 1798, nach zurückgelegten philosophischen und Rechtsstudien, Accessist bey der Hofkammer in Bamberg, 1804 Ober-Registrator bey der daselbst errichteten Landes-Direction, 1807 Ober-Registrator bey dem geheimen Zentral-Rechnungs-Commissariat in München, 1808 bey der Ministerial-Stiftungs-Section, 1817 geh. Registrator bey dem Staatsrath mit dem Rang eines wirklichen Rathes, 1825 geh. Archivar daselbst, 1828 geh. Haus-Archivar.

§. §. Zeitschrift für Archiv- u. Realstraturwissenschaft, 7 Hefte. Abhandlung über das Ordnen der Amtspapiere, über den Geschäfts-Mechanismus, seinen Zweck und seine Formen. Ueber Benützung der Staatspapiere. Ueber Getreidhandel zur Erhöhung des National-Wohlstandes. Ein bleibendes Verdienst ist dessen Sammlung der bayerischen Gesetze unter dem Titel: Repertorium der Staatsverwaltung des Königreichs Bayern; der erste Band erschien 1814; bis gegenwärtig bestehet diese Sammlung aus 18 Bänden und 11 Suplement-Bänden. Ferner dessen Register über die Regierungs- und Gesetz-Blätter von 1799 angefangen bis auf gegenwärtige Zeit; alle drey Jahr erscheint eine Fortsetzung. Auch lieferte er Artikel zur Polizeyfama und zu dem Inlande.

Dresch, Leonhard v., k. b. Ministerialrath im Staats-Ministerium des K. Hauses und des Aeussern und ordentlicher Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München, ordentl. Mitglied der Akademie der Wissenschaft. in der historischen Classe, Ritter des k. b. Civ.-Verd.-Ord. und des Ord. der würtemb Krone, geb. 1786 im März zu Forchheim, im ehemal. Fürstenthume Bamb., und der Sohn eines ehem. fürstl. bamberg. Hofkammerraths; studirte am Gymnasium und Lyceum zu Bamb. bis 1803, 1803 — 1807 an der Universität zu Würzb. und Landshut; erhielt 1807 als Preisträger die jurid. Doctorwürde; von Ostern 1808 — Ostern 1810 Privatdozent zu Heidelberg; 1810 Prof. der Geschichte und philosophischen Rechtswissensch. zu Tübingen; 1811 Censor, Bücherfiscal und zweit. ordentl. Prof. der Geschichte; 1812 Ritter des k würtemb. Civil-Verdienst-Ordens; 1816 Bibliothekar der Universität; 1817 Senior und erster Decan der kath. theol. Facultät in Tübingen 1818 Oberbibliothekar; 1819 Prof. des deutschen Bundesrechts; 1820

Digitized by Google

Ritter des Ordens der würtemb. Krone; 1822 Prof. des Staats- und Bundesrechts zu Landshut; 1823 Prof. des Kirchenrechts; 1825 Abgeordneter d. Universität zur Stände-Versammlung; 1826 Senior der jurid. Facultät und Direktor des Spruchkollegiums an der Universität zu München; dann erster Rector derselben; 1827 ordentl. Mitglied der Akademie der Wissenschaften in der historischen Classe und Oberbibliothekar an der Universität; 1830 zum zweitenm. zum Abgeordneten der Universität erwählt; 1832 Ritter des Civil-Verd.-Ordens der bayer. Krone. 1833 Ministerialrath im Staats-Ministerium des K. Hauses und des Aeussern.

§. §. Confer., Denkmal der bayerischen Stände-Versammlung. Hft. III. F. Schriften: Ueber die Dauer der Völker-Verträge. 8. Landsh., 1807., eine gekrönte Preisschrift. De indole et gradibus culpae. 4. Heidelb., 1808. Systematische Entwicklung der Grundbegriffe und Grundprinzipien des gesammten Privatrechts, der Staatslehre und des Völkerrechts. 8. Heidelb., 1810. Bemerkungen über die Bildung des Diplomaten u. s. w. 8. Tübing., 1810. Uebersicht der allgemeinen polit. Geschichte, insbesondere Europens, 3 Bde. 8. Weimar 1814 — 1816. *Napoleon Bonapartes Wiederkehr von L. D. 8. Nürnberg, 1815. Betrachtungen über die Ansprüche der Juden an das Bürgerrecht u s. w. 8. Tübingen, 1816. Zusätze und Verbesserungen zur systematischen Entwicklung u. s. w. 8. Heidelberg, 1817. Betrachtungen über den deutschen Bund. 8. Tübingen, 1817. Ueber den methodischen Unterricht in der allgemeinen Geschichte. 8. Weimar, 1818. Lehrbuch der allgemeinen Geschichte, zweit. Kursus. 8. Weimar, 1818. Oeffentliches Recht des deutschen Bundes. 8. Tübingen, 1820. Die Schlußacte der Wiener Ministerial-Conferenzen, oder: Erste Fortsetzung des öffentl. Rechts des deutschen Bundes. 8. Tübingen, 1820. Lehrbuch der allgemeinen politischen Geschichte, erster Cursus. 8. Weimar, 1821. Naturrecht. 8. Tüb., 1822. Beiträge zu dem öffentlichen Recht des deutschen Bundes. 8. Tüb. 1822. Uebersicht der allgemeinen politischen Geschichte insbesondere Europens. Verbess. und fortgesetzte Ausgabe. 3 Bände. 8. Weimar 1822 — 23. Grundzüge des bayerischen Staatsrechts. 8. Ulm, 1823. Lehrbuch der allgemeinen politischen Geschichte, zweiter Cursus. Verbess. und fortgesetzte Ausgabe. 8. Weimar, 1824. Geschichte Deutschlands seit der Stiftung des Rheinbundes (Fortsetzung von Schmidts und Milbillers Geschichte der Deutschen) 5 Bände 8. Ulm 1824 — 1830. Rede bei der feierlichen Eröffnung der Universität zu München in Gegenwart Sr. Majestät des Kö-

Digitized by Google

nigs gehalten. 4. München, 1825. Kleine Schriften, historischen juridischen, politischen Inhalts. 8. Ulm 1827. Betrachtungen über den neuen Entwurf des Civil-Prozesses. — Sendschreiben an den Herrn Ministerialrath von Spies — Letztes Wort an den Herrn Ministerialrath von Spies. 8. München, 1828. Abhandlungen über Gegenstände des öffentlichen Rechts. 8. München, 1830. Theilnahme an gelehrten und andern Zeitschriften. Rezensionen in der Heidelberger-, Jenaer-, Haller-, Tübinger-Literatur-Zeitung, in Pölitz Jahrbüchern u. s. w.

Fischer, Jos. Ant., Benefiziat, Inspector an der höhern Feyertagsschule in München und Dozent der Pädagogik an der Ludwigs-Maximilians-Universität, geb. 1803 den 14. März zu Pfaffenhausen im Landgericht Mindelheim, in Schwaben, Ober-Donau-Kreis (ehemaliger Schwäbischer Kreis), Sohn eines Wirthes. Derselbe machte seine ersten Studien bei einem Landgeistlichen, kam dann in die Studien-Anstalt nach Dillingen, absolvirte Philosophie und Theologie unter den Lehrern: Weber, Nüßlein, Gerhauser, Ruef ꝛc. wurde 1825 zum Priester geweiht, gieng dann nach München Philologische Collegien zu hören, übernahm 1826 die Catechetenstelle an der Angerschule, und bald darauf die Lokalinspektion der Kreuzknaben- und Mädchenschule, 1830 erhielt derselbe die Inspektion der höhern Feyertagssch., und die philosoph. Facultät ertheilte ihm auf eine übergebene Abhandlung die philosoph. Doktorwürde.

§. §. Bayerische Nachrichten über das deutsche Schul- und Erziehungswesen, eine Zeitschrift für Lehrer, Eltern und Erzieher. Im Vereine mit mehreren Schulfreunden V. Jahrgänge, der Jahrgang 4 Quartalhefte in gr. 8., der Jahrgang zu 24 Bogen, 2 fl. Augsburg, Kollmann. Palmblätter, Zeitschrift für christliche Familien und alle Verehrer des wahren Guten und Schönen, der Jahrgang in 4 Quartalheft. zu 36 Bogen, gr. 8., IV. Jahrg. 3 fl. Augsb., Kollmann. Parabeln und Erzählungen für die vaterländ. Jugend gesammelt, zwei Bändch., zweite Auflage in der Lindauer'schen Hofbuchdruckerei in München. Gebethbuch für die katholische Jugend. Augsb., Wolf. Unter der Presse: Leitfaden zum Studium der Pädagogik und zum Gebrauche bei öffentl. Vorlesungen. 1832. 52 gesammelte Schullieder. Text und Melodienheft. In der Lindauer'schen Hofbuchdruckerei.

Digitized by Google

Frank, Othmar, Doktor und ordentl. Prof. der Philosophie und der oriental., insbesondere der indischen u. persischen Sprachen und Literatur, Mitglied der k. Akademie der Wissensch. zu Münch. und der k. asiat. Gesellschaft in London und Paris, geb. 1779 den 7. Mai in Bamberg, Sohn bürgerl. Eltern, lehrte Philosophie u. Mathematik in Banz, dann Philosophie am Lyceum zu Bamberg, wandte sich von da mehr zum Studium des Orientalischen, besonders des Persischen, dann des Sanskrit, ward 1812 nach München berufen, von da im Mai 1813 vorzüglich zum Studium des Sanskrit auf königl. bayer. Kosten nach Paris geschickt, dann 1814 nach London zu gleichem Zwecke, von wo er 1817 nach München zurückkehrte. Später ward er zum ausserordentl. Mitglied der k. Akademie der Wissensch. zu München ernannt, dann im März 1821 zum ordentl. Professor der Philosophie und orient., besonders der ind. und pers. Sprachen und Literatur an der k. Universität zu Würzb., u. 1826 an der Universität zu München.

S. S. *Andenken an Ildephons Schwarz (Prof. in Banz), 8. Bamberg, 1794. *Archers Reden, aus dem Englischen übersetzt, 2 Bde., 8. Bamb., 1795. Das Licht vom Orient, 8. Nürnb. 1808. De Persidis lingua et genio commentationes. 8. Norimbergae, 1809. Persien und Chili, in einem Sendschreiben an Aler. v. Humboldt. 8. Nürnb., 1813. Fragmente, über dynamische Spracherzeugung. 8. Nürnb., 1813. Ueber die morgenländ. Handschriften der k. Hof- und Central-Bibliothek zu München. 8. München, 1814. Chrestomathia Sanskrita, quam ex codicibus Manuscriptis adhuc ineditis Londini exscripsit, atque in usum tironum versione, ex positione, tabulis grammaticis etc. illustratam edidit Othmar Frank. Monachii typographice ac lithographice opera et sumtibus propriis. 4. 1820. Chrestomathia Sanskrita. P. II. 4. Monachii, 1821. Grammatica Sanskrita. Nunc primum in germania edidit Othm. Frank. Wirceburgi typ. et lith. Sumtibus propriis. 4. 1823. Lipsiae, prost. ap. Frideric. Fleischer. Vjasa. Ueber Philosophie, Mythologie, Literatur und Sprache der Hindu. Eine Zeitschrift, gedruckt mit den Schriften des Verfass., I. Bd. Heft I. 1826. Heft II. III. 4. München und Leipzig, 1830.

Freyberg, Max Frhr. v., k. Kämmerer, Ministerial-Rath, Vorstand des Reichs-Archives, Mitglied der Akademie der Wissen-

Digitized by Google

schaften in München und in Prag, geboren 1789 den 3. Jänner in München, Sohn eines fürstl. freysing'schen Ober-Jägermeisters und churbair. geh. Raths, studirte im Theresiano zu Wien; im Jahre 1804 — 7 königl. Edelknabe; von 1807 — 10 auf der Universität zu Landshut; sodann auf Reisen in Frankreich, Holland, der Schweiz, Italien. Anfänglich im Justizfache gedient, bei dem k. Landgerichte München, dann dem Stadt- und Wechselgericht München; vom Jahre 1817 — 1824 Regierungsrath in München; 1825 Vorstand des Reichs-Archives; seit 1829 auch Ministerial-Rath; im Jahre 1824 vermählt mit Caroline, geborener Gräfin von Montgelas.

§. §. Uebersetzung einer Biographie Raphaels. Tagebücher aus Italien. 1816 — 24. Hübschmann. Ueber das öffentliche Gerichtsverfahren, eine von der k. Akademie der Wissenschaften zu München gekrönte Preisschrift. Aelteste Geschichte von Tegernsee, 8. Münch., Finsterlin. Die Geschichte der bayer. Landstände und ihrer Verhandlungen I. II. Bd. Sulzb., 1829. Seidel. Sammlung historischer Schriften und Urkunden I. II. III. Bd. 182-. Cotta. Malerische Reise in dem obern Italien. 1830. Lind. Die Stauffen von Ehrenfels, 3 Bändchen. Lindauer. Die Löwenritter. Lindauer. Mehrere Aufsätze artistischen Inhalts im Morgenblatt, Kunstblatt, Orpheus. Novellen. 1828. Lindauer. Aufsätze im Inland. Die Apostel des Gemma, mit Kupfern von J. P. Langer. Uebersetzungen aus dem Spanischen.

Fuchs, Joh. Nep., Dokt. der Medizin, Mitglied der Akad. der Wissensch., Conservator der mineralogischen Sammlungen des Staats und ordentl. Prof. der Mineralogie, geb. 1775 zu Mattenzell bei Brennberg im bayerisch. Walde, Sohn eines Landsmannes. Nach geendigten Gymnasial-Lyceal-Studien, verlegte er sich auf die Medizin, welche er aber später wieder verließ, um sich ganz der Chemie und Mineralogie zu widmen. Zu diesem Zwecke besuchte er Freiberg, Berlin und noch kurze Zeit auch Paris, und machte mehrere Gebirgsreisen. Im Jahre 1807 wurde er an der Universität Landshut für diese Fächer als ordentlicher Professor angestellt, nachdem er sie zuvor 1½ Jahr lang als Privatdocent gelehrt hatte. Im Jahr 1823 wurde er nach München zur Akad. der Wissensch. versetzt, bei welcher er das mineralogische Fach erhielt. Seit dem Jahre 1825 lehrt er auch wieder die Mineralogie an der Universität München.

Digitized by Google

Die vorzüglichsten wissenschaftlichen Abhandlungen desselben sind: Ueber den Gehlenit — in Schweigger's neuem Journale für Chemie und Phhsik. Bd. 15. Ueber die Zeolithe. Ebend. Bd. 18. Ueber den Arragonit und Strontianit. Ebend. Bd. 21. Ueber den Wavellit und Lasionit. Ebend. Bd. 24. Ueber den Lazulit und Blaufpath. Ebend. Bd. 24. Ueber den Wagnesit. Ebend. Bd 33. Beitrag zur Scheidung des Eisenoxyd's vom Eisenoxydul und von andern Metalloxyden. Ebend. Bd. 62. Ueber ein neues Product aus Kieselerde und Kali (Wasserglas) in Kastner's Archiv für die gesammte Naturlehre. Bd. 5. Ueber das Verhalten des Kochsalzes zum Wasser. Ebend. Bd. 7. Ueber die Entstehung der Porzellanerde — in den Denkschriften der Akad. der Wissenschaft zu München für die Jahre 1818 und 1819. — Ueber Kalk und Mörtel — in Erdmanns Journal für technische und ökonomische Chemie Bd. 6. Ueber den gegenseitigen Einfluß der Chemie und Mineralogie — eine akademische Rede, gedruckt bei Lindauer in München. 1824.

NB. Die Abhandlungen Nro. 8. und 11. sind auch besonders abgedruckt in den Buchhandel gekommen.

Gärtner, Friedrich, Professor der Baukunst an der k. Akademie der bildenden Künste, geb. 1792 zu Coblenz, Sohn eines k. k. Hofbau-Intendanten. Durch die französische Revolution wurde der damalige churtrirische Baudirektor J. A. Gärtner veranlaßt, Coblenz zu verlassen und Dienste in derselben Eigenschaft bei dem Fürstbischof zu Würzburg zu nehmen. Als Würzburg an Bayern fiel, wurde J. A. Gärtner als Hofbau-Intendant nach München berufen, so kam auch F. Gärtner dahin. Seinem früheren Hang zu Folge widmete sich derselbe nach vorher erhaltener wissenschaftlicher Bildung ausschließlich der Kunst, und besuchte die Akademie der bildenden Künste von 1809 — 12, wo er sich nach Paris begab um an der dortigen Akademie und unter Percies seine Kenntnisse zu erweitern; 1814 ging er durch Deutschland nach Italien, bereiste Neapel, Sizilien, und kehrte nach 4 jährig. Aufenthalt nach München zurück; 1819 ging er über Holland nach England, wo er so erfreuliche Aufnahme fand, daß er dort zu bleiben beschloß; 1820 aber erhielt er den Ruf als Professor der Baukunst nach München, 1822 übertrug man ihm die oberste Leitung über die artist. Theile an der Porzellan-Manufactur, und über die eben erwachende Glas-

Digitized by Google

Malerei; 1829 erhielt er den Auftrag von seinem Könige einen Entwurf zu einer katholischen Pfarrkirche zu München, zu St. Ludwig, zu machen, zu der auf dem 25. August der Grundstein gelegt wurde. — Nebenbei erbaut derselbe die neue Staatsbibliothek. Beide Gebäude sind im eigenthümlichen Style, nach byzantischen Vorbildern aber ohne alle sklavische Nachahmung; 1833 legte derselbe den Grundstein zu dem k. Blinden-Institut, und leitete die Restauration des Isarthores, nach seinen Entwürfen.

§. §. Ansichten der am meisten erhaltenen griechischen Monumente Siziliens mit erläuterndem Text. München, 1819. Zeller. Römische Bau-Verzierungen nach der Antike und auf Stein. München, 1824. Auswahl von Vasen und Gefäßen auf Stein gravirt. Herrmann und Barth, 1825. Mehrere lithographirte architektonische Zeichnungen, periodisch. 1818 — 19 belehrende Aufsätze für die Eos.

Ganderskofer, Maurus, Erbenediktiner, Mitarbeiter bei der K. Akad. d. Wissensch. in München, des histor. Vereins für den Regenkreis Mitglied, geb. 1780 den 22. Jän. in dem Kirchdorfe Jentling nächst Regensburg, Sohn eines Wirthes. Aus der dürftig bestellten Dorfschule seines Ortes, wo ausser Lesen und Schreiben nichts gelehrt wurde, kam derselbe im J. 1790 nach Regensburg, wo er von der sogenannnten Principienschule angefangen bis zur Philosophie einschlüssig studierte, und in dem Musik-Seminar des Klosters St. Emmeram, die Präbende genannt, 7 Jahre hindurch wohlthätigen Unterricht und Unterhalt genoß. Im J. 1799 trat er in das, durch die Munificenz Sr. Majestät unsers A. Königs Ludwig nun wieder regenerirte, Kloster Metten, wo er unter Dr. und Prof. Anselm Rirner die theologischen Studien begann, dieselben aber nach der im J. 1803 erfolgten Klosteraufhebung an der Hochschule zu Landshut fortsetzte. Nach 4, als Stadtschulen-Inspektor zu Straubing, der Pädagogik gewidmeten Jahren vertauschte er 1810 dieses Fach mit dem ihn mehr ansprechenden der Literatur, anfangs bei der k. Universitäts-Bibliothek zu Landshut, vom J. 1814 an aber bis 1820 an der k. Central-Bibliothek in München. Nachher einige Zeit Hofmeister bei Freyh. v. Perfall daselbst, übernahm er 1822 zu Freysing die Aufsicht über die erzbischöfl. Registratur, wornach er 1828 auf Empfehlung des sel. v. Westenrieder als Mitarbeiter bei der histor. Klasse

der k. Akad. d. Wissensch. nach München einberufen wurde, wo er sich noch in gleicher Eigenschaft befindet.*)

§. §. Denkwürdigkeiten der Domkirche in Freysing bei Gelegenheit ihrer XI. hundertjährigen Jubelfeyer. 8. 95 S. Freysing, 1824. Müller. Nachträge zu A. M. Kobolts Lexikon bayerischer Gelehrten und Schriftsteller. 8. 8 Bogen. Landshut, 1825. Storno. Kurze chronolog. Geschichte der Stadt Moosburg in Bayern. Zur Feyer des tausendjährigen Jubelfestes daselbst im J. 1827. Aus archival. Quelle. 8. 143 S. Landshut, 1827. Thoman. Erinnerungen an Lorenz von Westenrieder, Domkapitular zu München, Ritter des k. bayer. Civilverdienst- und Ehrenmitglied des k. b. Ludwigs-Ordens, Mitglied der k. Akad. der Wissenschaften ic. ic. Mit dem Bildnisse des Seligen. gr. 8. 107 S. München, 1830. Fleischmann. Kurzgefaßte Geschichte des Klosters Altomünster in Bayern. Mit Rückblick auf die Geschichte des dortigen Marktfleckens. Nach archival. Quellen. 8. 104. S. München, 1830. Lindauer. Beiträge zur bayer. Gelehrtengeschichte älterer u. neuerer Zeit. (Abgedruckt in d. Lit. Zeitung f. kathol. Religions-Lehrer von K. A. v. Mastiaux, fortgesetzt in Fr. v. Besnard's Lit. Zeit. f. die kath. Geistlichkeit. Landshut, 1817—1832. Thomann. Chronik des Marktes und Badeortes Abach nächst Regensburg. Aus archival. Quellen. 8. Regensburg, 1832. Berneck. Theilnehmer an den Beiträgen zur Literärgeschichte u. Bibliographie. gr. 4. München, 1828. Peischer. Theilnehmer an den Schriften des histor. Vereins für den Regenkreis. 1832.

Gistl, Johannes von Nepomuk Franz Xaver, Doktor der Philosophie und Baccalaureus der Medicin, Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften des Inn- und Auslandes, geb. den 11. August 1809 zu München am sogenannten Kobelberg, Sohn eines k. Reitschulpflegers und Bereiters. Den Vater (Franz Xaver, geb. im J. 1782 den 20. Nov., gest. im J. 1815 den 4. Jan.) verlor er schon im fünften Jahre seines Lebens, und nur die Mutter (Maria Anna, geborne Hahn, geb. im J. 1772 den 23. Mai) und eine Schwester (Katharina Eleonora, geb. im J. 1808 den 27. Jan.) sind ihm aus jener Zeit bis jetzt geblieben. — Mit dem sechsten Jahre (1816) besuchte er die deutsche Schule am Rempart und zu

*) Ist in der neuesten Zeit von der k. Akad. d. Wissensch. abgegangen D. Red.

Digitized by Google

Schönfeld, wo er bis zum Jahre 1820 verblieb, nachher (im J. 1820) die Schule zum Kreuz und ein Jahr später (1821) die höhere Bürgerschule daselbst. Im Jahre 1822 trat er ins königl. Gymnasium und studierte daselbst unter dem trefflichsten Rektor Weiller, seinem für ihn nur zu frühe abgeschiedenen Gönner, und unter Fröhlich. J. J. 1826 gieng Gistl auf die Universität zu München und fand an Oken, Schelling, Martius, Wagler, Schubert u. s. w. unübertreffliche Lehrer, treue Freunde und Mäzene kennen. Was früher sein Geist so lebendig schön sich idealisirte, ward hier zur schönsten Wirklichkeit. Unter ihrer Leitung stieg sein Geist allmählig zur Entwickelung und die schlummernden Keime seiner geistigen Anlagen entfalteten sich zu lieblichen Knospen. Mit ganz besonderem Fleiße widmete er sich auf der Universität den Naturwissenschaften und vorzüglich der Entomologie, welche er mit seinen Freunden, dem sel. Dr. L. v. Weidenbach, dem sel. G. Klämpfl, Dr. J. Wagler, Dr. E. Michahelles, Dr. C. Leiß, Dr. L. Agassiz, Dr. J. Waltl, Dr. M. Perty, J. Oberleitner, J. Westerhauser, Fr. v. Destouches u. s. w bis jetzt auf das eifrigste mit dem Studium der vergleichenden Anatomie betrieben. In diese Epoche fällt auch die Entwickelung seines religiösen Lebens. — Gelehrte Gesellschaften und Facultäten beehrten ihn mit Diplomen und nahmen ihn in ihre Mitte auf, und große Männer würdigen ihn noch gegenwärtig ihrer Freundschaft und ihres Umgangs In stiller Abgeschiedenheit erwartet er nun durch eine Anstellung an einer Hochschule oder einem Lyceum ein bequemeres und freundlicheres Loos, lebt und wirkt der Naturforschung und vergleichenden Anatomie, und huldigt in wechselnden Anklängen den Musen, die ihm schon von Kindheit an freundlich lächelten, und das Leben mit seinen farbigen Verhältnissen verschönten. Gegenwärtig ist Gistl mit der Ausarbeitung der „Fauna monacensis. Tom. I. II. Coleoptera“ und eines „Systema Insectorum totius orbis“ und vieler anderer Werke beschäftigt.

Von den, seit dem Jahre 1825 herausgegebenen Schriften u. Aufsätzen, in öffentlichen Blättern erschienen, kann der Verfasser nur folgende mehr aufzeichnen, da er die meisten derselben nicht mehr, weder in Manuscript noch gedruckt, besitzt: Einige naturhistorische Bemerkungen vom Jahre 1826. Isis 1827. Bd. XX. Heft VII. S. 625. Der Seemönch. Eos 1828 Nro. 46. S. 186. Antimachus, novum Coleopterorum genus, e familia Tenebrionidum. Isis 1829. Heft X. S. 1055. Tab. III. Vgle. Bullet.

Digitized by Google

des scienc. natur. par M. Delafosse. Tom. XXIII. 1830. Cah. de Novembr. pag. 151. Tabl. gen. p. 20. Beck Repertor. III. 3. Bd. 3. 4. St. 1829. S. 232 — 35. Enumeratio Caleopterorum Agri Monacensis. 8. Monachii, 1829. Vgl. Isis 1829. Heft X S. 1058. Bullet. des scienc. l. c. — Idem: Augustae Vindelicorum apud Volkhart. Entomologische Beobachtungen. Isis 1829. Heft X. S. 1067. Bemerkungen über einige Lurche. Ebend. S. 1069. Beiträge zur geographischen Vorbereitung der Käfer. Ebend. Heft XI S. 1129, Bullet. des scienc. l. c. Käfer der Gegend um Zusmarshausen bei Augsburg. Ebend. S. 1130. Coleopterorum species nova: Ebend. S. 1131. Ottern. Bayerischer Landbote. 1830. Nro. 192. S. 1567. Die bayer. Alpen. Lesefrüchte 1831. 1. Bd. 7. St. Blätter aus dem Archive der Zeit und der Menschen. I. — VI. Ebend. 1831. 2. Bd. 2., 16. u. 17. St. Gerechtigkeit und Richter. Allgem. bayer. National-Correspondent 1831. Nro. 59. u. 60. S. 193 — 503. Geisterfagen aus dem Isarthale. Ebend. Nro. 83., 85., 86., 87., 89., 90. Entomologische Fragmente. (Neue Gattungen von Käfern.) Isis 1831. Heft III. S. 301 — 311. Versuche mit dem Gifte des Wütherichs oder Schierling (Conium maculatum Lin.) Isis 1831. Heft V. S. 495. Auszüge aus meinem zoologischen Tagebuch vom Jahre 1829. I. Kerfe. Ebend. Heft V. S. 496 bis 500. Entomologische Notizen. Thon's Archiv f. Entom. Heft II. Kerfe im Copal eingeschlossen. Isis 1831. Heft III. S. 247. Zur geographischen Verbreitung der Kerfe. Ebend. Heft III. S. 247. Verzeichniß von Käfern, welche in Spanien und Cadix, Porto Reale, Chiclana u. s. w. gesammelt wurden. Isis 1832. Heft II. S. 148 bis 153. Einige Falter aus der Gegend um Cadix, der südlichen Schweiz u. s. w. Ebend. S. 153. Harfentöne der Andacht und Liebe. 12. Mit 1 Kupfer. München. G. Jaquet. Historische Skizze der ehemal. Benediktiner-Abtei Scheftlarn. 16. München G. Jaquet. Im J. 1825 und 1826 schrieb er ins Sonntagsblatt verschiedene Aufsätze, im J. 1827 für den Volksfreund, das Sonntagsblatt, Tagsblatt, Isis, Eos, Flora, Beiträge zur Chronique scandaleuse, Gedichte, Reminiszenzen, Aphorismen, Anekdoten, Satyren und naturhistorische Aufsätze, ebenso im J. 1828. Im Jahre 1829 schrieb er für die Isis, das Münchner-Conversationsblatt, den Landboten u. s. w. Zoologische Aufsätze und Monographien, Fragmente, ergötzliche Bücheranzeigen, Rügen, Ansichten und Bemerkungen, Gedichte, Sarkasmen, Epigrame, Distichen, Räthsel und Aphorismen. Im J. 1830 für das Augsbur-

Digitized by Google

ger-Magazin, Isis, Hesperus, bayer. Volksfreund, Tagsblatt, Bazar, Conversationsblatt, bayerischen Landboten, Flora u. s. w. Gedichte, Correspondenz-Artikel, Aphorismen, Distichen, Rügen, nekrologische Notizen, gemeinnützige Artikel, Beiträge zur Kenntniß des Münchner Gemeinlebens, Fragmente, Erlenblätter der Erinnerung, Anzeigen, statistische und naturhistorische Aufsätze, meistens mit den Unterschriften: Argus, J. S. — r — u. A. Im Jahre 1831 für folgende Zeitschriften: Zuschauer an der Pegnitz, Correspondent, Isis, Jahreszeiten, Tagsblatt, bayerischen Landbötin u. s. w. Fragmente, Erzählungen und Gedichte, humoristische Bücheranzeigen, Bücher- und Theater-Rezensionen, Warnungen, nekrologische und andere Notizen, historische Aufsätze, Correspondenz-Artikel, literarische Aufschlüsse, Beurtheilungen, Novellen und Satyren. Für das Dr. Barthische Conversations-Lexikon (Augsburg b. Albr. Volkhart) lieferte Gistl die naturhistorischen Artikel der Buchstaben J. K. L. u. M. — In Dr. Fischer's Palmblättern vom J. 1832 sind Bruchstücke und ganze Artikel aus Gistl's „Blätter der Erinnerung" (noch nicht ganz vollendet) abgedruckt. In Greger's Sonettenkranz bayer. Dichter Bd. II. findet man Sonette von ihm. Die Theilnahme an auswärtigen Journalen realisirt sich immer mehr. Unter der Presse befinden sich: 1) Faunus, Zeitschrift für Zoologie und vergleichende Anatomie. 2) Monographia Silpharum (Linnaei). 3) Cleopterus, novum Coleopterorum Genus. 4) Fragmente aus dem Leben. Dichtung und Wahrheit. 5) Abhandlungen politischen und philosophischen Inhaltes. 6) Dramatische Blüthen.

Görres, Joseph, geb. den 25. Jänner 1776 zu Coblenz, Sohn eines Handelsmanns, seit 1800 Professor am Gymnasium in Coblenz, von 1807 — 9 an der Heidelberger-Universität lesend, 1813 — 16 Direktor des öffentlichen Unterrichts in den Provinzen des linken Rheinufers, von 1819 — 25 in Frankreich und der Schweiz privatisirend, seit 1827 Professor an der L. M. Universität in München.

§. §. Uebersetzung von Fourcroys chemischen Tabellen. Fol. Cobl. 1800. Lasaulx. Aphorismen über die Kunst. 8. Ebd., 1802. Aphorismen über die Organonomie. Ebd., 1803. Exposition der Phy-

Digitized by Google

siologie. Organologie. 8. Ebd., 1805. Glauben und Wissen. 8. München, 1805. Scherer. Die deutschen Volksbücher. 8. Heidelberg, 1808 Zimmer Schriftproben von Peter Hammer. 4. Ebd., 1808 Mythengeschichte der asiatischen Welt. 8. 2 Bände. Heidelberg, 1310 Ebend Lohengrin, ein altdeutsches Gedicht. 8. 1 Band Heidelberg, 1812. Zimmer. Der rheinische Mercur von 1814 — 16. gr. Fol. 2 Bände. Altdeutsche Volks- und Meisterlieder. 8 Frankfurt, 1816. Wilmans. Teutschland und die Revolution. 8. Coblenz. Hölscher. Das Heldenbuch von Iran aus dem Schah-nameh des Ferdusi. 8. 2 Bände. Berlin. Reimer. Europa und die Revolution. 8. Stuttgart, 1821. Metzler. Die heilige Allianz und die Völker auf dem Congresse von Verona. 8. Ebend., 1822. In Sachen der Rheinprovinzen und in eigener Angelegenheit. 8. Ebend., 1825. Vermischte Schriften. 8. 1 Band. Mayuz, 1826. Müller. Der Kurfürst Maximilian der Erste an den König Ludwig von Bayern bei seiner Thronbesteigung. Frankfurt, 1826. In Commission bey Wesche. Einleitung zu Heinrich Suso's, genannt Amandus, Leben und Schriften, ü. von M. Diepenbrock. Regensburg, 18:9. Pustet. Vier Briefe an den Abgeordneten Culman über die Congregation in Bayern. München. Giel. Die Grundlage, Gliederung und Zeitenfolge der Weltgeschichte. 8. Breslau, 1830. Mar. Einzelne Aufsätze in der Aurora, Kreuzers Studien, den Heidelberger Jahrbüchern, der Jenaischen Literatur-Zeitung, Trosteinsamkeit, dem deutschen Museum, dem Katholiken, der Eos und Andern.

Heintz, Philipp Casimir, Doktor der Theologie, königlich baierischer Ober-Consistorialrath und Mitglied des obersten Schulrathes, geb den 18. August 1772 zu Konken, ohnweit Kusel, im Rheinkreise, Sohn eines protestantischen Pfarrers daselbst. Die Zeit seiner Rückkehr von der Universität Marburg, wo er Theologie studierte, fiel in den Anfang des französischen Revolutionskriges, dessen Schauplatz damals schon das linke Rheinufer war Das bald hernach aufgelößte Herzogliche Pfalz-Zweybrück'sch-evangelisch-reformirte Ober-Consistorium übertrug ihm noch die Verwesung der Pfarrey Minschweiler, in der Nähe von Pirmasens. Hierauf kam er als Pfarrer der Consistorialkirche Bergzabern nach Kleeburg, im französischen Departement des Niederrheins. Im J. 1805 wurde er Pfarrer und Mitglied des Consistoriums in Zwey-

Digitized by Google

brücken. Mit dieser Stelle verband er noch eine Professur an dem dortigen Collegium, in welches das ehemalige Gymnasium illustre umgewandelt war, und erhielt in der Folge seine Ernennung als Mitglied der französischen Universität. Als die Krone Bayern wieder in den Besitz des jetzigen Rheinkreises kam, ist er als Ober-Consistorialrath nach München berufen und bald hernach als Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften bestättiget worden. Ueberdas ist er auch Mitglied von mehreren gelehrten Gesellschaften.

Außer den vielen historischen, kleinern und größern, Abhandlungen, welche in verschiedenen Zeitschriften erschienen sind, und außer den Predigten und Gelegenheitsreden, welche einzeln gedruckt worden sind, hat er herausgegeben: Das ehemalige Fürstenthum Pfalz-Zweybrücken, während des dreyßigjährigen Krieges. 8. Zweybrücken, 1810. P. P. Hallanzy. Le college de Deuxponts, depuis sa fondation, jusqu' à nos jours. gr. 4. 3 Theile. 1813—1816. Ebend. Die Alexanderskirche in Zweybrücken. Ein Beytrag zur künftigen Chronik dieser Stadt. 8. 1817. Ebend. Wie merkwürdig und folgenreich die Gründung des ehemaligen Herzogthums Pfalz-Zweybrücken war. 8. München, 1822. Lindauer. Pfalzgraf Stephan, erster Herzog von Pfalz-Zweybrücken. Ein Beytrag zur Geschichte des bayer. Regentenhauses. gr. 4. 1823. Im akademischen Verlag. Ueber die Anerkennung der Vorzüge und Verdienste des Kaisers Rnprecht von der Pfalz. gr. 4. 1827. Ebend. Ueber die Einführung des Lutherischen Katechismus in den protestantischen Gebietstheilen des jetzigen Königreiches Bayern. 8. Erlangen, 1832. Palm. Von einer vollständigen Geschichte der Anherren des Königlich Bayer'schen Regentenhauses, von Kaiser Ruprecht bis auf König Maximilian Joseph, ist der erstr Thel in den historischen Denkschriften der k. Akad. der Wissenschaften v. J. 1835 erschienen.

Hofmann, Alois H., frey resign. Stadt-Apotheker, ehem. Ober-Vorstand des pharmaceutischen Vereins in Bayern.

H. H. Rede, bey Gelegenheit der am 16. Mai 1818 zu München Statt gehabten Stiftungs-Feyer des Apotheker-Vereins. Ansichten über die Heilungs-Versuche des Hr. A. v. Hohenlohe, Schillingsf., 8. 1821. Vorschlag wie die Zucker-Fabrikation in Bayern mit sehr wenigen

Digitized by Google

Auslagen in kürzester Zeit als besonderer Zweig bayerischer Industrie eingeführt werden könnte. Anleitung zum zweckmäßigen Anbau für Zuckerfabrikanten. 1826. Anleitung zur Syrup-Fabrikation aus Runkelrüben für Rohzucker-Fabrikanten.

Hoheneicher, Franz v. Paula Ludwig, Sohn eines fürstbischöflichen Hofkammer-Raths und Hofzahlmeisters, geboren den 16. Juli 1758 zu Freising. Mütterlicher Seits stammt derselbe durch den rühmlich bekannten Geographen Gg. Phil. Finckh den älteren, von den, als Staats-Männer und Gelehrte ausgezeichneten Freising'schen Kanzlern, H. Georg Spies (Cuspinius Boiemus Salicetus) und H. Wolfgang Hunger ab. Nachdem er die Humaniora und die Philosophie zu Freising unter Schuhbauer, Werkmeister u. a. studierte, und die jurid. Studien und jene der Hilfswissenschaften zu Ingolstadt unter vorzüglicher Leitung v. Kreishaupts, Steigenbergers u. a. vollendet hatte, widmete er sich der landgerichtl. Praxis zu Erding. Im Jahre 1780 wurde derselbe von dem Freysing'schen Fürst-Bischofe Ludwig Joseph aus dem Geschlechte der Freyherrn von Welden a's Fürstl. und Hoch-Stifts-Archivar angestellt, 1781 als wirklicher Hofkammer-Rath, 1782 zugleich als wirklicher Hof-Rath ernannt, vorzüglich aber mit Kabinets-Arbeiten beschäftiget. Die kurze Regierungszeit seines Nachfolgers, des Fürstbischofs Maximilian Prokop Grafens von Törring-Jettenbach brachte er beinahe ausschlüssig in der Freising'schen Grafschaft Werdenfels, als zur Berichtigung der Tirolisch-Werdenfelsischen Gränzen, Untersuchung der Waldungen ꝛc. ꝛc. dahin abgeordneter Commissär, zu. Unter dem letzten Fürstbischofe Joseph Konrad, Freyherrn von Schroffenberg, wurde er zum Mitglied der Hof-Conferenz bestimmt, bald darauf aber, im Jahre 1792, nach seinem Wunsche, als Landrichter, Kastner und Bergrichter nach Werdenfels versetzt. Seit 1823 lebt er zu München, und seit 1827 wird er bei der Königlichen Hof- und Staats-Bibliothek zu Katalogisirung der Bayerischen Handschriften verwendet.

Neben einigen anonym bleibenden Schriften hat er herausgegeben: *Historisch-Topographische Beschreibung des berühmten Wallfahrts-Ortes Altenötting in Bayern. 8. Münch., 1817. Fleischm. *Bruchstücke aus den Erfahrungen seines Lebens. 12. Münch. 1823. Dr. Wolf. Auch ist er Verfasser des, leider! durch viele und arge

Druckfehler entstellten, Textes zu den beyden ersten Heften, der in der v. Hermannischen Kunsthandlung in München erscheinenden Malerischen Topographie des Königreichs Bayern. Die Zeitschriften, zu welchen er Beyträge geliefert hat, sind nachbenannte: Das Fleischmann'sche Münchner-Intelligenz-Blatt von den Jahren 1811 bis 1814. Zeitschrift für Bayern und die angränzende Länder. Des Frhrn. Christ. v. Aretin Literarische Monats-Berichte. Münchner allgemeine Literatur-Zeitung. Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichts-Kunde. Bayerischer Volksfreund im Jahre 18 4. Eos, Jahrgang 1825. No. 69 — 135. Bayerischer literarischer und merkantilischer Anzeiger. Beyträge zur Literargeschichte und Bibliographie. Aurora 1828 und 1829. Frhrn. v. Hormayrs Taschenbuch für die vaterländische Geschichte, neue Folge. Jahrgänge 1830 — 1833. Inland 1829. Bayerische Blätter für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst. Bayerische Annalen. Seine Aufsätze sind meistens mit h. h. oder F. H., einige mit andern Buchstaben, viele gar nicht unterzeichnet. Seine meisten Nebenstunden widmete er den kritischen Studien und Vorarbeiten zu einer vollständigen Ausgabe der Briefe ꝛc. des Aeneas Sylvius Piccolomini, nachmaligen Papstes Pius II.

Hormayr, Joseph Frhr. v. u. zu Hortenberg*), wurde am 20. Januar 1781 zu Innsbruck, aus einer Familie geboren, die um Wasserburg und Rosenheim ansäßig, zuerst 1361 urkundlich genannt, von Max I. nach Tyrol gezogen wurde, wo (1509 — 1518) die Schiffbarmachung des Inns und die Einführung des Postwesens, das Werk des Ritters Lorenz Bastian v. Hormayr gewesen sind. Davon erhielt seine Familie 1518 ihres alten Adels Erneuerung, das Posthorn mit Wappen und Belehnung mit dem „obersten Schiffmeisteramte sämmtlicher Erblande". Ein Diplom Leopolds I. v. 1683 und Carls IV. v. 1725 zählt die Titel ihres, in vielerlei langjährigen Unfällen behaupteten, alten Adels und ihrer stets standesmäßigen Heirathen auf, so wie die Dienste, die sie seit mehreren Jahrhunderten, sowohl dem Erzhause, als Bayern

*) Befindet sich gegenwärtig zwar als Minister-Resident in Hannover, gehört aber doch in dieses Werk, da München, nach vollzogener Mission, sein Domicil bleibt.

Digitized by Google

und Kurkölln geleistet. Der als Publicist und Rechtsgelehrter bekannte tyrolische Kanzler, geheimer Rath und Stephans-Ordens-Ritter, Joseph Frhr. v. Hormayr (1778 gest.) war der Großvater des Verfassers des österreichischen Plutarch. — Letzterer vollendete seine Studien an der Innsbrucker-Hochschule, begann seine Dienstleistung im May 1797 beim dortigen Stadt- und Landgerichte, 1798 beim Gubernium und bei der Kammerprocuratur, 1801 ward er Landgerichts-Auskultant. Zugleich hatte er in den damaligen, zum Theil im Herzen Tyrols geführten Kriegen, bei der tyroler Landwehr gedient, vom Gemeinen bis zum Adjutanten des Oberkommando und auf Veranlassung des F. M. L. Hiller und Chasteler bis zum Divisions-Kommandanten und Major. Er erhielt auch die silberne Tapferkeits-Medaille. Im März 1802 Hofconcipist und im April 1803 referirender Hofsekretair in der Staatskanzlei zu Wien, in der Section von Deutschland, ward er zugleich im Juli 1802 nach dem Tode des Hofrath Daiser provisorischer und im April 1808 wirklicher Direktor des geheimen Staats- Hof- und Hausarchivs, im Dezember 1808 Ritter des neu errichteten Leopold-Ordens, im Kriege von 1809 mit dem F. M. L. Marquis Chastler, Legationsrath und Hofkommissär in Tyrol und Vorarlberg, vom Kriegsausbruch bis zur Evacuation, einen Monat nach dem Znaymer Waffenstillstand, Anfangs August, im September 1809 wirkl. Hofr., im August 1816 Historiograph des kaiserl. Hauses, 1828 Ende Oktober k. bayer. Kämmerer, geheim. und Ministerialrath im Departement des Aeußern, im Februar 1830 in jenem des Innern.

Von gelehrten Gesellschaften ernannten ihn zum Mitgliede die Akademien von Göttingen und München, jene i. J. 1816, diese 1801, jene zu Philadelphia 1819, die Schweizerische und Breßlauer gelehrte Gesellschaft für Historie 1813 und 1820, jene zur Ermunterung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Innsbruck, Brünn und Dresden 1801, 1815 und 1819, die Akademie der bildenden Künste zu Wien 1824, das Ferdinandum in Innsbruck 1825, das Prager Nationalmuseum und die königl. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften 1827, die antiquarischen Gesellschaften zu Nassau und Minden 1829, die k. Akademie der Wissenschaften in Berlin und die philosophisch-medicinische Gesellschaft in Würzburg.

§. §. Lateinische Uebersetzung der, für die untern Schulen bestimmten Geschichte Tyrols (davon kamen nur die ersten vier Bogen in den Druck) 1790; Ausflüge in das obere Innthal 1792 (hi-

Digitized by Google

ſtoriſch-topographiſchen Inhalts); hiſtoriſcher Kalender für Tyrol auf das Jahr 1793; Geſchichte Tyrols vom Umſturze des Longobarden-Reichs 722 bis zum Ausgange der ſaliſchen Kaiſer 1125 (noch Handſchrift aber ſehr viele Bruchſtücke davon gedruckt); Geographiſch-ſtatiſtiſch-topographiſches Lexikon der gefürſteten Grafſchaft Tyrol 1797 (vollendet bis zum Buchſtaben M. und beſtimmt die Reihe der, bei Stettin in Ulm erſchienenen Lexicons dieſer Art zu vervollſtändigen); Geſchichte des Ciſterzienſer-Stiftes Stambs aus Urkunden 1795; Verſuch einer pragmatiſchen Geſchichte der Grafen von Andechs, nachherigen Herzoge von Meran. Innsbruck, 1790. Trattner; Kritiſch-diplomatiſche Beiträge zur Geſchichte Tyrols im Mittelalter. Wien, 1802. Gaßler; die II. Abtheilung des I. Bandes gegen 200 ungedruckte Urkunden zu Tage fördernd. Wien, 1803. Gaßler. (Dieſes Werk war beſtimmt der Geſchichte Tyrols als kritiſche Vorarbeit voranzugehen). Tyroler Almanach für 1802 1803 und 1804. Wien bei Gaßler mit Kupfer und Porträts (durchaus hiſtoriſchen und ſtatiſtiſchen Inhaltes); derſelbe für 1808 Wien, bei Degen; Geſchichte der gefürſteten Grafſchaft Tyrol. Tübingen, 1805. Cotta.

Dieſe Arbeiten für die Geſchichten ſeines Vaterlandes und ihr Einfluß auf jene der Schweiz und des geſammten ſüdlichen Deutſchlands erhielten eine ſehr lehrreiche Würdigung durch Joh. Müller (von deſſen Freundſchaft für Hormayr ſeine vertrauten Briefe manches ſchöne Denkmahl enthalten), im IX. u. XII. Bande ſeiner ſämmtlichen Werke, 221, 331, 346, „hiſtoriſche Kritik". — Einen andern Ueberblick derſelben gab Charles Villers in ſeinem Berichte an das franzöſiſche Nationalinſtitut über die deutſche Literatur. *) —

*) Depuis 1806. Mr le Baron de Hormayr fait paraitre chez Cotta les volumes successifs d'une histoire du Tyrol. Ce savant écrivain (qui publie aussi, volume par volume, un „Plutarque Autrichien") parait s'être proposé pour modele le célébre Historien de la Suisse. Au reste, l'Histoire de ce peuple montaguard, ami de la liberté et des lois, religieux, devoué à ses princes, est trés intéressante pendant tout le moyen âge et liée a celle de tous les autres états de Europe. Elle n'avait pas encore été traitée d'une maniére satisfaisante. Cette tache difficile était reservée aux talens et à l'assiduité de Mr. de Hormayr. Mais comme une quantité de fables et de fausses traditions defiguraient cette histoire et qu'il importait d'abord de les écarter, Mr de H. a

Ferner gab Hormayr heraus: *Friedrich von Oesterreich und Leopold der Schöne, vaterländ. Schauspiele. Wien, 1805. Degen; lyrische Gedichte in mehreren Musenalmanachen zerstreut; Titulatur und Wappen Se Majestät Franz I. bei der Annahme der österreichischen Kaiserwürde, dann nach dem Preßburger Frieden und der Niederlegung der deutschen Krone 1806; über der Krone Böhmen ehemalige Pfandschaften, Thron- und Privat-Lehen in der Oberpfalz. Mit einem reichhaltigen Urkundenbuche (Wien in d. Stadtbuchdruckerei, 1804; niemals in den Buchhandel gekommen;) Historisch-statistisches Archiv für Süddeutschland m. Kupfer- und Kart. und einem reichhaltigen Urkundenbuche I. und II. Theil. Frankfurt und Leipzig. 1807; Abhandlungen aus dem österreichischen Staatsrechte. — Ueber Minderjährigkeit, Großjährigkeit und Vormundschaft im österreichischen Kaiserstaat und Kaiserhause mit Urkunden. Wien, 1808. Doll; Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tyrol, II. Abtheil. Tübing., 1808; Oesterreichischer Plutarch, oder Leben und Bildnisse aller Regenten und der berühmtesten Feldherrn, Staatsmänner, Gelehrten und Künstler des österreichischen Kaiserstaates, 20 Bände. Wien 1807 — 1812. (ins Französische übersetzt und J. M. der Kaiserin Louise zugeeignet von Dr. J. de Carro*) Wien 1810; im Italienischen erschien der Plutarch durch Ferrari zu Mailand, und auch böhmische und ungarische Uebersetzungen sind von diesem Werke vorhanden); Don Pedro Cevallos, Memoire über die Vorfälle in Bayonne und die spanische Staatsumwälzung

---

rejeté ce travail préliminaire, qui était indispensable, mais minutieux et epineux dans ses „Melanges critiques et diplomatiques", qui ont paru avant l'histoire du Tyrol, et qui sont comme cette histoire remplis d'intéret, tant par les pieces originales, qui y paraissaint pour la première fois, que par la Critique exacte et judicieuse, avec laquel l'auteur discute plusieurs points obscures et difficiles.

*) Dieser Uebersetzung gedenkt auch Frau von Staël in ihrem berühmten Werke de l'Allemagne: „La mort de Jean de Müller est une perte irreparable et l'on croit voir périr plus qu'un homme quand de telles facultés s'eteignent! Parmi les disciples de Müller, le Baron de Hormayr, qui a ecrit le Plutarque autrichien, doit etre considéré comme l'un des premiers. On sent, que son histoire est composée, non d'après des livres, mais sur des originaux. Le docteur Decarro, un savant Genevois, etabli à Vienne et dont l'acivité bienfaisante a porté la découverte de la vaccine jusqu'en Asie, va faire paraitre une traduction, que doit exciter le plus grand intérét. —

Digitized by Google

von 1805. Wien, 1808 (eine von der in Norddeutschland erschienenen, vielfach verschiedene Uebersetzung mit Zusätzen und Noten); Actenstücke der Irrungen zwischen dem heil. Stuhl und dem französischen Kaiser. Wien, 1809; Actenstücke der spanischen und portugiesischen Staatsumwälzungen von 1808. Wien, 1809; der Vendeekrieg nach den Memoires und Aufzeichnungen von Beauchamp, d'Elbée, d'Antichamp ꝛc. (mit einer Vorrede über die damaligen Zeitverhältnisse, über Gebirgs- und Volkskrieg ꝛc. Wien, 1809; Das Manifest an die Tyroler im J. 1809; Bannfluch Pius VII. über Napoleon (übersetzt von Hormayr mit vielen Anmerkungen und gedruckt Anfangs July 1809 zu Innsbruck, von welcher typographischen Seltenheit aber, wegen der so rapid nachgefolgten Unglücksfälle, kaum mehr 4 oder 5 Exemplare von der Vertilgung übrig sein dürften, ein wahres Unicum in Deutschland aus jenen denkwürdigen Tagen); Oesterreich und Deutschl., 1814. Gotha; Beiträge zur Preißfrage des Erzherzogs Johann über Innerösterreichs Geographie und Geschichte von der Wiederweckung des römischen Westreichs durch Carl den Großen, bis nach der Aechtung Heinrich des Löwen und der Vereinigung von Oesterreich und Steyer, 2 Bd. Wien, 1819 (vorzüglich dieser Arbeit wegen nahmen die Stände Steyermarks den Verfasser als Mitglied auf, nachdem seine Familie schon früher im Marburgerkreise begütert gewesen war); Geschichte der neuesten Zeit; (als Fortsetzung der Millotischen Universalhistorie, 3 Bände. Wien, 1817 — 18); Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Wien, 1811, 12 und 13; Taschenbuch für die vaterländ. Geschichte, gemeinschaftlich mit dem Frhrn. A. Mednyansky. Wien, 1820 — 28; dessen sämmtliche Werke. Stuttgart, 1820 — 23; das bekannte Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst. 4. Wien, 1809 — 28; Wiens Denkwürdigkeiten und Geschichte. Wien, 1823 — 24; H. war, so lange er im österreichisch. Staatsdienerverbande stand, niemals Mitarbeiter irgend eines ausländischen, kritischen, encyklopädischen oder lexikalischen Institutes. Wohl aber hatte Er, wie das Archiv für Geschichte ꝛc. gegründet, seit länger als 20 Jahren, unter oft sehr widrigen Umständen, fortgeführt, so auch mit seinem 30jährigen Freunde, dem Hofrathe Ritter v. Hammer, mit Mathäus von Collin und Bibliothekscustos Kopitar, wesentlichen Antheil genommen an der Gründung der österreichischen Literaturzeitung (im Spätjahre 1812 auf 1813), die bei Gerold erschien, aber schon 1816 wieder erlosch Auch in die frühern, von Schultes, Sartori und Glatz redigirten Annalen der österreichischen Literatur lieferte er manches Erhebliche. —

Digitized by Google

Doch die bedeutendsten Arbeiten dieser Art von ihm sind in den Wiener Jahrbüchern 1819 — 1828. Er hatte sich bei diesen zur Aufgabe gesetzt, niemals stehen zu bleiben, bloß bei einer kritischen oder kritelnden Recension des fraglichen Werkes, sondern was dessen Verfasser etwa unterließ, aus eigenem Vorrathe dazu zu geben und es als eine Gelegenheit zu betrachten, jedesmahl, eine noch ungelößte Streitfrage zu entscheiden, irgend einen Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen, oder einen wichtigen Incidenzpunkt eigens und erschöpfend zu behandeln.

Es dürfte ohne Zweifel vielen Literaturfreunden willkommen seyn, einen kurzen, nach Materien geordneten Ueberblick dieser Abhandlungen zu erhalten, so wie sie theils im Archive, theils in gedachten historischen Taschen- und Jahrbüchern niedergelegt wurden und zu wissen, wo über so viele einzelne Momente, Näheres bereits vorhanden? allein leider gestatten weder Plan noch Raum dieses Werkes einen solchen Ueberblick zu liefern. H. hatte schon im November 1827 nicht weniger als achtzig und neun Abhandlungen der Art gegeben, welche alle das höchste historische Interesse erregen.

Seit seinem Aufenthalte in München erschienen von ihm: Die geschichtlichen Fresken in den Arkaden des Münchn. Hofgartens. München, 1830; Taschenbuch für die vaterländische Geschichte, neue Folge — 1. 2. und 3. Jahrgang anf 1830, 1831 und 1832. München und Stuttgart; Akademische Gedächtnißreden zur Stiftungsfeier der Akademie am 28. März 1830, 1831 und 1832. I. Ueber die monumenta boica und deren Regeneration. II. Herzog Luitpold, der Ahnherr des Bayerischen Königshauses. III. Die Bayern im Morgenland (ihr Antheil an den Kreuzzügen.) *Briefe über Kunst, Alterthum und Wissenschaft. (Morgenblatt 1826 und 1829;) — im bayer. Volksfreunde: die Biographie Placidus Brauns; im Inlande jene Westenrieders, dann Bildersaal bayerischer Feldherrn, Forschungen über Kunst und Alterthum, das Archivswesen in Bayern und dessen neueste Leistungen, Mosaiken aus der bayer. Geschichte ꝛc., die schon weit gediehene Geschichte der Babenberger mußte zurückgelegt werden, da König Ludwig die Geschichte Bayerns Hormayrn zur Aufgabe machte, an welcher er auch unablässig fortarbeitete, hiebei durch die erschöpfende Kenntniß des Urkundenschatzes aller Nachbarlande unterstützt.

Digitized by Google

Huschberg, Joh. Ferdinand, Dr., kön. Reichsarchivs-Adjunkt und Professor honor. an der Universität, geb. im J. 1792 zu Düsseldorf im ehemaligen churpfalz-bayerischen Herzogthum Berg, Sohn eines k. bayer Wasser-, Brücken- und Straßenbau-Direktors. Erhielt seine erste Bildung auf den Studienanstalten zu München; widmete sich den historischen und juridischen Studien auf der Universität Erlangen 1810, 1811 und 1812, folgte dem allgemeinen Aufrufe zur Landesbewaffnung nach dem Untergange der bayer. Armee in Rußland und trat als Lieutenant in das 4te Linien-Regiment, in welchem er den französischen Feldzügen während der J. 1813 — 1815 beiwohnte und zum Oberlieutenant vorrückte. Im J. 1819 erhielt er den Acceß bei dem allgemeinen Reichsarchiv, wurde im J. 1829 expedirender Sekretär und bald darauf Adjunkt.

§. §. Hannibal. 8. Augsburg, 1820. Jenisch und Stage. Johanna d'Arc nach dem Französischen des d'Avrigny. Ebend. Geschichte des herzoglichen und gräflichen Gesammthauses Ortenburg nach den Quellen bearbeitet. 8. Sulzbach, 1828. Seidel.

Klebe, Albert, Dr., k. bayer. Hofrath, Prof. h. der Geographie und Statistik an der k. Universität München, geb. den 21. Sept. 1779 zu Bernburg, Sohn eines Schloßhauptmanns daselbst. Er studirte zu Halle 1792 — 95. Ward im J. 1803 zum Prof. an der k. b. Universität Würzburg ernannt, dann im J. 1806 nach München versetzt, und in verschiedenen Geschäften verwendet; gab vom J. 1807 an bis 1820 die bayer. Nationalzeitung heraus, und nach deren Aufhören von 1820 — 1831 die Zeitschrift Flora. Seit dem J. 1817 Redakteur des k. bayer. Gesetzblattes, Regierungsblattes und Staatsbuches, seit 1826 Professor an der Universität München.

§. §. Erzählungen von A. Klebe. 2 Bände. Magdebg., 1798. Keil. Catharina II., eine historische Skizze. 1798. Ebend. Topographie von Gotha. Gotha, 1799. Ettinger. Reise auf dem Rhein und durch die franz. Rheindepartements. 1te Aufl. Frankfurt, 1801. 2te Aufl. 1806. Eßlinger. Rheinländische Zeitung. Frankfurt und Würzburg, 1802 — 1804. Fränkische Staats- und Gelehrte Zeitung. Würzburg, 1805 — 1806. Bayerische Nationalzeitung. München, von 1807 — 1820. Flora, Zeitschrift. Von 1820 — 1831. Skizze von München. München, 1810.

Digitized by Google

Kobell, Franz, Ritter von, Dr. d. Ph., Adjunkt beim General-Conservatorium, ausserordentlicher Professor der Mineralogie, geb. den 19. July 1803 zu München, Sohn des k. Generalsekretärs beim Ministerium des Innern. Angestellt beym Conservatorium der mineralogischen Sammlungen des Staats seit dem 28. Oktober 1823, Professor an der Ludwigs-Maximilians-Universität seit dem 3. Oktober 1826.

§. §. Charakteristik der Mineralien. 8. I. Abthl. Nürnberg, 1830. Schrag. II. Abthl. 1831. Ebend. Mehrere Aufsätze und Abhandlungen in Kastners Archiv, Poggendorffs Annalen, Schweigger-Seidels Jahrbuch der Chem. u. Phys., Leonhards Jahrbuch für Mineralogie, und in den Denkschriften und Berichten der Akademie der Wissenschaften zu München. Einige derselben sind: Ueber den Vesuvian von Mußa und Moazoni. Ueber den Granat. Analyse des Pyrops. Ueber den einaxigen Glimmer, Chlorit und Talk. Ueber den Pektolith. Ueber den Okenit. Ueber die krystallographische Bezeichnung der Formen des klinorhombischen Systems. Ueber den Olivenit, Kupferschaum und Kieselmalachit. Ueber einige in der Natur vorkommende Verbindungen der Eisenoxyde. Ueber das Titaneisen von Egersund. Ueber das Titaneisen von Gastein. Ueber den Humboldtilit.

Krämer, Carl, Dr., k. Badarzt zu Kreuth, Docent an der k. Ludwig-Maximilians-Universität zu München, und ausübender Arzt allda, geb. 1798 zu Mainz, Sohn eines geh. Registrators in ehemalig großherzoglich-frankfurtischen Diensten. Gymnasial- und Lycealstudien zu Aschaffenburg; Universitätsstudien zu Würzburg; wissenschaftliche Reisen nach Norddeutschland und nach Paris; seit Januar 1824 prakt. Arzt zu Aschaffenburg; seit April 1824 k. Badarzt zu Kreuth und prakt. Arzt zu München; seit Dezember 1827 Docent der hiesigen Hochschule.

§. §. Die Molken- und Bad-Anstalt Kreuth im bayerischen Hochgebirge bei Tegernsee, mit einer Abbildung. 8. München, 1829.

Digitized by Google

Kretschmer, Ludwig, Hauptmann im k. bayer. 4ten Lin.-Inf.-Regiment (Herzog Sachsen-Altenburg) und Professor der Kriegs-Wissenschaften im K. Cadeten-Corps, geb. 1776 zu Kirchberg an der Jachst, Sohn eines fürstl. Rathes daselbst. Privat-Unterricht im älterlichen Hause; Besuch der Universitäten Halle und Erlangen; große Reise durch den deutschen Norden an die Ostsee aus Ersparnissen; Eintritt in das bayer. Heer als seine Vaterstadt unter bayer. Herrschaft kam; nach den letzten Feldzügen als Prof. der Kriegswissenschaften ins Cadeten-Corps berufen; in letzter Zeit von Sr. Majestät mit dem militärischen Unterricht Sr. K. Hoheit des Prinzen Otto, nunmehrigen Königs v. Griechenland, beauftragt.

§. §. Die Vertheidigung der Russen gegen die Völker des Abendlandes. 8. München, 1812. Hübschmann. Das Manuscript dieser vergriffenen Schrift, im Winter 18½ ausgearbeitet, sollte die möglichen Operationen der kriegführenden Theile andeuten und bei Rein in Leipzig erscheinen. Der dortige franz. Consul M. Theremin, dem es zu Gesicht kam, schickte es im März 1812 an Napoleon nach Paris. Der Abdruck konnte daher nur nach dem ersten Entwurf, und wegen Vorbereitung und Abgang des Verfassers ins Feld nicht ganz von ihm selbst besorgt werden. Es sind deshalb dieser Schrift einige Zusätze einverleibt, die nicht vom Verfasser sind. Da die Voraussagen desselben, namentlich von den Haupt-Uebergangs-Punkten des Kaisers, sich im Laufe dieses Feldzugs bestätigten, so kann diese Schrift als Veranlassung der Berufung des Verfassers ins k. Cadeten-Corps angesehen werden. Standhaftes Kriegs-Dienst- und Exercier-Reglement der Reichstadt Riblingen. 8. Heidelberg, 1816. Winter. 2te Aufl. 1816. Entworfen während eines Aufenthaltes unter verschiedenen Kriegsvölkern in Nancy. May 1814. Das Interesse und die Macht von Rußland in Beziehung auf die Türkei von L. K. 8. Leipzig, 1818. 2te Aufl. 1829. Lehrbuch der Kriegs-Uebung für das Fußvolk von L. K. 8. München, 1829. Thienemann (jetzt Finsterlin.) Forderungen der Zeit an das Fußvolk und an die Offiziere unserer Heere. 8. Hof, 1822. Feldbefestigungslehre von L. K. 8. München, 1828. Fleischmann. Lehre von permanenten Befestigungen und von deren Angriff und Vertheidigung von L. K. 8. München, 1831. Finsterlin.

Digitized by Google

Lipowsky, Felix Joseph, aus einem böhmenschen Rittergeschlechte stammend,*) ist der Sohn des churbayer. Landschreibers und Administrations-Kommissärs der ehemaligen Reichs- und Kabinets-Herrschaft Wiesensteig, (jetzt der Krone Würtemberg angehörig) Thade Ferdinand Lipowsky und seiner Gemahlin Maria Anna Johanna Nepomucena, der Tochter des ehemaligen churb. Pflegers zu Abensberg, Niclas Sebastian v. Ulrich, und desselben Gattin Ursula, geb. Hartter v. Hartenstain,**) und wurde in der Stadt Wiesensteig den 25. Januar 1764 geboren. In früher Jugend verlor er seinen Vater,***) und da seine Mutter, als Wittwe, den Steuer-Sekretärs-Dienst zu Amberg in der Oberpfalz gegen Stellung eines tauglichen Subjekts vom Churfürsten Maximilian III. erhalten und sich sohin mit dem Franz Xaver Loritz, beider Rechte Licentiat, vermählet hat, so kam er als fünfjähriger Knabe in genannte Stadt, verlebte daselbst seine Jugendjahre, und studierte am dortigen Gymnasium und Lyceum bis zum Jahre 1783, wo er öffentlich Sätze aus der Philosophie und Physik unter dem Vorsitze seines Professors P. Wolfgang Graf, aus dem Benediktiner-Stifte Weihenstephan, vertheidigte, und hiemit seine literarische Laufbahn daselbst beschloß.

Noch verließ er die gute Stadt nicht ganz, denn nach beim Landgerichte Stadt Kemnath genommener Praxis, und während seiner akademischen Studien an Ingolstadts Hochschule kam er in den Herbstferien jederzeit zurücke, und danket als Rechtspraktikant bei dortiger churfürstl. Regierung eine höhere Einweihung in den Rechtswissenschaften, in der Geschichte, Statistik u. s. w. dem Regierungs-Rathe, später Präsidenten des Appellationsgerichtes Ludwig Frhr.

---

*) L. v. Westenrieder's Rede zum Andenken des Joh. Anton Lipowsky (München 1781) S. 4. Lipowsky's histor. biographische Schilderung Friederich V. Churf. von der Pfalz, und Königs von Böhmen. §. 49. S. 56. Note.

**) Lebens- und Regg.-Gesch. Krs. Karl VII. §. 185. S. 372. Chronik der Stadt Amberg. S. 205.

***) Bayer. Musik-Lexikon. S. 184.

Digitized by Google

von Eglher, dann dem geh. Rathe Joseph Euchar Frhrn. v. Obermayr.*)

Um Anstellung im Staatsdienste und mit ihr Versorgung für seine Lebenszeit zu erhalten, verließ Lipowsky i. J. 1787 Amberg, nach der Residenzstadt München sich begebend, wo er beim damaligen Hofrath die Prüfung aus allen Theilen der Rechtswissenschaft mit dem besten Erfolge bestanden und seine Proberelation abgelegt hat.

Da man zu derselben Zeit eben damit beschäftiget gewesen, die bestandene marianische Landes-Akademie in eine Militär-Akademie zu verwandeln, so erhielt Lipowsky hierbei am 1. Februar 1788 eine Anstellung als Professor der bayerischen und deutschen Reichsgeschichte in Verbindung mit derselben Staatsrechte, des Geschäfts-Styls, der Kriegskunde und des Militär-Reglements, der Institutionen des römischen Rechts, und später auch der Polizei-Wissenschaften, wornach er auch beim damaligen Dragoner-Regimente (Graf la Rosee) in der Folge 2ten Chevaurlegers-Regimente (Fürst Bretzenheim) als Lieutenant und Auditor angestellt ist worden,**) und da im J. 1790 die Veterinärschule zu München am englischen Garten ihre Entstehung erhielt und dem Hofkriegsrathe die Aufsicht über dieselbe übertragen worden, so wurden der Oberst des 2ten Chevaurlegers-Regiments Aloys Graf v. Taufkirchen und der auch zum Hofkriegs-Raths-Assessor mit Sitz und Stimme indessen ernannte Lieutenant und Auditor F. J. Lipowsky als Kommissäre von diesem Collegium ernannt.***)

Als Kaiser Leopold II. am 1. März 1792 gestorben und Churf. Karl Theodor von Pfalzbayern das Reichsvikariat, wäh-

---

*) Chronik der Stadt Amberg in der Vorrede.

**) Churf. Karl Theodor, wie Er war, und wie es wahr ist. §. 80. S. 197 und 198 Note. Geschichte der Schulen in Bayern. §. 110. S. 333.

***) Kunst- und Litteratur-Blatt aus Bayern, eine Beilage zur Zeitschrift Eos. Jahrg. 1821. Nr. 38. S. 149 und 150. Der bayer. Landbot eine Wochenschrift. Jahrg. 1790. Nr. 25. Churf. Karl Theodor ꝛc. §. 81. S. 200.

Digitized by Google

rend des Zwischenreichs übernommen hatte, war er bedacht die Erklärung eines Reichskriegs gegen die Republik Frankreich wo nicht gänzlich zu vereiteln, doch hinzuhalten, daher er den F. J. Lipowsky,*) lediglich in der Eigenschaft eines Oberlieutenants vom 2ten Chevaurlegers-Regimente, am 14. März 1792 in der Nacht und ganz in der Stille an verschiedene am Rhein und der Mosel gelegene Höfe sendete und beauftragte denselben, zugleich den französischen Kommandanten der Festung Landau, den General Kellermann, zu versichern, daß er auch als Reichsvikar dieselben freundschaftlichen Gesinnungen und das nachbarliche gute Einverständniß gegen die Republik Frankreich beibehalten werde, wie dieß von ihm als Churfürst von Pfalzbayern bisher geschehen sey, daß er sich aber dagegen verspreche, daß Frankreich gleiche Gesinnungen und gleiches freundnachbarliches Benehmen gegen ihn und seine Länder fortsetzen und beobachten werde.**) Seine Mission hatte er zur vollen Zufriedenheit des Churfürstens vollendet.

Da in den Jahren 1796 und 1797 im zu München in der Vorstadt Schönfeld neuerbauten Stuckgiesserei- nebst Stuckbohr-Haus (jetzt Kriegs-Ministerium) 60 sechs Pfünder Kanonen und 12 sieben Pfünder Haubitzen gegossen und gebohrt sind worden, so waren die vom Hofkriegsrathe hierzu ernannten Kommissäre, der Hofkriegsrath und Oberst des Artillerie-Regts. Joh. Wilh. v. Regnier und der Hofkriegsraths-Assessor F. J. Lipowsky, zugegen.***)

Da nach dem gegen die Republik Frankreich unter Kr. Franz II. erklärten Reichskriege auch der Churfürst von Pfalzbayern sein Kontingent zur Reichsarmee stellen mußte, bei dem sich mehrere Stabs- und Oberoffiziere, dann Unteroffiziere und Gemeine in verschiedenen Schlachten, Belagerungen und Gefechten rühmlich ausgezeichnet haben, aber ebendaher vom K. K. Obergeneral Grafen von Wurmser zur ehrenvollen Belohnung dem Churfürsten

---

*) Der Churfürst verwendete denselben auch aushilfsweise bei der lateinischen Korrespondenz in dem von ihm persönlich geleiteten Departement der auswärtigen Geschäfte. (Repertorium der bayer Stände-Verhandlungen v J. 1819. S. 420.)

**) Churf. Karl Theodor ꝛc. §. 90. S. 243 und 246.

***) Churf. Karl Theodor ꝛc. §. 85. S. 218.

Karl Theodor bestens empfohlen wurden, so ließ sich derselbe von seinem Hofkriegsrathe über die Art der Belohnung ein motivirtes Gutachten abstatten. Der Referent, Hofkriegsrath v. Theoreti, wollte die Großthaten, den Muth, die Tapferkeit, so wie die bewiesene Geistesgegenwart dieser Helden mit Geld bezahlen; dagegen setzte sich der Hofkriegsraths-Assessor Lipowsky als Korreferent aus Gründen, und trug, nach dem Beispiele anderer Militärmächte, auf Errichtung eines Militär-Ordens an, mit welchem Antrage der Hofkriegs-Rath einverstanden war. Der Orden wurde indessen höchster Orten nicht genehmiget, dafür aber ein militärisches Ehrenzeichen i. J. 1794 beliebt und eingeführt, womit denn auch die verdienstvollen Militärs ehrenvoll belohnt sind worden, und aus dem in spätern Zeiten der Militär-Max-Joseph-Orden entstanden ist.*)

Da die französische Rheinarmee unter dem Oberbefehlshaber Moreau immer mehr vorgedrungen, und bereits schon in Schwaben an dem Neckar und an der Donau gestanden, so errichtete Churf. Karl Theodor in Folge eines am 13. August 1796 erlassenen Organisations-Reskriptes eine Kriegs-Deputation, welche die Kriegsgeschäfte und die übrigen militärischen Begebenheiten mehr concentrirt und schleuniger besorgen sollte, aber eben daher aus Räthen der obern Landes-Regierung, des Hofkriegsraths und der Hofkammer gebildet worden, und wobei sich als Abgeordneter des Hofkriegsraths auch der Assessor Lipowsky befunden hat.**)

Da die Franzosen bis an Münchens Thore gekommen, der K.K. Armee linker Flügel nebst dem Korps des französischen Prinzen Conde aber jenseits der Isar auf den Anhöhen daselbst sich festgesetzet hat, so behauptete die mit 14000 Mann churpfalzb. Truppen besetzt gewesene Haupt- und Residenzstadt München unter den Befehlen des Generallieutenants Grafen v. Rumford die Neutra-

---

*) Churf. Karl Theodor ꝛc. §. 90. S. 258. Urgesch. von München. §. 93. S. 224. Note. Materialien zur Processform der bayer. Strafgesetzgebung. Vorr. S. XXXV. Note.

**) Churf. Karl Theodor ꝛc. §. 92. S. 279. Urgesch. von München. Th. II. §. 158. S. 487.

Digitized by Google

lität, bei dem sich unter dessen Adjutanten auch der erösterte Lipowsky befand.

Es war am 1. Septbr. 1796 als einige Bürger Münchens von ihren Speichern aus bemerkten, daß auf der Anhöhe am Gasteig, wo die Condeer standen, acht Mörser (Mortiers) aufgeführt, und gegen die Stadt mit Gesträuche bedeckt worden sind. Da man nächtlicher Weile das Beschießen der Stadt befürchtete, so wurde von dem, während des Churfürstens Abwesenheit, bestandenen Landes-Direktorium Lipowsky an den K. K. Feldmarschall-Lieutenant Grafen Baillet La Tour mit einem Schreiben noch an demselben Abend um halb 8 Uhr abgeordnet, um zu sehen, ob es sich wirklich so verhielte, und um die Beschiessung der Stadt zu vermitteln. Durch Umwege, da die Passage über die Isarbrücke bei Todesstrafe gesperrt gewesen, kam derselbe im K. K. Haupt-Quartier in der Vorstadt Au an, und bewirkte, daß die von den Condeern ohne Vorwissen des K. K. Oberbefehlshaber aufgeführten Mörser auf der Stelle in das Dorf Riem zurückgebracht worden sind. Nachts nach 1 Uhr traf er mit dieser Meldung beim Landes-Direktorium wieder ein.

Am 7. Septbr. wurde von den Franzosen die Isarbrücke zum zweiten Male frühe um 4 Uhr attaquirt. Durch das gegenseitige Feuern aus dem groben Geschütze, und dem kleinen Gewehre entstand Brand in der St. Anna-Vorstadt, selbst der rothe Thurm loderte in Flammen, mit ihm die in seiner Nähe befindlichen Gebäude. Gefahr drohte nun selbst der Stadt München, die um so größer gewesen wäre, wenn nicht der Wind seine Richtung nach dem bereits ebenfalls in Flammen gestandenen Dorfe Haidhausen genommen hätte. Der General Graf Rumford schickte nun den Lipowsky als seinen Adjutanten an die republikanischen Brigaden-Generäle ab, um mit denselben dahin zu unterhandeln, daß sich 300 Mann nebst Ober- und Unteroffizieren aus der Garnison München zur Aufsicht und zum Löschen in die St. Anna-Vorstadt begeben dürften. Das Isarthor war verrammelt, und so mußte Lipowsky das Kostthor passiren und seinen Weg durch das Feuer des Kleingewehrs und der Kanonen nehmen, bis er endlich den Brigade-General Ferino im Postgarten, außerhalb des Isarthors an der damaligen Zweibrückenstraße, angetroffen hat, der ihm sogleich willfahret, und auf sein weiteres Gesuch auch verfüget hat, daß, um desto eher das Feuer löschen zu können, die Attaque da-

gegen am linken Flügel eingestellt wurde, wogegen sie dann am rechten Flügel begonnen hat.*)

Nachdem die Franzosen, dann die Oestreicher und Condeer am 11. und 12. Septbr. 1796 endlich von München abgezogen, und die bayer. Staaten vom Feinde verlassen gewesen, kam der Churfürst mit seiner Gemahlin am 5. Oktober darauf nach München zurücke, und beförderte wegen seiner in diesen Tagen der Gefahr gut geleisteten Dienste den Lipowsky zum wirklichen Hofkriegsrath, wornach er auch, als am 27. Januar 1798 den Generallieutenant Grafen v. Rumford die Errichtung und Herstellung einer Staats-Polizei, so wie der Entwurf eines Polizeygesetzbuches übertragen worden, er bei der entstandenen Polizei-Oberdirektion als Polizey-Oberkommissär mit verwendet und angestellt worden ist.**)

Als am 17. August 1798 eben genannter Graf v. Rumford als churpfalzb. Gesandter nach London gesendet worden und anstatt desselben der Generallieutenant und Oberst-Inhaber des 2. Grenadier-Regiments (Churprinz) Franz Borgias Julius Reichsgraf von Zedtwitz, Erbherr auf Liebenstein, zum Vorstand des churpfalzb. geheimen Kriegsbureaus ernannt ist worden, behielt derselbe den Hofkriegsrath Lipowsky als Mitarbeiter bei diesem Bureau um so mehr bei, als er schon vom Grafen v. Rumford bei demselben gebraucht und verwendet worden ist.

Während man Vorbereitungen getroffen hat, um die churpfalzb. Armee zu verstärken, und sie auf 50,000 Mann zu vermehren, daher schon mehrere militärische Beförderungen, s. a. Organisirungs-Rescripte zur Unterschrift des Churfürstens in dessen Kabinette sich befanden, und wornach auch der Hofkriegsrath Lipowsky zum General-Auditor und Referenten beim Obergeneral-Kommando mit dem Range eines charakterisirten Generalmajors wäre

---

*) Churf. Karl Theodor ꝛc. §. 95. S. 279 u. 285. Urgesch. von München. Th. II. §. 158. S. 488 u. 480. Eos eine Zeitschrift aus Bayern. Jahrg. 1825. Nr. 187. S. 757. u. Nr. 189. S. 766.

**) Churf. Karl Theodor ꝛc. §. 96. S. 291. Urgesch. von München. Th. II. §. 116. S. 319. Note.

Digitized by Google

befördert worden, traf plötzlich den Churf. Karl Theodor am 12. Febr. 1799 der Schlag, der am 16. Febr. darauf seinen Tod zur traurigen Folge hatte, und eben daher auch die Unterschrift der eben erwähnten Rescripte nicht gestattete.*)

Maximilian Joseph, Herzog von Pfalz-Zweibrücken, trat nun die Regierung über Pfalzbayern, als Churfürst an, und so wurde bei von ihm beliebten Umstaltungen, und Staats-Verbesserungen auch der Hofkriegsrath aufgehoben, und einer General-Landes-Direktion im Monate April ihre Entstehung gegeben, wornach Lipowsky als General-Landesdirektionsrath bei der staatsrechtlichen Deputation zu derselben versetzet worden ist.

Da die französische Rheinarmee indessen i. J. 1800 abermals nach den bayer. Staaten siegreich vorgedrungen und daher der Churfürst Max Joseph nebst Familie am 21. Junius München plötzlich verlassen, indessen aber ein General-Direktorium nebst der fortbestandenen Kriegs-Deputation zurücke gelassen hat, so übernahm das Bürgermilitär den Garnisonsdienst, wornach dem Lipowsky die Kommandantschaftsgeschäfte übertragen worden sind, und da am 28. Junius wirklich in genannter Stadt die Franzosen eingerücket sind, so wurden Wache und Posten gemeinschaftlich vom französischen Militär und Münchens Bürgern besetzt, und so die Sicherheit handgehabt. Die Aufsicht und Oberleitung von vier in München während der französischen Besatzung und zum Theil auch nachhin bestandenen Feldspitäler wurde ebenfalls eröstertem Lipowsky übertragen, dann von demselben zur Zufriedenheit der Franzosen und der churpfalzb. Behörden besorgt. Eben so wurden von demselben 175 theils aus Reconvalescenten, theils aus Versprengten, dann zum Theil einigen sistirten Deserteurs sich gesammelten churfürstl. Soldaten in München verborgen gehalten, und verpflegt, dann, als Herzog Wilhelm nach dem Abzuge der Franzosen mit seiner unterhabenden Armee im Monate August 1801 in Bayern einrückte, ihren Regimentern und Korps zurückgegeben.**)

Als auf des Churfürstens Befehl der Professor von Würz-

---

*) Churf. Karl Theodor ꝛc. §. 99. S. 308. u. §. 100. S. 310.

**) Urgesch. von München. Th. II. §. 115. S. 309. Note.

Digitized by Google

burg Gallus Kleinschrod ein peinliches Gesetzbuch entworfen hatte, so wurde i. J. 1802 zur Prüfung desselben ein Senat bei der Generallandes-Direktion niedergesetzt, und dem Lipowsky das Referat hierüber anvertraut. Die Präliminarien dieses Referats ließ er unter dem Titel: Geschichte des bayerischen Kriminalrechts, i. J. 1803 durch den Druck bekannt machen, die den Franzosen so sehr gefielen,*) daß er auf Befehl der Republik vom Sekretar des Kriminal-Tribunals vermittels eines Schreibens, gegeben Paris den 7. August 1803 eingeladen worden über die französische Strafgesetzgebung zu korrespondiren, was aber unterblieben, indem am 18. Mai 1804 das Kaiserthum daselbst entstanden ist.**)

Da durch den am 9. Februar 1809 zu Lüneville geschlossenen Frieden das Fürstenthum Eichstädt nebst der Stadt gleichen Namens dem Churhause Bayern zugefallen, auch am 26. November darauf in Besitz genommen worden***) indessen bald darauf durch eine neuere Uebereinkunft****) von Bayern an dem Churfürsten von Salzburg und Großherzog von Toskana, Erbherzog Ferdinand übergeben werden mußte, so wurde auf des Churfürstens Max Josephs Befehl Lipowsky am 7. Febr. 1803 nach Salzburg geschickt, um mit der K. K. Division Jordis nach Eichstädt sich zu begeben und die militärische Uebergabe gehörig zu besorgen, so auch geschehen ist.*****)

Nachdem in Folge eines churfürstl. Reskriptes vom 3. November 1803 die baier. und oberpf. Abteien aufgehoben wurden, und daher eigene Kommissäre dahin abgeschickt worden, so wurde

---

*) Archives litteraires de l'Europe. Nro. VII. à Paris juillet 1803.

**) Materialien zur Prozeßform der bayer. Strafgesetzgebung. Vorrede XXIX. Note. Verhandl. der 2. Kammer der Stände-Versammlung des Königreichs Bayern v. J. 1819. Band XXIV. S. 56. Note.

***) Churb. Reggsbl. Jahrg. 1802. St. LI. S. 886.

****) Sammlung der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten in Europa. (Augsburg, 1804.) Th. I. S. 185. ꝛc.

*****) Bayer. Nat./Garde/Almanach. Jahrg. 1811. S. 101.

Digitized by Google

der Lipowsky zu diesem Ende zuerst nach der Abtei Scheftlarn, und dann auch nach Neustift gesendet, in welche letzterer Abtei er auch den Auftrag erhalten hat bei der durch den Prinzipal-Kommissär, dem damaligen Generallandes-Direktions-Direktor Adam Frhr. v. Aretin vorzunehmenden Besitznahme des Fürstenthums Freising als Commissarius subdelegatus gegenwärtig zu seyn, und die Geschäfte mit zu besorgen.

Da er auch frequentirendes Mitglied der churfürstl. Akademie der Wissenschaften in München,*) dann korrespondirendes Mitglied der zu Mannheim gewesen, so konnte er bei der Klosteraufhebungs-Kommission ersterer Akademie dadurch gute Dienste leisten, daß sie durch sein Mühen und auf seinen Vortrag die in dem Prälaturen sich vorgefundenen physikalischen Instrumente, Naturalien, Antiken, Alterthümer, Statuen s. a. unentgeldlich erhalten hat, welche ihr auch durch Landfuhren übersendet und geliefert worden sind.**)

In Folge der Verfassungs-Urkunde vom 1. Mai 1807 wurde Lipowsky, gleich andern aktiven Staatsdienern, ebenfalls in ein Ehrenmitglied derselben verwandelt.

Kriegerische Ereignisse veranlaßten Bayerns Churfürsten abermals seine Residenzstadt München mit Familie am 7. September 1805 zu verlassen, daher dem Präsidenten Joseph Maria Frhr. v. Weichs das Gouvernement während desselben Abwesenheit übertragen und ihm die zwei Landesdirektions-Räthe F. J. Lipowsky und Franz Frhr. v. Tautphöus beigegeben, auch dem erstern die Kommandantschafts-Geschäfte nebst dem General-Marsch-Kommissariate abermals anvertraut worden sind.

Am 13. September Nachmittags rückten schon, als Vortrab, K. K. Uhlanen in der Vorstadt Au ein, und am andern Tage besetzte schon ein K. K. Infanterie-Regiment in München Wachen und Posten, jedoch gemeinschaftlich mit dem Bürger-Militär, was Lipowsky bei dem öster. Stadtkommandanten Frhrn. v. Dehlen bewirket hat.

---

*) Westenrieders Geschichte der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften (München, 1807) Th. II. S. 584. und 600.

**) Ungesch. von München. Th. II. §. 147. S. 429. Materialien zur Prozeßform der bayer. Straf-Gesetzgebung. Vorr. XXXVI. Note.

Nicht lange erhielt sich indessen die K. K. Armee in Bayern, sie zog sich zurücke, und so rückte am 12. Oktober 1805 schon churb. Militär in der Residenzstadt München ein.

Am 24. Oktober darauf kam Abends Kr. Napoleon in München an, dem der Präsident Frhr. v. Weichs, Lipowsky und Frhr. v. Tautphöus sogleich in der Residenz ehrerbietigst aufgewartet haben.

Am 29. Oktober kam endlich auch Churfürst Max Joseph aus Würzburg nach München zurücke, der, da das Bürger-Militär den Garnisons-Dienst fortversehen hat, dem Lipowsky die Kommandantschafts-Funktionen belassen, zugleich aber auch beauftragt hat einen Vorschlag wegen Errichtung eines freiwilligen Jäger-Bataillons zu entwerfen, das auch befolgt worden, und wornach derselbe auch dieses Bataillon, worüber der damalige Vizeoberstjäger Mr. August Graf von Oberndorf, als Oberst gesetzet worden, errichtet und hergestellet hat.

Da das Kriegs-Seperat zu derselben Zeit vom Lipowsky allein besorgt worden, und er daher auch das Feldspital in München zu errichten und zu besorgen hatte, so gelang es ihm hierbei eine Ersparung gegen 60,000 Gulden am Gelde zu machen. *)

Da die Kriegszeiten den in Bayern bestandenen militärischen Kordon i. J. 1805 gänzlich aufgelöset hatten, und so die Unsicherheit im Lande allgemein über Hand genommen, so errichtete Lipowsky in Folge eines höchsten Auftrages vom 11. November 1805 einen Polizei-Kordon, der von sehr guter Wirkung gewesen,**) und aus dem in der Folge i. J. 1815 die Gensd'armerie von ihm gebildet worden ist. ***)

---

*) Verhandlung der zweiten Kammer der bayer. Stände-Versammlung i. J. 1819 Th. XIV. S. 55. Urgesch. von München. Th. II. §. 113. S. 310. Note.

**) Dr. J. P. Harls Handbuch der Polizey-Wissenschaft. (Erlangen 1809.) S. 347.

***) Repertorium über die Verhandlungen der Stände des Königreichs Bayern i. J. 1819 S. 322. und 588. Noten. Urgesch. von München. Th. II. §. 66. S. 139. Note.

Digitized by Google

Endlich erhielt Lipowsky auch den Auftrag das Bürger-Militär im ganzen Königreiche militärisch zu organisiren, und zu bilden, ebendaher auch in den Waffen gehörig zu üben, um sie zur Besorgung des Garnisonsdienstes, dann Handhabung der inneren Sicherheit, auch zu Eskorten von Kriegsgefangenen, Munition, Aerarial-Gutes s. a. in Abwesenheit des Königl. Linien-Militärs gebrauchen zu können, das von ihm auch vollführet worden, und womit er schon i. J. 1806 den Anfang gemacht hat. *)

Da mehrere Adeliche, Staats- und Hofdiener, Honorationen, Bürger und andere Männer des Civilstandes viele und große Verdienste, während des Krieges, um König und Vaterland sich erworben haben, aber ebendaher die Landes-Direktion von Bayern vermittelst Reskriptes vom 20. November 1807 aufgefodert worden, wegen derselben Belohnung, dann zur Ermunterung Anderer gutachtlichen Bericht abzugeben, so trug Lipowsky, als ernannter Referent, auf Errichtung eines bayer. Civil-Verdienst-Ordens an, der am 19. Mai 1808 auch vom Könige genehmiget worden ist. **)

Neuerlich sich ergebene, das Königreich Bayern bedrohende Kriegsgefahren vermochten dem König Max Joseph seine Residenzstadt München zum dritten Male im Jahre 1809 zu verlassen und einsweil in Dillingen seine Hoflager zu nehmen. Dießmal blieb der Finanz-Minister Wilhelm Frhr. v. Hompesch als Gouverneur zurück, der dem am 12. November 1808 zum Centralrathe beim Staatsministerium des Innern versetzten Lipowsky die Funktionen eines Stadtkommandanten von München ebenfalls übertragen, und da er das General Marschkommissariats und sonstigen Kriegsgeschäfte noch immer fortbesorget, auch sonst gebrauchet hat.

---

*) A. Baumgartners Entstehung des Bürgermilitärs in Bayern (München 1808.) Tagblatt für München vom 2. Juni 1828. No. 152. S. 615. Urgesch. von München. Th. II. §. 65. S. 157. Note. Königl. bayer. Reggsb.-Blatt v. J. 1807 St. XVII. S. 654. ꝛc. Bayer. Nat.-Garde Alm. Jahrg. 1809 — 1817. einschl.

*) Reggs.-Blatt Jahrg. 1808. St. XXIV. S. 1034. ꝛc. Urgeschichten von München. Th. II. § 93. S. 224. Materialien zur Prozeßform der bayer. Strafgesetzgebung. Vorr S. XXXV. Note.

Digitized by Google

Endlich ergab sich am 2. Februar 1817 eine plötzliche Staats-Ministerial-Veränderung und so wurde der Staatsrath Friedrich Graf v. Thürheim zum Minister des Innern befördert, der aber für dem Centralrath Lipowsky keine demselben entsprechende Bedienstung erledigt gefunden, wornach er von den beiden Kammern der Stände des Königreichs Bayern zu ihrem Archivar am 14. Juli 1819 erwählt, dann vom Könige in dieser Eigenschaft bestättiget worden.*)

§. §. Uebersicht der deutschen Geschichte, zwei Theile. München, 1794. Lentner. Geschichte der Bayern in Verbindung mit ihrem Staatsrechte. München, 1799. Strobl. Historische Schilderung der Agnes Bernauer, mit Kupferstichen, zwei Auflag. München, 1800 und 1801. Lentner. Argula von Grumbach, eine in der Akademie der Wissenschaften zu München gehaltene Rede. Münch., 1800. Lindauer. Geschichte des bayer. Kriminalrechts. München, 1803. Lentner. Geschichte der Kapuziner in Bayern. Münch., 1803. Strobl. Gemälde aus dem Nonnenleben. Münch., 1804. Fleischm. Bürger- Militär Almanach mit Kupfern, neun Jahrgänge 1809 bis 1817 einschlüssig. Bayerisches Künstler-Lexikon, zwei Theile mit Kupferstichen. München, 1810. Fleischmann. Bayer. Musik-Lexikon. München, 1811. Giel. Urgeschichten der Stadt München, zwei Theile. München, 1814 und 1815. Storno. Histor. Merkwürdigkeiten des bayer. Wallfahrts-Ortes Altenötting. München, 1814. Zängl. Historische Notizen der Kirche zum heil. Kreuz in Münch. München, 1815. Zängl. Biographien zu den Bildnissen der berühmtesten von Heinrich Winter gezeichneten und lythographirten Tonkünstler. Historische Nachrichten des Wallfahrtsortes Ramersdorf. München, 1814. Zängl. Grundlinien der Heraldik mit Steingravirungen. München, 1816. Hübschmann. Grundlinien der bayer. Geschichten. München, 1816. Giel. Biographien zu den Bildnissen bayerischer Regenten, mit Steinabdrücken. München, 1815. in der lythographischen Anstalt. Geschichte der Vorstadt Au bei München. Münch., 1816. Zängl. Geschichte der Jesuiten in Bayern, zwei Theile. München, 1816. Giel. Historische Schilderung Peter II. Königs von Portugal und seiner zwei Gemahlinnen. München,

*) Verhandlungen der zweiten Kammer der Stände des Königreichs Bayern im Jahre 1819. Bd. XIV S. 56. und 546.

bei Lentner und Wien bei Wimmer, 1818. Chronik der Stadt Amberg. Münch., 1818. Giel. Herzog Christoph, oder der Kampf über die Mitregierung in Bayern. München, 1818. Lentner. Geschichte der Jesuiten in Schwaben, zwei Theile. München, 1819. Lentner. Des Churfürsten von Bayern, Max Emanuel Statthalterschaft in den Niederlanden und Feldzüge. München, 1820. Giel. Lebens Geschichte des heil. Joseph Calasanz, Stifters des Ordens der frommen Schulen, mit einem Kupferstiche. Münch. bei Lentner und Wien bei Wimmer, 1820. Bayerns Kirchen- und Sitten-Polizey unter seinen Herzogen und Churfürsten, zwei Aufl. Münch., 1821. Lentner. Vollständig alphabetisches Repertorium über die Verhandlungen der Stände des Königreichs Bayern im J. 1819., zwei Aufl. München, 1821. Lentner. Geschichte der Jesuiten in Tyrol. München. 2822. Giel. Materialien zur bayer. Strafgesetzgebung. München, 1822. Lentner. Materialien zur Prozeßform der bayer. Strafgesetzgebung. München, 1824. Lentner. Friedrich V. Churfürst von der Pfalz und König von Böhmen, eine historisch-biographische Schilderung. München, 1824. Fleischm. Karl Ludwig Churfürst von der Pfalz und M. Susanna Louise, Raugräfin von Degenfeld, Sulzbach, 1824. Seidel. Geschichte der Schulen in Bayern. München, 1825. Giel. Des Flav. Vegetius Renatus, fünf Bücher über Kriegs-Wissenschaft und Kriegskunst der Römer. In das Deutsche übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. Sulzbach, 1827. Seidel. Geschichte der Landstände von Pfalz-Neuburg. München, 1827. Lentner. Karl Theodor, Churfürst von Pfalzbayern ꝛc., wie Er war, und wie es wahr ist. Sulzbach, 1828. Seidel. Kurzgefaßte Erläuterungen und Notizen über die Umsichten der vorzüglichsten Gegenden des bayerischen Hochlandes. München. Hermann und Barth. Sammlung bayer. National-Costüme mit historischem Texte, mit 49 illum. Bildern. München. Hermann und Barth. Lebens- und Regierungs-Geschichte des Churfürsten von Bayern Karl Albert, nachmaligen Kaisers Karl VII. München, 1830. Giel. Leben und Thaten des Churfürstens von Bayern, Maximilian Joseph des III. München, 1833. Giel. Kurzgefaßte historische und heraldische Notizen zu den bei C. F. Zeller in München im Jahre 1833 unter der Leitung des Wappenmalers Johann Georg Portner herausgegebenen, von Maximilian Joseph Portner aber geschriebenen, gezeichneten, und gemalten genauen Abbildungen des königl. bayer. Majestäts-Wappen, und der Wappen der übrigen königl. Familien-Glieder, dann sämmtlicher königl. bayer. Ordens-Dekorationen. Ueber die Anlage, dann Entstehung des englischen Gartens

bei München, mit Kupferstichen. München. Hermann und Barth. Die Vorrede, dann Biographie des K. K. öster. Legationsrathes Binder, Frhr. v. Kriegl stein, zu dessen bei Joseph Zängl in München 1817 im Drucke herausgegebenen Gedichten nebst Kupfern. Des Ferdinand Maria, Churfürstens von Bayern, Lebens- und Regierungs-Geschichte. München, 1831. Giel. Leben und Thaten des Churfürstens von Bayern Maximilian Joseph. München, 1833. Giel. In der Kommerzienrath v. Seidel'schen Kunst- und Buchhandlung zu Sulzbach befindet sich unter der Presse: Lexikon griechischer, römischer und israelitischer Alterthümer, vier Theile. Eine durch den Generallieutenant Benjamin Grafen von Rumford veranlaßte in den Jahren 1790 und 1791 herausgekommene Zeitschrift, betitelt: Der baierische Landbot, eine Wochenschrift für alle Stände, wurde vom Studien-Rektor der Militär-Akademie, dann Rath und geh. Sekretär J. M. Babo und F. J. Lipowsky redigirt.

Löhle, Franz Xaver, Königl. Bayer. Hofsänger und Vorstand der Central-Singschule in München, geb. 1792 den 3. Dezember in Wiesensteig, ehemals bayer. Herrschaft, seit 1806 aber Würtemberg zugehörig. Sohn eines Chorregenten. Mit seinem achten Jahre kam er als Singknabe nach Augsburg in das dortige Collegial-Stift St. Moritz, und wurde dem jetzigen Domkapellmeister, der damals Chorregent bey St. Moritz war, Herrn Witschka übergeben. Herr Witschka, ein ausgezeichneter Kirchen-Componist und Clavierspieler brachte die Kirchenmusik auf einen hohen Grad. Nach der Secularisation von St. Moritz mußte er wieder nach Hause, blieb ein halbes Jahr daselbst, und sein Vater, ein sehr gebildeter Musiker, bildete seine Kenntnisse aus, und gab ihm trefflichen Unterricht. Im Jahre 1804 kam er ans Seminarium nach München, sang dort in der königl. Hofkapelle, auf dem königl. Hoftheater und in mehreren Kirchen Münchens, besuchte auch das Gymnasium, bis er 1807 nach Hause gerufen wurde. In eben diesem Jahre hörte ihn der letztverstorbene König, Friedrich v. Würtemberg, auf einer Jagdparthie in Wiesensteig bei der Abendtafel singen, er hatte das Glück ihm zu gefallen, und er ließ ihn auf seine Kosten in Stuttgart zuerst bei Kapellmeister Danzi und später bei Hofsänger Krebs erziehen, und zum Sänger bilden. Er blieb in Stuttgart bis zum Jahre 1815 wo sein königl. Wohlthäter starb. Hierauf ging er nach Hannover, dann wieder auf

Digitized by Google

ein Jahr nach Stuttgart, und wurde im Jahr 1819 lebenslänglich beim königl. Hoftheater und dem königl. Hoforcheſter in München angeſtellt, wo er zufrieden und glücklich ſeit dieſer Zeit lebt.

§. §. Vier Theile der Elementär-Muſik-Schule, der 1. Bd. 8., die 3 andern 4. München. Central-Schulbücher-Verlag.

Maffei, Joſeph, Ritter von, Doktor der Philoſophie, Kgl. Bayer. Rath, Prof. der italieniſchen Sprache und Literatur an der königl. Univerſität zu München, dem Lyceum und mehreren anderen königl. Inſtituten daſelbſt ꝛc., Mitglied der Akademie der Künſte und Wiſſenſchaften zu Padua, Neapel u. ſ. w., Ehrenmitglied an dem Atheneum zu Breſcia, geb. 1775 den 27. Mai zu Borgo di Cles Capomogo della Valle Naunia bei Trient aus einer alten adelichen bologneſiſchen Familie. Sohn eines Doktors der Rechte und Kanzlers des Fürſtbiſchofs zu Trient.

Maffei, der jüngſte in der ſehr zahlreichen Familie, wurde für den geiſtlichen Stand beſtimmt. Von zwei Geiſtlichen erhielt er im elterlichen Hauſe ſeine erſte Bildung, die auf dem Lyceum in Trient fortgeſetzt wurde. Von 1795 — 98 ſtudirte er Theologie in Salzburg, worauf er nach einem kurzen Verweilen im elterlichen Hauſe eine Reiſe nach Italien machte. 1800 ging er wiederum nach Salzburg, wo er 1805 Profeſſor der italieniſchen Literatur an der Univerſität wurde, nachdem ſchon im Jahre 1807 der Großherzog Ferdinand v. Toskana das Gebiet von Salzburg für ſeine verlorene Länder in Italien erhalten hatte. Dieſes Amt verwaltete er mit vielem Eifer bis 1811, während welcher Zeit er ſich eines zahlreichen Zuſpruches von Zuhörern zu erfreuen hatte. In dieſem Jahre fiel Salzburg an Bayern, deſſen damaliger Regent, Maximilian Joſeph, die Univerſität aufhob. Maffei hatte hierauf als Profeſſor an dem Gymnaſium und Lyceum zu Salzburg zu verbleiben; als Bayern aber dieſe Stadt 1816 wieder an Oeſterreich abtrat, wurde Maffei durch ein königliches Dekret vom 21. Juni 1817 nach München berufen, wo er anfangs Lehrer am königl. Lyceum und anderen königl. Inſtituten war, ſpäter aber, ſeit Errichtung der Univerſität 1826, noch leſender Profeſſor bei derſelben wurde.

§. §. Ueberſetzungen von mehreren Iſſlandiſchen und Kotze-

bueschen Stücken. Salzburg und Venedig. Eine Beschreibung der verschiedenen Arbeiten, welche die betriebsamen Bewohner von Berchtesgaden anfertigen. Salzburg, 1802. gedr. v. Mayer. Il vero cristiano ossia raccolta di scelte preghiere, die ersten beiden Auflagen wurden gedruckt bei Fr. Xav. Oberer in Salzburg, 1808 und 1819, die dritte bei Ant. Fontona zu Mailand, 1828. Eine Rede, gehalten von Maffei den 25. April 1811 beim Antritt seiner Professur an der Universität zu Salzburg, gedr. daselbst bei Oberer; Antologia italiana ossia scelta e piacevole literatura italiana, in 2 Bde. 12. Salzburg, 1813. Oberer; Italienisches Lesebuch für Anfänger, in 2 Bdn. München bei Fleischmann 1818, bei dem auch 1820 die zweite Auflage erschien, die dritte erschien 1824 bei Lindauer sehr vermehrt. Scelta di poesie italiane. München. 1818, auf Rechnung des Herausgebers bei Fleischmann. Theoretisch-praktische italienische Sprachlehre. 8. München, 1825. Fleischmann; Storia della literatura italiana dell' origine della linqua sino al secolo XIX. in 3 Bdn., Mailand, 1825, gedruckt von der typograph. Gesellschaft der Ital. Classiker, 1827, nachgedr. bei J. Pagani in Florenz; Enrico, Conte di Eichenfels, ossia com' egli pervenne alla cognizione di Dio, Novelle von Schmid, frei in das Italienische übersetzt. Mailand, 1828, gedruckt von der tipograph. Gesellschaft der italienischen Classiker.

Martius, Carl Friedrich Philipp v., geb. 1794 den 17. April in Erlangen, Sohn eines Doktors der Philosophie und Medizin, Hofapothekers und früher Privatdozenten der Chemie und Pharmazie in Erlangen, die Mutter hieß Regina und war eine geborne Weinl.

§. §. Hortus botanicus Erlangensis. 8. 1814. (Inaugural Dissertatio). Flora cryptogamica Erlangensis. 8. Norimbergae 1817. Schrag. Spix und Martius Reise in Brasilien. 3 Bde. 4. München 1823 — 31. Der zweite Band ist fast ganz und der dritte durchaus v. Martius bearbeitet, (nebst Atlas u. Karten.) Nova genera et species plantarum. 3 Bde. kl. fol. Der erste Band, anno 824 erschienen, war zugl. von Professor Zuccarini bearbeitet. Dabei 300 Tafeln Abbildungen. Genera et species palmarum. gr. fol. 1824 — 32. 120 Abbildungen. Icones selectae plantarum cryptogamicarum. kl. fol. 1820 — 31. Flora brasi-

Digitized by Google

liensis, sed enumeratio plantarum in Brasilia provenientium. 8. Stuttgart bei Cotta, hievon ist vol. II. pars I. erschienen. Agrostologia brasiliensis, Auctore Nees ab Esenbeck — Testacea, quae in Brasilia collegit et pingenda curavit Spix, digessit Wagner, edidit Martius. kl. fol. 1827. — Pisces, quos etc. etc. illustravit Agassi, edidit Martius. kl. fol. 1831. — Delectus animalium articulatorum, quae collegerunt Spix et Martius, descripsit Dr. Perty, praefatus est et edidit Martius. kl. fol. 1830. Alle diese Kupferwerke sind in Commission bei Fried. Fleischer in Leipzig. — Eine genauere Angabe aller Schriften von Martius findet sich in der akademischen Zeitschrift, welche anno 1829 hier erschienen und in den Rechenschaftsberichten d. Akad. d. W. Kleinere Schriften: Palmarum familia denuo disposita. Programma. 4. 1824. Hortus regius Monacensis. Programma. 4. 1825. Die Physiognomie des Pflanzenreiches in Brasilien, eine akademische Rede. 4. 1824. Die Thiere u. Pflanzen des tropischen America mit 4 Abb. 4. 1831. In den actis academiae naturae curiosorum finden sich mehrere Abhandlungen von Martius: Decas Plantarum mycetoidearum, Beiträge zur Kenntniß der Familie der Amarantaceen ꝛc. In den Druckschriften der Akademie der Wissenschaften: Plantae rariores horti botanici Monacensis. Plantae novae herbarii academici. c. fig. Specimen materiae medicae brasiliensis. c. fig. Ferner in Buchners Repertorium der Pharmacie mehrere Aufsätze: Ueber einige brasil. Arzneimittel. Ferner hat M. herausgegeben: Ueber die Bereit. des Pfeilgiftes Urari. Ueber den Cacao. Amoenitates Monacenses: Auswahl seltner und schön blühender Gewächse des k. bot Gartens in Beschreibungen u. Abbildungen nach der Natur, bei Brönner in Frankfurt, bis jetzt 4 Hefte. 4. Derselbe hat auch vorzugsweise Theil an der Redaktion des Hortus regius Monacensis. 8. München, Central-Schulbücherverlag. 1829. Mehrere Aufsätze finden sich von ihm in der Flora oder botanischen Zeitung zu Regensburg und in der Linnaea von Schlechtendal zu Berlin. Einzelne botanische Mittheilungen von Martius stehen in dem Berliner-Gartenmagazin und in Wallich Plantae asiaticae rariores. 3ter Band.

Digitized by Google

Maßmann, Hans Ferdinand, Dr. philos., Professor der ältern deutschen Sprache und Literatur an der L. M. Hoch-Schule, Lehrer der Turnkunst am königl. Cadeten-Corps, Vorsteher der öffentlichen Turnanstalt, Mitglied der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache und des Frankfurtischen Gelehrtenvereins für dieselbe, der deutschen Gesellschaft zu Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig, der Gesellschaft für Pommerische Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin ꝛc.; geb. zu Berlin im J. 1797, am 15. August, Zwillingsbruder des ausübenden Arztes, Wundarztes und Geburtshelfers Joh. K. Maßmann zu Osterburg in der Altmark Brand., Sohn des in Berlin 1822 verstorbenen Uhrmachers Johann Christoph Maßmann, der gebürtig von Hemmleben bei Kölleda in der güldenen Au (Thüringen), eines Bauern Sohn, früh zum Schneider verdammt, statt dessen aus eigenem Antriebe Uhren fertigte, lateinisch, griechisch, hebräisch, französisch zu erlernen strebte, und, was er selber darin nicht erringen konnte, an seinen beiden Söhnen später durch frühen und fleißigen Schulbesuch zu verwirklichen redlich bemüht war, dieselben dazu mehr anhaltend und anregend, als zu seinem schönen Kunstgewerbe, für dessen handliche Geschicklichkeit sich aber auf beide Söhne natürliche Anlage vererbte, die bei dem wenige Minuten jüngeren Bruder früher, als bei H. F. M. heraustrat und ihn zu einem sehr geschickten Zergliederer entwickelte.

H. F. Maßmann besuchte zu Berlin, nach der ABC- (oder der sogenannten Klipp-) Schule, das Friedrich-Werderische Gymnasium unter Plesmann, später Bernhardi, durch alle acht Klassen desselben (seinem unvergeßlichen Lehrer Spilleke dankte er das Meiste und Beste — die Bildung des inneren Menschen; nächst ihm Zumpt) und bezog im Herbst 1814 die hohe Schule zu Berlin, sich der Gottesgelahrtheit widmend, worauf die gemüthskräftige Erziehung einer frommen Mutter früh eingewirkt hatte. Er unterbrach im folgenden 1815. Jahre sein Studium, um mit eben erst vollendetem 17. Jahre als freiwilliger Jäger mit zu Felde und nach Frankreich zu ziehen. Im Herbste desselben Jahres von Paris heimgekehrt, setzte er den Winter hindurch seine wissenschaftlichen Studien fort, bezog Ostern 1816 die hohe Schule zu Jena, studierte den Sommer 1817 wieder in Berlin, den Winter 1817/18 nochmals in Jena seine theologischen Studien durchführend und vollendend. Er hatte b. Neander, Schleiermacher, Rühs, Wolf, Schott, Köthe, Luden, Fries ꝛc. Vorlesungen gehört. In

späteren Jahren bei Kaysler, Harnisch, Wachler, K. v. Raumer; Bopp, Weiß, Lichtenstein, K. v. Ritter; Fuchs, Schelling ꝛc. Mit Ostern 1818 gieng H. F. M. nach Breslau, bestand dort seine Candidaten-Prüfung, wurde Mitglied des pädagogischen Seminars und Hilfslehrer am evangelischen Gymnasium, (unter Kaysler), hörte daneben noch philosophische, pädagogische, historische Vorlesungen, leitete unter dem Director des evangelischen Schullehrer-Seminars, Dr. Wilh. Harnisch, (jetzt in Weißenfels) die öffentliche Turnanstalt daselbst (von 500 Theilnehmern) und übte sich zugleich in realem Unterrichte in der Beischule des genannten Schullehrer-Seminars.

Bisher ganz philologisch gebildet, wandte er sich in Breslau vorherrschend der Naturkunde, zunächst der Steinkunde und Kristallkunde, so wie allen Theilen der Weltkunde zu. — Seit 1811 zu Berlin in Leibesübungen selber aufgewachsen, und die dortige Anstalt 1817, wo sie 1400 Theilnehmer umfaßte, selbst leitend, blieb ihm Turnkunst, die zur geistigen richtig ausgeglichene leibliche Entwickelung in froher und edler Jugendgemeinschaft, auch fernerhin ein wichtiger Theil allseitiger Erziehung.

Im Herbste 1819 wurde H. F. M. als Lehrer an das Gymnasium nach Magdeburg versetzt, woselbst er aber, fortan für Bürger- und Volksschule mehr geneigt, nur bis 1820 blieb und nach Berlin zurückkehrte, um hier, zu jenem Behufe und zur Selbsterkenntniß des bürgerlich-wirklichen Lebens, ein Handwerk zu erlernen, und in ihm den vom Vater her angebornen Sinn zur Nachentwickelung zu bringen. Er erlernte das Drechseln in Holz und Metall, letzteres auch sonst behandeln, und all' und jede bürgerliche Geschicklichkeit zog fortan sein Augenmerk auf sich, stets Selbstversuchen herbeiführend. Seit jener Zeit zeichnete er für erziehliche und wissenschaftliche Zwecke auf Stein, ätzte in Kupfer, schnitt in Holz, arbeitete Kristallmodelle in Metall, Masse und Pappendeckel, half an Landkarten und Erdbällen in erhobener Arbeit u. s. w. Neben jenem Handwerke setzte er die Naturkunde (bei Weiß, Lichtenstein ꝛc.) fort. —

Mit dem Jahre 1821 trat H. F. M. in die von Dr. Dittmar zu Nürnberg gegründete und geführte Knaben-Erziehungs-

Digitized by Google

anstalt, welche eine Armenschule zur Vorbereitung für ein Volksschullehrer-Seminar zu gründen strebte und deßhalb an die 1822 versammelten bayerischen Landstände eine Druckschrift „Bestrebungen des Erziehervereins zu Nürnberg" übergab, an der H. F. M. stillen, aber desto thätigern Ausarbeitungsantheil nahm. — Nach einer Reise in die Schweiz, da er auch Pestalozzi noch sah und sprach, kehrte er nach Berlin, wo inzwischen sein Vater gestorben, zurück, nunmehr seine früh und stets mit Liebe gehegten historischen Studien der Muttersprache bestimmter aufzunehmen. Ihnen, wie den Lehr- und Erziehungsgegenständen ununterbrochen bis 1824 in stiller Zurückgezogenheit und gern im bildenden Umgange mit Handwerkern fortlebend, unternahm er im August 1824 eine sprachwissenschaftliche Reise durch die an Handschriften für ältere deutsche Sprache und Literatur reichen Bibliotheken Hannover's, Wolfenbüttel's, Kassels (Göttingen), Arolsen, Frankfurt, Heidelberg, Stuttgard, Neresheim, Wallerstein, München, wohin er nach nochmaliger Rückreise nach Heidelberg über Straßburg, Karlsruh, 1826 im Herbst zum zweiten Male zurückkehrte.

Hier wurde er Allh. veranlaßt, im königl. Cadeten-Corps den Unterricht für Leibesübungen zu übernehmen, und begann gleichzeitig an der hohen Schule Vorlesungen über das Nibelungenlied und ältere deutsche Literatur überhaupt vor Studierenden und Künstlern zu halten. Nach einem Jahre wurde ihm der Allerhöchste Auftrag, eine öffentliche Turnanstalt für die Schulen der Hauptstadt zu errichten, welche nun im sechsten Jahre unter seiner unentgeltlichen Leitung fortbesteht.

Mit dem Jahre 1829 wurde ihm die Veranlassung, aus dem Königl. Preuß. Unterthanenverbande auszutreten, er erhielt das Königl. Bayer. Indigenat und die Anstellung als Königl. Professor an der hohen Schule zu München. 1833 machte er, im Auftrage Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen Maxim. von Bayern, eine wissenschaftliche Reise nach Italien und brachte, außer Anderem die gothischen Sprachdenkmäler aus Neapel, Rom und Mailand in Abschriften und Facsimile's heim. Er ist seit dem Frühjahre 1829 verheirathet und Vater zweier lebenden, eines gestorbenen Knaben. War, Gott sey Dank, noch niemals krank.

§. §. Sprachwissenschaftliche Arbeiten: Erläuterun-

Digitized by Google

gen zum Wessobrunner Gebet des 8. Jhd., nebst zweien noch ungedruckten Gedichten des 14. Jhd. 8. Berlin, 1824. L. Oehmigke VI S. u. 106 S. (Siehe Wachter Forum der Kritik. 1827: 1, 1, 96. Wackernagel das Wessobr. Gebet. 1827. Seebode's krit. Zeitschr. Forstemann, die christl. Geißlergesellsch. 1828, S. 267 — 276. Hoffmann Geschichte d. deut. Kirchenliedes. 1832. S. 94 — 98. Vogel Limb. Chronik. Herborn, 1826. S. 14, 15, 16; Mohnike kirchenhistor. Studien). Die altsächs. Freckenhorster Heberolle des $^{13}/_{14}$. Jhd., bearbeitet in Dorow's Denkmälern alter Sprache und Kunst. gr. 8. Oehmigke, 1824. Bd. 1. H. 2 u. 3, S. 3—204. 226 — 227. 233. 253 — 260; altsächs. Beschwörungsformeln des 9. Jhd. aus Wien. S. 262 — 271. (Siehe Götting. gelehrt. Anzeigen 1824, Nr. 184. Heidelb. Jahrb. Nr. 11 — 12. Liter. Bl. z. Morgenbl. 1825, Nr. 15. Rhein. Westf. Anzeiger. Kunst- und wissensch. Bl. 1824, Nr. 39. Wigand Archiv f. Westfalen, 1825. 1, 99 — 102. Westfalia Nr. 6. Hermes 1827, Bd. 28, S. 140 bis 149. Götting. Anzeig. 1827, Nr. 33, 34. Wigand's Archiv 1827, 2, 1. Göttng. Anz. 1828, Nr. 149.) Denkmäler deutscher Sprache und Literatur aus noch ungedruckten Handschriften des 8. bis 16. Jhd. Heft 1. gr. 8. München, 1828. Wilh. Michaelis. VI S. u. 175 S. gr. 8. (Lamprechts Alexanderlied u. s. w.) (Siehe Götting. Anz. 1829, St. 58, 59. S. 582 — 584; 1831. St. 81, S. 801 — 807. Wolf histor. Volkslieder der Deutschen, Vorrede. — Wigand Archiv f. Westfalen, 1831. 4, 4, 363 — 369). Kleinere sprachw. Arbeiten in Mone's Badischem Archiv. 8. Bd. 1. Karlsruh, 1826. Mone's Quellen und Forschungen. Bd. 1, S. 221 ꝛc Achen, 1830. (Ueber des Laberers Jagd.) Blätter f. literär. Unterhaltg. Leipz., 1829. Nr. 155, S. 620; Nr. 176. (Deutsche Sprache u. Poesie.) Kunstbl. z. Morgenbl. 1827, Nr. 51 u. 52. (Ueber Lesung des Nibelungeliedes.) Rheinisch. Museum f. Jurisprudenz, 1829: 3, 2, 279 — 288. (Ueber Hasla ꝛc.) 1828: 2, 2, 3, 361 — 370. (Ueber Azdingi.) Inland. Nr. 159. München 1831. (Wolfram v. Eschenbach.) Wolfg. Menzel's Moosrosen. S. 247 bis 322. Stuttg. 1826. Metzler. (Faustinian: Abschnitt aus der Kaiserchronik des 12. Jhd.) Eos. Nr. 79 — 85. München, 1825. (Herzog Adalger von Bayern: Abschnitt aus der Kaiserchronik; mit geschichtl. Einleitung.) Allgem. Anzeiger der Deutschen. Gotha 18$^{11}/_{12}$. (Ueber Turnsprache.) Ueber Erhard's Handbuch der deutschen Literatur, insbesondere über Behandlung der ältern deutschen Sprachdenkmäler, so wie der Sprachüberreste unserer Urgeschichte und alten Erdkunde. (Heidelberg. Jahrb. der Literatur, 1826. Nr. 49, 50.)

Digitized by Google

Ausführl. Anzeige von Graff's Diutiska. (Heidelb. Jahrb. der Literat. 1826. Nr. 73—77.) Aeltere deutsche Sprachkunde. (Heidelb. Jahrb. der Literar. 1827. Nr. 67, 68.) Das hohe Lied Salomonis, altdeutsch. (Heidelb. Jahrb. d. Liter. 1828. Nr. 12, 13, 14.) Die gothischen Sprachdenkmäler zu Rom. (Göttinger gelehrte Anzeigen, 1833. St. 156.

Literär- und kunstgeschichtliche Arbeiten: Das vergangene Jahrzehend der deutschen Literatur. Eine Betrachtung. 8. IV S. u. 173 S. München, 1827. Lentner. (Siehe Wachler über Werden und Wirken der deutschen Literatur. S. 35—36. Breslau, 1829. Blätter f. liter. Unterhal. 1829. Revue germanique. Straßb. Paris, 1828. 3, 15, 115—212. 16, 316—325.) Ueber deutsche Literatur in Frankreich. (Heidelb. Jahrb. der Literatur, 1826. Nr. 48, 49.) Ueber Rügens metallische Denkmäler. (Heidelb. Jahrb. d. Lit., 1827. Nr. 42, 43.) Ueber den Waldeckischen Erbtheilungsbrief. (Heidelb. Jahrb. d. Lit., 1827. Nr. 47.) Ueber Woltersdorf's Jahrbuch der Lit., Ebend. 1827. Nr. 61. Ueber Aurbacher's Volksbüchlein. (Ebendaselbst 1827. Nr. 23, 24, 25.) Im Kunstbl. zum Morgenblatt, 1831. Nr. 12. (Zur Geschichte deutscher Kunst.) — 1831, Nr. 55. (Runen im Rezatkreise und Cadolzburger Steinschriften.) — 1829, Nr. 77, 78. (Säulen im Odenwalde.) — 1829, Nr. 73. (Deutsche Alterthümer.) — 1831, Nr. 76. (Jobst, David und Hercules De Necker), dazu Nr. 90. — 1832, Nr. 6, 7, 8, 9. (Monogrammenkunde.) Nr. 19, 104. (Steinmetzzeichen.) Im Münchener literärischen Anzeiger oder Beiträge zur literärischen Geschichte und Bibliographie. Herausgegeben vom Antiquar Peischer. 4. 1828. Nr. 7 (Bibliotheken), Nr. 10—11 (pezzehent, porzehent), Nr. 27, 28 (Buchmacherei), Nr. 24 (Titelsucht, Scofliod), Nr. 31 (Johannis Minne), Nr. 34 (Schirken, Ricochettiren), Nr. 42 (Heinr. Steinhöwel) u. s. w. Im Rheinisch. Westphäl. Anzeiger. Hamm., 1825, 24. Schulz. (Osneggi ꝛc.) In Büsching wöchentl. Nachrichten f. Freunde der Geschichte, Gelahrtheit und Kunst des Mittelalters. Breslau, 1817. (Königslutter ꝛc.) In Hans Freiherr von Aufseß Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters. 4. München, 1832. (Ein ganzes Lied der Limburg. Chronik. Neue Runen u. s. w.) Sp. 25—32, 39—48, 74—76, 224—225, 245—246; Nürnb., 1833: Sp. 13—14, 39—40, 79 bis 80 ꝛc.) In Fr. Stöpel Münchener Musikzeitung. 4. 1827. Nr. 6, 7, 8, 9; 1828, Nr. 14, 20, 21, 22, 23, 24 ꝛc. (Beiträge zur Geschichte des deutschen Liedes.) In F. Schlotthauer's

Digitized by Google

Hans Holbeins des Jüngeren Todtentanz in 53 getreu nach den Holzschnitten lithographirten Blättern. 8. München, 1832. S. 65 bis 78. (Erläuterungen z. Gesch. u. Bedeutung des Holbeinischen Todtentanzes, von Pr. Dr. H. F. M.) In Wiener Jahrb. d. Literatur, 1832. Bd. 58. Anzeigeblatt Seite 1 — 24. (Hans Holbein's Todtentanz.) In Spangenberg's neuem vaterländischen Archiv für das Königreich Hannover ꝛc. Celle, 1825. H. 1, 2. S. 233—248 u. S. 283. (Ueber die Sassenchronik und die Repgauische Chronik.) (Siehe Lappenberg in Pertz Archiv, 1831. Bd. 6.) In Spindler's Zeitspiegel. München, 1831. Jaquet. Bd. 3, S. 415 bis 415. (Die Wahlverwandtschaften.) Im Hesperus, 1831. Nr. 309. (Kunstbemerkung.)

Geschichtliche Arbeiten: Die historischen Gemälde im Hofgarten zu München; oder 16 bildliche Darstellungen aus der bayer. Geschichte, nach den Gemälden unter den Bögen des Hofgartens zu Münch. qu. 12. Münch, 1832. Michaelis. 62 S. Bayer. Sagen, mitgetheilt und geschichtlich beleuchtet v. H. F. M. Erstes Bdchn. 8. Münch., 1831. VIII S. u. 89 S. Siehe Wenzels Literaturbl. 1832. Der Heldentod der bayer. Landesvertheidiger bei Sendlingen, 1. St. von Münch., in der Christn des Jahres 1705 gr. 8. Münch., 1831. Jaquet. 20 S. (Im Anhange die 400 Pforzheimer, die Schlacht bei St. Jacob, und Arnold v. Winkelried.) Der Stein und die drei Nägel in der K. Residenz zu München. Heinrich Part. (Bayerische Blätter, 1832. Nr. 24 ꝛc.) — Justus Möser. (Bayerische Annalen, 1833.) Der Ditmarschen Sitten und Siege. (In Karl Spindler's Zeitspiegel. gr. 8. München, 1831. Jaquet. Bd. 2. S. 14—23, 128—138, 165—173, 222—229, 286 bis 291.) Der Todtentanz und die Todtentänze. (In Spindler's Zeitspiegel, 1831. Bd. 4. S. 226—231. 288—301. 398—412.) Die deutschen Alemannen in den Sette Communi bei Verona und die Gottscheer bei Laybach. (Inland. München, 1829. Nr. 251, 252, 253, 254, 255.) Beiträge zur Kriegsgeschichte. (Kretschmars und Xylanders militärische Mittheilungen. München, 1830. Bd. 3, 2.) Deutscher Scherz. (Spindler's Zeitspiegel, 1831. Bd. 6. S. 57—74.) Der Bock und das Bier. (Ein historischer Scherz. Spindler's Zeitsp. 1831. Bd. 3. S. 165—183.) Deutsche Frömmigkeit. (Spindler's Zeitsp., 1831. Bd. 6. S. 273—276.) Das frühere deutsche Handwerksleben. (H. Dittmar's Knaben-Lustwald. Nürnb., 1822. Riegel und Wießner. S. 247—311.) Schwerttanz und Reifentanz, und Freudenlust des frühern deutschen Bürger- und Bauernlebens.

Digitized by Google

(Spindler's Zeitsp., 1831. Bd. 5. S. 29—38. 81—86 205—217. 322—330. 355—364.) Volksfestlichkeiten früherer Jahrhunderte in Deutschland. (Spindler's Zeitsp., 1831. Bd. 6. S. 173—179. 257—263. 324—330, unvollend.) Schäfflertanz und Metzgersprung. (Hesperus, 1830. Nr. 55.) Ueber die Insel Taprobane. (Ausland. München, 1831. Nr. 280, 283. Siehe Jahns philolog. Jahrb. 1831. 1, 3, 3, 362).

Erziehung und Unterricht: Ueber den Werth der Leibesübungen. Eine Rede, gehalten 1814. (In Dr. Wilh. Harnisch Schulrath an der Oder. 8. Breslau, 1816.) Leibesübungen. Hft. 1. Zur Militär-Gymnastik insbesondere. 8. Landshut, 1830. Jos. Thomann. Ueber den Unterricht in der Naturkunde, Steinkunde, Sinnenbildung, Zeichnen, Raumlehre, Handarbeiten, Leibesübungen ꝛc. (In „Bestrebungen des Erziehervereins zu Nürnberg." gr. 8. Nürnb., 1822. S. 94—147 ꝛc.) Erdkundlicher Ueberblick Deutschlands ꝛc. (In Kummer's Beschreibung von erhabengearbeiteten Relief-Erdkugeln und Landkarten. 8. Berlin, 1822. Gädicke. S. 26 bis 68.) Beiträge zur Geschichte des deutschen Erziehungs- und Jugendlebens, aus ältern deutschen Gedichten ꝛc. (In Schwarz freimüthig. Jahrb. der deutschen Volksschulen. 8. Heidelb., 1825. Bd. 5, 1, S. 148—172. 2, 186—191. 1826: Bd. 6, 1, S. 181—199. Siehe Schwarz Geschichte der Erziehung. 2te Auflage.) Ueber Wolfgang Ratichius, den Umgestalter des deutschen Schulwesens, am Eingange des 17. Jhd., über seine Lehrkunst, nebst Anhängen. (Schwarz freimüthige Jahrb. d. deut. Volksschulen. 8. 1827. Bd. 7, 1. S. 52—112.) Ueber deutsche Rechtschreibung ꝛc. (Rossel's allgem. Monatschr. f. Erziehung und Volksunterricht. Achen, 1826 ꝛc.) Die bunte Welt oder Bilder und Geschichten, Lieder und Weisen zur Ergötzung und Belehrung für wißbegierige Kinder, von H. F. M. qu. 8. München, 1828. 32 S.) Ueber Dr. Stöpels Singschule. (Im bayer. Volksfreunde. München, 1828. Nr. 27 u. 28.) Ueber Dr. Stöpels Singverein. (In Flora. München, 1828. Nr. 49.)

Gedichte: Lieder für Knaben und Mädchen. Mit Singweisen. kl. 8. München, 1832. Jaquet. 72 S. Der König todt. Es lebe der König! 5 Lieder. 8 München, Oct. 1825. (Der Gruß an König Ludwig, daraus in Flora. München, 1825. Nr. 165.) 13 Lebensbilder. (In Gubitz Gesellschafter. Berlin, 1828. Nr. 71, 72, 73, 74, 75, 76.) Lieder auf Missolunghis Fall. (Im Morgenblatt, 1826, Juni; wiederabgedruckt in: Rheinischen Mannigfaltigkei-

Digitized by Google

ten, 1826. Nr. 45, 46, 47; und Revue germanique. Straßb. Paris, 1827. Nr. 3, 13, 39. Lieder. (In rheinischen Mannigfaltigkeiten, 1826 Nr. 25, 26, 27, 32, 33, 35.) Zwei Gedichte. (In Wolfg. Menzel's Moosrosen. Stuttg. 1826. Metzler. S. 388 bis 389.) Festlied. (In Flora. München, 1828. Nr. 87.) Festlied zum Nürnberger Dürerfest. 8. Nürnberg, 6. April 1828. Kampe. (Abgedr. im Berliner Kunstbl. 1828. H. 4. S. 110—111.) Turnlied und Burschenlied. (In manche Liedersammlungen übergegangen.) S. auch Dittmar's Lebensspiegel, S. 306, Lustwald 1828: 1, 17, Lustfeld, Lustwandlungen.

Fernere Arbeiten in Zeitschriften, und wissenschaftliche Hilfsleistung: Hesperus, 1830. (Nr. 276, Brennholzgesellsch. für Arme in München; Nr. 193: aus d. preuß. Elblanden.) 1834: (Nr. 2 über denselben Holzverein; Nr. 25 Frauendorf.) Allgemeine Zeitung, 1831: (Nr. 45 der außerord. Beil. Cholera, aus den preuß. Elblanden.) Bibliotheque allemande. gr. 8. Paris u. Straßb. 1826. Inland, 1829. Nr. 176, 177, 178. Berlin. Conversationsbl., 1828. Nr. 25. G. Schwab's Bodensee nebst Rheinthal. Stuttg. u. Tübingen, 1827. Cotta. S. 148., Mohnike Kirchenhistor. und literär. Studien, Bd. 2. W. Grimm deutsche Heldensage. Göttingen, 1829. S. 159, 160, 284. Graff Diutiska. Bd. 3. S. 500. Franz Kugler De Werinhero saeculi XII. Monacho Tegernseensi. 8. Berolini, 1831. Petsch. S. 37, 38. Dittmar Philanders v. Sittewald Gesichte. S. LXXVI. Halling Fischart's Glückhaftes Schiff. Tübingen, 1828. S. XV. Strobel's Beiträge zur deutschen Literatur und Literärgesch. 8. Straßb., 1827. Levreault. S. 29. Schmeller's bayer. Wörterb. 1, XVII. Schmeller's Muspilli, 1832. S. 11. Grimm Grammat. 1826. Thl. 2. Vorr. S. X. Graff Diutiska. 3, 500. Wigand Archiv f. Westfal. 1828. 4, 113, 308. Anfseß Anzeiger f. Kunde des deut. Mittelalters, 1832, Sp. 325 ꝛc.

Handliche Hilfsarbeiten für wissenschaftliche Zwecke. Holzschnitte: In Erläutr. z. Wessenbr. Geb., Freckenh. H. Rolle, Kunbl. 1831, 1832, Münch. Lit. Anzgr. 1828. Nr. 10, 11. Anfseß Anzgr. 1832. Sp. 31, 32, 245. Titel zu Bopp's Ardschuna's Reise in den Himmel. 4. Berlin. Dümmler. Einzelne sanskr. Lettern in Bopp's Lehrgebäude des Sanskrit. Titel zu Schmeller's Heliand. 4. München, 1831. Cotta. Titel zu Schmeller's Muspilli. 8. München, 1832. Jaquet. (Aus Buchner's neuen Beiträgen.)

Digitized by Google

Kunstbl., 1832. Nr. 8. Steindrücke: Noten zur bunt. Welt. Facsimile zu Freckh. H. Rolle, Münch. lit. Anzgr. 18:8. Nr. 10. Zu Schmeller's Muspilli. 8. München, 1832. Facsimile in das Pariser Werk über Facsimiles berühmter Männer. Kupferstich zu Dr. J. K. Maßmann's medicin. Dr. Dissertation Berlin, 1823 u. s. w. Mitarbeit an Kummer's erhabenen Erdbällen und Deutschland. Viele Papparbeiten (Kristallmodelle) für den Unterricht in Kristallkunde und Raumlehre. (S. Karl v. Raumer's ABC-Buch der Kristallkunde. 8. Berl., 1820. Reimer. S. XIII, XXXVIII.)

Maurer, Georg Ludwig von,*) Doctor der Rechte, königl. bayer. Staatsrath, lebensl. Reichsrath, ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften in München, Professor, Ritter des Civilverdienstordens der Bayerischen Krone, geb. am 2. November 1790 in Erfolsheim, einem churpfälzischen Dörfchen, eine Stunde von Dürkheim im heutigen Rheinkreise, Sohn eines evangelischen Predigers daselbst. Im J. 1793, bei den ersten Einfällen der republikanischen Heere, flohen, wie so viele andere, auch seine Aeltern. Auf ihrer Flucht kamen sie nach Kirchheim bei Heidelberg, wo gerade damals die Herzoglich-Zweibrückische Regenten-Familie, die späteren Könige von Bayern, in dem benachbarten Rohrbach, gleichfalls auf der Flucht sich befanden. Wenige Jahre nachher, etwa 1797 oder 1793 zogen sie nach Heidelberg, und hier erhielt unser Autor seine Erziehung und Bildung, anfangs durch Privatlehrer, später aber im dortigen Gymnasium, in welchem derselbe binnen der kurzen Zeit von fünf Jahren mit 12 Prämien belohnt worden ist.

Seit dem J. 1808 bis 1811 studierte derselbe auf der damals sehr blühenden Hochschule in Heidelberg. Seine Lehrer waren: Thibaut, Heise, Martin, Klüber, Zachariä, Kreuzer, Daub, Wilken, Böckh und Andere, noch jetzt die Ersten ihres Faches. Diesen ausgezeichneten Lehrern hat unser Autor sehr Vieles zu verdanken; daß auch sie mit ihm nicht unzufrieden ge-

---

*) Gieng bekanntlich mit König Otto als Regentschafts-Mitglied nach Griechenland. D. Red.

Digitized by Google

wesen sind, beweiset zumal der Umstand, daß sie ihn, ohne vorhergegangenes Examen, mit einem Doctor-Diplom beehrt haben.— Seine geistige Richtung, namentlich seine Vorliebe für historische Studien und für historisches Recht insbesondere, hat er indessen nicht durch diese seine gefeierten Lehrer, sondern vielmehr, wie so Vieles im Leben, durch reinen Zufall erhalten. Durch ein hohes Vorbild angeregt, erhielten nämlich schon sehr früh die Schriften Johannes von Müllers überwiegenden Einfluß auf ihn, und nachdem ihm noch im J. 1810, bei Gelegenheit einer von der Juristen-Facultät in Heidelberg als Preisfrage aufgegebenen Geschichte der Mißheirathen des Adels so wie der Ehen zur linken Hand, der in einer schweren goldenen Medaille bestehende Preis zuerkannt worden, war seine Richtung für sein ganzes Leben entschieden.

Im J. 1811 absolvierte unser Autor, und nachdem derselbe noch einige Zeit in Heidelberg practicirt hatte, ging er zu seiner weiteren Ausbildung im Herbst des Jahres 1812 nach Paris. Und hier in Paris wurde während der Kämpfe in Rußland, in Deutschland, ja ganz buchstäblich noch, während dem Donner der Kanonen auf dem Montmartre, germanisches Recht, so wie germanische Sitte und Verfassung studiert, und die vielen sehr reichhaltigen Bibliotheken zu diesem Ende durchsucht.

Nach der Einnahme von Paris kehrte er im Juni 1814, reich beladen mit Schätzen jeder Art, ins deutsche Vaterland zurück. Doch nur zehn Tage dauerte sein Aufenthalt im älterlichen Hause in Heidelberg, denn, auch das französische Recht kennend, wurde er auf das wieder Deutsch gewordene linke Rheinufer berufen, und zuerst in Mainz, dann in Speier und Landau bei den dortigen Kreisgerichten als Substitut des königl. Staatsprocurators angestellt. Im J. 1816 kam derselbe an das Appellationsgericht in Zweibrücken, anfangs als Substitut des Generalstaatsprokurators, seit 1817 aber als Appellations- und Revisionsgerichts-Rath. In dieser Eigenschaft wirkte er bis zum J. 1824. In diesem Jahre wurde er aber zum königl. Staatsprokurator beim Bezirksgerichte in Frankenthal befördert, und von dort im J. 1826 als Professor an die in München neu errichtete Universität berufen.

Auch während dieser 13 langen Jahren des practischen Lebens ruhten die begonnenen historischen Studien nicht ganz. Namentlich erschien während dieser Zeit die von der Akademie der Wissenschaften in München mit dem ersten Preise gekrönte Geschichte des altgermanischen Gerichtsverfahrens.

Digitized by Google

Auf der Hochschule in München lehrte er bisher hauptsächlich deutsches Privatrecht, deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte, so wie auch französisches Recht. Im Frühjahre 1829 erhielt derselbe einen Ruf als Professor des germanischen Rechtes nach Göttingen, an die Stelle des ersten jetzt lebenden Germanisten, Eichhorns, — ein Ruf, der einen um so größeren Werth für ihn haben mußte, als er weder diesem, noch einem anderen der dortigen Gelehrten persönlich bekannt war. — Doch sein, Kunst und Wissenschaften liebender König erhielt ihn für Bayern, ertheilte ihm eine bedeutende Besoldungszulage mit dem Titel eines geheimen Hofraths, ernannte ihn am 1. December desselben Jahres zum Staatsrath im ordentlichen Dienste, am 1. Jäner 1831 zum Ritter des Civilverdienstordens der Bayerischen Krone, und am 26. Jäner desselben Jahres zum lebenslänglichen Reichsrathe.

Noch muß bemerkt werden, daß die Akademie der Wissenschaften in München ihn unterm 13. August 1824 zu ihrem correspondirenden, und am 24. Juni 1829 einstimmig. an die Stelle des verewigten von Westenrieder, zu ihrem ordentlichen Mitgliede erwählt hat.

§. §. G. L. Maurer, Geschichte des altgermanischen und namentlich altbayerischen öffentlich-mündlichen Gerichtsverfahrens, dessen Vortheile, Nachtheile und Untergang in Deutschland überhaupt und in Bayern insbesondere. gr. 4. Heidelberg, 1824. Mohr. G. L. Maurer, deutsches Privatrecht mit Einschluß des Handels-Wechsel- und Lehenrechts im Grundrisse. 8. München, 1828. Lentner. G. L. Maurer, deutsche Reichs-, Territorial- und Rechtsgeschichte im Grundrisse. 2te Auflage. 8. München, 1830. Dr. Wolf. G. L. Maurer, über die bayerischen Städte und ihre Verfassung unter der römischen und fränkischen Herrschaft. 4. München, 1829. Dr. Wolf. Theilnehmer und mit auf dem Titel genannter Herausgeber der kritischen Zeitschrift für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung des Auslandes, herausgegeben von Mittermaier und Zachariä in Heidelberg.

Mayr, Philipp Joseph, Dr. juris und Privatdocent der Rechte an der königl. Universität München, geb. den 21. Nov. 1798 in Oberhausen bei Augsburg. Die Gymnasial- und Lycealstudien legte

er in Dillingen an der Donau zurück. Nachher (im J. 1820) gieng er auf die Hochschule Landshut, wo er Jurisprudenz studierte und am Ende seiner akademischen Laufbahn eine von der Juristen-Facultät gegebene Preisschrift „de divisione bonorum societatis" bearbeitete und auch den Preis erhielt. Den 21. Febr. 1824 wurde er zum Doctor der Rechte promovirt; dann lag er der Gerichts- und Advokaten-Praxis ob, und im Sommersemester 1826 trat er als Privatdocent an der Universität Landshut (jetzt München) auf.

§. §. Dissertatio philosophico-juridica de divisione bonorum societatis (praemio ornata). 8. Landish., 1825. Handbuch des gemeinen und bayer. Lehenrechts. 8. Landsh., 1831. Verlag der Krüll'schen Universitätsbuchhandlung.

Meilinger, Florian, Mitglied des obersten Kirchen- und Schulrathes, königl. Hofkapellan, Doctor und ordentlicher Professor der Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität, geb. den 29. Nov. 1763 zu Landshut in Bayern, vollendete seine Studien am Gymnasium und Lyceum daselbst, trat im J. 1784 in die Benedictinerabtei zu Benedictbeuern, studierte die theologischen Wissenschaften in dieser Prälatur und erhielt die Priesterweihe im October 1787.

Im J. 1789 ward er als Professor an der Benedictinerstudienanstalt in Freising angestellt, lehrte hier fünf Jahre Grammatik und Poetik am Gymnasium und dann zwei Jahre Philosophie und Mathematik am Lyceum.

Nun kehrte er wieder in sein Kloster zurück und docirte daselbst Logik und Metaphysik, Mathematik und Physik. Im J. 1801 verlangte ihn, mit Bewilligung seines Herrn Prälaten, des gelehrten Carl Klocker, der damalige Rector magnificus, Herr Augustin Schelle, an die Benedictiner-Universität nach Salzburg, um allda Moralphilosophie, Naturrecht und Geschichte der Philosophie zu lehren. Diese Professur bekleidete er nur zwei Jahre, nämlich bis zur Aufhebung der Prälaturklöster.

Im October 1803 ward ihm vom churbayerischen General-Schul- und Studien-Directorium die Professur der Philosophie

Digitized by Google

zugleich aber auch das Rectorat des Lyceums und Gymnasiums an der neu organisirten Studienanstalt zu Paßau anvertraut.

Im J. 1807 erhielt er den Ruf als Professor der Philosophie an das königl. Lyceum nach München. Hier lehrte er in den ersten zwei Jahren Geschichte der Philosophie und Pädagogik, in den folgenden Jahren aber Logik und Metaphysik, Moral- und Rechtsphilosophie für den ersten, Aesthetik und Pädagogik für den zweiten Cursus. Aus allen diesen Lehrgegenständen mußten, nicht selten bei einer Schülerzahl von mehr als hundert, für beide Semester mündliche und schriftliche Prüfungen vorgenommen werden.

Im October 1823 wurde ihm auf allerhöchsten Befehl das Rectorat des Lyceums übertragen. Dieses Amt bekleidete er, nebst der Professur der genannten sechs Lehrfächer, bis zur Versetzung der Universität nach München und des hiesigen Lyceums nach Landshut im November 1826.

Nun ernannte ihn die allerhöchste Regierung zum ordentlichen Professor der Philosophie an der Hochschule, und als solcher ward er im Oktober 1828 zum Rector der Universität erwählt.

Durch ein Ministerial-Rescript vom 19. Februar 1832 wurde er als Mitglied des obersten Kirchen- und Schulraths berufen.

§. §. Grundriß der Logik und Metaphysik, zum Gebrauch für seine Vorlesungen. 8. München, 1821. im k. Central-Schulbücher-Verlag. Desselben Grundrisses zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 8. München, 1825. Ebendaselbst. Pädagogische Bemerkungen über die vaterländischen Gymnasien. Eine Abhandlung geschrieben als Rector des Lyceums zu München, und vorgedruckt dem Verzeichniß der Studierenden an der k. Studienanstalt. 4. München, 1826. im k. Central-Schulbücher-Verlag. Grundriß der Moralphilosophie und des Naturrechts, zum Gebrauch für seine Vorlesungen. 8. München, 1827. im k. Central-Schulbücher-Verlag. Ueber den wahren Sinn und die Bedeutung der akademischen Gesetze. Antritts-Rede, gehalten als neuerwählter Rector der Ludwig-Maximilians-Universität. 8. München, 1828.

Digitized by Google

Moritz, Joseph, als Benediktiner, mit dem Taufnamen Benedikt Moritz, jetzt Funktionär am königl. allgem. Reichsarchiv zu München, geb. 1769 zu Ensdorf, Ldgts. Amberg im Regenkreise, Sohn eines Zimmermanns. Er war seit dem Jahre 1790 Conventual im Kloster Ensdorf, seinem Geburtsorte; 1793 Priester, dann vier Jahre Professor der Theologie und des Kirchenrechtes in seinem Kloster. Im Jahre 1807 zweiter Bibliothekar bei der Provinzial-Bibliothek Amberg. Im Jahre 1816 Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes zu Amberg, dann 1824 zu Dillingen. Ist seit dem Jahre 1827 beim kön. allgem. Reichsarchiv als Funktionär verwendet.

§. §. Abhandlung über den Pfalzgrafen Rakotho, dessen Cosmas Pragensis beim Jahre 1073 erwähnt. Im V. Band der neuen bayerischen hist. Abhandlungen 4. München, 1798. S. 507 — 639. Kurze Geschichte des Grafen von Formbach, Lambach und Pütten. 8. München, 1803. Im ersten Bande der neuen hist. Abhandlungen der baier. Akademie 1804, besonders gedruckt. * Allgemeines Register über die Matrikel des Bißthumes Regensburg, von Thomas Ried. 8. Regensburg 1814. * Index diplomaticus, geographicus personarum et rerum in codicem diplomaticum episcopatus Ratisbonensis 4. 1816. Universal-Register zur Geschichte der Religion Jesu Christi von Fr. L. Grafen v. Stolberg 2 Bde. 8. Hamburg, Solothurn und Wien, 1825. Recensio et indices ad codicem traditionum Pataviensium antiquissimum. In M. Frhr. v. Freyberg Sammlung historischer Schriften und Urkunden 8. I. Bd. 1827. S. 377 — 512. Recensio et indices ad codicem traditionum monasterii Ensdorfensis primaevum. In M. Frhr. v. Freybergs Sammlung historischer Schriften und Urkunden. 8. II Bde. 1828. S. 170 — 366. Recensio ad diplomata imperatorum authentica. Tomi I. et II. novae collectionis sive tomi XXVIII. et XXIX. collectionis antiquae monumentorum boicorum. Monachii, 1829, 1830 et 1831. * Sie werden fortgesetzt. * Commentarius diplomatico-criticus super duplex privilegium Austriacum Friderici I. et II. imperatorum, utrumque brevius et longius. Occasione notae num. CVII codicis Pataviensis. Volum. XXVIII. Mon. Boic. sect II. additae conscriptus. 4. Monachii, 1831.

Mörtl, Theodor A., geb. 1801 am 13. Dezember zu München, besuchte das Gymnasium und Lyceum seiner Vaterstadt, und bezog hierauf die Universität zu Landshut, wo er sich drei Jahre lang der Arzneiwissenschaft widmete, die ihm aber nicht zusagte. Er verließ daher dieses Fach, nahm die philosophische Doktorwürde, wurde in München Mitglied des philosophischen Instituts und bestand die Prüfung für das höhere Studien-Lehramt in Bayern. Nachdem er einige Zeit eine Hofmeisterstelle in Augsburg bekleidet hatte, wurde er als Studien-Lehrer an der königl. lateinischen Schule angestellt. — Die königl. Akademie der Wissenschaften sagt von ihm in ihrem Jahresberichte 1825 pag. 207: „Es begann sich ein neues schönes Verhältniß zu erheben zwischen der Akademie und den zur Wissenschaft und höheren Bildung von einer kräftigen Natur berufenen jungen Männern im Vaterlande. Mehrere solche, frühe schon glücklich aufstrebende Geister übersendeten der Akademie ihre ersten gelungenen, schriftstellerischen Versuche: Herr Dr. Mörtl, ein angehender Arzt, seine Gedichte u. s. w." —

§. §. Graf Robertin, Trauerspiel in vier Akten. 8 München, 1823, J. J. Lentner. Gedichte. 8. Amberg, 1824, F. Müller. (2te Auflage 1827.) Bruchstücke aus Hermanns Leben, Roman. 8. München, 1828., J. J Lentner. Der Vierzehnender, Trauerspiel. 8. München, 1828, J. J. Lentner. Zwillinge, zwei Erzählungen. 8 Passau, 1829, Ambrosi. Alpenblumen. 8. 2 Bände München, 1832, M. Lindauer (G. Jaquet). Er lieferte früher Aufsätze zu der Eos, den Grazien, der Flora und dem Inland in München, auch einige zu der Wiener Theaterzeitung.

Moy, Ernst v., J. U. Dr., Advokat und Privatdozent der Rechtswissenschaft an der Universität in München, geb. im Jahre 1799 in München, wo sein Vater, ein französischer Ausgewandeter, im Jahre 1709 als Kaufmann sich angesiedelt. Er studierte zu München und Landshut, wurde im Dezember 1823 als Auditor angestellt, legte diese Stelle im Jahre 1825 nieder, und machte, mit dem Charakter eines Lieutenants à la Suite, wiederholte Reisen nach Frankreich, trat, in Folge der Verlegung der Universität

Digitized by Google

von Landshut nach München, hier zuerst als Lehrer des lateinischen Rechtes auf, und setzt auch jetzt, nachdem er am 10. November 1831 zum Advokaten ernannt worden, seine Vorträge über verschiedene Rechtsmaterien noch fort.

§. §. Uebersetzung der Conférences von Frayssinous. I Bd. Von der Ehe und der Stellung der katholischen Kirche in Deutschland, rücksichtlich dieses Punktes ihrer Disciplin. *Die Frage von den gemischten Ehen ꝛc. ꝛc. oder Beleuchtung der Verhandlungen der bayer. Kammer der Abgeordneten im Jahre 1831 über die gem. Ehen. Er ist Theilnehmer am Mémorial catholique, Correspondant, Avenir, der Revue Européene; eine Zeit lang auch an der Eos.

Niedermayr, Joseph v. Oberlieutenant im K. B. Linien-Infanterie-Leibregimente, Ritter des K. Ruß. St. Wladimir-Ordens mit der Cocarde, Inhaber des K. B. Armee-Denkzeichens und der K. Würtemb. goldenen Verdienst-Medaille, geb. 1797 am 14. Juli in Landshut; Sohn eines K. B. Militär-Verwalters. Er studierte am Gymnasium zu Kempten, trat 1812 als Cadet im ehemal. 2. leichten Inf. Jäger-Bat. zu Lindau ein, und erhielt nach sechs Monaten das Offiziers-Patent. Im ersten französischen Feldzuge fand er mehrmalen Gelegenheit sich bemerkbar zu machen, und wurde hiefür im K. B. Armeebefehle wegen seines muthvollen Betragens belobt, sowie von Sr. M. dem Kaiser von Rußland mit dem St. Wladimir Orden mit der Cokarde dekorirt. Bei der Wegnahme des Dorfes Ronay-l'hopital, wo sein Hauptmann (Achenbach) erschossen wurde und er die Compagnie commandirte, durchfuhr ihm eine feindliche Musketenkugel die Brust. Den zweiten Feldzug nach Frankreich 18$\frac{3}{4}$ machte er, obwohl wider den Rath der Aerzte und seiner Kameraden, jedoch beseelt von Vaterlands-Liebe, noch mit offenen Wunden an seiner Brust, mit. Später wurde er zum ehemaligen Grenadier-Garde-, dem nunmehrigen Inf. Leib-Regimente, versetzt, woselbst er auch zum Oberlieutenant avancirte. In Anerkennung seiner milit. literarischen Verdienste überschickten ihm S. M. der König von Würtemberg 1830 die goldene Verdienst-Medaille. Er vermählte sich im Jahre 1830 mit Fräulein Emilie v. Unterrichter auf Rechtenthal und Salegg, der

Tochter des K. Oester. Staatsraths und Präsidentens des Appellationsgerichtes in Mailand.

§. §. Ansichten über leichte Infanterie, und Bildung der Jägertruppen, mit 4 Tafeln. Versuch einer Anleitung zur Ausübung der Taktik für die leichte Infanterie in Beziehung auf zerstreute Gefechts-Ordnung, mit 19 Plänen, 8., beide im Verlag in der Fleischmann'schen Buchhandlung in München, 1830. Handbuch für den Bau der leichten Fahrzeuge und mobilen Brücken über Bäche, Flüße und Sümpfe, mit besonderer Rücksicht auf deren Anwendung bei militärischen Operationen im Felde, von C. F. W. Schiele, Mechanikus und Modelier bei K Ingenieur-Corps, mit 6 lithographirten Blättern, gr. 8. Mit Anmerkungen von Niedermayr versehen.

Niethammer, Adolph Julius v., Gerichtsherr auf Mengkofen, Buchhausen, Hofdorf, Forst und Tunzenberg, königl. Regierungsrath und Assessor der Finanzkammer der Regierung des Isarkreises, Professor honorarius der hiesigen Universität, Doktor der Rechte, geb. 1798 den 21. August zu Jena; Sohn des königl. Oberconsistorialrathes, Dr. v. Niethammer dahier. Derselbe hat seinen ersten gelehrten Unterricht von seinem Hofmeister, dem dermaligen Pfarrer Rabus zu Weitingen bei Dinkelsbühl, erhalten, hat dann das hiesige Gymnasium besucht, und besonders seinen Lehrern Thiersch, Urban und Lichtenthaler seine wissenschaftliche Ausbildung zu verdanken. Seine Universitätsjahre hat er in Erlangen. Heidelberg und Landshut zugebracht. An letzterer Universität hat er den Grad eines Doktors der Rechte erworben. Vom Jahre 1818 an hat er seine praktische Laufbahn betreten, und vom Jahre 1820 ununterbrochen bei der königl. Regierung des Isarkreises gedient. Bei Errichtung der hiesigen Universität wurde ihm gestattet, als Professor honorarius Vorlesungen über Finanzwissenschaft und sein Lieblingsfach die Nationalökonomie zu halten.

§. §. Abhandlung de testamento et divisione parentum inter liberos. Monachii 1820, welcher im Jahre 1819 von der Juristen-

Digitized by Google

Fakultät in Heidelberg der zweite Preis zuerkannt worden ist. Dann lieferte er einen kleinen Beitrag zu v. Savigny's Geschichte des Römischen Rechtes im Mittelalter. (Band III. S. 669.)

Pfeiffer, (Birch-) Charl., Schauspielerin, geb. im Jahre 1800 in Stuttgart, wo ihr Vater königl. Würtemb. Hof- und Domänen-Rath war; derselbe kam im Jahre 1806 nach München und wurde daselbst K. B. Kriegsrath und Oberkriegs-Commissär; er starb i. J. 1821. — Im Jahre 1813 betrat sie nach schweren Kämpfen mit ihren Eltern, welche durchaus dagegen waren, zum Erstenmale die Hofbühne zu München. Der Beifall, der ihr wurde, steigerte ihre Liebe für den Stand, den sie erwählt hatte, und versöhnte bald den Widerwillen ihrer Eltern. Durch die Gnade, mit welcher der höchstselige König von Bayern sich ihrer annahm, wurde sie beim k. Hoftheater engagirt, und schritt schnell auf dem Pfade, den sie erwählt, vorwärts. Im Jahre 1818 machte sie ihre erste Kunstreise von Bedeutung nach Prag, wo sie längere Zeit verblieb, als sie der königl. Hoftheater-Intendant, Carl August de Lamotte nach München zurück berief. Ihm und dem verewigten Hofschauspieler Zuccarini verdankt sie, in Beziehung auf ihre künstlerische Ausbildung, fast alles. Im Jahre 1820 trat sie eine Kunstreise nach Carlsruhe, Mannheim, Darmstadt, Frankfurt a. M. und Wien an, woselbst sie überall gastirte, und besonders im Hofburgtheater mit großem Glücke auftrat. Sie sang damals auch, hatte eine Altstimme, und gefiel als Tankred. Ihre zweite große Reise machte sie im Jahre 18$\frac{22}{23}$, wo sie auf den Hofbühnen zu Stuttgart, Cassel, Hannover, auf dem Stadttheater zu Hamburg, ferners auf den Hofbühnen von Berlin und Dresden spielte. Damals lernte sie in Hamburg ihren jetzigen Gatten kennen, mit welchem sie sich im Jahre 1825 in München verband, nachdem er i. J. 1824 nach München gekommen, und daselbst bei der Hoftheater-Intendanz angestellt worden war. — Im Jahre 1826 ging sie neuerdings vom Hoftheater zu München ab, und trat abermals eine Reise nach Hamburg an; von dort ging sie über Berlin, Königsberg und Riga nach Petersburg, woselbst sie im deutschen Hoftheater gastirte. Der Erfolg dieser Reisen, sowie die Gnade, mit welcher JJ. MM. der russische Kaiser und die Kaiserin sie beehrten, sind bekannt. Sie blieb ein volles Jahr in Rußland, kehrte im Herbst 1827 nach

Digitized by Google

Deutschland zurück, spielte wieder an den Bühnen zu Königsberg und Danzig, dann zu Breslau, Leipzig und Prag, kam endlich im Jahre 1828 wieder nach Wien, wo sie zuerst im Hofburg-Theater, dann im K. p. Theater a. d. Wien gastirte, bei welchem letzterem sie sich unter der Direktion des Schauspiel-Direktors Herrn Carl auf zwei Jahre engagirte. Dort schrieb sie im Herbst 1828 ihr erstes Stück: Herma, welches sogleich im Theater a. d. Wien in Scene gieng; diesem folgten rasch nacheinander: Fra Bartholomeo der Maler, der Wartthurm, dann im Jahre 1829: Schloß Greifenstein oder der Sammetschuh, dann: die verhängnißvollen Wechsel, der Leichenräuber, Maria di Gonsalva, Pfefferrösl, die Taube von Cerdros, Wie ist das zugegangen?, die Walpurgisnacht, Karl der Große vor Pavia, Schön Clärchen, das Mädchen und der Papa, Zufallslaune, Robert der Teufel (in Oesterreich: Robert der Tiger genannt), Alte Liebe rostet nicht, Trudchen, und: des Müllers Töchter. Diese Stücke alle schrieb sie vom Herbst 1828 bis zum September 1831. Im Jahre 1830 gab sie ihr Engagement in Wien auf, um fortan ohne Zwang, ganz nach ihrem Willen und Neigung der Schriftstellerei und der Kunst leben zu können. Sie machte eine Reise nach Pesth, Brünn, Breslau und Berlin, wo sie überall spielte, und kehrte endlich im Dezember 1830 nach München zu ihrer Familie zurück, wo ihr Mann die Zeitschrift Flora an sich kaufte und sie selbst redigirte, und wo sie sich nun bleibend niederließen. Bis jetzt ward sie Mutter von drei Knaben, die sie alle wieder sterben sah. Zerstreung und Erheiterung findet sie nur in ihrer Kunst und in immer fortwährender geistiger Arbeit.

H. H. Bilder aus Gegenwart und Vergangenheit, 4 Bde., Leipzig, 1824, bei Laufer; enthalten: Eugenia und Sophronia, die todte Braut, Erste Liebe, Motto, und Trudchen. Ferner: in der Bibliothek auserwählter deutscher Erzähler und Erzählerinnen, Leipz., 1829, bei Focke; — Der Rubin, und Skizze aus dem Leben Katharina der Großen. Ferner: Die Tänzerin, Erzählung für die Aglaja, auf das Jahr 1829. Burrton Castle, Roman in 2 Bänden. M. Lindauer'sche Verlagsbuchhandlung, München. Sie nahm Theil an der Wiener Modenzeitung, für 1829, Monat Oktober von Nr. 118 bis 121: Künstlers Rache, Novelle. Die Flora für das Jahr 1831 enthält von ihr folgende Erzählungen: Mozart und sein Sohn. Biondetta. Anna Laminit. Der holländische Kamin. Der Kirchhof zu San Giovanni.

Digitized by Google

Plötz, Johann d. T., Edler v., geb. 1786, zu München, wo er privatisirt. Er ist der Sohn eines Kabinets-Sekretärs des Churfürsten Carl Theodor.

J. J. Moses Errettung. Melodram in drei Aufzügen, (mit Musik von Kapellmeister Lindpaintner) nach dem Prolog von Klingemanns Moses gearbeitet. München, 1817, Hübschmann. Poesie und Prosa. Lustspiel in 1 Aufz., a. d. Französ. München, 1818. Lentner. Die Hintertreppe oder Die Gunst der Kleinen. Lustspiel in 1 Aufz., frei n. d. Franz. Augsburg, 1821. v. Jenisch und Stage. Die Zwillinge. Original-Trauerspiel in 3 Aufz. München, 1821. Lentner. Der Stadt-Tag in Krähwinkel. Original-Lustspiel in 5 Aufz. München, 1824. Finsterlin. Noch ungedruckt sind folgende Stücke: Der blinde Argus, Lustspiel n. d. Fr., in 1 Aufz. (wurde auf dem Münchner Hoftheater 1817 mehrmal mit Beifall aufgeführt). Die Kunstausstellung, dramatische Kleinigkeit in 1 Akt (auf dem Münchner Hoftheater 1825 aufgeführt). Der Kaufmann von Hamburg, oder Stolz der Geburt und Stolz des Glücks. Lustspiel in 5 Aufzügen, wurde in München im Februar 1826 zweimal gegeben, und bleibt des wirklich stürmischen Beifalls wegen, den es erhielt, wohl lange im Andenken der Münchner. Das Abentheuer in der Neujahrsnacht. Lustsp. in 3 Aufz., ward in München im Dezember 1831 zum Erstenmale aufgeführt, und erhielt in mehreren Darstellungen großen Beifall. In Berlin hat dieses Stück binnen 6 Monaten 50 Vorstellungen erlebt. Die falsche Cholera in München. Posse, noch nicht aufgeführt. Er war Mitarbeiter der Flora, und langjähriger Correspondent des Tübinger Morgenblattes und mehrerer anderer literarischer Institute. (Seine Namens-Chiffre ist: — ß.)

Puchta, Georg Friedrich, Doktor der Rechte, k. b. Hofrath und ordentlicher Professor der Rechte an der Universität, geb. 1798 den 31. August, zu Cadolzburg im Rezatkreise. Sein Vater war damals k. preuß. Justizrath, seit 1812 ist er k. b. Landrichter zu Erlangen. Er machte die Gymnasialstudien 1811—16 zu Nürnberg, die Universitätsstudien 1816—20 auf der Universität zu Erlangen, wurde 1820 daselbst promovirt und Privatdocent, 1823 außerordentlicher Prof. d. Rechte daselbst, 1828 ordentlicher Prof. d. Rechte zu München.

Digitized by Google

§. §. Inaugural-Dissertation: de itinere, actu et via. 4. Erlangen, 1820. Civilistische Abhandlungen. 8. Berlin u. Leipzig, 1823. Encyclopädie, als Einleitung zu Institutionen-Vorlesungen. 8. Berlin u. Leipzig, 1825. Das Gewohnheitsrecht, I. Theil. 8. Erlangen, 1828. Lehrbuch für Institutionen-Vorlesungen. 8. München, 1829. System des gemeinen Civilrechts. 8. München, 1831. (auf dem Titelblatt 1832). Mitherausgeber des von Hasse, Niebuhr, Brandis und Böckh begonnenen: Rheinischen Museums, seit dem zweiten Jahrgang (1828). Mitarbeiter an den Erlanger-Jahrbüchern für juristische Literatur (herausgegeben von Schunk), besonders in den frühern Jahrgängen (mit der Unterschrift S. F. P.)

Rechberg, Carl, Graf v., königl. bayer. Oberstkämmerer ꝛc. ꝛc. Er gab in französischer Sprache die große rußische Ethnographie — ein bekanntes Prachtwerk — unter dem Titel: Les peuples de la Russie (2 B. fol.) heraus. Diese rußische Ethnographie bildete eigentlich nur einen Theil der sehr kostbaren Sammlungen nach Originalzeichnungen und Gemälden, welche von dem Herrn Grafen, während seines Aufenthaltes in Rußland, mit großer Mühe und bedeutendem Kostenaufwand zusammengebracht worden sind, und welche Sammlungen vor der Julisrevolution unter dem Titel: Voyage pittoresque de la Russie durch Mr. Bance hätten herausgegeben werden sollen. Da aber Mr. B. nur einen verstümmelten ersten Band lieferte, und keineswegs den in ihn gesetzten Erwartungen entsprach, nahm der Hr. Graf seine Sammlungen wieder an sich, und es werden dieselben vielleicht in der Folge als vollendetes und in sich selbst abgeschlossenes Werk unter dem oben angegebenen Titel: Voyage pittoresque etc. erscheinen. Noch besitzt Hr. Gr. v. Rechberg ein drittes schätzbares und ungedrucktes Manuscript über Sibirien, mit 125 Original-Zeichnungen nach der Natur aufgenommen.

Reichlin-Meldegg, Philipp Anton Frhr. v., General-Major und zur Zeit Referent im Kriegsministerium, geboren zu

Digitized by Google

Pfaffenhausen, im Oberdonaukreise. Sein Vater war früher Hauptmann in Kurfürstl. sächsischen Diensten, später in dem Hochstift Augsburgischen schwäbischen Kreis Contingent.

v. Reichlin kam in früher Jugend mit seinen Eltern nach Wien, wo er privatim studirte; Unterricht im Zeichnen auf der dortigen Akademie, in der Mathematik aber durch den berühmten Professor und Schriftsteller Peter Scherpfer erhielt.

Nach mehreren Jahren in das Vaterland zurückgekehrt, trat derselbe 1781 als Cadet in das damalige Hochstift Augsburgische schwäbische Kreis-Contingent, avancirte in selbem durch alle Grade bis zum Hauptmann, die Feldzüge von 1792 bis 1796 inclus. mitmachend, die Ruhe-Epochen aber dazu benützend, die höhern Studien, besonders die philosophischen, an der in Dillingen bestandenen Universität zu verfolgen. 1802 als das Hochstift Augsburgische Gebieth an Bayern kam, wurde auch er und zwar in seiner Charge als Hauptmann mit übernommen, und in ein, aus verschiedenen Kreis-Contingenten gebildetes leichtes Infanterie-Bataillon eingetheilt; machte in diesem Dienste alle Feldzüge bis zum Jahr 1812 einschlüssig mit, wurde wegen seinem Verhalten 1807 bei dem Uebergange über die Narew durch Armee-Befehl öffentlich belobt, und erhielt 1809, nach den Schlachten von Abensberg und Eckmühl den französischen Orden der Ehren-Legion. Versah dann, bis zum Ende dieses Feldzuges, die Dienste als Chef des General-Stabes bei der Division des damaligen General-Lieutenants, nunmehrigen Feldmarschalls Fürsten Wrede, nachdem er früher schon zum Major befördert war. 1812 wurde v. Reichlin in Rußland verwundet, und darauf im Jahr 1813 als Professor der Kriegswissenschaften in das Cadeten-Corps nach München berufen. 1817 aber von dieser Dienstleistung auf eigenes Ansuchen wieder entbunden, um an verschiedenen Kriegsdienstlichen Berathungen Theil zu nehmen. Seit 1822 steht derselbe als Referent im Kriegsministerium und erhielt 1827 den Königl. Ludwigs-Orden.

§. §. Die vier Rechnungsarten mit ganzen und gebrochenen Zahlen, wissenschaftlich behandelt. Augsburg. Stage. Perpendikularmethode, oder die Art mit rechten Winkeln aufzunehmen, mit 11 Kupfern. Leipzig, 1805. Stegersche Buchhandlung. Ueber die Anordnung und das Verhalten der Vorposten. München, 1817. bei Hübschmann auf Rechnung des Verfassers. Ueber die Anordnung

Digitized by Google

und das Verhalten der Patrouillen Münch., 1818. m. Kupf. auf Rechnung des Verfassers. Zweite verbess. Aufl. des Werkes: Ueber die Anordnung und das Verhalten der Vorposten. Wien, 1819. Carl Schaumburg et Comp. Zweite Aufl des Werkes: Ueber die Anordnung und das Verhalten der Patrouillen m. Kupf. Wien, 1820. Carl Schaumburg et Comp. Ueber Kriegerbildung. Wien, 1822. Carl Schaumburg et Comp. Ueber Terraingestaltungen, mit Beziehung auf die Hauptmomente der Taktik. Wien, 1826. C. Schaumburg et Comp. Ueber Lager-Stellungen und einige damit in Verbindung stehende Bewegungen. Wien, 1831. C. Schaumburg et Comp. Ein Werk über Quartierstellungen des Verfassers obiger Schriften, befindet sich bereits unter der Presse bei Löfflland in Stuttgart.

Roth, Johann Joseph, praktischer Arzt und Privatdocent an der Ludwig-Maximilians-Universität, geb. 1801 den 7. März zu Augsburg; Sohn eines Wundarztes in Augsburg.

Roth besuchte in Augsburg die Elementarschulen und das Gymnasium, begab sich im Jahre 1820 auf die Universität nach Würzburg und erhielt daselbst am 9. September 1824 die Doktorwürde. Seine ärztlichen Bildungsreisen, welche den Zeitraum von zwei Jahren einnahmen, erstreckten sich über Sachsen, Preussen, Dänemark, Frankreich, England und Holland. Im Jahre 1829 habilitirte er sich als Privatdocent an der hiesigen Universität und im Jahre 1831 hielt er zuerst Vorlesungen über die homöopatische Heilkunst (Leipzig ist die erste, München die zweite Universität an welcher Vorlesungen über die Homöopathie gehalten wurden), im August 1831 lernte er Hahnemann kennen und wohnte der Versammlung homöopathischer Aerzte zu Naumburg bei, und so eben (April 1832) wurde er zur Beobachtung der homöopathischen Behandlung der Cholera von der Regierung nach Böhmen geschickt.

§. §. De animalium invertebratorum systemate nervoso. Dissertatio inauguralis physiologico-anatomica auctore Dr. Joanne Josepho Roth. 4. Wirzeburgi, 1825. kam nicht in den Buchhandel. De electricitatis in organismum humanum effectu. Dissertatio physiologico-pathologica (pro facultate legendi), auctore Dr. J. J. Roth. 4. Monachii, 1829. kam in den Buchhandel. Die wichtig-

Digitized by Google

sten und häufigsten Verdauungsbeschwerden, bekannt unter den Benennungen von Indigestion, Nervenreizbarkeit, Hypochondrie, ꝛc. und bedingt durch eine urannhafte Empfindlichkeit des Magens und der Gedärme. Ein Versuch von Jakob Johnson, M. D. Aus dem Englischen übersetzt mit einer Vorrede von Dr. Johann Joseph Roth. München, 1831. Frank (erste Auflage). München, 1832. Franz (zweite Auflage). Ueber die Schützkraft des Kupferbleches beim Herannahen der Cholera, von Dr. Roth. München, 1831. Franz. Ueber die homöopathische Heilung der Krankheiten, zehn Vorlesungen, gehalten im Sommersemester 1831 auf der Hochschule zu München, von Dr. Johann Joseph Roth. Nürnberg, 1832. Verlag von Riegel und Wießner.

Rott, Jakob, Hof- und Staatsbibliothek-Custos, geb. 1769 zu Landshut in B., Sohn eines Advokaten, dient seit 1793 und ist nun 26 Jahre bei der Bibliothek angestellt. Er trat als Scriptor ein, wurde Sekretär und dann Custos.

§. §. In Aretins Handbuch der b. Literatur, dessen Sammlung b. Nachrichten, in von Musinans Geschichte der franz. Kriege und in Hübners Beschreibung von München ꝛc. lieferte er unter seinem Namen Beiträge. Einige kleinere Aufsätze und Recensionen befinden sich von ihm in der Oberdeutschen Literatur-Zeitung, in der Zeitschrift von und für Bayern und die angrenzenden Länder, im Gesellschafts-Blatte, im literärischen Verkünder, in den Miscellen, im wohlerfahren b. Landbote 1809 ꝛc. Materialien und Beiträge zu einer Geschichte der baier. Journalistik, einem Bücher-Lexikon von Bayern wie Georgi, Heinsins ꝛc., zur Buchdrucker-Geschichte von B., zu einem Lexikon von B. ꝛc. sammelte er seit vielen Jahren, und liegen dieselben im Manuscripte vor.

Saphir, Moritz Gottlieb, ward am 8. Februar 1795 in Ungarn, in Lowásberény, einem kleinen Dorfe, unweit Ofen, geboren. Sein Vater war Gottlieb Saphir, ein israelitischer Kaufmann. Dieses Mannes entschiedene Rechtlichkeit, seine ungewöhnliche Gelehrsamkeit, sein kernhafter treffender Witz in Repliken

Digitized by Google

hatten ihn weit und breit bekannt gemacht und den geachtetsten Männern seiner Nation beigesellt. Den jungen Moritz wollte er dem merkantilischen Leben widmen; aber schon frühzeitig zeichneten diesen die ungewöhnlichsten Geistesanlagen aus. Bis zum 13. Jahre blieb er daheim, eifrig beschäftigt mit der Erlernung der hebräischen Sprache, in der ihn theils sein Vater theils andere Lehrer unterrichteten. Sein Scharfsinn in Entwicklung der spitzfindigsten Lehren des Talmuds erregte schon jetzt allgemeines Erstaunen der Lehrer, und der Vater fühlte sich verpflichtet, zur Entwicklung des glänzenden Talentes den Sohn nach Prag, wo an einer Art von Hochschule die berühmtesten Lehrer unterwiesen, hinzusenden, oder vielmehr ihn dort zu lassen, denn auf eigenthümliche Weise war der Knabe nach Prag gekommen. Er war mit dem Vater in ein Städtchen, das mehrere Meilen von Presburg entfernt lag, zum Besuch eines Anverwandten gereist. Hier spielte er mit dem gleichaltrigen Sohn einer jungen hübschen Wittwe, und diesem fiel es ein, daß wenn der junge Saphir seine Mutter heurathete, derselbe sein Vater werde. Der frühreife Knabe, dem die hübsche Frau gefiel, ergriff diese Idee mit Feuer, und trat sogleich mit dem Begehr vor seinen Vater, er wolle die Wittwe heurathen. Der Vater hielt's für Scherz, und als er sah, daß es Ernst war, gab er ihm einige Ohrfeigen. Erzürnt lief der Knabe ohne Geld, ohne Alles nach Presburg, wo Verwandte von ihm lebten. Diese unterstützten ihn dann mit Geld, und zu Fuß gieng er mit diesem Gelde nach Prag. 1806 kam er dort an. Wie ein Wunderkind ward er hier betrachtet, und machte bald so bedeutende Fortschritte, daß ihm die höchsten Ehren wurden, daß er namentlich ein Diplom erhielt, in jeder israelitischen Gemeinde über Streitigkeiten religiösen Inhalts vollgültig entscheiden zu dürfen. Aber was sollten dem glühenden, lebensgierigen Jüngling die trockenen Studien einer todten, verknöcherten Lehre? Wie sollte seiner Ehrbegier die Anerkennung einer kleinen Nation genügen? Mit unwiderstehlichem Zauber zog ihn die Lebenswärme und Geistesfrische der deutschen Litteratur an, in der gerade zu jener Zeit alles lebendig war: Göthe, Schiller, Richter schrieben; es war die Blüthezeit. Er sagte sich los vom todten Fachstudium, und warf sich mit allem Feuer jugendlicher Begeisterung auf die Erlernung der deutschen Sprache. Aber ein solches Feuer gehörte auch dazu, seinen Plan durchzusetzen, denn nicht leichten Kaufes sollte ihm die Freude werden, dem Zuge seiner Vorliebe Gewähr zu leisten. Theils nemlich war der Vater mit diesem Entschlusse nichts weniger als einverstanden, und zog, als

Digitized by Google

der Sohn zum Nachgeben nicht zu bewegen war, die unterstützende Hand von ihm ab, so, daß dieser ganz auf sich selbst verwiesen war, daß er durch Unterrichten sowohl seinen Unterhalt erwerben, als auch die Kosten, welche die Erlernung heischte, bestreiten und herbeischaffen mußte. Theils aber stellten sich ihm mächtige, in der Natur der Sache begründete Hindernisse in den Weg, denn bald sah er ein, daß zum Erlernen der deutschen Sprache vollständige Schulstudien unumgänglich wären.

Wie ärmlich es ihm in Prag ergieng, davon wird man sich einen Begriff machen, aus folgender Thatsache. Er hatte die alte Köchin eines großen Hauses kennen gelernt, die ihre Rechnungen nicht zu führen verstand. Diese führte er ihr und aus Erkenntlichkeit setzte die Köchin alle Abend um 9 für ihn einen Napf mit Essen in die Umhegung des heiligen Nepomuk auf dem großen Ring. Von da holte er ihn dann ab, und brachte den leeren zurück. An seine Verwandte, deren er Reiche hatte, schrieb er zwar oft um Geld, allein sie schickten nichts. Einen Onkel hatte er einst durch unzählige Briefe mürbe gemacht, und dieser wollte ihm 100 fl. senden. Durch ein glückliches Versehen, gab er aber den Auftrag an zwei Häuser, und Saphir bekam zwei Tage hintereinander 100 fl. Wer war froher? In 4 Tagen aber war von den 200 fl. nichts mehr zu sehen, und der hinkende Bote kam nach, daß er 100 fl. zurücksenden solle. Er antwortete nicht, der Onkel schrieb und schrieb, er antwortete nicht. Endlich, als der Onkel besorgt nur bat, er solle das Geld behalten und ein Zeichen seines Lebens geben, antwortete er ihm lakonisch: er hätte ihm nur zeigen wollen, wie es thue, 4 Wochen lang umsonst um 100 fl. schreiben zu müssen.

Bis 1814 blieb er in Prag, dann absolvirte er und gieng nach Pesth zurück. Aber seiner Lernbegier hatte er noch immer nicht genüat War er jetzt gleich der deutschen Sprache vollkommen mächtig, mit der lateinischen hinlänglich befreundet, und war ihm gleich die griechische nicht fremd, so trieben ihn die erworbenen Kenntnisse nur um so mehr zur Erwerbung anderer. In Pesth erlernte er die französische, englische, italienische Sprache und machte sich vertraut mit der ganzen neueren Literatur Nach solchen Vorstudien, mit solchen Kenntnissen glaubte er sich berechtigt, öffentlich aufzutreten. Den ersten Aufsatz schickte er an Bäuerle, den Redacteur der Theaterzeitung, welcher ihn zurücksandte mit der Bemerkung, er nehme keine Auszüge aus Klassikern auf, sein Blatt

Digitized by Google

hieße Originalien. Zu gleicher Zeit wie kränkend und wie ermuthigend. Er gab in Pesth eine ungarische Zeitschrift „Pannonia“ heraus. Allein es lag in der Sache, daß sich eine solche Zeitschrift für Ungarn in Deutschland nicht bekannt machen konnte. Endlich 1821 entschloß er sich in Pesth bei Trattner einen Band „poetischer Erstlinge“ herauszugeben. Dieses Bändchen verschaffte ihm schon einen Namen in der Lesewelt, theils des Talentes wegen, was sich unverkennbar und unläugbar in ihm aussprach, vorzüglich aber durch eine Recension Müllners, der damals den Rang des ersten Kritikers durch Kenntnisse und hinlängliche Bissigkeit erkämpft hatte, und trotz aller Anfeindungen behauptete. Müllner beurtheilte das Werkchen sehr vortheilhaft und verglich den jungen Autor mit Jean Paul. Eine solche Vergleichung war hinreichend und damals, wo Jean Paul und immer wieder Jean Paul en vogue war, das Vortheilhafteste, was man einem jungen Talent sagen konnte. Diese Vergleichung ist vorzüglich merkwürdig, wenn man weiß, daß Saphir zu dieser Zeit, den Jean Paul noch gar nicht kannte, und erst, durch Müllners Worte angeregt, sich mit ihm beschäftigte.

Hiedurch ermuthigt ging Saphir nach Wien und war Mitarbeiter an den besten dortigen Blättern, an Gräffers Conversationsblatt, an Schmidls litterarischem Anzeiger, am Sammler ꝛc. Zuletzt übernahm er die litterarische Führung der allgemeinen Theaterzeitung und machte diese zum Lieblingsblatt der Wiener und bekannt und gelesen in ganz Deutschland. Den Ruf und die Liebe, die er dem Blatte durch Geist und Talent verschaffte, erhält dasselbe jetzt kümmerlich durch Freundschaftlichkeiten. Daneben war er immer Correspondent für die besten belletristischen Blätter Deutschlands, für das Morgenblatt, für die Abendzeitung, welche damals noch höher stand ꝛc. Ich weiß nicht genau, im Jahr 24 oder 25 verließ Saphir Wien; wohl einsehend, daß seinem Talente die größte Freiheit am zuträglichsten wäre, und anderer Gründe halber, nicht aber weil er verwiesen wurde; diesem Gerüchte können wir hier aus authentischen Quellen widersprechen Er machte jetzt eine lange Reise durch Süddeutschland und ließ sich in Berlin nieder. Berlins größere Regsamkeit verschaffte seinen Unternehmungen auch größeren Erfolg. Er gab zuerst seine Berliner Schnellpost heraus.

Die Schnellpost entstand folgender Maßen: Kein Buchhändler wollte das Blatt übernehmen. Bei allen war Saphir gewesen,

Digitized by Google

Krause war noch seine letzte Zuflucht. Eines Morgens ging er zu ihm, aber auch er verlangte die Deckung der Kosten immer auf 14 Tagen vorher. Saphir war ohne Geld, und konnte dies nicht leisten. Voller Verzweiflung warf er sich vor dem Brandenburger-Thor in einen der Wagen, die dort halten, um wenn sie voll sind nach Charlottenburg zu fahren. Zwei Personen saßen darinn, Saphir befahl sogleich fortzufahren. Eine alte Dame Frau von R. sah ihm seinen Kummer an und bat ihn um sein Vertrauen, Saphir wich aus, natürlich! In Charlottenburg angekommen, suchte Saphir sogleich die einsamste Gegend des Parks, um mit seinem Kummer allein zu seyn. Doch auch hieher folgte ihm die Dame, und drang in ihn, bis er ihr sein Leiden erzählte. Anderes Tages lud sie ihn zu sich und schoß ihm das Nöthige vor. In 4 Wochen kaufte Krause das Blatt um mehrere Tausende, und Saphir konnte leicht die 200 Rth. rückerstatten.

Nicht bald hat ein Blatt sich solcher Liebe des Publikums erfreut, von Hoch und Niedrig, von Jung und Alt; überall ward es gelesen, und mit wahrer Gier verschlungen. Der Erfolg war so glänzend, daß er zu gleicher Zeit noch, um den Wünschen des Publikums und seiner Lesewuth, so viel wie möglich zu entsprechen, die Herausgabe des Berliner Couriers unternahm. Fand schon die Schnellpost eine so ungetheilte Theilnahme, so ward der Courier mit wahrem Enthusiasmus aufgenommen Alle andern belletristischen Blätter wurden verdrängt, wenn sie ihr Daseyn nicht durch eine Polemik mit den Saphir'schen fristeten. Dies machte ihm natürlich die ganze Schaar der talentlosen Schriftsteller zu Feinden, denn ein Talent kann nur vom unpartheiischen Publikum, zu dem Verfasser dieses sich rechnet, und einem andern Talente gewürdiget werden, und erregt immer den Haß und die blinde Wuth Geistesarmer. So auch hier. Dreizehn Schriftsteller: Fouqué, Fr. Förster, Gubitz, Häring und wie die Leute der Mittwochsgesellschaft alle hießen, verbanden sich und schütteten ihren Geist zusammen, und aus dem Zusammenschutt schütteten sie heraus ein Büchlein voller Malizen: „Saphir in Berlin". Dagegen ließ Saphir eine Broschüre erscheinen: „Der getödtete und dennoch lebende M. G. Saphir". Ich wünschte dem Leser dazumal in Berlin gewesen zu seyn, um Zeuge und Theilnehmer der Sensation gewesen zu seyn, die dies Schriftchen machte. In acht Tagen waren drei starke Auflagen vergriffen, und am achten erschien die vierte. Wohin man trat, überall die Frage: Haben sie den todten

Digitized by Google

Saphir gelesen? überall die Conversation über die Broschüre; jeder bemüht sich einen behaltenen Witz vortragen zu können, und vor lauter Lachen kommt keiner dazu. Der Jubel schien gar nicht abnehmen zu wollen. Seit Kotzebue's und Merkel's litterärischen Kämpfen war keine so glänzende polemische Schrift erschienen, ja diese war glänzender, jene beschäftigten nur einen Theil des Publikums, diese fand in allen Ständen gleichen Anklang. Saphir war mit allen Waffen, die in einem ehrlichen Schriftkampf erlaubt sind, zu Felde gezogen, und sein brillanter Witz, sein feiner Scharfsinn, die bittere Satyre, die unbegränzte Ironie, sie hatten den Sieg keinen Augenblick unentschieden gelassen. Die Gegner waren vernichtet, und Saphirs Popularität stieg durch diesen Kampf noch um Vieles.

Außer den hier angeführten Bestrebungen war Saphir in Berlin noch vielfach anderseitig thätig. Er gab bei Kosmar einen Theater-Almanach heraus, arbeitete an mehreren Zeitschriften mit, z. B. an der Hebe, den Originalien ꝛc. und gründete eine litterarische Gesellschaft, junge Talente anregend und um sich versammelnd, der er den Namen der Sonntags-Gesellschaft gab, damit man nicht glauben solle, sie wäre der Sonntag zu Ehren gegründet, denn gegen die abgöttische Verehrer dieser Sängerin kämpfte er lebhaft. Welche Früchte diese Gesellschaft trug oder nicht trug, das zu erörtern ist hier der Ort nicht.

Im Jahr 1829 kam der Buchhändler Franck aus Stuttgart nach Berlin, um Saphir für sein Etablissement in München zu engagiren. Saphir, in ewige Händel verwickelt mit der Censur, angezogen von dem Kunstrufe Münchens, gereizt von der in Bayern herrschenden Preßfreiheit und durch die Regsamkeit seines Geistes leicht der Veränderung geneigt, folgte den Anerbiethungen Franck's und kam Ende des Jahres 1829 nach München. Allein der Buchhändler Franck hielt nicht lange Stich, seine Unternehmungen zerfielen und Saphir sah sich genöthigt mit der Redaction seines Bazars auch dessen Verlag zu übernehmen. Es ist hier zu bekannt, welchen Erfolg damals dies Unternehmen hatte, und wie beliebt das Blatt nicht nur in München sondern auch in Berlin und ganz Norddeutschland war, als daß wir dieß hier auseinander zu setzen brauchten. Im Winter 1832 hielt er humoristische Vorlesungen im Museumssaal, die sich des Beifalls eines glänzenden Publikums erfreuten, und denen man bis zum Schluß mit ungetheilter ge-

Digitized by Google

gespannteſter Aufmerkſamkeit folgte. Troz dieſer ſchmeichelhaften allgemeinen Anerkennung zog er ſich durch unaufhörliche, heftige Angriffe gegen die Theater-Intendanz die Ungnade des Königs, und endlich durch ſeine Halsſtarrigkeit ſeine Verbannung aus München und Bayern zu, im Jahr 1832. Er ging nach Paris, und auch hier, wo in dem Meer das Einzelne ſo leicht untergeht oder unbemerkt fortlebt, machte er Aufſehen, theils durch kleinere Aufſätze, theils durch ſeine Vorleſungen im Salon Bossange. Namentlich leztere erregten Senſation, und die Pariſer Blätter wie die Revue, der Globe, der Figaro, der Corſaire, der Meſſager ꝛc. ergiengen ſich in unendlichen Lobeserhebungen, indem ſie in ihm die Vorzüge Sternes, Richters und Rabelais vereint fanden. Doch was ſollte ihm das Aufſehen, was er in Paris erregte, wo er in der fremden Sprache doch nie heimiſch war, wo ſein Wirkungskreis doch immer ein beſchränkter war, wo ihn die Sehnſucht nach München nie verließ, an das ihn die Bande der Gewohnheit, an das ihn zarte und zärtliche Bande feſſelten. Der König geſtattete ihm endlich nach München rückkehren zu dürfen, wo er im Jahre 1832 den Horizont*) und jezt dieſen in geänderter Geſtalt und den Bazar redigirt. Nach ſeiner Rückkehr machte er ſich viele Feinde dadurch, daß er, dem man die kraſſeſten liberalen Anſichten zugetraut hatte, weil er oft mit großer Bitterkeit gegen einzelne Blößen der Hoftheaterintendanz zu Felde gezogen war, jezt entſchieden auf die Gegenſeite übertrat, und doch war dies gar kein Uebertritt, er hatte nie zuvor eine feſte politiſche Anſicht ausgeſprochen, jezt in Paris hatte er nach ſeiner Meinung und Anſicht die Bodenloſigkeit eines gewiſſen Liberalismus einzuſehen die beſte Gelegenheit gehabt, und dieſe Einſicht ſprach ſich jezt offen aus. Mit dieſen Schritten ſezte man den andern, daß er zur chriſtlichen Kirche überging, in Verbindung, und glaubte auch dieſen begründet in Abſichten gemeinen Vortheils und doch mit ſo klarem Unrecht. Denn würde, wer Vortheil ſucht, in München, in einem katholiſchen Lande zur proteſtantiſchen Kirche übergehen? Bei ihm war es theils Ueberzeugung, die er aus langen und vielfachen Religions-Verhandlungen mit Theremin in Berlin ſchon davongetragen hatte, theils die Abſicht, künftig ſeine Kinder theilhaft zu machen des Vorzugs einer geläuterteren Religion. Im Auguſt d. J. ernannte ihn die Gnade des Königs zum Hofintendanzrath.

*) Horizont und Bazar haben indeſſen aufgehört und Herr Saphir hat die Redaction des bayr. Beobachters nebſt Converſationsblatte übernommen.

Digitized by Google

Außer den angeführten Schriften sind von Saphir noch erschienen: Gesammelte Schriften. 4 Bände. Stuttgart. Hallberger. Neueste Schriften. 3 Bände. München. G. Jaquet. Humoristische Abende. 1 Band. Augsburg. Kranzfelder. Humoristische Glasperlen. München. G. Jaquet. Trauerkleeblatt den Napoleoniden gewidmet. Ebendas. Conditorei des Jokus. Leipzig. C. Focke. Daß außer dem noch eine Menge Aufsätze in allen besseren deutschen Zeitschriften von ihm zerstreut sind, haben wir schon erwähnt.

Es bleibt uns nach dem herkömmlichen Gebrauch noch übrig: ein summarisches Urtheil über Saphiren zu fällen, obgleich eigentlich der Biograph eines lebenden Schriftstellers von dieser Sitte entbunden seyn sollte.

Saphirs ganzes Streben ist ein rein humoristisches, aber ein allseitiges, wie die Bestrebung Heines und Börnes es früher waren. Jetzt haben diese beiden sich einseitig geschrieben, und was die Enthusiasten für beide in den höchsten Enthusiasmus setzt, die alleinzige Richtung ihres ganzen Geistes und Gemüthes auf ein politisches Ziel, das setzt sie von höherem Standpunkte aus unter Saphir, welche Ansicht sich im Gange der Zeit dadurch rechtfertigen wird, daß Börne sich schon jetzt ausschrieb, Heine sich bald ausschreiben wird, wenn er die betretene Bahn nicht verläßt, während Saphir nie sich ausschreiben kann. Diese Einseitigkeit gibt freilich Jenen Vorzüge oder vielmehr Eigenschaften, die dieser nicht haben kann, z. B. Börne seinen männlichen Zorn und seinen Feuereifer, Heine seine verbissene ingrimmige Malice, aber damit ging ihnen auch die Freiheit des Geistes zu Grabe, sie haben nicht Sinn als für das Eine und nicht Seele als für das Eine. In dieser Allseitigkeit steht Saphir neben Jean Paul, dem er in nicht weniger Rücksichten nachsteht, als er ihm vorgeht. Saphir besitzt nicht dieß ernste Studium Richters, er ist flüchtiger und feilt weniger, er besitzt nicht die Gabe der Gestaltung und Formirung wie Jean Paul, und würde schwerlich je einen 4bändigen Roman consequent nach Plan und Form durchführen können; wenn er Charactere bildet, so geht diesen die Großartigkeit der Jean Paul'schen ab, und darin ähnelt er mehr dem Hoffmann. Aber aus diesen Schattenseiten gehen auch die Lichtseiten hervor, er ist, weil er flüchtiger ist, weniger barock als Jean Paul, er ist deutlicher, verständlicher, populärer. Bei Jean Paul, der mehr dachte, ist auch der Humor mehr berechnet und bedacht, bei Saphir ist er reine Gabe des Augenblicks, woher es denn auch kömmt, daß beim Vorlesen Jean Pauls die Zuhörer nie lachen, beim lebendi-

Digitized by Google

gen Vortrage Saphirischer Sachen hingegen das Publikum in einem Lachen bleibt. Deshalb schon konnte Richter nie den Bazar redigiren und Saphir nie einen Titan schreiben, jener nie Tagsschriftsteller seyn und dieser nie Romandichter. Jeder Humor hat zwei Seiten, eine Seite ist dem Witze zugekehrt und eine dem Gefühle, bei Richter war die letzte Seite die stärkere, bei Saphir ist's die erste, jener lacht unter dem Weinen dieser weint unter dem Lachen. Bei Jean Paul ist Schwulst der Gefühle nicht wegzuläugnen, bei Saphir ist wahres Gefühl oft in schwulstigen Worten, bei Saphir ist oft Wortspielerei, bei Richter wahrer Witz in effectloser Stellung. Saphir hat lyrisches Talent, wie manche sehr gelungene Gedichte bezeugen, Jean Paul hatte keines. Diese Parallele ließe sich unendlich weit ausführen, doch unsere Meinung zu zeigen, scheint das Gesagte hinreichend. Wir gaben sie, weil uns diese Form die passendste scheint, über den ganzen schriftstellerischen Charakter eines Mannes eine Ansicht auszusprechen, die sich sonst leicht in kahler Aufzählung der Mängel und Vorzüge verliert, und wenn sie nicht ausführlicher ist, als uns hier der Raum gestattet, unbegründet erscheint.

Auch über seinen persönlichen Charakter muß ich einige Worte sagen, doch man wird mir erlauben, hier kurz zu seyn.

So lange es Satyriker gibt, hat das große Publikum immer gemeint, diese hätten kein Gefühl, es wären kalte, höhnende Verstandes-Menschen. Und doch ist dies so unwahr. Schon Rabeners Freunde haben immer gegen diese Ansicht gekämpft. Satyre als eine Art des Humors kann eben so wenig als dieser selbst der Folie des Gefühls entbehren. Es läßt sich nachweisen, daß die Humoristen und Satyriker, je humoristischer sie waren, auch desto mehr und desto zarteres Gefühl hegten. Um dies auch bei Saphir zu beweisen, müßte ich Thatsachen anführen; ich könnte es, aber wollte ich diesen nicht ihren Werth rauben, müßte ich die Personen bezeichnen und das darf ich nicht, ohne unzart zu seyn, da sie noch leben. Möge man mir es also ohne Beweis glauben, daß Saphir gutmüthig und gutherzig gegen Alle, aufrichtig und scheu den Stachel seines Witzes einziehend gegen Freunde, nachgiebig und sanft gegen Untergebene ist; daß er der liebenswürdigste Gesellschafter sey, glaubt man ohne daß ichs versichere.

Digitized by Google

Schaden, Joh. Nep. Adolph v., charakterisirter k. Oberlieutenant, wurde geb. zu Oberdorf im Algau, (im jetzigen bayerischen Oberdonaukreise) am 18. Mai 1791 und ist ein Sohn des verstorbenen churfürstlich-trierisch- und Fürstbischöflich-augsburgischen Hofraths und Pflegeverwalters v. Schaden; seine Mutter war eine geborene v. Epplen-Härtenstein. Er verlor seine Eltern sehr frühe durch den Tod, absolvirte zu Dillingen an der Donau das Gymnasium und trat bereits i. J. 1806 als Freiwilliger in die bayerische Artillerie, in welcher er bis zum Stückjunker vorrückte und i. J. 1808 zum Lieutenant im damaligen 6ten Jäger-Bataillon Taxis befördert wurde. Im Jahre 1809 wurde er in einem Nachtgefechte bei Neumarkt an der Rott durch viele Pferdetritte dermaßen verletzt, daß er auf längere Zeit die Sprache verlor und beinahe während zwei Jahren stets Blut auswarf. Er nahm nachher bei der damaligen königl. Ministerialsektion der Stiftungen und Communen zu München die Geschäftspraxis und bestand die vorgeschriebene Konkursprüfung, wurde aber später als Inspektions-Offizier und Adjutant im k. Cadetencorps verwendet und dann als Platzadjutant in Lindau und Kempten angestellt. Im Jahre 1815 befand er sich als Adjutant des Hauptreserveparkes bei der aktiven bayerischen Armee in Frankreich, trat aber nach Beendigung dieses Feldzuges mit dem Charakter eines Oberlieutenants aus dem aktiven Heere, um sich ganz dem Dienste der Musen zu weihen. Er hospitirte hierauf ganz kurze Zeit an der Leipziger Hochschule, länger aber an jener zu Berlin und befand sich in den Jahren 1821 und 1822 abwechselungsweise in Dresden, Prag und Wien, kehrte aber gegen Ende des letztern Jahres in sein Vaterland zurück, wo er verschiedentlich im Civilstaatsdienst verwendet wurde. Die Angabe in Meusels gelehrtem Deutschlande, daß er auf Morea als Rittmeister den Hellenen gedient, ist falsch.

§. §. Theodor Körners Tod, oder das Gefecht bei Gadebusch, dramatisches Gedicht. 8. Berlin, 1817. Schmidt. Zweite Auflage ebendaselbst, 1821. Schill, oder die Bestürmung Stralsunds, dramatisches Gedicht. gr. 8. Berlin, 1818. Krause. *Geschichte der merkwürdigsten Reformatoren. 8. Berlin, 1818. Krause. *Versuch einer Beantwortung der Frage: Was ist von dem neuen Propheten A. Müller zu halten? 8. Berlin, 1818. Krause. Die Ahnfrau, (Parodie des Grillparzerschen Trauerspiels) 8. Berlin, 1818. Maurer. Die moderne Sappho (ebenfalls Parodie des Grillparzerschen dramatischen Gedichtes g. N.) mit einem illum. Kupfer. 8. Berlin,

Digitized by Google

1819. Petri. Die deutschen Emigranten. 8. Berlin, 1819. Rücker. Die europäischen Auswanderer, als Gegenstück zu den deutschen Emigranten. 8. Berlin, 1819. Rücker. *Beschreibung (kurzgefaßte) der königl. Haupt- und Residenzstädte Berlin und Potsdam. 8. Berlin. Krause. *Beschreibung der im königl. Zeughause zu Berlin aufgestellten merkwürdigen Modelle mehrerer französischen Festungen nebst historischen Notizen. 8. Berl. Krause. Feindliche Freunde und freundliche Feinde, psychologischer Roman mit einer Vorrede von Jul. v. Voß. 8. Berlin, 1820. Petri. Gallerie üppiger gekrönter Damen nebst philosophischen Betrachtungen über den Prozeß der Königin von England (gemeinschaftlich mit Jul. v. Voß). 8. Berl., 1820. Petri. Theaterpossen nach dem Leben (gemeinschaftlich mit Jul. v. Voß). 8. Berlin, 1820. 2 Bde. Petri. Der deutsche Don Juan, Originalroman. 8. Berlin, 1820. Schüppel. Die spanische Johanna (als Gegenstück zum deutschen Don Juan) Originalroman 8. Berl., 1820. Schüppel. Das Blumenmädchen, Roman. 8. Berl. 1821. Schmidt. Sünde und Buße, Originalroman. 8. Berl., 1821. Petri. Die verhängnißvolle Nacht in der alten Königsburg zu B***; die Jäger; die Zweiflerin; drei kleine Originalromane, (auch unter dem Titel: Düster und Munter, gemeinschaftlich mit Jul. v. Voß). 8. Leipzig, 1821. zweite Auflage, 1823. Kollmann. Topographisch-statistisches Taschenbuch der königlichen Haupt- und Residenzstadt Dresden. 12. Dresden, 1821. Hilscher. Katersprung von Berlin über Leipzig nach Dresden. 8. Leipzig, 1821. Kollmann. Das Fischermädchen, Roman. 8. Berl., 1822. Petri. Bocksprung (kritischer) von Dresden nach Prag. 8. Leipzig, 1822. Hartmann. Berlins Licht- und Schattenseiten. 8. Leipzig, 1822. Hartmann. Theodora, die leipziger Jungemagd, ein historisch-romantisches Original-Gemälde hellenischen Hochsinnes und türkischer Barbarei, aus der ersten Epoche gegenwärtiger Insurrektion auf Morea. 2 Thle. (ist zu Breslau bei Korn auch in polnischer Sprache erschienen). 8. mit Kupfer. Leipzig, 1822. Kollmann. Meister Fuchs, oder humoristischer Spaziergang von Prag über Wien und Linz nach Passau. Allerneuestes Capriccio, als drittes Tableau in die Gallerie der Kater- und Bocksprünge. 8. Leipzig, 1822. Hartmann. Des Mainotenfürsten Tertulian Sarvathy und des deutschen Freiherrn v. Maltitz Waffenthaten im heiligen Freiheitskampfe der Hellenen, dann deren anderweitige seltsame Abentheuer und Schicksale zu Wasser und zu Lande, nebst Grundzügen eines neuen tactisch-strategischen Triangelsystems, romantisches Originalnachtstück. 2 Thle. 8. Leipzig, 1823. Kollmann. Aurelius Commodus und die Königin von

Digitized by Google

Saba, Originallustspiel. 8. Augsburg, 1823. von Jenisch und Stage. Das Requiem oder Mozarts Tod, dramatisches Gedicht. 8. Augsb., 1823. v. Jenisch und Stage. Original-Fresko-Schwänke (gemeinschaftlich mit Hermann v. Waldenburg). 8 Leipz., 1823. Hartmann. Rochus Pumpernickels Tod oder Cadiz's Fall i. J. 1823. 8. 2 Thle. Leipzig, 1824. Kollmann. Phantasiestücke in des höllischen und sammetnen Breughels Manier. 8. Leipzig, 1824. Kollmann. Die beiden Dorotheen, Originallustspiel. 8. München, 1824. Joseph Lindauer. Die Ahnenprobe im neunzehnten Jahrhundert. Roman. 8. München, 1825. Joseph Lindauer. *Topographisch-statistisches Handbuch des Isarkreises (auf Kosten der Regierung dieses Kreises gedruckt.) 8. mit einer großen Karte des Kreises. Münch. 1825. Topographisches-statistisches Taschenbuch der Haupt- und Residenzstadt München, mit allerhöchster Genehmigung nach amtlichen Quellen bearbeitet. 8. mit Karte und Kupfern. Münch., 1825. zweite Auflage 1833. Jos. Lindauer. Jäckele und Jakobine, oder: die Reise zur Eröffnung des neuen Hof- und Nationaltheaters in Münch. Humoristischer Originalroman. 8. Augsburg, 1826. zweite Aufl., 1828. von Jenisch und Stage. Stizzen in der Manier des seligen Meißner. 8. 4 Theile. Augsb. 1827 — 1830. von Jenisch und Stage. Der Stammbaum in der Klemme, Original-Ritter- und Geistergeschichte unserer Tage. 8. mit Kupfer. Augsb., 1828. von Jenisch und Stage. Geschichte von Bayern (in Galettis Cabinets-Bibliothek zu Gotha, erster Band.) 12. Gotha, 1829. Hennings. Jussuph-Pascha, oder Geschichte der an seinem vermeintlichen Todestage erfolgten Flucht Napoleons aus St. Helena, dann der geheimen Aufnahme des Ex-Kaisers am constantinopolitanischen Hofe, seines Glaubensübertrittes und ferneren höchst merkwürdigen und seltsamen Schicksale zu Wasser und zu Lande. Nebst charakterischen Anekdoten aus der Geschichte des gegenwärtigen Kampfes Rußlands mit der Pforte und wichtigen Weissagungen Napoleons. Romantisches Originalgemälde. 8. 3 Th. Stuttg., 1829. Franckh. Don Miguel, der furchtbare Kronenräuber, oder: das politische Opferfest, romantisches Originalgemälde neuester Zeit. 8. 3 Th. Stuttgart, 1829 — 1830. Franckh. Dr. Martin Luthers geheimnißvolle Reisen von Augsburg in's Augustiner-Kloster nach Mindelheim i. J. 1518. 12. Stuttgart, 1830. Brodhag. Die Blutverwandtschaften, ein Gegenstück zu Göthes Wahlverwandtschaften. 8. München, 1831. Palm. Die Franzosen in Algier, oder: die neueste französische Revolution. Originalzeitgemälde. 8. München, 1831. Michael Lindauer. Erzählungen eines Großvaters aus der

Digitized by Google

bayerischen Geschichte, als Preißbuch und Leitfaden beim Elementarunterricht für die vaterländische Jugend. 8. 2 Th. München, 1831 — 1832. Michael Lindauer. Topographisch-statistisch-humoristische Beschreibung des Starnbergersees. 8. mit Plan und vielen Kupfern. München, 1832. Fleischmann. Topographisch-statistisch-humoristische Beschreibung des Tegern- und Schliersees, des Schlosses zu Tegernsee, des Wildbades Kreuth, der Kaiserklause ꝛc. 8. mit Karte u. Ansichten. Münch., 1832. J. Lind. Die landschaftlichen und geschichtlichen Fresken unter den Arkaden des Hofgartens zu Münch. 8. Münch., 1832. J. Lind. Der Bayer in Griechenland, ein Handbuch für Alle, welche nach Hellas zu ziehen gedenken, oder dasselbe in jeder Beziehung näher kennen zu lernen wünschen. 8. 2 Bde. Münch., 1833, Mich. Lindauer. Handbuch für Reisende durch das bayerische Hochland, Tyrol und das Salzburgische; nebst genauer Beschreibung Gasteins und der österreichischen Schweiz (des Salzkammerguts). 8. Münch., 1833. J. Lind. m. Karte u. Kupf. Historisch-Romantisches Taschenbuch des Abentheuerlichen, Ausserordentlichen, Wundervollen und Seltsamen in den wirklichen Schicksalen größtentheils geschichtlich berühmter Personen. Für das Jahr 1834. 12. Münch. J. Lind. — Unter der Presse befinden sich: Neuester kurzgefaßter, aber vollständiger Wegweiser durch die Haupt- und Residenzstadt München und deren Umgebungen, auch als unentbehrliches Suplementbändchen zur zweiten Auflage seiner größern Beschreibung dieser Hauptstadt. Mit mehreren ganz neuen in Stein ausgeführten Ansichten. 12. Münch., 1834. J. Lind. Rhätiens und Helvetiens XXII. Kantone, oder: Neuestes Handbuch für Reisende durch die gesammte Schweiz. Historisch, statistisch, topo- und ethnographisch bearbeitet. Mit Karte und Kupf. 8. Münch. 1834. J. Lind. — Rege Theilnahme als Mitarbeiter nahm Schaden in verschiedenen Zeitperioden an folgenden Journalen: In Berlin an den freimüthigen Blättern für Deutsche von Fr. v. Cölln; an dem alten und Kuhn'schen Freimüthigen; am Gubitz'schen Gesellschafter und am Brandenburger Boten; in Leipzig: an der Zeitung für die elegante Welt; in Dresden: an Doktor Philippis literarischem Merkur; in Prag: an W. Schießlers Zeitschrift, betitelt: „Der Kranz"; in Wien: an der allgemeinen Theaterzeitung; in München: an den Grazien, der Flora und der Eos. An denen hier nicht aufgeführten Werken, welche unter dem Namen A. v. Schaden in Glogau, Gera und Leipzig erschienen sind, hat er nicht den geringsten Theil, indessen ist sein Schauspiel: „Jakob Calot der Fratzenmaler" mit Musik vom Hrn. Frhrn. v. Mantei (gegenwärtig in Neustrelitz), welches

Digitized by Google

bereits am 20. März 1821 auf dem ständisch. Theater zu Prag mit entschiedenem Beifalle gegeben wurde, bis jetzt nicht dem Drucke übergeben worden.

Schelling von, Friedrich Wilhelm Joseph, Dr. der Philosophie und Medizin, Königl. Bayr. wirklicher Geheimer Rath, Mitglied des obersten Studienraths, General-Conservator der wissenschaftlichen Sammlungen des Staats, Vorstand der Königl. Akademie der Wissenschaften und ordentlicher Professor der Philosophie an der Ludwig-Maximilians Universität in München, Ritter des Königl. Civil-Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone und des Königl. Französischen Ordens der Ehrenlegion, geboren den 27. Januar 1775 zu Leonberg im damaligen Herzogthume Würtemberg. Bis 1784 in Kloster Bebenhausen, (sein Vater, der als Königl. Würtembergischer General-Superintendent und Prälat zu Kloster Maulbronn im Jahre 1812 verstorbene, rühmlich bekannte Orientalist, Joseph Friedrich Schelling, war im Jahre 1777 als Professor dahin gekommen), von ausgewählten Zöglingen der dortigen Klosterschule in den Anfangsgründen unterrichtet; von 1784 — 86 auf der lateinischen Schule zu Nürtingen; 1786 — 90 auf der dem Gymnasium paralleleu Klosterschule zu Bebenhausen; von 1790 — 95 auf der Universität zu Tübingen und im theologischen Stift; nach zweijährigem philosophischen Studium im Jahre 1792 LL. AA. Magister und Philosophiae Doctor; hierauf, nach dreijährigem theologischen Studium auf derselben Hohenschule, von 1796 — 98 in Leipzig, vorzüglich naturwissenschaftlichen und geschichtlichen Studien obliegend, 1798 wegen der Bibliothek und der Kunstsammlungen in Dresden; vom Herbst 1798 bis Frühjahr 1803 als Professor in Jena, wohin er durch Schiller's und v. Göthes Vermittlung einen Ruf als Professor der Philosophie erhalten hatte; 1802 von der medizinischen Facultät zu Landshut bei Gelegenheit einer Universitätsfeyer zum Doctor medicinae ad honores creirt; seit 1803 in Folge eines angenommenen Rufes der damaligen Chur-Pfalz-Bayerischen Regierung Professor in Würzburg; nach Abtretung des Landes im Jahre 1806 in München, wo er die Bestimmung für die neu herzustellende Akademie der Wissenschaften erhielt, in die er auch bei Eröffnung derselben im Jahre 1807 als ordentliches Mitglied eintrat; 1808 13. (Mai) zugleich

zum General-Sekretär der eben errichteten Akademie der bildenden Künste, 27. Mai zum Ritter des von dem Höchstseligen König Maximilian Joseph gestifteten Civil-Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone ernannt; seit 1818 auch Sekretär der philosophisch-philologischen Classe der Königl. Akademie der Wissenschaften; von 1820 — 27 mit Allerhöchster Bewilligung (zu gehoffter Wiederherstellung seiner Gesundheit) in Erlangen; im Jahre 1826 von des jetzt regierenden Königs Majestät zum Professor an der nach München verlegten Ludwigs-Maximilians Universität, 1827 (11 Mai) zugleich zum General-Conservator der wissenschaftlichen Sammlungen des Staats ernannt, von der Königl. Akademie der Wissenschaften zum Vorstand erwählt, und von Seiner Königlichen Majestät bestätigt; im Jahre 1830 (17. August) zum Königlichen wirklichen Geheimen Rath, 1832 zum Mitglied des obersten Studienrathes ernannt; von der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu München zum drittenmale als Vorstand erwählt und von Seiner Majestät bestätigt; von der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin als Mitglied aufgenommen; (schon früher Ehrenmitglied der Kaiserl. Königl. Akademie der vereinigten bildenden Künste in Wien, Mitglied der physikalischen Gesellschaft in Jena, der Wetterauischen Gesellschaft für Naturforschung, und mehrerer anderer gelehrten Vereine); seit dem 20. August 1833 durch Ernennung Seiner Majestät des Königs der Franzosen Ritter der Königl. Französischen Ehrenlegion.

Schriften: Antiquissimi de prima malorum humanorum origine philosophematis (Genes. III.) explicandi tentamen criticum et philosophicum pro summis in Philosophia honoribus etc. Tübing. 1792. — Ueber die Form der Philosophie. Tübing. 1794. — Vom Ich als Princip der Philosophie, oder über das Unbedingte im menschlichen Wissen. Tübing. 1795. (Wieder abgedruckt in seinen philosophischen Schriften 1ster Theil S. unten) — De Marcione, Paullinarum Epistolarum emendatore, pro examine theologico. Tübing. 1795. — Briefe über Dogmatismus und Kritizismus, abgedruckt im philosophischen Journal von Niethammer 1797. (Wieder abgedruckt in den philos. Schriften. S. unten.) — Ueber die Idee des Naturrechts, in demselben Journal von 1797. — Allgemeine Uebersicht der philosophischen Litteratur. (Abgedruckt im philosophischen Journale von Fichte und Niethammer von 1797 und 98, so wie im ersten Band seiner Schriften unter dem Titel: Beiträge zur Erläuterung des Idealismus der Wis-

Digitized by Google

senschafts-Lehre.) — Ideen zu einer Philosophie der Natur. Leipzig, 1790. Breitkopf und Härtel. (Zweite sehr vermehrte Auflage. Landshut, 1803. Krüll.) — Ueber die Weltseele, eine Hypothese der höhern Physik, zur Erläuterung des allgemeinen Organismus. Hamburg, 1798. Perthes. (Eine zweite Auflage, vermehrt mit einer Abhandlung über das Verhältniß des Realen und Idealen in der Natur, entwickelt an den Principien der Schwere und des Lichtes, erschien ebendaselbst 18 6. Eine dritte 1812.) — Erster Entwurf eines Systems der Naturphilosophie. Jena und Leipzig, 1798. Gobler. — Einleitung zu demselben oder über den Begriff einer speculativen Physik u. s. w. Ebendas. 1799. — System des transscendentalen Idealismus. Tübing., 1800. Cotta. — Zeitschrift für speculative Physik. 2 Bände, jeder zu 2 Heften. 1800 — 1802. Ebendas. — Neue Zeitschrift für speculative Physik. Tübing., 1802. 2 Bände. Cotta. (Die meisten Abhandlungen dieser Zeitschrift sind von dem Herausgeber selbst; darunter folgende: Deduction des dynamischen Prozesses oder der allgemeinen Kategorien der Physik, und: Darstellung seines gesammten Systems der Philosophie.) — Kritisches Journal der Philosophie; herausgegeben von Schelling und Hegel. 2 Bände, jeder zu 3 Heften. Ebendas. 1802 und 1803. — Vorlesungen über die Methode des akademischen Studiums. Ebendas. 1803. (Zweite unveränderte Auflage. 1813.) — Philosophie und Religion. Ebendas. 1804. — Jahrbücher der Medicin als Wissenschaft; herausgegeben von Marcus und Schelling. 3 Bände, jeden zu 2 Heften. Ebendas. 1806 — 1808. (Darin ein durch mehrere Hefte fortlaufender Aufsatz: Aphorismen über Naturphilosophie). — Darlegung des wahren Verhältnisses zwischen dem System der Naturphilosophie und der verbesserten Fichte'schen Lehre. Ebendas. 1807. — Ueber das Verhältniß der bildenden Künste zu der Natur; eine akademische Rede zum Geburtstage des Königs Maximilian Joseph. München und Landshut, 1808. (Wieder abgedruckt in der gleich folgenden Sammlung.) — Philosophische Schriften. 1ster Theil. Landshut, 1809. Krüll. (Darin, außer früher erschienenen, wieder abgedruckten Schriften, die Abhandlung über das Wesen der menschlichen Freiheit und die damit zusammenhängenden Gegenstände.) — Denkmal der Schrift „von den göttlichen Dingen" des Herrn Fr. H. Jakobi u. s. w., Stuttg. und Tübing., 1812. Cotta. — Ueber die Gottheiten von Samothrace, eine akad. Abhandl. Ebendas. 1815. — Rede zum 70sten Jahrestag der Königl. Akademie der Wissenschaften. München, 1829. Weber. — Rede zum 72sten Jahrestag der Akademie.

Digitized by Google

München, 1831. Literar. artist. Anstalt. Ueber Faraday's neueste Entdeckung, zum 73sten Jahrestag der Akademie. München, 1832. Weber. Verschiedene kleinere Reden an den Königl. Geburts- und Namenstagen.

Schmeller, Joh. Andreas, der Philosophie Dr., Custos der königl. Hof- u. Staats-Bibliothek, Mitglied der Akademie d. W. geb. 1785 den 6. August, zu Tirschenreut im Obermainkr. Sohn eines Landmannes. Er war war 1796 — 1799 Gymnasiast zu Ingolstadt; 1799 — 1804 Gymnasiast u. Lyceist zu München; 1806 — 1808 Lehrer im K. Institute militar Pestalozziano zu Madrid; 1809 — 1812 Lehrer zu Basel; 1814 — 1815 freiwilliger Jäger im Bataillon des Iller- u. Oberdonaukreises; 1827 Professor im K. Cadeten-Corps; 1828 außerord. Prof. an der Universität; 1829 Custos der K. Hof- u. Staats-Bibliothek u. Mitglied d. Akad. d. W. zu München.

§. §. Soll es Eine allgemeine europäische Verhandlungssprache geben? 8. Kempten 1815. Danuheimer. Die Mundarten Bayerns, grammatisch dargestellt. 8. München 1821. Thinemann. Ueber das Studium der altdeutschen Sprachen u. ihrer Denkmäler. 8. München, 1827. Lentner. Das Evangelium Matthäi in der deutschen Sprache des neunten Jahrhunderts und in der gothischen des vierten. 8. Stuttgart u. Tübingen, 1827. Cotta. Bayerisches Wörterbuch, erster und zweiter Band. 8. Stuttg. u. Tüb., 1827 u. 1828. Cotta. Heliand oder die altsächsisch Evangelienharmonie. Stuttg. u. Tüb., 1830. Cotta. Einzelnes in H. Zschokke's Miscellen für die neueste Weltkunde. Aarau, 1807 — 11. Ruiz de Padron über die Inquisition. Europäische Annalen. 1816. Die im Jahre 1705 bei München gefallenen Oberländerbauern. Eos, 1818. Nr. 53. Die Ureinwohner Peru's unter spanischer Herrschaft. Ausland, 1828. S. 1321. Erinnerung an B. J. Docen. Inland, 1829. S. 439.

Schmidt, Ludwig Friedrich v., königl. bayer. Ministerial-Rath, Cabinets-Prediger Ihrer Maj. d. verw. Königin, Ritter des Civilverdienst-Ordens der bayer. Krone, Doktor der Philosophie u.

Digitized by Google

Theologie, geb. 1764 den 24. Januar, zu Königsbach im Großherzogthum Baden. Sohn eines Landgeistlichen. Wurde von seinem Vater bis in sein fünfzehntes Jahr unterrichtet, bezog 1778 das Gymnasium zu Carlsruhe bis 1781, ging nach Jena bis 1784, besuchte Göttingen bis Herbst 1784, wurde 1786 als Pfarrer in der Grafschaft Sponheim angestellt, 1792 Hofdiakon an der Hofkirche in Carlsruhe, kam 1799 als Cabinetsprediger der Kurfürstin nach München, wurde 1806 folglich der erste protest. Pfarrer in Bayern, 1802 Ober-Kirchenrath. Von der Univers. Jena zum Dr Th. 1809 creirt. 1818 Ministerialrath i. M. d. J. und Referent in protest. Kirchensachen. 1820 Ritter des Civ. Verd. O. d. b.-K., begleitete die verw. Königin 1826 nach Würzburg, wo ihm die dortige philos. Fakultät das Doktor Diplom überreichte.

§. §. Predigten bei besonderen Veranlassungen gehalten. 8. Sulzbach, 1803, 1809, 1827. Seidel. 3 Bde., der 1. u. 2. erlebten die zweite Aufl. Viele einzeln gedruckte Predigten und kleinere Amtsreden. Theilnehmer an der oberdeutschen Literatur-Zeitung von 1802 — 1807. und der Aurora, einer in München erschienenen Zeitschrift.

Schneider, Eugen, Dr., ordentlicher zweiter Professor der Anatomie an der königl. Ludwigs-Maximilians-Universität zu München, geb. im Jahre 1795 zu Tirschenreut im Obermainkr., Sohn eines Webers, erhielt seinen ersten Unterricht in den deutschen und lateinischen Schulen zu Tirschenreut, und absolvirte das Gymnasium und Lyceum zu München. Im Jahre 1817 bezog er die Universität Würzburg, um sich der Medizin zu widmen, und erhielt daselbst 1820 die Doktorwürde der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe. Hierauf begab er sich wieder nach München, um sich im allgemeinen Krankenhause in der praktischen Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe noch ferner auszubilden; erhielt daselbst schon im Monat Mai 1821 die Stelle eines Medicus assistens, welche er bis zum Frühjahre 1823 bekleidete. Während dieser Zeit erwarb er sich durch Verfertigung und Aufbewahrung zahlreicher pathologisch-anatomischer Präparate so volles Zutrauen, daß er bei der um diese Zeit neu errichteten chirurgischen Schule zu München, als Prosektor der Anatomie angestellt wurde. Im Jahre 1826 bei der Versetzung der

Ludwig-Maximilians-Universität von Landshut nach München, wurde er in gleicher Eigenschaft an diese Hochschule versetzt, woselbst er im Herbste 1827 zugleich als außerordentlicher Professor der Heilkunde ernannt, und im Sommer 1832 zum ordentlichen zweiten Professor der Anatomie befördert wurde.

§. §. Dissertatio inauguralis „De inflamatione uteri" 8. Wirceburgi, 1820. Das Ende der Nervenhaut im menschlichen Auge. 4. m. 1 Kpf. München, 1827. Ueber die Mißbildung eines menschlichen Foetus durch Versehen der Mutter. Mit 1 Steint. In dem Jahresbericht der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften. München, 1832. Ueber eine eigenthümliche Veränderung der Farbe der Arterien nach Injectionen. In der Isis von Oken. 1833

Schrettinger, Martin, k. Hofkaplan und Unterbibliothekar an der kgl. Hof- und Staats-Bibliothek, geb. 1772, den 17. Juni, zu Neumarkt im bayer. Regenkreise. Sohn eines Hutmachers. Er studierte die sogenannten Principia und Ite Grammatikalklasse in seinem Geburtsorte, dann die IIte und IIIte zu Burghausen u. die Poesie, Rhetorik und Logik zu Amberg; wurde im Herbste 1789 in die Benediktiner-Abtei Weissenohr aufgenommen, wo er nach überstandenem Noviziate die Theologie und nach dieser einen vollständigen Cursus der Philosophie hörte, dann im Jahre 1800 als Kloster-Bibliothekar ernannt wurde. Im Jahre 1802 begab er sich nach München, wo er sogleich als Mitarbeiter bei der damaligen Hofbibliothek aufgenommen, im Jahre 1806 als Custos definitiv angestellt, den 16. Juli 1823 zum Unterbibliothekar befördert, und zu gleicher Zeit zum kgl. Hofkaplan ernannt wurde. — Vgl. Gelehrten- u. Schriftsteller-Lexicon der deutschen katholischen Geistlichkeit. Herausgegeben von Franz Karl Felder, fortgesetzt von Fr. Jos. Waizenegger. Landsh., 1817 — 20. (Bd. II. Seite 322.) —

§. §. Kunst, unter Menschen glücklich zu leben, von Herrn Grafen v. Chesterfield. A. d. Franz. übersetzt. 8. Sulzbach, 1801. Das Wiederaufleben des bayerischen Nationalgeistes (ein historisches Gedicht). 4. München, 1806. Versuch eines vollständigen Lehrbuches der Bibliothekwissenschaft. 8. München, Hefte I. u. II. 1808,

Digitized by Google

H. III., 1810, H. IV. (Band. II.) 1829. Nothwendige Beilage zur Jenaischen Allg. Lit. Zeitung, Jahrg. 1821. Nro. 70 u. 71. 4. München, 1822. Kurzgefaßte Geschichte der Abtei Weissenohr. (In Tyroffs Wappenwerke). Uebersicht der verschiedenen Meinungen ü. d. Ursprung der Buchdruckerkunst, vom Bürger Dunou. A. d. Franz. übers. und berichtigt. (In Aretins Beiträgen zur Geschichte und Literatur. 1805. August u. September.) Verschiedene Recensionen in der Oberdeutschen allg. und in der Jenaischen allg. Literaturzeitung. Verschiedene prosaische und poetische Aufsätze in Journalen, Wochenblättern u. d. gl.

Schubert, Gotthilf Heinrich, der Medizin Doktor, Professor an der L. M. Univ. Conservator der zool. Sammlung u. Hofrath, geb. 1780, am 26. April, zu Hohenstein im Schönburgischen. Sohn des dortigen Pfarrers. War in Weimar auf Schulen, in Leipzig und Jena auf Universitäten und benützte später noch an der Bergakademie zu Freiberg den Unterricht des berühmten G. A. Werner. Dann verweilte er zwei Jahre in Dresden, kam im Jahre 1809 als Direktor und Professor an die polytechnische Schule nach Nürnberg, im Jahre 1819 als Professor der Naturgeschichte nach Erlangen, im Jahre 1827 nach München.

§. §. Dissertatio inauguralis medica, continens dubitata quaedam supra hominum a nativitate surdorum medelam galvanismo suscipiendam, additis quibusdam huc pertinentibus experimentis. Jenae, 1803. Eine Reihe von Aufsätzen in den Altenburger medicinischen Annalen vom Jahre 1804 und 1805. Ahndungen einer allgemeinen Geschichte des Lebens. 8. Erster Theil 1806., zweiten Theiles I. Band 1808., zweiten Theiles II. Band 1820. Leipzig. Reclam. Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft. Dresden, 1808. Arnold. Desselben Buches 2te Auflage 1817., die dritte 1827. Untersuchungen über die Excentricitäten der Weltkörper. 1808. Altes und Neues aus dem innern Gebiete der Seelenkunde. 8. Leipzig, 1817. Reclam; (der 2te Bd. erschien 1824), des ersten Bandes 2te Aufl. 1825. Die Symbolik des Traumes. 1814. Desselben Buches 2te Aufl. 1821. Handbuch der Geognosie und Bergbaukunde. 8. Nürnberg, 1813. Schrag. Handb. d. Kosmologie. Nürnberg, 1823. Schrag. Die Urwelt und die Fixsterne.

Digitized by Google

8. Dresden, 1822. Arnold. Lehrbuch der Naturgeschichte für Schulen und zum Selbstunterrichte. Erlangen, 1823. Heyder. Desselben Buches 2te Aufl. 1825. 3te 1827. 4te 1829. 5te 1830. 6te 1832. 7te 1833. Wanderbüchlein eines reisenden Gelehrten. 12. Erlang., 1823. Palm u. Enke 2te Aufl. 1834. Allgemeine Naturgeschichte. 8. Erlang., 1826. Palm u. Enke. Züge aus Oberlins Leben. 8. Nürnb., 1827. Fleischm. Desselben Büchleins 2te Aufl. 1828. 3te 1829. 4te 1831. Reise in das südliche Frankreich u. Italien. I. Bd. 1827. II. Bd. 1831. Erlangen. Palm und Enke. Peurbach und Regiomontan. 8. Erlang., 1828 Palm u. Enke. Die Geschichte der Seele. 8. Stuttg. u. Tübing., 1830 Cotta. 2te Aufl. 1833. Ueber das Entstehen und Vergehen der Arten in der Natur. München, 1830. Weber. Lehrbuch der Sternkunde, für Schulen und zum Selbstunterricht. 8. München, 1831. Desselben Buches 2te Aufl. 1832. Uebersetzung: St. Martin, vom Geist und Wesen der Dinge. 2 Bde. Leipzig, 1811. Reclam.

Sendtner, Anna Barb., geb. Wolf, geb. 1792, zu Zürich. Tochter des Pet. Ph. Wolf, Mitglieds der Akademie der Wissenschaften. Hauptmomente von ihr finden sich bemerkt in August v. Schindels: „Die Schriftstellerin Deutschlands". Leipzig, Brockhaus.

§. §. Deutsche Uebersetzung von Fenelons Schrift über die Erziehung der Töchter. München, 1830. Fleischmann. Theilnehmerin an dem Gesellschaftsblatte für gebild. Stände. 1810 — 1815.; an dem Journal des Luxus und der Moden, meist belletristische Original-Aufsätze, Gedichte, Kunstartikel. Weimar, 1811 — 1814.; an der Eos, (Original-Aufsätze, pädagogischen Inhalts, und Recensionen). 1825 — 1829.

Siber, Thaddäus, Doktor der Philosophie, Professor der Mathematik u. Physik a. d. L. M. Univ., geb. 1774, am 9. September, in dem Städtchen Schrobenhausen in Bayern, wo sein Vater Stadtschreiber war. Er legte den Grund seiner Studien in

Digitized by Google

dem Benediktinerstifte Scheuern, studierte dann 5 Jahre an dem Gymnasium zu St. Salvator in Augsburg, trat 1791 in demselben Stifte Scheuern in den Benediktinerorden, legte 1795 die Ordensgelübde ab, ward 1797 Priester und besuchte auf Kosten seines Stiftes von 1799 — 1801 an der Universität Ingolstadt und Landshut die Vorlesungen über Mathematik und Naturwissenschaften. Am 21. September 1801 wurde er als Professor der Physik, höheren Mathematik und Moralphilosophie an dem Lyceum in Freising angestellt, von da am 15. Oktober 1803 als Professor der Physik, angewandten und höheren Mathematik an das Lyceum zu Paßau versetzt, und dann am 1. November 1810 als Professor der Physik, Chemie und Mathematik an das Lyzeum nach München berufen. Am 27. Juni 1821 wurde er zum Mitgliede der königl. Akademie der W. gewählt, 1826 Conservator der physikalischen Apparate des Staates, am 3. Oktober desselben Jahres ordentl. öffentl. Professor der Mathematik und Naturwissenschaften an der nach München versetzten Ludw. Maxim. Universität, und 1830 Mitglied der „Societas physico-medica Erlangensis."

§. §. Leitfaden zu Vorlesungen über Naturlehre und angewandte Mathematik. 3 Abtheil. 8. Paßau, 1805. Ambrosi. Davon erschien eine zweite ganz umgearbeitete Ausgabe unter dem Titel: Anfangsgründe der Physik und angewandten Mathematik. Landshut, 1815. 8. Krüll, und eine dritte Auflage. 8. An demselben Orte, 1828. — * Theorie des mathematisch Unendlichen nach Schulz und Bendavid. 8. Paßau, 1806. Ambrosi. — (In Verbindung mit Prof. Th. A. Nirner) Leben und Lehrmeinungen berühmter Physiker am Ende des XV. und Anfang des XVI. Jahrhunderts. 8 Bände. 8. Sulzbach, 1819 — 1826. Seidel. — Tagebuch und graphische Darstellung der Barometer- und Thermometer-Beobachtungen in München vom 1. November 1829 — 31. Oktober 1830 (In den Denkschriften der königl. Akad. d. W.) — Fragmente zu einer Geschichte der Meteorologie. (Kastners Archiv. 1831. 5. H.) wird fortgesetzt. — Mehrere Aufsätze in dem von H. Dr. Hofr. Kastner in Erlangen herausgegebenen Archive für Chemie und Meteorologie.

Söltl, Joh. Mich., Dr. königl. Professor am alten Gymnasium, Docent der Geschichte an der Universität; geboren 1797

Digitized by Google

19. April zu Neunburg vorm Wald, Sohn eines Taglöhners, erhielt seine Bildung am Gymnasium zu Regensburg, am Lyzeum zu München und an der Universität zu Landshut, widmete sich den philologischen Studien, wurde im Jahre 1821 im königl Erziehungs-Institute für Studirende angestellt, verlegte sich dann vorzüglich auf Geschichte, brachte deshalb mit Erlaubniß und Unterstützung der königl. Regierung das Jahr 1825 in Göttingen zu, erhielt nach seiner Rückkehr eine Anstellung am königl. alten Gymnasium und bei Eröffnung der Universität die Erlaubniß, Geschichte vorzutragen.

§. §. Poetische Versuche: Geistes- und Herzenstöne. Landshut, 1819. Augsburg und Leipzig, 1822. — Gustav Adolf und Maximilian München, 1826. — Heinrich IV. Kaiser und König der Deutschen. München, 1825 — Denkrede auf Maximilian Joseph. München, 1824. — Cajus Julius Cäsar, aus den Quellen. Berlin, 1826. — Klio. Fragmente über Geschichte und geschichtliche Darstellung Nürnberg, 1828 — Der Bodensee mit seinen Umgebungen. Daselbst. — Wir Bayern sind Deutsche. Antrittsrede. München, 1828. — Grundlagen zur deutschen Geschichte. München, 1851.

Späth, Joh. Leonh., geboren den 11. November 1759 zu Augsburg, von protestantischen Eltern, frequentirte das dortige Gymnasium, und trat hierauf 1775 in das damals weltberühmte Brander'sche Laboratorium, wo er alle Arten astronomischer, geometrischer, trigonometrischer, physikalischer und optischer Instrumente bearbeitete, und mit dieser praktischen Fertigkeit, und den dabei erworbenen Vortheilen, eine geläuterte Theorie ins Gleichgewicht setzte, die er für sich selbst studirte. Eigenem Fleiß die Kenntnisse in Ausübung der Geodäsie, Trigonometrie und Experimentalphysik verdankend, nahm er an Sonn- und Feyertagen ohne Anweisung, das Netz für die Augsburger-Flur trigonometrisch auf, bearbeitete es geodätisch im Detail der Stücke, Kanäle und Bäche und construirte so eine vollständige topogr. Karte von dieser Flur, welcher er das Nivellement vom hohen Ablaß bis zur Landspitze beifügte, wo die Wertach in den Lech strömt. Er widmete sich nun dem Studium der angewandten, insbesonders technischen Mathematik, mit besonderer Anwendung der hierin erworbenen Kenntnisse auf die Berechnung der Brunnenwerke, Mühlen und sonstigen durch

Digitized by Google

Menschen, Pferde oder Wasser bewegten Maschinen; wobei er in von Berufs-Arbeiten freien Stunden die praktische Visier-Kunst, so wie die höhere Analysis des Endlichen und und Unendlichen erlernte. Proben, welche er von seinen Kenntnissen bei dem geheimen Rathe der Reichsstadt Augsburg vorlegte, verschafften ihm eine Unterstützung, um 1785 bei Tobias Mayer, damals Professor der Physik und Math. zu Altdorf, den höheren Calcul zu erlernen. Nachdem sein Lehrer einen Ruf nach Erlangen angenommen hatte, wurde er zur Belohnung für seine seltene Thätigkeit während seiner Studienzeit in Altdorf von freien Stücken an seines Lehrers Stelle als Professor der Physik und Mathematik 1788 berufen. Um diesen Posten würdig auszufüllen, schaffte er sich aus dem von ihm zu Altdorf etablirten Laboratorium für Instrumente aller Art die neuesten für seine Vorlesungen geeigneten an, wobei er große Instrumente für die Astronomie und neuere Physik aufstellte, und durch die in diese Zeit fallende Periode der steigenden Landes-Cultur Gelegenheit fand, seine in Augsburg erworbenen praktischen Kenntnisse mit glücklichem Erfolg anzuwenden, so wie neue praktische Fächer zu studiren und in Ausübung zu bringen. Einige sehr glücklich ausgefallene große Vermessungen und Abtheilungen erwarben ihm nämlich den Ruf als Commissär in Landeskulturſachen, wobei er Gelegenheit fand, sich dem praktischen Forstwesen mit Erfolg zu widmen, so daß er nicht nur im Nürnberg'schen, sondern auch in den Gebieten der angränzenden Regierungen für bedeutende Operationen in Landes-Cultur-Bonitirungs- und Forst-Taxations-Sachen mit Beifall verwendet, und ihm die Inspection der Altdorfisch-pflegamtlichen Domainen-Waldungen und die Professur der Forstkunde übertragen wurde. Die 1807 in München errichtete Königl. unmittelbare Steuer-Cataster-Commission übertrug ihm die Unterrichtung der zu ihren Arbeiten nöthigen Geodäten, welche die Detail-Messung der Altdorfer Flur, einer trigonometrischen Karte vom Nürnbergischen Gebiete und einer topographischen, von dem ehemaligen fränkischen Kreis zur Folge hatte, welche sich als die erste in diesem Kreis gemessene vor anderen auszeichnete. Er setzte dabei seine Vorlesungen, im Winter meist mehrere Stunden hintereinander, ununterbrochen fort, und benützte die Nachtstunden zur Ausarbeitung eines großen Theils seiner unten bezeichneten Abhandlungen und Werke Er erhielt damals mehrere Vocationen an ausländische Stellen, welche er jedoch, zufrieden in seinem gegenwärtigen literärischen Wirken, und in einer Sphäre, worin er reichliches Auskommen fand, ausschlug. Im

Digitized by Google

Jahre 1809, nachdem die Universität Altdorf aufgehoben wurde, hatte er Aussicht als Rath bei der königl. Steuer-Cataster-Commission mit einem Gehalt von 2000 fl. und den vorschriftsmäßigen Diäten angestellt zu werden; allein gerade damals wurde die Stelle eines Professors der Mathematik am Königl. Lyceum zu München vakant; und da dieselbe schnell und tauglich wieder besetzt werden mußte, wurde er bei besagter Stelle mit 1200 fl angestellt, und erhielt hierauf im Jahre 1811 den Charakter eines Königl. Hofrathes. Mehrere sehr brauchbare Lehrer und Professoren der Mathematik an inländischen Gymnasien und Lyceen, sind aus seinem in diese Periode fallenden Unterricht hervorgegangen, und verdanken ihm ihre mathematische Ausbildung. Im Jahre 1824 wurde er mit seinem Gehalte von 1300 fl. an die königlichen Akademie der Wissenschaften versetzt, und im Jahre 1826 mit demselben Gehalt als ordentlicher Professor der Mathematik an die hiesige Hochschule berufen. Während seines sechs und vierzigjährigen Lehramtes hat derselbe über nachstehende Fächer und Gegenstände, theils an der Universität zu Altdorf, theils an dem königl. Lyceum und der Universität zu München, und in Privatißmen Vorlesungen gehalten; über

A. Elementar-Mathematik. Die Arithmetik, Buchstabenrechnung, Algebra, den combinatorischen, politischen und juridischen Calcul, die Kettenbrüche, algebraische Reyhen, die Geometrie, ebene und sphärische Trigonometrie. B. Die höhere theoretische Mathematik. Diese beginnt mit der Analysis des Endlichen, oder der Lehre von algebraischen, logistischen, exponenzialen und gouiometrischen Functionen, in Anwendung auf die höheren Reyhen, die Lehre von planen Curven, auf die annalytische Ebene und sphärische Trigonometrie und Polygonometrie, die mathematische Geographie, Geogonie und Cosmographie, Annalysis des Unendlichen, in dem Vortrag des Differenz-, Differenzial-, Variations-, so wie des Elementar- und höhern Integrel-Calculs, in Anwendung auf die höhere Longimetrie, Planimetrie und Stereometrie, auf die höhere Physik, Photometrie und Pyrometrie. C. Die angewandte Mathematik. Die praktische Mathematik, in Anwendung ihrer praktischen Regeln, die praktische Geometrie oder die Geodäsie in Gebrauch des Maßstabes für die Aufnahme unbekannter Distanzen, der Grundstücke, Fluren, Waldungen und Steppen, das Bonitiren, Abtheilen der Stücke, das strikte und partielle Arrondiren der Stücke einer Gemeinflur, Separationen der Gemeinden in ihren gemeinschaftlichen Gütern;

Digitized by Google

Aufnahme des Steuerkatasters für Gemeinden, in Grundlegung der Liquitationen mit dem Zehend, Eigen und Jagdherrn — Das Nivelliren mit der Schrotwage für das Gefälle der Bäche. — Die Motive der Wasserschwellung. — das Planiren. — Das Markscheiden. — Die Berechnung der Körper von gewisser Form oder die Pythometrie, und das practische Visieren der Fässer aller Art. Die practische Trigonometrie und Polygonometrie: dahin die Aufnahme der Aemter-Charten mit dem Geotheliten „der Gebirgszüge" der Geographisch-Topographischen Charte eines Staates — einer Cataster-Charte, mit Rücksicht auf die Sphäroidische Figur unserer Erde — Verification derselben durch astronomische Beobachtungen — Auszeichnung der Charte selbst, nach ihren Coordinaten, Projectionen der Charten nach verschiedenen Manieren. — Das Nivelliren mit dem Nivellirinstrument für die Anlage eines langen Canals, mit Rücksicht auf die Sphäroidische Erde, und auf ein gegebenes Azymuth, — der Straßenzüge, und insbesondere der Eisenbahnen. — Aufnahme der Nivellatorischen Charte eines Staats, durch's Nivellement, und durch Beobachtungen mit dem Barometer, nach dem wahren Horizont seiner tiefesten Stelle — Profil-Charte der Gebirge. — D. Technische Mathematik. Techn. Geometrie für Architekten und Maschinenmeister; höhere Mechanik; Geostatik, angewandt auf Rüstzeuge, Strebepfeiler, Obelisken, Säulen, Dächer, Sprengwerke, Hängwerke, Bohlen- und Curven-Brücken; steinerne, eiserne, Ketten- und Draht-Brücken; Schwibbogen, Kuppeln und Gewölbe; — Hydrostatik in Anwendung auf Tragkraft der Flösse, Pontons, Schiffe; — Druck des Wassers auf die Dämme und Schleusenthüren, und Schiffe stromaufwärts; Verdichtung des Wassers durch seinen statischen Druck in den Untiefen der Ozeane, und durch mechanische Kräfte; — Wirkung des verdichteten Wassers; — Entstehung der Polar-Eis-Gebirge; — Aerometrie, Heberwesen; Luftzug in der Atmosphäre als Wind und Effekte desselben; Zug in Röhren ꝛc. Aufsteigen der erhitzten Luft, Gase und Schwaden, des Rauches in Kaminen; Wirkung der verdichten Luft in Windkesseln, Syphons, Feuerspritzen, Bälgen und künstlichen Gebläsen auf Hüttenwerken; — Natur der Dämpfe ꝛc. in Anwendung auf die Effekte der Dampfmaschinen, auf die Heizung durch Dämpfe. Hydraulik und Hydrotechnik, Aichkasten, Passage der Wasser durch Geschwelle und Gerinne, bei gleichem und sich verjüngendem Querschnitt; Geschwindigkeit des Ausflusses; Wasserfall, Staubbach; Dynam. Druck des fließenden Wassers auf eine feste, und ausweichende Fläche; hydraulischer

Widder, Wellenschlag eines Sees ꝛc. Geschwindigkeit der in Flußbetten fließenden Wasser; Wassermenge, Prallwinkel, Wasserschwellungen, Ueberfall, Conjunktion der Ströme, Prinzipien der Krippen, Bühnen und Fluß-Correktionen; Bau der Gestade, Wehren, Abläße; Feste des Grundes, Bürstenbau, Eisbrecher, Figur der Brückenjoche, Triften des Holzes, Klausen, Vorhiebe, Druckteiche, Sammelteiche; Bewegung des Wassers in langen Röhrenleitungen; Luftzapfen, Senkgruben, Springwerke, Wassersäulen-Maschinen, Wasserpressen; — praktische Mechanik oder Maschinenkunde, bewegende Kräfte des Menschen und Thiere in verschiedenen Stellungen und Umständen; bewegende Kraft eines unterschlächtigen Strauber-, Staber-, Panster-, Sack- und Fluterrades, im geraden und Kropfgerinne, bei lothrecht und schiefstehender Schütze, todtem Wasser in der Radstube; — das Schöpf-, ober- und mittelschlächtiges oder griech. Rad, das Kehr-, horizontale, Tret-, Wind-Rad, der Windfang, das Schwungrad, die ein- und mehrarmichte Kurbe; — Berechnung der Effekts der Pumpenkünste oder des Brunnenwesen; — Dynamik der Gewerke oder das Mühlwesen, und der Maschinen fürs Berg- Salinen- und Fabrikwesen. E. Physik. Experimental-Physik und Meteorologie, — Ansichten und Natur der Struktur mineralischer, fester, tropfbar und elastischer flüssiger Körper oder der Gase; Attraktion derselben als Wirkung ihrer vakanten Kräfte; — Statik und Dynamik der Adhäsion, Einsaugung, Zersetzung auf nassem und trocknem Weg, Auflösung, Präcipitation, Krystallisation, Detonation; die Ausdünstung in unserer Athmosphäre mit deren Folgen für die Hygrometrie, Ausdünstung bei Salzpfannen und Gradierwerken; rappide Passage, des feinen flüßigen durch einen mineralischen Körper, und dessen Folgen für den Magnetismus, Galvanismus und Elektro-Thermo-Magnetismus; — die Wärmelehre, spezif. Wärme, Capacität, Leitungsfähigkeit, — Pyrometrie; Ansichten über brennbare Körper — Natur, Dichte und Elastizität der Holz- und Kohlenflamme, der brennenden Gase und sonstiger Flüssigkeiten; — das Sieden, Schmelzen, Hitzgrads — Circulation des Feuers in Koch- und Schmelzöfen, Treibheerden; das Ausglühen in dem Flammenfeuer, — gasartige Auflösung des Rauchs, gespannte Flamme. F. Kameral-Fach. Politischer Calcul; Mathematik, Physik und Geognostik des Forstwesens; Taration der Hut- Zehend- Forst- Jagd- und eigenherrlichen Rechte, mit dem Baaranschlag der Landgüter, Höfe und walzenden Stücke, so wie über die gerichtliche Schätzung bürgerlicher Gebäude, als Hypotheken.

Digitized by Google

§. §. Ueber den Bau, Effekt und Berechnung einer Walzmaschine mit 2 und 3 Wellen, die durch die Kräfte des Wassers in Bewegung gesetzt wird. 1788. Ueber Poliermühlen, 1788. Berechnung des Grades der Genauigkeit, womit auf einem Mauerquadranten nach J. Birds und G. F. Branders Theilungs-Methode die Abtheilung der Theilkreise für die 90 und 96 Theile vollführt werden kann. 1788. Analytische Versuche über die Zuverlässigkeit, womit ein Landmesser vermittelst versch. geometr. Werkzeuge Winkel und Linien abmessen kann. 1789. Photometrische Untersuchung über die Deutlichkeit, womit wir entfernte Gegenstände durch dioptrische Fernröhren beobachten können. 1789. Geodäsie, oder Anweisung zum Feldmessen, zum Gebrauch auf Schulen. 2 Thle. 1799. Programma. quo novam methodum, regiones saxosas geographice dimetiendi proponit etc. 1790. Ueber Elektrometer, 1791. Ueber einen neuen Eudiometer, der außer dem gewöhnlichen Gebrauch noch dazu dient, Untersuchung über den Grad der bei Vermischung der Luftarten entbundenen Wärme anzustellen. 1791. Untersuchung über das Feuer. 1791. Berechnung des senkrechten Abstandes der höchsten Stelle der Grundfläche von Augsburg über der Fläche des mittelländischen Meeres. 1792. Ueber Dichtigkeit und Elasticität der Medii unter den Rezipienten einer Luftpumpe. 1792. Ueber die Spannkraft der Elektrizität in dem Leiter einer Elektrisir-Maschine, und relativen Effekt dieser Werkzeuge. 1792. Ueber der Zuverlässigkeit der Beobachtungen mit astronomischen Fernröhren, Quadranten und besonders Hadleyischen Sextanten. 1793. Beantwortung der Frage: „Inwieferne verträgt sich die Aufhebung der Gemeinheit in Nürnbergischen Gemeinwaldungen mit der Interesse des Staats? 1792. Versinnlichung der Deutlichkeit, womit ein Fixstern in einem Reflektor gesehen werden kann. 1793. Ueber die Größe des Irrthums einer Beobachtung, die mit einem Mauerquadranten angestellt worden, woran alles fehlerhaft ist, was auf die Beobachtung Einfluß haben kann. 1794. Ueber die Parallaxe und Größe der Fixsterne 1794. Ueber die Altdorfische Gemeintheilung. 1794. Abhandlung von runden, ovalen, Ey- und Polygonal-Fässern, aus der praktischen Zusammensetzung dieser Fässer hergeleitet. 1794. Praktische Anweisung allerley Arten von Brau-, Brenn- und Farbgefäßen zu visieren. 1794. Diss. de observat. ecclips. satellitum Jovis. 1795. Photometr. Untersuchung über die Beobachtung der Verfinsterung des Jupiters-Monde 1795. Ueber die örtliche progressive Wachsthums-Zunahme der Waldbäume. in Anwendung auf den möglichsten Ertrag des Waldbodens. 1796.

Digitized by Google

Anleitung die Mathematik und physikalischen Chemie auf das Forstwesen und forstliche Camerale nützlich anzuwenden. 1797. Ueber den forstlichen Zuwachs und Gehaubestimmung ꝛc. 1799. Physikalische Betrachtung über das Wachsthum der Waldbäume, in Anwendung auf die Schlagfähigkeit des Schwarzholzes. 1799. Fragmente aus der forstlichen Stereometrie in Bezug auf möglichste Nutzung des Holzes. 1797. Berichtserstattung wegen Devastation eines Waldes. 1798. Ueber das Verkohlen in großen und kleinen Meilern ꝛc. 1800. Handbuch der Forstwissenschaft ꝛc. 1801—1805. 4 Bde. Beschreibung und ausführliche Gebrauchs-Anweisung eines neuen sehr einfachen Tarations-Instrumentes oder Baumessers, zum Behuf für Forstmänner ꝛc. 1802. Ueber der Funktion oder den Dienst der Blätter bei Waldbäumen 1802. Ueber das Ueberwintern der saftigen Theile in Waldbäumen. 1802. Ueber die nachtheiligen Einwirkung der Witterung, welchen die auf die Schlägen in unsern Waldungen stockenden Holzpflanzen vorzüglich ausgesetzt sind, und ihren respectiven Folgen. 1803. Ueber die Besteuerung des Holzbodens. 1803. Ueber die periodischen Durchforstungen, oder über den regulären, nach dem Lokal geordneten Plänterhieb in unseren Hochwald ꝛc. 1802. Ueber das Technologische der ovalen und Ey-Fässer 1800. Ueber die praktische Aufnahme der Grundsteuer für die Hofverbande, und für walzende Stücke 1809. Die Viesirkunst ꝛc. 1810. Statik der hölzernen Bogenbrücken, nach der Construktion des Hrn. v. Wiebeking. 1811. Statik und Dynamik der Physik. 1812 — 1813. 2 Bde. Ueber die Kröpfe der Mühlgerinne und Beschauflung unterschlächt. Räder. 1815. Die Cosmogenie, oder über den Bau des Sternenhimmels. 1815. Die höhere Geodäsie. 1te Abth. 1816. Sendschreiben über den mineral. Körper. 1817. Ueber die Grundsteuer. 1818. Praxis der Güterarondirung. 1819. Practische Geometrie, angewandt im Großen auf die Aufnahme der Flur- und Aemter-Karten. 1820. Ueber die Verdichtung des Wassers bei seinem Durchgang durch Engpässe. 1820. Ueber die Verdichtung der fließenden Wasser. 1822. in Dinglers polytechn Journal, Bd. 8., S. 218.) Statik der Windkessel. 1822. (Dingl. 9., 74.) Statik von Natur flüssiger und geschmolzener mineral. Körper. 1822. (Dingl. 10, 169. Statik der gasartigen Auflös. miner. Körper. 1822. (Dingl. 11, 218.) Statik der Dampfkessel. 1822. (Dingl. 12, 17.) Ueber die Aufnahme der Gewerbsteuer. 1822. Ueber den natürlichen Magnetismus unsrer Erde, über Nordlicht, Sonnenflecken, Feuerkugeln, Sternschüsse und Kometen. 1822. Ueber die bewegende Kraft eines unterschlächtigen

Wasserrades. 1824. Taration der Hut-, Zehend- Jagd-, Forst- u. eigenherrlichen Rechte. 1824. Ueber die pyrometr. Ausdehnung des Eisens in hohen Hitzgraden. 1824. (Dingler 15, 222.) Ueber ein neues Verfahren, große Hitzgrade mit einem Wedgwood'schen Pyrometer zu messen. 1824. (Dingler 15, 230.) — Ueber das materielle des Vortrags der Mathematik, Physik und Chemie, auf unsern Gymnasien, Lyceen, Universitäten, und technischen Instituten. 1832. Land-Karten: Topographisch-trigonometrische Karte von dem Gebiete der ehemaligen Reichsstadt Nürnberg. Topographische Karte von dem ehemaligen fränkischen Kreis, in Grundlegung eines geometrischen Netzes von 600 bestimmten Punkten. Karte von der Oesterreichischen Monarchie nach dem Lüneviller Frieden. Karten vom europäischen und asiatischen Rußland.

Stadler, Joh. Evang., Doktor und außerordentl. Professor der Theologie an der hiesigen Universität, und Subregens im Georgianum, geboren den 24. Dezember 1804 in Parkstetten, einem Pfarrdorfe, eine Stunde von Straubing im Unter-Donau-Kreis an der Landstraße nach Böhmen. Sohn eines königl. Schullehrers.

Er begann seine Studien im November 1814 am königl. Schulhause zu Straubing, vollendete dieselben im August 1822, und bezog hierauf die Hochschule zu Landshut; 1825 kam er in das dortige Georgianische Clerikal-Seminar und 1826 in das bischöfliche zu Regensburg; 1827 wurde er zum Priester geweiht, und dann als Cooperator zu Otzing bei Plattling angestellt. Durch die allerhöchste Gnade des Königs wurde er 1828 zur Fortsetzung der theologischen Studien (besonders der orientalischen Sprachen) noch ein Mal ins Georgianische Clerikal-Seminar (nun in München) aufgenommen und 1829 nach öffentlicher Disputation zum Doktor der Theologie feierlich proklamirt; 1830 wurde er als Kuratpriester im heiligen Geist-Spital bei St. Elisabeth, 1832 als Subregens im Georgianischen Klerikal-Seminar und noch in demselben Jahr als außerordentlicher Professor der Theologie (neutestamentlicher Exegese) an der Ludwigs-Maximilians-Universität zu München angestellt.

§. §. Flosculi ex horto sacro, seu: Sententiae breves, ex sacris V. T. Bibliis selectae, quae primis tironum exercitiis

(hebraicis) inserviant, praemissis characteribus praecipuis, hebraice legenti occurrentibus. 8. Monachii, 1830. C. Wolf. Lexicon manuale Hebraico-latinum et Chaldaeo-biblicum, quod in usum et favorem studio linguae sanctae incumbentium concinnavit Joh. Evang. Stadler, SS. Theologiae Doctor. Monachii, in libraria scholarum regia, 1831. Dissertatio in locum Joh. VIII. 25., quam auctoritate et consensu illustris Theologorum ordinis in Universitate Ludovico-Maximilianea, facultatem legendi rite adepturus die XXV. Novembris hora X. loco solito publice defendet Dr. Joh. Evang. Stadler. 8. Monachii, 1831. A. Weber. Ueber die Identität der Idee der Weisheit im alten Teſtament mit der des Wortes im alten und neuen Teſtament.

Stahl, Conrad Dietrich Martin, Doktor der Philoſophie, k. Hofrath, M. d. A. d. W., ordentlicher Profeſſor der Mathematik und Phyſik. Geboren 1773 am 30. März zu Braunſchweig. Sohn eines Hofmalers. Er ſtudirte zuerſt an den beiden Gymnaſien zu Braunſchweig, ſpäterhin an dem dortigen Collegium Carolinum, wo neben den ältern und neuern Sprachen, der Geſchichte und Geographie, ein trefflicher Unterricht in der Mathematik und den Naturwiſſenſchaften ertheilt wurde. Hierauf bezog er die Braunſchweigiſche Univerſität zu Helmſtädt, wo er neben der Jurisprudenz ſeine Lieblingswiſſenſchaften fortſetzte und im April 1795 als Doktor der Philoſophie promovirte. Noch in dem nämlichen Jahre wurde er zu Jena als Privatdocent aufgenommen, nachdem er ſeine Dissertatio mathematica doctrinam de dignitatibus nova methodo exhibens öffentlich vertheidigt hatte. Am 2. May 1789 wurde er zum Profeſſor ernannt. Er docirte hier privatim die niedere und höhere Mathematik wie auch die angewandte, und privatissime, die theoretiſche Phyſik und phyſiſche Geographie. Im Herbſte 1802 folgte er einem Rufe an das damalige academiſche Gymnaſium zu Coburg, wo er aber nur ein und ein halbes Jahr blieb, weil er im Frühjahre 1804 eine Vocation als Profeſſor der Mathematik und Phyſik an die Univerſität zu Würzburg annahm. Im Jahre 1806 wurde er für die nämlichen Lehrfächer nach Landshut verſetzt und von dort 1826 nach München.

Digitized by Google

§. §. Zahlenarithmetik und Buchstabenrechnung. Jena, 1797. 8. Grundriß der Combinationslehre, nebst deren Anwendung auf die Analysis. Jena und Leipzig, 1800. 8. Einleitung in das Studium der Combinationslehre, nebst einem Anhange über die Involutionen und deren Anwendung auf die continuirlichen Brüche. Jena und Leipzig, 1801. 8. Anfangsgründe der Arithmetik zum Gebrauche bei Vorlesungen. Jena und Leipzig, 1802. 8. (Anmerkung: Diese Schrift ist keine zweite Ausgabe obiger Zahlenarithmetik. Sie ist von dieser sowohl in Rücksicht auf Form als Inhalt zu wesentlich verschieden.) Derivatorisch-combinatorische Entwickelung der Functionen F. $(\alpha+\beta\psi+\gamma\chi^2\ldots.)$ und $\varphi F(\alpha+\beta\chi+\gamma\chi^2\ldots.)$. Coburg, 1804. 4. (Anmerk. In Rücksicht auf den Druck dieses Titels verweise ich auf den Lehrbegriff der Syntactik von Lorenz. 1808. Vorerinnerung VIII. Zusatz V. (34). Er ist auch Mitarbeiter an der allgemeinen Literaturzeitung zu Jena, die jetzt zu Halle herauskömmt.

Stolz, Georg Peter Wilhelm, geb. 1806 den 6. May in Obermohr, einem Dörfchen unweit Landstuhl in Rheinbayern; seine Eltern besitzen daselbst ein kleines Landgut.

Er studierte von 18$\frac{2}{3}$? bis 18$\frac{2}{6}$ am bischöflichen Seminar in Mainz. Mit dem Gedanken, alles zu nützen, was sich ihm nur immer darböte, verwendete er seine freien Stunden auf Musik und Zeichenkunst; zur letztern gab ihm ein topographisches Bureau Gelegenheit, wo er zuerst Pläne beschrieb, dann aber in den verschiedenen Zweigen dieser Kunst Unterricht nahm.

Zu frühe rief ihn Militärpflichtigkeit von hier in sein Vaterland zurück, woselbst er, um das Ende des Conscriptionsjahres nicht müßig abzuwarten, in der ersten Hälfte desselben, die katholische Schule zu Föckelberg am Petzberge übernahm; in der zweiten wählte ihn Drées, der Verificateur und Special-Commissair des Land-Commissariats Homburg zu seinem Gehülfen, und übertrug ihm die Aufsicht des ihm verpflichteten Straßenbaues.

Hier entwarf er im Frühjahre 1826 „Plan und Kostenanschlag einer Communications-Straße durch das Mohrthal, mit mehreren

Brücken und andern Kunstarbeitern," welche sämmtlich der königl. Regierung vorgelegt, von ihr genehmigt und theils noch unter seiner Leitung ausgeführt wurden.

Von dieser wohlthätigen Beschäftigung mußte er sich trennen, als im Vorsommer 1827 die Conscription zu Ende ging; und da er kein ausgemachtes Vermögen besaß, im Auslande studiert und noch kein bestimmtes Fach gewählt hatte, so konnte er, obwohl mit den besten Zeugnissen versehen, nicht frey werden, und wurde den 21. July d. Js. zum 6ten Linien-Infanterie-Regimente (Herzog Wilhelm) verpflichtet.

Dem Oberst und Kommandanten dieses Regiments W. Frhrn v. Horn, dessen Verdienste, wie seine Biederkeit allgemein bekannt sind, blieb Stolz nicht gleichgültig; um so weniger, da er in seinem Geburtsorte, auf einem der Güter der Familie aufgewachsen war, und seine Eltern kannte.

Er wählte ihn zum Instructor seiner Kinder, kommandirte ihn auf die Oekonomie-Kanzlei, wo er als Fourier functionirte bis diese Charge einging, wonach er Lehrer der Regiments-Unteroffiziers-Schule wurde.

Hier erschienen 1831 von ihm zwey Bändchen lyrischer Gedichte, die sich durch wahres Schönheits-Gefühl, erheblichen Jünglings-Muth und begeisterte Vaterlandsliebe characterisiren.

Da aber sein Geist hier keine Nahrung mehr fand, so wünschte er sich an einer Hochschule ausbilden zu können: er suchte um ständigen Urlaub nach, und obschon man ihn ungern entließ, konnte man doch seine Gründe nicht misbilligen, und der Oberst, welcher selbst sein Bestes redlich wünschte, bewirkte ihm denselben; und so ging er, nachdem er drei Jahre in activem Dienste stand, obgleich ohne baares Vermögen und sichere Unterstützung, doch mit dem freudigen Bewußtseyn treu erfüllter Pflicht am 25. März 1831 im männlichen Selbstvertrauen nach München, wo er seitdem den Wissenschaften obliegend, sich der herrlichsten Kunstschätze dieses neuen Athen, und des freundschaftlichen Wohlwollens mehrerer achtbaren Familien erfreut.

Von seinen philosophischen Abhandlungen, die erst nach voll-

endeten Studien, an's Licht treten werden, ist uns ein Auszug einer einzigen „über die Bildung der Jugend," als Vorrede zu seiner in diesem Jahre erschienenen Uebersetzung des französischen Werkchens: „pour l'education des enfans" von der Gräfin O'Hegerty, bekannt.

Stürzer, Joseph v., Doktor der Philosophie und beider Rechte, k. Justiz-Ministerialrath, Ritter des Civilverdienstordens der bayerischen Krone, geboren in Hemau, einem Städtchen im Regenkreise, am 18. August 1776; Sohn eines Bürgers. Im November 1799 Privatdozent der Rechte zu Ingolstadt; im März 1800 öffentlicher Repetitor der mit Georgianischen und Albertinischen Stipendien begabten Rechtskandidaten dortselbst; im April 1801 Beysitzer des Juristen-Spruchkollegiums zu Landshut; im November 1802 Professor jur. Extraord. dortselbst; im Februar 1804 Hofgerichtsrath zu Bamberg; im April 1807 Oberjustizrath dortselbst; Anfangs 1809 Oberappellationsgerichts-Rath; im März 1823 Mitglied der Gesetzkommission; am 27. Jänner 1832 Justiz-Ministerialrath.

§. §. Ueber die Rücksichten, die der Gesetzgeber bei Verfassung eines neuen Strafcodex zu nehmen hat. Landshut, 1801. Ueber den Zustand des Criminalwesens in Deutschland am Anfange des 19. Jahrhunderts. Landshut, 1803. Eine Abhandlung im Archiv für die civilistische Praxis ꝛc. Bd. VIII. Heft 3. „Einige Bemerkungen über den Rechtsnachtheil der Nichtbeantwortung der Klage." Nahm Theil (vor etwa 30 Jahren) an dem Waffenträger der Gesetze, an der Weltchronik, an der Justiz- und Polizei-Fama.

Sutner, Joseph, Rechnungsrevisor bei der königl. Staatsschuldentilgungs-Kommission, geboren 1784 am 18 März am Zellbach, nächst Dietramszell (ein Ort von zwei Häusern, k. Landgchts. Wolfratshausen führt diesen Namen „Zellbach"). Die Eltern be-

saſen ein kleines Landgütchen, und ſein Vater war Schmid und Schloſſer des Kloſters Dietramszell.

Er hat im Kloſterſeminar bis zur Aufhebung des Kloſters Dietramszell ſtudiert, weil ihn ein in ſeinem 11ten Jahre zugeſtoſſenes Uebel am rechten Schenkel zur Erlernung des Handwerkes ſeines Vaters, wozu phyſiſche Kräfte mehr als geiſtige nöthig ſind, unfähig machte; dann hat er ſeine Studien zu München am Gymnaſium und Lyceum fortgeſetzt, und iſt endlich, weil ihm die Mittel fehlten, die Univerſität beſuchen und bei einer Facultät abſolviren zu können, als Schreiber zu adminiſtrativen Aemtern und ſchon 1809 in den proviſoriſchen unmittelbaren Staatsdienſt übergetreten, in welcher Dienſteigenſchaft er im Regen-, Salzach- und Iſarkreiſe bis 1829 verweilt; endlich iſt ihm am 11. März 1830 unter dem Finanz-Miniſterium des Hrn. Grafen v. Armanſperg eine definitive Anſtellung zu Theil geworden. Am 10. Jäner 1814 hat er ſich zu Zell am Ziller verehelicht, und in dieſer Ehe fünf Kinder erzeugt. Seit 1805 hat er bei den Muſen Erheiterung und Erholung geſucht und gefunden, weil ihn bis in ſein 46ten Lebensjahr die Gegenwart neidiſch behandelte, ſchloß er ſich an die Natur, und an poetiſche Ideale lieber, als an die Ereigniſſe der Zeit an, die er erſt in den Zeitſchriften der neueſten Zeit bekämpfte, während er ſie früher nur der Satyre werth gehalten hatte.

§. §. Karl der Große, ein Gedicht in 3 Balladen. 8. Münch., 1822. Vermiſchte Gedichte, 8. München, 1824. Theodo, ein epiſches Gedicht in 6 Geſängen. 8. München, 1825. Vermiſchte Schriften. 8. München, 1828. Plato's Schüler der Liebe, 30 Sonetten. 16. München, 1831. Er hat an den Zeitſchriften: Eos, Volksfreund, Sonntagsblatt, Tagsblatt und Converſationsblatt zu München, an den Jahreszeiten zu Augsburg, und an der Bürger- und Bauernzeitung, welche zu Frauendorf im Unterdonaukreiſe erſcheint, einen periodiſchen Antheil genommen, und darin der Wahrheit, der Kirche und dem Throne mit kräftigen Worten jederzeit gehuldigt.

Digitized by Google

Taillez, Ludwig de, Doktor der Philosophie und öffentlicher Lehrer der französischen Sprache und Literatur an der Hochschule und am k. alten Gymnasium, geb. 1796 zu Manheim. Sohn eines Rittmeisters in französischen Diensten.

Im Jahre 1813 aus der polytechnischen Schule zu Neapel tretend, zum Lieutenant bei der Garde des damaligen Königs Joachim Napoleon ernannt; 1814 das neapolitanische Ehrendenkzeichen (Medaglia d'onore) erhalten; 1815 als Kriegsgefanger nach Ungarn abgeführt; 1816 Kadet in königl. bayer. Diensten zu Bayreuth; 1817 Lehrer am k. Gymnasium zu Hof; 1822 als Volontär beim königl. Lyceum und philologischen Institute zu München; 1827 am königl. alten Gymnasium und an der Universität verwendet.

§. §. Kurzgefaßte französische Grammatik, nebst Lese- und andern Uebungen zur leichten und gründlichen Erlernung der französischen Sprache, in 3 Heften. München, 1827. 4. Zweites und drittes Heft im Jahr 1828. Auswahl französischer Lesestücke aus den neueren Producten der französischen Literatur. München, 1829. Der oben erwähnten Grammatik zweite, nach einem ganz neuen Plane bearbeitete Auflage. München, 1832. 4.

Unverdorben, Jean Paul, königl. Hallamts-Assistent in München, geboren 1798 zu Passau, im Unterdonau-Kreis, Sohn eines Hausbesitzers und bürgl. Gastwirths.

Er erhielt die Gymnasial-Bildung auf den Studien-Anstalten zu Linz und Passau, und ward sodann aus Familien-Rücksichten zum Studium der Theologie auf der Hochschule zu Landshut genöthigt, wovon er jedoch aus intellectuellem Antriebe als Stipendiat zu den kammeralistischen Wissenschaften übertrat, und dieselben 1823 daselbst vollendete. — Die Unvermögenheit seiner Eltern nöthigten ihn nach seinem Praxis-Jahre, nebst mannigfaltigen Bureaus-Arbeiten, auch durch Instruiren seine Subsistenz zu suchen, welches ihm bey seinen Fähigkeiten in München leichter ward. Während der Sitzungen der Stände wurde er 1825 und 1827 im Sekretariate der Kammer der Abgeordneten verwendet, wonach er 1828 im Sekretariate der königl. General-Zoll-Administration als

Digitized by Google

Assistent angestellt, und Behufs einer mehrseitigen Ausbildung 1830 im äussern Zolldienste zum königl. Hallamt München versetzt wurde.

§. §. Historisches Fragment, und umständlichere Beschreibung der gegen 400 Jahr alten silbernen Schützenkette der Stahl-Armbrust-Schützen in München, nebst einem Anhange über die Geschichte der (Stachl-) Stahlschützen. Münch., 1832. J. G. Jaquet. Diese Broschüre wurde von Sr. Maj. dem König mit allerhöchstem Wohlgefallen berücksichtiget, und sogleich eine eigene Münze der Kette auf allerhöchsten Befehl angegeben. Außer der Theilnahme an den meisten der Münchner Journale, durch belletristische Lieferungen, sind auch noch mehrere Dichtungen ächt patriotischen Sinnes durch die Publizität beifällig aufgenommen, und nachgedruckt worden.

Vogel, G. Ch., Professor am königl. Cadeten-Corps und Oberlieutenant à la suite, Sohn des verstorbenen königl. Rechnungs-Commissärs Vogel zu Bayreuth, wurde daselbst im Jahre 1795 geboren.

Er widmete sich nach vollendeten Gymnasialstudien anfänglich dem Baufache, sodann, dem Wunsche seines Vaters nachgebend, dem Kammeralfache. Im Jahre 1813 aber entschloß er sich an den damaligen so wichtigen Kriegsereignissen thätigen Theil zu nehmen, und trat deshalb, nachdem er vorher seine mathematischen Kenntnisse zu erweitern sich angelegen seyn ließ, in die k. b. Artillerie als Gemeiner ein. Den Feldzug 1813 und 1814 machte er als Corporal mit, erwarb sich wegen, in demselben bewiesener Tapferkeit eine öffentliche Belobung im königl. Armeebefehle und wurde im Monat März 1815 zum Artillerie-Lieutenant befördert, in welcher Eigenschaft er den zweiten Feldzug gegen Frankreich im Jahre 1815 mitmachte. Wegen langer Kränklichkeit, welche eine Folge seiner vor dem Feinde erlittenen Verwundung war, bat er im Jahre 1822 um seine Entlassung, und erhielt solche mit dem Character als Oberlieutenant à la suite, worauf er in Kulmbach Fabrikgeschäfte betrieb und sich außer solchen vorzüglich dem Studium der Mathematik widmete. Im Jahre 1827, wo sich seine Gesund-

Digitized by Google

heitsumstände bereits gebessert hatten, wurde er als Professor der Mathematik am königl. Cadetencorps zu München provisorisch angestellt, und in solcher Eigenschaft im Jahre 1831 definitiv bestätiget.

§. §. Lehre der Buchstabenrechnung, Algebra, arithm. Reihen, Potenzen und Wurzeln, dann Permutationen, Combinationen und Variationen. gr. 8., München, 1827. Lehrbuch der niedern Arithmetik. München, 1829. Neues Lehrbuch, gänzlich umgearbeitete Auflage. gr. 8. München, 1831. Aufgaben zu letzterem, in drei Heften, 12. München, 1832.

Vogel, Heinrich August, Doktor der Medizin und Philosophie, Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften, Conservator des chemischen Laboratorium's und ordentl. Professor der Chemie an der Ludwigs-Maximilians-Universität, geboren 1778 den 25. Juli zu Westerhof bei Göttingen im Königreich Hannover. Sohn eines Justizbeamten in Schwarzenbeck an der Elbe im Herzogthum Holstein-Lauenburg, und sein Großvater, Rudolph August Vogel, Professor der Chemie an der Universität zu Göttingen.

Nach vollendeten Studien in Deutschland, begab er sich Anno 1802 nach Paris, um sich dort unter Fourcroy, Vauquelin, Brongniart ꝛc. für Naturwissenschaften und namentlich für Chemie vollends auszubilden, hielt in Paris, im Lycée Napoleon — jetzt College Royal de Henry IV. — wo er Conservator des physikalischen Kabinets war, Vorlesungen über Chemie, und nachdem er 13 Jahre in der Hauptstadt Frankreich's gelebt hatte, folgte er 1816 einem Rufe zur königl. bayer. Akademie der Wissenschaften in München. Im Jahre 1826 wurde er von Sr. Majestät dem Könige Ludwig zum ordentlichen Professor der Chemie an der Ludwigs-Maximilians-Universität ernannt. Von folgenden gelehrten Gesellschaften wurde er als Mitglied oder Correspondent aufgenommen: von der königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen; von der kaiserlichen Leopold. Carolinischen Akademie, der Naturforscher; von der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin; von der Gesellschaft für Naturwissenschaft und Heilkunde zu Heidelberg; von der Nieder-

Digitized by Google

rheinischen Gesellschaft für Natur und Heilkunde zu Bonn; von der Schweizer Naturforschenden Gesellschaft; von der physikalischen Gesellschaft zu Rostock; von der Naturforschenden Gesellschaft zu Halle; von der Medizinisch-botanischen Gesellschaft zu London; von der Gesellschaft für Mineralogie zu Dresden; von dem Vereine für Beförderung des Gewerbsfleisses in Preußen; von der königl. hannöver'schen Landwirthschafts-Gesellschaft in Zelle; von dem Mecklenburgisch-patriotischen Vereine in Rostock; von dem pharmaceutischen Vereine im nördlichen Deutschland, Bayern und Petersburg; de l'Academie Royale de Medecine à Paris; de la Societé Philomatique à Paris; de la Societé de Pharmacie à Paris; du Cercle Medical à Paris; de l'Academie des Sciences à Rouen; de la Societé libre d'Emulation à Rouen; de la Societé d'Agriculture et des Arts à Boulogne.

Uebersetzte in's Französische: Klaproth, chemisches Wörterbuch mit Anmerkungen begleitet. 4 Bände, gr. 8. Paris, 1810. Klostermann; ferner in's Französische: Remers Lehrbuch der polizeilich gerichtlichen Chemie, 1 Bd. gr. 8. Paris, 1816. Calle u. Pavier. Aus Auftrag des königl. bayer. Staatsministeriums des Innern bereiste er 1823 bis 1827 die vaterländischen Gesundbrunnen und gab darüber heraus eine kleine Schrift in 8 Bögen, betitelt: die Mineralquellen des Königreichs Bayern, auf Kosten des Ministeriums gedruckt in dem königl. Central-Schulbücher-Verlag. München. 1829. Lehrbuch der Chemie, als Leitfaden bei seinen Vorlesungen für die Studirenden der Universität, in 2 Bdn. gr. 8. München, 1830 und 1832. Cotta.

Als Mitarbeiter und Theilnehmer an den Annales de Chemie und des Journal de Pharmacie, ließ er in jenen periodischen Schriften folgende Abhandlungen und Aufsätze drucken: Dissertation sur la graisse et quelques composés medicamenteux dont elle est l'excipient. — De l'action du phosphore sur la potasse et la soude (mit Bouillon Lagrange). — Experiences sur les Aloës succotrin et hepatique (mit B. Lagrange). — De l'action des acides sur le sucre (mit B. Lagrange). Analyse du Safran (mit B. Lagrange). Memoires sur le sucre d'amidon, et sur la transmutation des matieres douces en sucre fermentescible. Recherches analytiques sur la Scille (Scilla maritima). De l'action de la lumiere solaire sur le phosphore. De l'existence du soufre dans la bile, et dans le sang. Recherches analytiques sur le corail

Digitized by Google

rouge. De l'action des fluides elastiques sur le mercure. De l'action de composante du principe sucré sur les sels et les oxydes metalliques. (Im National-Institut zu Paris vorgelesen, und in Folge eines Gutachtens in die Denkschriften der französischen Akademie aufgenommen). Observation sur l'acide rosacique de l'urine de l'homme. Experiences sur la decomposition mutuelle des acides et du Gas hydrogene sulfuré. Analyse de l'eau des mers qui baignent les cotes de l'empire françois (mit B. Lagrange) Observations sur les eaux minerales qui renferment du murciate de chaux avec des sulfates solubles. De l'action de la lumière solaire sur les corps simples et sur quelques composés chimiques. (Im National-Institut zu Paris vorgetragen, und auf ein Gutachten von Berthollet und Thenard in den Druckschriften der französischen Akademie abgedruckt). Examen chimique de la racine de Curcuma (mit Pelletier). Sur la formation de l'acide lactique pendant la fermentation. In deutschen Werken, wie in den Druckschriften der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften, in Schweiger's und Kastners Journal der Chemie, in Gilberts Annalen der Physik sind abgedruckt: Mineralogisch-chemische Untersuchungen des Triphan's und Tantalits (mit Leonhard). Analytische Versuche über Weizen, Haber und Reiß nebst Betrachtungen über die Brodgährung. Ueber das Vorkommen der Benzoe-Säure in einigen deutschen Gräsern. Von der Wirkung der Schwefelsäure auf salzsaure Salze. Untersuchung des Eisenblau's von Bodenmais. Ueber die Existenz des Mannastoffs in den Selleriblättern. Versuche über die Heidelbeeren und über das künstliche Färben des Rothweins. Bericht über den Kernpfannenstein von Berchtesgaden und Reichenhall. Versuche über die Wirkung der Boronsäure und der boronsauren Salze auf Weinstein. Ueber die Kunst verwelkte Blumen wiederzubeleben. Versuche über die bittern Mandeln. Ueber den Werth der sogenannten Kaffee-Wicke (astragalus boëticus). Versuche über die Wirkung der Schwefelsäure auf Weingeist, nebst Prüfung der neuentdeckten Schwefel-Weinsäure. Ueber die zweckmäßigsten Mittel Feuersbrünste zu vermeiden. Analyse der Rathania-Wurzel. Analyse der Veilchen-Wurzel. Ueber die Natur der Atmosphäre der Ostsee und des Canals. Versuche über die Schwefelblausäure (mit Sömmerring). Versuche über das Morphium und die Meconsäure. Ueber das Verhalten des Schwefels zu den salzsauren Salzen. Beiträge zur näheren Kenntniß der Hydrate. Ueber die Zersetzung des Calomel's durch Kermes und Goldschwefel. Ueber das Vorkommen des

Digitized by Google

Job's in dem bayer. Mineralwasser von Heilbrunn. Vergleichende Versuche über den schweren Salzäther und das Oel der holländischen Chemiker. Vorkommen des Broms in der Mutterlauge der bayerischen Salinen. Ueber die Farbenveränderungen, welche einige Mineralwasser durch weiße Weine erleiden. Ueber die Zersetzung der schwefelsauren Salze durch die organischen Substanzen im Wasser. Ueber das Keimen der Samen in verschiedenen Erden und Metallverbindungen. Ueber die Veränderungen, welche organische Substanzen durch das Gefrieren erleiden.

Voit von Salzburg, Friedrich August Valentin Frhr., auf Kalmreuth, k. bayer. Kämmerer, Rittmeister à la suite, Ritter des königl. preuß. hohen St. Johanniter-Ordens, d. Z. Landrath des Obermainkreises ꝛc., stammt aus einem altadelig reichsritterschaftlichen Geschlecht des vormaligen Ritterkantons Rhön und Werra, das bis zu Anfang des XIV. Jahrhunderts Windheim sich nannte, und Burgwindheim, Windeck und andere große Besitzungen bei Bamberg besaß. Als aber Johannes v. Windheim, dictus Vogt de Saltzperg, um 1300, Vogt auf der alten Kaiserburg Salzburg bei Neustadt an der Saal im Würzburgischen wurde, ließen seine Nachkommen den Stammnamen Windheim weg, und nannten sich Vögte, Voite von Salzburg.

Er ist geboren am 18. Mai 1795 zu Gunzenhausen im Rezatkreise; sein Vater war der 1798 zu Wald verstorbene königl. preuß. Generalmajor Friedrich August Valentin Freiherr Voit von Salzburg. Er besuchte von 1806 — 1813 das Gymnasium zu Ansbach, bis er im letztgenannten Jahre die Universität Erlangen bezog, sich unter einem Glück, Gros u. a. dem Studium der Rechtswissenschaft widmend. Als 1814 durch S. K. H. den Kronprinzen von Bayern der Aufruf an die studierende Jugend erging, sich unter die Fahnen der Vaterlandsvertheidiger zu sammeln, meldete auch er sich, und trat am 22. Februar 1815 als Unterlieutenant im freiwilligen Landhusaren-Regiment ein, welches damals in München garnisonirte. Als dieses Regiment kurz vor dem Ausmarsch nach Frankreich in das I. und II. Husarenregiment getheilt wurde, ward er dem I. eingereiht, und machte in demselben den zweiten französischen Feldzug mit.

Digitized by Google

Die eingetretenen friedlichen Verhältnisse, so wie Familienrücksichten bewogen ihn, 1813 den aktiven Kriegsdienst zu verlassen und sich auf seinem Gute Kalmreuth bei Weiden im Obermainkreise friedlicheren Beschäftigungen zu widmen. Diese Muße wurde in den Jahren 1825 — 1826 durch eine Reise nach Italien und einen längeren Aufenthalt in Rom, Neapel, Florenz, Genua, Mailand ꝛc., 1827 durch eine Reise nach Berlin, 1828 nach Prag und Wien, 1829 nach Paris und den Niederlanden, 1831 nach Salzburg und dem Salzkammergut, 1832 nach der Schweiz ꝛc., nicht ohne Nutzen für den Reisenden, unterbrochen. 1831 von der Klasse der Grundbesitzer ohne Gerichtsbarkeit in den Landrath des Obermainkreises gewählt, hatte er die Ehre am 1. Juli 1833 von dem versammelten Landrath mit 14 Stimmen unter 16 Votanten zum Präsidenten erwählt zu werden.

Von ihm erschien:

1) Neapel und seine Umgebungen, aus dem Französischen des Ritters M. Vasi mit 5 Kupf. 8. Nürnb. u. Altdorf, Monath und Kußler, 1827.
2) Die uralte Kaiserburg Salzburg bei Neustadt an der Saale. Mit einem Grundriß und drei Ansichten. 8. Bayreuth, Grau, 1832.
3) Vorstehendes Werk in II. vermehrter Auflage. 8. Bayreuth, Grau, 1833.

Der Verfasser lebt seit Oktober 1832 in München.

Vorherr, Johann Michael Christian Gustav, Doktor, königl. bayer. Baurath bei der Regierung des Isarkreises, Vorstand der königl. Baugewerksschule, Mitglied der königl. Akademie der bildenden Künste, des landwirthschaftlichen und des polytechnischen Vereins, dann Secretair der Deputation für Bauwesen und Landesverschönerung zu München, geboren 1778 den 19. October zu Freudenbach, im Fürstenthum Ansbach, evangelisch.

Er erlernte die Architektur in Verbindung mit Staatswirthschaft. Die ersten Anfangsgründe der Bildung erhielt er bei seinem Vater, einem verdienten Landbaumeister, ferner bei dem um Jugendbildung hochverdienten Pfarrer Ammon, dann in den Schulen zu Uffenheim und Ansbach, auf den Universitäten zu Erlangen und Marburg, auf den Kunstakademien zu Berlin und Paris; als königl. preuß. Pensionär und Baupraktikant, und bildete sich weiter aus durch

Digitized by Google

Reisen in ganz Deutschland, in der Schweiz, in den Niederlanden, in Frankreich, Italien und England. Von 1800 bis 1803 war er gräfl. Görtz'scher Architekt zu Schlitz, wo er den neuen Schloßbau mehrere Garten- und Wirthschaftsgebäude und einige Brücken besorgte; sein kunstsinniger Bauherr regte ihn dazu an, schon damals im Kleinen für Landesverschönerung zu wirken. Vom Jahre 1803 bis 1806 war er fürstlich-oranischer, dann bis 1809 kaiserl. franz. Baumeister zu Fulda, wo unter seiner Leitung die neue Wilhelmsstraße, eine neue Kirche, einige Schulhäuser, so wie mehrere Hof-, Domainen- und Salinenbauten, eine neue Hochstraße ꝛc. entstanden sind. Dort bildeten sich seine Ideen für Landesverschönerung mehr aus; und da die kriegerischen Zeiten für praktische Leistungen in dieser Art ungünstig waren, so theilte er seine Gedanken druckschriftlich mit, zuerst im Jahre 1807, dann 1808 im Allgemeinen Anzeiger der Deutschen. Im Herbst 1809 ward er als Kreisbau-Inspektor zu München angestellt; 1810 wurde er Mitglied des Oberbaucommissariats; dann Baureferent bei der Kreis-Oberadministration; 1815 zugleich Baucommissionsrath, und 1817 provisorischer Oberbau-Commissär im Staatsministerium des Innern; 1818 Baurath bei der Regierung des Isarkreises.

Nach seinen Entwürfen und unter seiner Leitung sind viele neue Kirchen, Pfarr- und Schulhäuser, Wohlthätigkeitsgebäude, mehrere Wasser-, Brücken- und Straßenbauten der Communen, der neue Begräbnißplatz zu München, dann viele Privatgebäude, u. s. w. ausgeführt worden. Er suchte hier besonders zur besseren Bildung und Unterstützung der Bauhandwerker zu wirken, einen bessern Baustyl zu verbreiten, und gab in seinen 1819 im Druck erschienenen „Andeutungen über die Direction des öffentlichen Bauwesens in Bayern" schätzbare Winke und Beiträge zur Organisation dieses wichtigen Zweiges der Verwaltung. Das Hauptverdienst dieses Baumeisters ist die kräftige Anregung der Idee der Landesverschönerung, und sein unermüdeter Eifer, als Künstler und Beamter für die Verwirklichung dieser Idee thätig zu seyn. Er hat seine Gedanken darüber also zusammengefaßt: „Die Landesverschönerungskunst, an der Spitze aller Künste stehend, umfaßt im Allgemeinen: den großen Gesammtbau der Erde auf höchster Stufe; lehrt, wie die Menschen sich besser und vernünftiger anzusiedeln, von dem Boden *neu* Besitz zu nehmen und solchen klüger zu benützen haben; legt das Fundament zu einem verbesserten Kunst- und Gewerbwesen, gründet die *echte* Bauhütte; trägt

Digitized by Google

wesentlich zur Veredlung der Menschheit bei; webt ein hochfreundliches Band, wodurch künftig alle gesittete Völker zu Einer großen Familie vereinigt werden, und knüpft durch den Sonnenbau die Erde mehr an den Himmel. Im Besondern umfaßt diese Tochter des neunzehnten Jahrhunderts: das gesammte Bauwesen eines Landes, Wasser-, Brücken-, Straßen- und Hochbau des Hofs und Staats, der Communen und Stiftungen, dann die Baupolizei, einschließlich der Polizei des Feld- und Gartenbaues; lehrt, die Hochgebäude nach den vier Hauptweltgegenden orientiren und die Wohnhäuser, mit steter Hinsicht auf die Sonne, möglichst vollkommen einrichten; die Städte und Dörfer verschönern und besser anlegen; die Fluren vernünftiger eintheilen und freundlicher gestalten; bildet geschicktere Bauleute und strebt, glückliches Bürgerthum zu gründen und zu erhalten, Gemeines zu veredeln und Niedriges zu erhöhen. — Die wahre Landesverschönerung oder Verschönerung der Erde entsteht nur dadurch, wenn Agrikultur, Gartenkunst und Architektur in größter Reinheit ungetrennt, nicht bloß für das Einzelne, sondern hauptsächlich für das Gemeinsame wirken." —

Das von Vorherr redigirte, seit dem Jahre 1821 ununterbrochen in jährlichen 12 Nummern erscheinende Monatsblatt für Bauwesen und Landesverschönerung, enthält vieles Lehrreiche über die Idee der Landesverschönerungskunst, sowie über die Art und Weise ihrer praktischen Ausbildung und Anwendung. Ein untergeordneter, aber wesentlicher Theil der Landesverschönerung ist die, von dem hochverdienten Hofrath Dr. Faust in Bückeburg angeregte, von Vorherr mit allem Eifer ergriffene, richtige Himmelstellung der Häuser, der Häuserreihen, und der Dörfer und Städte, welche unter dem Namen Sonnenbau begriffen wird. (Man sehe hierüber die Schrift: „Zur Sonne sollten die Menschen wohnen", u. s. w. von Dr. Faust. Bückeburg, 1832. 4.) Zur Beförderung der Landesverschönerung bestehen zwei besondere Deputationen; eine seit 1821 für das Königreich Bayern, und eine seit 1825 für das Herzogthum Altenburg; zu Stuttgart wurde 1825 für denselben Zweck ein Bauverein gegründet, ebenso ist 1827 eine eigene Gesellschaft zur Landesverschönerung für den Kreis Wittenberg im Königreich Preußen zusammengetreten.

Die Landesverschönerung ist nicht nur eine deutsche, sondern eine europäische, ja eine das ganze große Vaterland der Erde angehende Angelegenheit, und die ersten Anregungen derselben, sowie

Digitized by Google

besonders die ersten praktischen Bestrebungen und Arbeiten dafür, gehören der allgemeinen Kulturgeschichte der Menschheit an. Vorherr sagt hierüber: „Freundliche, auf das beßte eingerichtete Häuser und Höfe — glückliche Einwohner; schönere Städte, Dörfer und Fluren — bessere Bürger; verschönerte Länder — verbesserte Völker; verschönerte Erde — veredelte Menschheit! — Vereinigen sich die Menschen weder in der Religion, noch in der Politik; so werden sie sich im Punkte der Landesverschönerung, die allerlei Baustyl duldet, aber aufräumt, sichtbare Ordnung und Reinlichkeit nicht blos im Einzelnen, sondern im Allgemeinen verbreitet, Wohlstand befördert und Liebe zum Vaterlande mehrt, vereinigen — und dieser Zweig dürfte demnach künftig als eine neue Basis des Glückes der Menschheit erscheinen. — Heil und Ruhm dem Staate, welcher in dieser Hinsicht mit einem trefflichen Beispiele vorleuchtet! Möchte für diese große Volkssache bald auf der ganzen Erde mit aller Liebe und Ausdauer gearbeitet werden!“ Soll aber die Ausbreitung der Landesverschönerung selbst, und der Lehre der Landesverschönerungskunst gedeihen, so müssen zuvörderst die Baugewerke emporgebracht, die Baugewerker müssen an Geist und Herz veredelt werden, und eine ihrem ehrwürdigen Berufe angemessene Bildung erlangen. Danach strebt Vorherr aus allen Kräften, und wirkt als Vorsteher und Lehrer in der zu München, auf seine Veranlassung seit 1823 gegründeten königl. Baugewerksschule, welche im besten Gedeihen ist. Er ist bemüht, darin den echtbaukünstlerischen Geist herzustellen und wieder zu beleben und fruchtbar zu machen, der in den Baugesellschaften und Baulogen des Mittelalters herrschte, deren Konstitutionen, Ordnungen und Grundgesetze glücklicherweise erhalten worden sind, und mit denen daher Vorherr seine Schüler bekannt macht. Und so hofft er, daß die Bauhütte des Mittelalters in unserer Zeit verjüngt und dem Geiste unserer Zeit gemäß wieder hergestellt werden werde. Die Münchener Baugewerksschule hat bis jetzt über 1200 Zöglinge In- und Ausländer gehabt, und viele reisende Baugewerksschüler haben zu Verbreitung der Lehre von der Landesverschönerung fast in allen europäischen Ländern beigetragen. — (Vergleiche Meusel's gelehrtes Deutschland, 4ter Band 1812 und 9ter Band 1827; dann Füßli's Allgemeines Künstler-Lexikon, 2ter Theil 1818; Conversations-Lexikon, 11ter Band 1827; von Hormayr's Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst 1827 No. 49.; Fr. Brulliot's Dictionnaire des Monogrammes ꝛc. 1833; und Dr. Jos. Heinr. Wolf's Bayerische Geschichte, 1833. IV. Bd. §. 351. pag. 367 und 368.) K.

Digitized by Google

§. §. Entwürfe zu Landschulgebäuden, 10 lithographirte Blätter kl. Fol. 1811, mit dem lithographirten Bildnisse des Verfassers. — Mehrere lithographirte architektonische Entwürfe und Zeichnungen, in einzelnen Blättern; darunter der Riß von dem gräflichen Schlosse, genannt Halleburg, zu Schlitz, und das 1809 in Paris erschienene Project über die Vereinigung des Louvre's mit den Tuilerien. — Monatsblatt für Bauwesen und Landesverschönerung. 10 Jahrgänge mit Zeichnungen. Münch., 1821—1830. 4. bei E. A. Fleischmann. — Zwei Hefte Vorlegblätter (32) für die Münchener Baugewerksschule, von einigen Schülern derselben in Stein gravirt, 1825. Fol. — Mehrere Druckblätter: Gute Lehren und Lebensregeln für die Baugewerksschüler. — Hauptbericht über die königl. Baugewerksschule zu München von 1823 — 1833. 4. — Geist der Lehre Immanuel Swedenborg's, bei E. A. Fleischmann in München, 1832. 12. — Zwölf Blätter Entwürfe zu Gemeinde- und Stiftungsbauten, nach der Sonnenbaulehre, zunächst für die Schüler der königl. Baugewerksschule, durch Ueberdruck auf Stein, kl. Fol. 1834.

Walther, Philipp Franz v., Doktor der Philosophie, Medizin und Chirurgie, königl. bayer. wirklicher geheimer Rath, Leib-Chirurg, öffentlicher ordentlicher Lehrer in der medizinischen Facultät der Ludwig-Maximilians-Universität und Director des chirurgischen und Augenkranken Clinici im allgemeinen Krankenhause, Beisitzer des Ober-Medizinal-Ausschusses, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone, des rothen Adler-Ordens und des Ordens vom Zähringer-Löwen, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften in München und mehrerer anderer gelehrten Gesellschaften, geboren 1781 den 3. Jänner in Burweiler in Rheinbayern. Sein Vater lebte damals daselbst als Justiz-Amtmann, und starb in Weißenburg als Präsident des Tribunals erster Instanz.

Er erhielt die Doktorwürde in Landshut, wurde im Jahre 1803 zum Medicinalrath bei der damaligen Kurfürstlichen Landes-Direction in Bamberg und zum Oberwundarzt des dortigen allgemeinen Krankenhauses, im Jahr 1804 aber zum ordentl. öffentl. Lehrer an der medizinischen Facultät der Universität Landshut er-

Digitized by Google

nannt; — welche Stelle er bis zum Jahre 1819 begleitete, wo er den Ruf als Professor der Chirurgie und Director des chirurgischen Clinici an die neuerrichtete Rheinische Friedrich-Wilhelms Universität in Bonn erhielt und demselben folgte. Er lebte daselbst bis zum Jahre 1830, in welchem Seine Majestät der König Ludwig von Bayern ihn zur Uebernahme obiger Aemter nach München berief.

§. §. Darstellung der Gall'schen Hirn- und Schedel-Lehre. Leipzig, 1802. Neue Darstellungen aus der Gall'schen Hirn- und Schedel-Lehre. München, 1804. Ueber die therapeutische Indication und den Technicismus der Galvanischen Operation. Wien, 1803. Physiologie des Menschen mit durchgängiger Rücksicht auf die vergleichende Physiologie der Thiere. Bd. 1 und 2. Landshut, 1810. Merkwürdige Heilung eines Eiterauges mit Bemerkungen über die Operation des Hypopyon. Landshut, 1805. — Davon eine zweite mit einer Abhandlung über das Eiterauge und über die künstliche Pupillenbildung vermehrte Auflage. Landshut, 1819. Neue Heilart des Kropfes durch Unterbindung der obern Schilddrüsen-Schlagadern, nebst der Operations- und Heilungsgeschichte eines Aneurisma der Carotis communis. Sulzbach, 1814. Abhandlungen aus dem Gebiete der practischen Medizin, besonders der Chirurgie und Augenheilkunde. Bd. 1. Landshut, 1810. — Die Fortsetzung dieser Abhandlungen findet sich in einer Reihe von zahlreichen eigenen Abhandlungen über die wichtigsten Gegenstände der Chirurgie in dem seit 1820 erscheinenden und bereits bis zum 18. Bande angewachsenen Journal der Chirurgie und Augenheilkunde herausgegeben von C. F. v. Gräfe und Philipp v. Walther. Berlin, 1820 — 1834. System der Chirurgie. Berlin, 1835. Ueber den Geist der academischen Gesetze. — Eine im Jahre 1811 bei dem Antritte des Rectorates an die Studierenden gehaltene Rede, Landshut 1811. Rede zum Andenken an G. A. Bertele, ehemals Doktor und Professor der Heilkunde in Landshut, vorgetragen bei dessen feierlichem Leichenbegängniß in der Universitätskirche daselbst. Landshut, 1817. Ausserdem befinden sich zahlreiche Aufsätze von ihm in Barth v. Siebold's Chirou, in der Sammlung auserlesener Abhandlungen von ebendemselben, in den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur (darin besonders der Aufsatz über die Errichtung landärztlicher Schulen im Königreich Bayern), in der Jenaer Allgemeinen Literatur-Zeitung, in der Salzburgischen med. chirurgischen Zeitung, in Schelling's und

Digitized by Google

Marcus Jahrbüchern der Heilkunde, in den Ephemeriden der Heilkunde von Marcus, im Journal du Calvanisme ꝛc.

Weichselbaumer, Carl, königl. bayer. expedirender geh. Sekretair im Staatsministerium des königl. Hauses und des Aeussern, geboren 1791 den 8. August zu München, dessen Vater war Kanzlei-Sekretair bei der churfürstlichen General-Landes-Direction zu München, starb 1800.

Er vollendete seine Studien an der Universität zu Landshut, und erhielt im Jahre 1812 die philosophische Doktorwürde.

§. §. Ueber das Verhältniß der Philosophie zur Poesie, eine gekrönte Preisschrift. 8. München, 1813. Fr. Seraph Hübschmann. Dramatische Versuche, enthaltend: 1) Menoikus, ein Trauerspiel, 2) Oenone, Trauerspiel. 8. Bamberg, 1821. in der Gebhardischen Buchhandlung. Dido, Trauerspiel. 8. Bamberg, 1821. Gebhard'sche Buchhandlung. Niobe, Trauerspiel. 8. Bamberg, 1821. Gebhard'sche Buchhandlung. *Ueber den Geist des konstitutionellen Lebens, Skizze. 8. Bamberg, 1821. Gebhard'sche Buchhandlung. Abendbilder, romantische Erzählungen. 8. Bamberg, 1822. Gebhard'sche Buchhandlung. Orpheus, eine Zeitschrift, in vier Heften. 8. Nürnberg, 1824. 1825. Riegel und Wießner. Die Vertrauenden. Erzählungen mit Zwischengesprächen, I. Band 1825. II. Band 1826. 8. Ulm. Stettin'sche Buchhandlung. Dramatische Dichtungen mit Unterhaltungen über die dramatische Literatur und das Theater, I. Band, enthaltend: 1) das Fürstenwort, Trauerspiel, 2) Dion, Trauerspiel, 3) Constellation, Lustspiel, 4) Unterhaltungen. Ulm, 1828. Stettin'sche Buchhandlung. II. Band: 1) Virginia, Trauerspiel, 2) die Barden, Trauerspiel, 3) die Täuschenden, Lustspiel, 4) Unterhaltungen. 8. Ulm, 1832. Stettin'sche Buchhandlung.

Wiebeking, Karl Friedrich v., königl. bayer. wirkl. Ge-

Digitized by Google

heimrath, freiwillig als General-Director des Wasser-, Brücken- und Straßenbaues vom Königreiche Bayern zurückgetreten; Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der bayer. Krone, des königl. russischen St. Anna-Ordens zweiter Klasse in Brillanten und des königl. niederländischen Ordens vom belgischen Löwen; Korrespondent des königl. französischen Instituts, Akademie der Wissenschaften; Mitglied der Akademien der Wissenschaften zu München, Göttingen, Kopenhagen, Padua, Turin, Haarlem, Rotterdam und zu Erfurt, so wie der Akademien der schönen Künste zu Berlin, Florenz, Gent, der von St. Lucca zu Rom und der zu Peruggia, wurde am 25. July 1762 zu Wollm in Pommern, in welcher Provinz seine Eltern das Landgut Glitzig besaßen, geboren.

Derselbe widmete sich in seiner frühesten Jugend den Mathematischen Studien, und bereits im 17. Jahre seines Alters war ihm die Aufnahme der topographischen Karte des Herzogthums Mecklenburg-Strelitz, die der Graf von Schmettau in neun Blatt hat stechen lassen, allein anvertraut, um in den vorhandenen ökonomischen Karten die Berge und vorgefallenen Veränderungen auf dem Lokale einzutragen, und die nicht vermessenen Theile des Landes ganz topographisch aufzunehmen. Diese Arbeit vollendet, erhielt derselbe 1780 vom königl. preuß. General-Directorium des Ministeriums den Auftrag, die Gegenden Pommerns zwischen Belgard, Cöslin und Zanow, auf 6 Meilen landeinwärts topographisch aufzunehmen. Dann wurde ihm die Direction der topographischen Aufnahme des Nez-Districtes, wovon er selbst mehr als die Hälfte vollzog, übertragen; diese 1783 vollendeten Karten müssen sich in der k. pr Plankammer in 72 großen Sektionen befinden.

Die Herzoge von Gotha und Weimar wünschten 1784 ihre Länder in genauen topographischen Aufnahmen dargestellt zu sehen; noch in demselben Jahre gieng Fr. v. Wiebeking nach Gotha, und in Gegenwart der Herzoge von Gotha und Weimar und des Herzogs von Meinungen, der späterhin ihm Beweise von Freundschaft gegeben, fing er diese Aufnahme bei Gotha an, wobei zwei seiner Anverwandten, C. v. Wiebeking, der nachher in Gotha als Bau-Inspector angestellt wurde, und Fr. Hammerschmidt, beide damals seine Schüler, verwendet wurden, die nachher das Altenburgische aufgenommen haben. Er ging dann nach Weimar, nahm allein das Herzogthum in sechs großen Blättern und auch die Herrschaft Schmalkalden topographisch auf.

Digitized by Google

Diese von ihm aufgenommenen und von ihm gezeichneten Karten müssen sich in dem Archive sowohl zu Gotha, Weimar als zu Kassel in 16 großen Sektionen befinden. Kopien davon sollen in den pr. und franz. Plankammern aufbewahrt seyn.

Dann wurde ihm der Auftrag zur topographischen Aufnahme von Mecklenburg-Schwerin, die ihn bis 1788 im Sommer beschäftigte. Diese Karten hat der Graf von Schmettau in Berlin erscheinen und in 16 Blättern stechen lassen. Man kann über den Antheil, den Fr. v. Wiebeking an der Aufnahme dieser Karten von Mecklenburg hat, in zwei zu Lebzeiten des Grafen v. Schmettau in der Jenaischen Literaturzeitung No 23. von 1794 und vom 17. Januar 1795 erschienenen Aufsätzen, das Nähere nachsehen. Das Original der letztern Karte bestand aus 64 Sektionen, jede von der Größe wie einer der gestochenen 16 Sektionen. Jene Originalien sind nach dem Maaßstabe zu $\frac{1}{17600}$ der wahren Größe des Längenmaaßes gezeichnet.

Bei seinen geographischen Arbeiten widmete er sich stets, und vorzüglich die Winter über, in Berlin den Studien der Mathematik, der Militärbaukunde, der bürgerlichen und Wasserbaukunde und benutzte seine genaue Kenntniß der von ihm nach einem großen Maaßstabe von $\frac{1}{3600}$ Theiles $\frac{1}{17600}$ der wahren Größe aufgenommenen topographisch vermessenen Länder zu Beobachtungen aller Anlagen dieser Zweige der Baukunst.

1788 trat er, dem an ihn ergangenen Rufe zufolge, als Wasserbaumeister im Herzogthume Berg in churpfalzbaverische Dienste. Dieses Land wurde von ihm auf seine Kosten in 4 großen gestochenen Blättern topographisch aufgenommen.

1792 trat Fr. v. Wiebeking zuerst als Schriftsteller mit einer Abhandlung: „über topographische Karten" auf, die deswegen merkwürdig bleibt, weil sie die erste deutsche Schrift ist, worin Auskunft von der richtigen Verzeichnungsart der Berge und Anhöhen gegeben und die franz. Methode bestritten wurde.

In demselben Jahre erschienen von ihm „Beyträge zum praktischen Wasserbau und zur Maschinenlehre" bei Danzer in Düsseldorf, worin einige von Fr. v. Wiebeking am Rheine ausgeführten Wasserbauten beschrieben sind. 1793 erschienen bei Schwan

Digitized by Google

und Götz in Mannheim seine für jeden Staatswirth nützlichen „Beyträge zur churpfälzischen Staatengeschichte von 1742 — 1792", worin sehr wichtige Aufschlüsse über die Fabriken und Gewerbe des ehemaligen Herzogthums Berg, über die Vortheile einer freien Conkurrenz und die Nachtheile aller Einschränkungen und Einmischungen der Regierung, vorkommen. In dieser Schrift zeigt der Verfasser zugleich, wie insbesondere Fabriken und Manufakturen sich in einem Lande vortheilhaft gestalten und bleibend, selbst unter den ungünstigsten Umständen des Verkehrs, die Fabrikarbeiter ernähren, wenn das Grundeigenthum so vertheilt ist, daß jeder Arbeiter noch ein solches besitzt, wovon er sich leidlich nähren kann, wenn alle Fabrikarbeit eine Zeit lang unterbrochen wird. Diese Schrift ist jedoch nur ein gedrängter und sehr kurzer Auszug aus den vom Verfasser gesammelten Daten zur Geschichte, Topographie und Statistik des Herzogthums Berg. Sie sind noch aufbewahrt und können der preuß. Regierung für ein billiges Honorar abgelassen werden.

Während die Franzosen Düsseldorf inne hatten, wollten sie die Vorstadt Neustadt abbrechen, weil sie nach dem Rückzuge der vom Erzherzoge Carl geschlagenen Armee, unter Jourdan einen Angriff erwarteten. Fr. v. Wiebeking schrieb ein kleines Memoire, welches das Unnöthige dieser zerstörenden Maasregel und die Mittel zur Inondation vermittelst der Düssel entwickelte. Es wurde dem General Lefebre übergeben und die Niederreißung der Vorstadt unterblieb. Hierauf bereiste W. Holland, schrieb 1796 als Beylage zu seiner Karte des Herzogthums Berg eine „Auskunft von dem Uebergange der Franzosen über den Rhein". 1796 erschien auch eine Schrift in 8. „Vorschläge zur Verbesserung des Wasserbaues" mit einer zum Theil von dem Verfasser aufgenommenen hydrographischen Karte des Nieder-Rheins, worin die Tiefen auf den niedrigsten Wasserstand reduziert, so die Neigung dieses Flusses und die Geschwindigkeit angegeben sind. Diese Messungen wurden von dem Verfasser auf seine Kosten bewerkstelligt.

Bei seiner Emigration nach Gotha, die derselbe nach seiner Rückkehr aus Nord- und Süd-Holland, im November 1795 mit seiner Familie ausführte, erhielt derselbe 1796 den Ruf in königl. preuß. Dienste, als Kriegsrath und Baudirektor in Ostpreußen und als Steuerrath und Ober-Rhein-Bauinspektor in Hessen-Darmstädtische Dienste. Zur Annahme des letztern Landes entschloß er sich,

Digitized by Google

um dort zu seinem künftigen großen Werke: „theoretisch-praktische Wasserbaukunst," wovon die erste Auflage von 1798 — 1805 in fünf Quart-Bänden mit 101 Kupfern erschien, sowohl in Holland, als in Frankreich die Materialien zu sammeln. Er bereiste deswegen 1793 abermals Holland, und dann die Küste bis zur Elbe und Weser bis Bremen und Hamburg, und im Jahre 1800 die Küsten von Havre über Dünkirchen hinaus. Sein Schwager, der nachherige k. b. Oberbaurath Rouseau begleitete ihn. Diese Reise hat Fr. Wiebeking zur Darstellung der Hafenbaukunde benützt.

Als im November 1796 die öster. Armee vor Kehl stand konnte Mainz durch ein aus Frankreich kommendes Corps berennt werden. Die Erfelder Rhein-Krümme war für das Darmstädtische und für die Schiffahrt äusserst nachtheilig; aber die landgräfliche Regierung war zu ihrer Rectification, d. i. zur Aufhebung einer Geradeleitung und zur Anlage von Leitdämmen nicht befugt, weil das jenseitige Ufer des Rheins zur Pfalz gehörte. Fr. v. Wiebeking glaubte daher, diese Flußkorrektion in militärischer Hinsicht vorschlagen zu müssen, und er entwickelte in einem, seinem damaligen Herrn dem Landgrafen, welcher sich in Bischofsheim aufhielt, übersendeten Memoire, die daraus für die Sicherung von Mainz fließenden Vortheile, welche insbesondere darin bestanden, daß ein Belagerungs-Corps im Rücken von einem Oesterreichischen zwischen dem Durchstiche und dem Rheine aufgestellten, angegriffen werden konnte. Der Landgraf antwortete ihm unterm 27. November 1796 eigenhändig, den Vorschlag belobend, auch daß er ihn an den Grafen Bellegarde übersenden werde. Jenes fürstl. Schreiben kann von Fr. v. Wiebeking in Original vorgezeigt werden. Späterhin wurde derselbe in dieser Angelegenheit an den Erzherzog Carl nach Manheim geschickt, aber erst 183¾ ist diese Flußkorrektion, wovon auch Fr. v. Wiebeking in seiner Wasserbaukunst gehandelt hat, durch den Oberbaudirektor Kröncke glücklich ausgeführt worden. Sie besteht insbesondere aus einem Durchstich der Rheinkrümme bei Erfelden, welchen man jetzt den Durchstich am Geyer nennt. Er hat bereits die Oberfläche des Rheins unterhalb Worms bedeutend gesenkt.

Die Anforderung der Franzosen, welche sie in Rastadt auf dem Congreß machten, nemlich alle Rheininseln zu besitzen, veranlaßten ihn zum Entwurfe eines Memoirs, worin sie mit Grün-

Digitized by Google

den bestritten wurde. Es handelte: „über die Rheingrenze"; dasselbe ist auch in den Congreßakten mit aufgenommen, und die Veranlassung geworden, daß späterhin, da wo Flüsse die Landesgrenze bilden sollten, allemal der Thalweg oder die Hauptstrommrinne dazu bestimmt wurde, daß Frankreich vom Besitze der Rheininseln abstand und den von Fr. v. Wiebeking vorgeschlagenen Thalweg des Rheins zur Grenze annahm. Eine Bezeichnung, die damals allen Diplomatikern ganz unbekannt war.

Als 1799 nach seinem Entwurfe, im Darmstädtischen die Dämme längs dem Mayn angelegt und die Rheindämme erhöht wurden, erhielt Fr. v. Wiebeking die Einladung vom Magistrat zu Frankfurt, Vorschläge zur Verbesserung der Mayn-Mühlen und des Mayns längs der Stadt zu entwerfen. Sein auf angestellte hydrometische Messungen gegründeter Entwurf wurde im Juny ausgearbeitet. Er befaßte auch die Anlage des Hafens und eines das Maynbett beschränkende Kay's, welcher letztere die Vergrößerung der Stadt möglich gemacht hat. Ein Theil dieses Gutachtens ist in der zweiten Auflage der „Wasserbaukunst" abgedruckt.

Nachdem Fr. v. Wiebeking Anfangs 1802 den Ruf als wirklicher Hofrath in k. k. öster. Dienste annahm, wurde er beim Hofkriegsrath vereidet, bei welcher Hofstelle ihm das Referat über die Häfen verblieb. Bald darauf wurde er auch der vereinigten Hofkanzley und k. k. Finanzhofstelle als solcher und Referent über das sämmtliche Bauwesen der öster. Monarchie zugetheilt. Seine Majestät der Kaiser übertrug demselben auch die Vertretung der königl. Actien bei der Ungar'schen Schiffahrtsgesellschaft, als Hofkommissär, als diese Societät ihn zu ihrem Director erwählt hatte, welches der Kaiser bewilligte.

In den Jahren 1802 und 1804 erschien seine Umarbeitung von Büsch Mathematik 3ten Theils 2ter und 3ter Band.

Zur zweckmäßigen Ausführung des Straßenbaues in der öster. Monarchie schrieb Fr. v. Wiebeking 1804: „Praktische Anleitung zur Aufführung, Wiederherstellung und Erhaltung bequemer und das Commerz befördernder Landstraßen", mit 3 Kupfertafeln, bei Degen in Wien.

Fr. v. Wiebeking bereiste noch zuletzt 1805 die Provinzen

von Wien bis zum Adriat'schen Meere, und Tyrol, so wie einen Theil von Istrien und untersuchte die von Fiume nach Agram anzulegende Kunststraße, um ihren Zug näher zu bestimmen; sie gehört mit zu den schwierigsten Unternehmungen und ist der Straße über den Simplon gleichzustellen. Der Generallieutenat v. Vukassowich hat dieselbe ausgeführt. Bei dieser Reise entwarf Fr. v. Wiebeking die Verbesserung des Hafens zu Fiume, die Anlage eines sichern Hafens vor Triest, die Anlage eines Hafens an der Mündung des Isonzato, die Mittel zur Austrocknung der Moräste Valli-Zerpani bei Verona, die Sicherungsmittel um Venedig gegen die hohen Wogen des Meeres zu schützen, die Verbesserung des Murazzi auf den Inseln vor dieser Stadt, und die Verbesserung des gesammten Wasserstaates des ehemaligen Venezianischen. Diese Vorschläge sowohl, als sein 1804 gemachter Entwurf zur Schiffbarmachung der March von Ollmütz bis in der Donau, deren Ausführung von Sr. Majestät dem Kaiser unterm 30. Dezember 1804 vollständig genehmigt wurde, sind in seinem Werke, „Theoretisch praktische Wasserbaukunst", zweite Auflage, so wie auch zum Theil in einem Memoire, welches in deutscher Sprache 1810 unter dem Titel: „Beyträge zur Hafen-, Seeufer und Flußbaukunde" mit 3 Kupfertafeln erschien, enthalten. Die französische im nemlichen Jahre erweiterte Abhandlung erschien mit folgendem Titel: „Memoires concernant les améliorations des ports de Venise, la conservation des îles, nommées Lidi, l'amélioration du cours de la Brenta, du Bacchiglione et des canaux de deséchement et de Navigation entre Venise, Padoue, Verone et l'Adige; avec le projet d'un port de mer devant Triest, et la description du port de Nieuvendiep en Hollande, appuyés sur le recherches locales, faites pre l'auteur: aux quels on a joint la description du port de Cronstadt."

Seine häufigen Dienstreisen in die verschiedenen Provinzen des öster. Staates, die außerordentlich angestrengten Arbeiten seines weitläufigen Departements machten ihm den Ruf in die königl. bayer. Dienste als wirklicher Geheimrath und Finanz-Referent 1805 annehmbar.

Im Jahre 1808 erschien: „Beyträge zur Wasser-, Brücken- und Straßenbaukunde, oder wissenschaftliche Darstellung der in den neuesten Zeiten in Bayern ausgeführten Bauwerke" 1. Heft mit 1 Kupfertafel, worin die von dem Verfasser angegebene und ausgeführte Flußkorrektion der Isar unterhalb München beschrieben ist.

Digitized by Google

Ferner 1808: „theoretische praktische Straßenbaukunde" neu vermehrte Ausgabe in 8. mit 5 Kupfern, bei Seidel in Sulzbach.

Schriftsteller, welche von dem Bau der Kammerschleußen handelten, haben die Erfindung derselben den Italienern zugeschrieben, die erste und älteste sollte 1481 unweit Padua auf dem Kanal Piovego angelegt worden seyn; Fr. v. Wiebeking bewies aber in einem Aufsatze vom 27. Dezember 1807 in dem Konelyke Courant 9. Januar 1808 unumstößlich, daß die Holländer bereits 1253 Kammerschleußen hatten, und daß diese, eine so große Rolle beim Kanalbau spielenden Schleusen, eine Erfindung dieser Nation sind.

1809: „Beiträge zur Brückenbaukunde" worin die vom Verfasser erfundene neue Baukonstruktion wohlfeiler und dauerhafter Bogenbrücken dargestellt, von denen mehrere von ihm ausgeführt sind, mit 17 Kupfertafeln in 4.; sie sind auf Kosten des Verfassers erschienen.

In diesem Jahre erhielt Fr. v. Wiebeking von der westphälischen Regierung die Einladung: das Lokal zwischen der Elbe von Magdeberg an, bis zur Weser zu untersuchen und einen Verbindungs-Canal zwischen beiden Flüssen zu entwerfen. Das Wesentliche dieses Vorschlags hat Fr. v. Wiebeking in der zweiten Auflage seiner „theoretisch-praktischen Wasserbaukunst" in Beziehung auf eine Karte und dem Nivellement beschrieben.

Des Verfassers ältester Sohn, der im Rheinkreise als Regierungsrath und Baurath angestellt war, und seine rühmliche Laufbahn 1825 beschloß, übersetzte die oben angeführte Schrift über die Bogenbrücken in's Französische; davon ist der Titel: „Traité contenant une partie essentielle de la science de construire les ponts. 1810 avec dix-sept planches."

Fr. v. Wiebeking ließ ferner 1811 drucken: „Beyträge zum Fluß- und Wehrbau, oder Abhandlung über den Bau des massiven Durchlaß-Wehres," welches im Jahr 1810 bei der Stadt Landshut in dem Isarflusse nach dem Vorschlage und unter Direktion des Verfassers ausgeführt ist, mit 1 großem Kupfer.

Im Jahre 1812 erschien: „Beyträge zur Brückenbaukunde, den Bau, und die Construction der eisernen Brücken betreffend"

Digitized by Google

mit 1 Kupfer. In demselben Jahre erschien auch in 4. in deutscher und französischer Sprache die „Beschreibung des von dem Verfasser angegebenen, und von seinem Sohne ausgeführten Seehafen bei Lindau mit fünf Kupfern."

Im Jahre 1813 ein Aufsatz: „über die leichtesten Methoden hölzerne Brücken für den nachfolgenden oder für den an Mannschaft weit überlegenen und anrückenden Feind unbrauchbar zu machen, ohne dieselben zu verbrennen oder zu zerstören, und die Flüsse ohne Brücken mit Armeekorps zu passiren, so wie von den Mitteln wodurch sich zwei Armeekorps in ihrem Marsche in einer und derselben Zeit durchkreuzen können, ohne daß derselbe nur einen Augenblick aufgehalten wird."

Fr. v. Wiebeking hat auch vier „akademische Abhandlungen," welche derselbe an feierlichen Tagen in der Akademie der Wissenschaften zu München von 1816 — 1819 vortrug, in 4. mit mehreren Kupfern drucken lassen; sie sind unter dem allgemeinen Titel: „von dem Einflusse der Bauwissenschaften auf das gemeine Wohl und die Civilisation," erschienen. Die erste handelt von dem „Wasserbau und den Monumenten der Aegypter;" die zweite von dem „Einflusse der Baukunst in Indien, im Reiche der Babiloner, in China, Persien, Phönizien und Syrien;" die dritte von „jenem Einflusse in Griechenland und Kleinasien," und die vierte von dem in dem „Königreiche der Niederlande."

Im Jahre 1815 erschien in 8.: „Vorschläge zur Einrichtung einer Staats-Verwaltung im allgemeinen und der Verwaltungszweige insbesondere."

Indem die erste Auflage von des Verfassers „theoretische praktische Wasserbaukunst" in 5 Bänden mit 101 großen Kupfern vergriffen war, bearbeitete derselbe eine zweite sehr verbesserte Ausgabe, welche in vier 4. Bänden mit 153 Kupfern von 1811 — 1817 auf Kosten des Verfassers herausgekommen ist.

Den 2. Oktober 1817 und 30. März 1822 erschien eine auf aktenmäßige Thatsachen gegründete „Uebersicht dessen, was unter der Administration des Verfassers im Gebiete des Wasser-, Brücken- und Straßenbaues im Königreiche Bayern von 1805 bis

Digitized by Google

1817 und unter seiner Generaldirektion geschehen, und welche Summen zu diesem Bauwesen in jener Zeit verwendet worden.

In der letztern Schrift, welche unter dem Titel „abgedrungene Erklärung" erschien, wiederlegte er die nichtigen Angaben eines Pamphlets, welches die Regierung und das Publikum irre leiten, das ist: die Vorzüge einer neuen Administration des Wasser- Brücken- und Straßenbaues vor der ehemaligen zeigen sollte.

Im Jahre 1821 kam der erste Band dessen „theoretisch-praktisch- bürgerlicher Baukunde," der vierte oder letzte 1826 in 4. auf seine Kosten heraus; diesem Werke gehören 169 große Kupfer und ein vollständiges, einen kleinen Band einnehmendes Register an.

In diesem Werke ist auch unter andern im 1sten und 3ten Bande bereits im Jahre 1821 und 1825 der Vorschlag gemacht worden, nach Münchens neuen Vorstädten eine Wasserleitung von Nymphenburg zu führen, die Arkaden des Hofgartens zu München mit Fresko-Gemälden aus der bayerischen Geschichte zu schmücken, so wie vollkommene Getreide-Magazine anzulegen, und der Entwurf zu einem Museum für Werke der Sculptur und einer Bildergallerie, ganz in dessen Nähe, mitgetheilt. Ferner ist im dritten Bande der Theoretisch-Practischen Wasserbaukunst S. 257, der Vorschlag über eine in Bayern an der Ausmündung der Isar anzulegenden Festung, welche vermittelst einer künstlichen Inondation vertheidiget werden könnte, enthalten gewesen.

Des Fr. v. Wiebeking auf seine Kosten in Italien, Frankreich, England und den Niederlanden, so wie in Deutschland und der Schweiz unternommene Reisen, um die Monumente und vorzüglichsten Gebäude des Mittelalters untersuchen und beschreiben zu können, haben ihn in den Stand gesetzt, nicht nur das zuletzt erwähnte Werk zu schreiben, sondern auch ein zweites und zwar in französischer Sprache. Es ist vom Jahre 1827 — 1831 in sieben Quartbänden mit 260 großen Kupfern bereichert, erschienen; der Titel ist: „Architecture civile theoretique et pratique, enrichie de l'histoire descriptive des édifices anciens et modernes les plus remarquables et de leurs dessins exacts.

Im Jahre 1823 wurde von Fr. v. Wiebeking bekannt ge-

Digitized by Google

macht, sein „Projet de deux Musées des arts, qu'on pourroit exécuter à Londres, l'un pour les oeuvres de sculpture, l'autre pour ceux de peinture.“

Im Jahre 1824 erschien ein Memoire: „sur l'etat de l'architecture civile dans le moyen age,“ welches Fr. v. Wiebeking bei seiner zweiten Bereisung von einem Theile Frankreichs und bei seiner Durchreise nach England in der Sitzung des französischen Instituts am 21. Juni 1824 vorgetragen hat.

Im Jahre 1825: „Memoires sur les Cathedrales de Rheims et de York“ avec 12 planches.

Nachdem Fr. v. Wiebeking eine gelehrte Reise 1827 nach dem Canal von Languedoc u. s. w. zurückgelegt hatte, erschienen von demselben in der in München herausgekommenen Zeitschrift Flora: „Seine Bemerkungen auf einer Reise durch die Schweiz, das südliche Frankreich, die Grafschaft Nizza, durch Piemont und einen Theil der Lombardey.“

Im Jahre 1830 erschien von Fr. v. Wiebeking in dem Journale du Génie-civile sein: Exposé sur l'administration de travaux publices, confiés au corps des ingenieurs de ponts et chaussées de france et aux architectes, et surtout sur l'amélioration des vois de communication au des routes en france.“

Im Jahre 1831 ließ Fr. v. Wiebeking zwei kleine Schriften in 8. „über das Staatsbauwesen im Königreiche Bayern“ drucken; sie sind der Lindauer'schen Verlagshandlung in Commission gegeben.

Im Jahre 1832 erschien sein „Atlas mit 33 genauen Karten und 2 Kupfern, die großen Schöpfmaschinen Hollands darstellend.“ Der Titel ist folgender: „Atlas, enthaltend 33 hydrographisch-topographische Karten von dem größten Theil des schiffbaren Rheins und allen seinen Aesten bis in das Meer und bis in die Südersee, wie auch von der Maas stromabwärts und endlich von den Gegenden längs diesen Flüssen bis in das Meer und bis an die Südersee.“ Dieser Atlas, ist von einer Schrift in 4. begleitet, mit folgendem Titel: I. „Remarques explicatives sur les trente-trois sections de la carte du Rhin et de ses ramifications

Digitized by Google

jusque dans la mer et jusque dans la Südersee. II. Remarques hydrotechniques sur la bonification du Waterstaat de la Hollande.“

Als Manuscript liegt vollendet: 1. „Mémoire sur les moyens de mettre St. Petersburg à l'abri des inondations funestes; accompagné d'un plan exact.“ 2. ist größten Theils vollendet: „Abhandlung von der Natur und den Eigenschaften der Flüsse, so wie der Ebbe- und Fluth-Ströme und von den durch diese Eigenschaften begründeten, insbesondere auf den Wasserstaat Hollands anzuwendenden Verbesserungen der Flüsse.“

Ob diese letzte Abhandlung vollendet und sowohl als das Manuscript der vorletzten gedruckt werden, oder ob das Ganze ungedruckt bleiben und doch benützt wird, dies hängt von besondern, hier nicht zu erwähnenden Verhältnissen, ab.

Wiedemann, Georg Friedrich, Doktor der Theologie, k. b. geistlicher Rath, ordentlicher öffentlicher Professor der Theologie an der Ludwigs-Maximilians-Universität, und Direktor des herzoglich-georgianischen Clerikal-Seminars, geboren 1787 zu Schlicht unfern Amberg in der ehemaligen Oberpfalz, im dermaligen Regenkreis, Sohn eines Mauthdieners, (dermal pensionirten Mauth-Offizianten in Waldsassen, im Obermainkreis.)

Er studirte am Gymnasium und Lyceum zu Amberg, absolvirte 1808 den theologischen Cursus an der Universität zu Landshut, erhielt 1810 die Priesterweihe, wurde 1815 als Subregens des georgianischen Clerikal-Seminars, und 1821 als Director desselben, und zugleich als ordentlicher öffentlicher Professor der Pastoral, Liturgik, Homiletik und Catechetik an der Universität Landshut mit dem Titel und Rang eines königl. geistlichen Rathes angestellt, und in gleicher Eigenschaft 1826 nach München versetzt.

§. §. Die allgemeine Menschengeschichte für die katholische Jugend. Erster Theil: Die alte Geschichte. gr. 8. München, 1814. (6te Auflage, 1829.) Zweiter Theil: Die mittlere Geschichte. gr. 8. München, 1820. (4te Auflage 1832.) Dritter Theil: Die neuere

Digitized by Google

Geschichte I. Abtheilung. gr. 8. München, 1829. (2te Auflage 1830.) II. Abtheilung. gr. 8. München, 1830. ale precum in usum Sacerdotum ei Clericorum. 12. Land 20. (Ed. IV. ibid. 1832. Ritus celebrandi Missam secun ubricas Missalis romani et decreta. s. rituum Congregation. 8. Monachii, 1818. (Ed. III. ibid. 1829.) Libellus precu in usum hominis christiano-catholici. 12. Landshuti, 1827.

Wolfram, Johann Ludwig Friedrich, *) königl. Ingenieur I. Klasse und Professor der Civilbaukunst an der königl. polytechnischen Centralschule in München, geboren 1781 zu Ludwigsstadt im Obermainkreise, Sohn eines Bürgers zu Ludwigsstadt.

Er besuchte das Gymnasium zu Rudolstadt, studirte Mathematik, Naturwissenschaften, Technologie ꝛc. zu Erlangen, und Baukunst auf der Bauakademie zu Berlin, practicirte als Bau-Kondukteur der churmärk'schen Kammer in Berlin und funktionirte als Forstvermessungs-Kondukteur in Baireuth, wurde im Jahre 1806 als königlicher preußischer Kreisbau-Kondukteur in Kulmbach, dann 1816 als königlicher bayer. Landbau-Meister des Großherzogthums Würzburg; hierauf 1826 als Ingenieur I. Klasse bei der königl. Regierung in Baireuth; und seit 1827 in gleicher Eigenschaft bei der königl. Regierung in München mit Uebertragung des Lehrfaches bei der polytechnischen Centralschule angestellt.

§. §. Vollständige Abhandlung über Kalk, Gips und Mörtel, 8. Kulmbach, 1812. Handbuch für Baumeister in 3 Bdn. 8. Rudolstadt, 1817 und 1818; hievon eine neue gänzlich umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage, nämlich: 1. Band: Baumaterialienlehre, Rudolstadt, 1821. (vergriffen). 2. Band: Bauform- und Verbindungslehre. Rudolstadt, 1827. 3. Band: Zimmerwerkskunst. Rudolstadt, 1824. (vergriffen). Darstellungen der Zimmerbauwerke von den einfachsten Verbindungen bis zu großen zusammengesetzten Dächern, Treppen ꝛc. in 2 Heften mit 16 großen Blättern, gravirt

*) Ist inzwischen als Vorstand der Bau-Inspektion nach Bayreuth versetzt worden.

Digitized by Google

von Ludwig von Montmorillon, mit erläuterndem Texte, Augsburg bei Ebner, 18[illegible] 1851. In Paris bei Audin erschien 1828: Le Charpentier [illegible]ier et du Propriétaire, ou Art de la Charpente, enseig[illegible] tous ses détails etc. par Fr. Wolfram, ingénieur du roi [illegible]vière: Dieses Werk, woran Wolfram nicht selbst arbeitete, [illegible] als ein in's Französische übersetzter Auszug der Zimmerwerkskunst ꝛc. insbesondere für Paris eingerichtet und bearbeitet, anzusehen. Jetzt ist der Verfasser beschäftigt: Mit einem vollständigen Lehrbuche der gesammten Baukunst in einzelnen Abtheilungen, von denen bis jetzt die 1. 2. und 3. erschienen sind.

Zenker, Ludwig, quiesc. Secretär des königl. allgemeinen Reichs-Archives zu München, geboren 1790 zu Ansbach. Sohn eines Doktors der Philosophie und Appellationsgerichtsraths.

Er vollendete den akademischen Curs des Studiums der Philosophie und beider Rechte auf der Friedrich-Alexanders-Universität zu Erlangen, vom Jahre 1807 bis zum Schluß des Jahres 1809, übte die Gerichts-Praxis bei dem Landgericht, dann bey dem Stadtgericht zu Ansbach, trat im Jahr 1810 als Lieutenant (mit königl. Patent vom 14. Juli d. Js. in das königliche vierte Linien-Infanterie-Regiment (damals: vacant Graf Salern, nachher Herzog von Sachsen-Hildburghausen), ward im Jahre 1813 (10ten August) zum Oberlieutenant befördert, diente in den Feldzügen der Jahre 1812, 1813, 1814 und 1815; leistete während der Blocade der von dem franz. Divisions-General Türreau im Jahre 1814 durch Accord übergebenen Festung Marienberg als Dollmetscher und in Führung der zu Vorbereitung der Convention mit dem feindlichen Befehlshaber und seinem Generalstabe erfoderlichen französischen Correspondenz im diesseitigen Hauptquartier (wohin er von dem Generalmajor Grafen von Spreti berufen war) nützliche Dienste, und verließ zu Anfang des Jahres 1825 den activen Militärdienst. Auf der Bahn wissenschaftlicher Bestrebungen und Forschungen unablässig fortschreitend, hatte sich Oberlieutenant Zenker von früher Zeit an, durch vorzügliche Neigung angetrieben, dem Studium der Geschichte und der vaterländischen Alterthumskunde mit sorgsamer Liebe und regem Eifer ergeben, welches ihn im Verfolg der Zeit bewog, sich diesem Fache berufsweise und mit ungetheilten

Digitized by Google

Kräften zu widmen; demnach setzte er im Jahre 1825 den ihm bereits 1819 bewilligten Acceß bei dem allgemeinen Reichs-Archive in Ausübung, wurde bald nachher als Funktionär daselbst verwendet, und im März d. Js 1830 provisorisch zum Sekretär erstgedachter Behörde ernannt, welcher Stelle er zwei Jahre darauf, Krankheitshalber, wieder enthoben wurde. In den Jahren 1830 und 1831 ward er von den historischen Vereinen für den Rezatkreis und für den Regenkreis zum Mitgliede ernannt.

§. §. Eine deutsche Umarbeitung des trefflichen, aber sehr seltenen gewordenen französischen Werkchens, betitelt: les véritables devoirs de l'homme d'épée, Cologne, 1693. 12., mit einer Einleitung und vielen Zusätzen. Das Leben des königl. französischen General-Lieutenants Marquis de Fenquières, nach seinem eigenen, und seines Bruders Memoiren; beide frühere Arbeiten des Ober-Lieutenants Zenker, erwarten den Druck. Seit den Jahren 1822 — 1826 und bis in die neueste Zeit gab er Artikel in die Münchner Literatur-Zeitung, den Correspondenten von und für Deutschland (im Feuilleton der nichtpolitischen Nachrichten), die Zeitschriften: Eos, Volksfreund, Flora (die ältere), Münchner Conversationsblatt (nur bis 1830) mit seltener Ausnahme alle historischen Inhalts, gleicherweise zu den Schriften obgenannter Vereine.

Zierl, Lorenz, Doktor der Philosophie, Medizin und Chirurgie, ordentl. Professor der Landwirthschaft auf der Hochschule zu München, geboren 1797 zu Furth im Unterdonaukreise. Sohn eines Landarztes.

Er besuchte die Vorbereitungsklassen zu Straubing von 1809 bis 1811, das Gymnasium zu Regensburg von 1812 — 1815, in allen Klassen den I. Platz behauptend; die Universitätsstudien zu Landshut vollendete er von 1816 — 1819; während derselben wurde seine philosophische Preisschrift gekrönt. — Während des biennium practicum besuchte er die Spitäler zu München, Berlin und Paris, und bildete sich mit allerhöchster Unterstützung in den chemischen Laboratorien der genannten Städte für das Lehrfach der Chemie und

Digitized by Google

im Jahre 1822 wurde er zum Professor der Chemie in der landwirthschaftlichen Schule zu Schleißheim, im Jahre 1826 zum Professor der Hochschule ernannt.

§. §. Agrikultur-Chemie. gr. 8. München, 1830. Lit. Art. Anstalt der Cotta'schen Buchhandlung. Die landwirthschaftliche vegetabilische Produktionslehre, erster oder allgemeiner Theil gr. 8. München, 1830. Die landwirthschaftliche vegetabilische Produktionslehre, zweiter und besonderer Theil. Mehrere Abhandlungen in dem landwirthschaftlichen Wochenblatte, in dem Kunst- und Gewerbeblatte, in den ökonomischen Neuigkeiten, in Kastners Archiv für Naturlehre, in Erdmanns Journal für technische Chemie. Er war Mitredakteur der Jahrbücher der landwirthschaftlichen Anstalten von Schleißheim, von welchen drei Bände erschienen sind und der Beyträge zur vaterländischen Geschichte, Topographie und Statistik.

Zuccarini, Jos. Gerhard, außerordentl. Professor der Botanik an der Ludwigs-Maximilians-Universität, außerordentl. Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften, und Adjunkt des botanischen Conservatoriums in München, geboren 1797 den 12. August in München. Sohn des Franz Anton Zuccarini, Regisseur des königl. Hoftheaters, und Katharina Lang, königl. Hofsängerin.

Er besuchte in seiner Jugend die öffentlichen Schulen, das Gymnasium und Lyceum in München, und bezog im Herbste 1815 die Universität Erlangen, um Medizin zu studieren, beschäftigte sich aber während seines Universitätskursus, so wie schon früher auf dem Lyceum, vorzugsweise mit Naturgeschichte. Nach seiner Zurückkunft von Erlangen im Herbste 1819 widmete er sich ganz dieser Wissenschaft. Unter der Leitung des Hrn. geh. Rathes v. Schrank nahm er an den wissenschaftlichen Arbeiten des königl. botanischen Gartens Theil, und untersuchte zugleich die in botanischer Hinsicht nach wenig bekannten Umgebungen der Hauptstadt. Als im Herbste 1820 die Herren v. Martius und v. Spix aus Brasilien zurückkamen, erhielt Zuccarini den Auftrag, an der Aufstellung

und Bearbeitung des großen, von dort mitgebrachten Her[illegible]ns Antheil zu nehmen. In Folge dessen bearbeitete er denjenigen Theil der Nova genera et species plantarum brasiliensum (siehe unten). Im Jahre 1823 ward er zum Adjunkten der königlichen Akademie der Wissenschaften ernannt, und ihm zugleich das Adjunktenamt der Botanik am Lyceum ꝛc übertragen, nachdem er schon seit 1822 zugleich freiwillig öffentliche Vorträge über Botanik am botanischen Garten gehalten hatte. Diese Vorträge wurden bei der Errichtung der medizinischen Schule im Jahre 1825 fortgesetzt, und Zuccarini endlich, als die Universität von Landshut nach München versetzt wurde, im Jahre 1827 zum außerordentlichen Professor der Botanik an derselben, und zum außerordentlichen Mitgliede der königlichen Akademie der Wissenschaften ernannt. In der Zwischenzeit hatte er ausser mehreren unten erwähnten Abhandlungen das Material zu seiner Flora von München vollständig gesammelt, und durch viele Reisen Stoff zu einer größern Flora des ganzen Königreiches zusammengetragen. Seitdem beschäftigte ihn ausser seinen Vorlesungen über „allgemeine Botanik, Forstbotanik, ökonomische und technische Botanik und allgemeine Naturgeschichte des Pflanzenreiches," vorzüglich seine nun vollendete deutsche Forstbotanik und weitere Vorarbeiten zu der Flora bavarica.

§. §. Nova genera et species plantarum, quas in itinere per Brasiliam jussu et auspiciis Maximiliani Josephi I. Bavar. Regis august. suscepto collegit et descripsit. Dr. C. F. P. de Martius etc. — Pingendas curavit et secundum auctoris schedulas digessit Dr. J. G. Zuccarini. Vol. I. cum tab. 1 — 100. 4. Flora der Gegend um München von Dr. J. G. Zuccarini. Erster Theil. Phanerogamen. 8. München, 1829. Lindauer. (418 S.) Charakteristik der deutschen Holzarten im blattlosen Zustande. 1. 2. 3. Heft mit 27 Tafeln. 4. München, 1830 — 1 32. Cotta. Handbuch der deutschen Forstbotanik. 8. München, 1832. Cotta. In den Denkschriften der königl. Akademie der Wissenschaften sind erschienen: Monographie der amerikanischen Oxalisarten. Mit 6 Steindrücken. 60 S. (in 9 Bde. 18 5). Nachtrag zu der Monographie der amerikanischen Oxalisarten. Mit 3 Steindrücken. S. 102. (im 10 Bde 1832). Plantarum novarum vel minus cognitarum, quae in horto botanico herbarioque regio monacensi servantur, elenchus. Fasciculus 1. (S. 112.) cum tab. VI. lapidi incisis. (im 10 Bde. 1832). In der botanischen Zeitung in Regensburg: Ad floram Erlangensem adnotationes nonnullae. (p. 605.) seq

Botanische Notizen über eine im Juli 1823 nach Tyrol und allen gemachte Reise. (p. 256. seq., p. 277. seq., p. 302.)

Bemerkungen über Polygonum viviparum. (p. 289. seq.)

Ueber Oxalis corniculata und stricta. (p. 257. seq.) 1816.

die Saamen der Gentianen. (p. 305. seq.) 1826. Ueber ei... Anemonen aus der Abtheilung Pulsatilla. (p. 369. seq.) 1826. Ueber den Utriculus der Carices. (p. 119. seq.) 1827. Der Winter 1833 im botanischen Garten zu München. (p. 745. seq.) 1830 Skizzen aus meinem Reisetagbuche über die Schweiz und Oberitalien. Mehrere Recensionen sind in verschiedenen Jahrgängen enthalten. In der Zeitschrift „Inland und Ausland" kommen mehrere Aufsätze, z. B. über Allee-Anlagen um München, Erinnerungen aus dem bayerischen Hochlande u. s. w. Mehrere Gedichte sind hie und da anonym erschienen. In der 2ten Auflage der Beschreibung des Wildbades zu Kreuth ein Aufsatz über die Vegetation jener Gegend.

Zottmayer, Franz Xaver, Archivs-Secretär im königlich geheimen Haus-Archiv, geboren 1781 den 4. April in der Vorstadt Au. Sohn eines churfürstlichen Zeugmanufakturs-Offizianten.

Im September 1796 retirirten die Oesterreicher und Condéer über die steinerne Münchner-Isarbrücke, verschanzten selbe, und verbargen ihre Kanonen am Gasteigberge mit Bräufässern, welche sie mit Kies ausfüllten. Bei Annäherung der Franzosen ertönte der Donner der Geschütze, und unter dem Regen der Kugeln überbrachte er dem Militär-Lazarethe ganz allein etliche 20, und mit Beihilfe seines Vaters und seiner älteren Brüder gegen 80 blessirte Franzosen.

1806 der damaligen Distriktskommission als Aktuar beigegeben, vollführten die in der Stadt Landshut und Umgegend einquartirten französischen Soldaten, unter dem Befehle des Divisions-Generals Vendamme, eine große Exzesse, wo er den von der Hauptwache und dem Lorettothore gegen die Haupttumultuanten nach dem sogenannten Schlößchen abgeschickten Bürgermilitär mit Lebensgefahr kräftigen Beistand leistete.

Digitized by Google

Er war Mitgründer mehrerer Gesellschaften, absonderlich jener des Frohsinns. Verheirathete sich zum drittenmale, und erzeugte 15 Kinder, 11 Knaben und 4 Mädchen, von welchen sieben noch am Leben sind.

§. §. Ein auf Kupfer gestochener und illuminirter Stammbaum von der jetzt glorreich regierenden Dynastie des Königshauses Bayern, nämlich von der Linie: Pfalz-Birkenfeld-Zweybrücken 1828 und 1833. Von dem Stammbaume der Genealogie des Gesammthauses Bayern und Pfalz, worauf ein 25jähriges Privilegium ertheilt wurde, liegt das Manuscript fertig, und es beruhet nur auf der Zahl der Subscribenten zur Deckung der Druckkosten.

Digitized by Google

Nachtrag.*)

Firmenich, Johann Mathias, Sohn eines geachteten Fabrikanten in Köln am Rhein, geboren 1808 am 5. Juli. Schon frühzeitig zeigte sich bei demselben ein unwiderstehlicher Hang zur Dichtkunst und eine brennende Wißbegierde, die ihn halbe Nächte hindurch über Büchern zu sitzen antrieb. Gleichsam mit einer Art von Heißhunger verschlang er die Werke unserer vaterländischen Dichter, und studirte außerdem mit unermüdetem Eifer die römischen und griechischen Klassiker. Nicht minder machte er sich mit den englischen, italienischen französischen, spanischen und holländischen Schriftstellern bekannt, und verwendete zudem vielen Fleiß auf die Erlernung der neugriechischen und schottischen Sprache. Unter allen Dichtern zogen ihn Shakspeare, Homer und Schiller am meisten an. Als 17jähriger Jüngling, als derselbe noch das Gymnasium besuchte, übersetzte er den Klaggesang des kaledonischen Barden Ryno auf den Tod Oskar's, Ossian's Sohn, welchem er zum bessern Verständniß viele Anmerkungen zufügte, und der die Aufmerksamkeit aller Freunde der gaelischen Muse auf sich zog. (gedruckt in dem Beiblatt der Kölner-Zeitung). Dadurch aufgemuntert ließ er bald viele seiner Gedichte in dem vorbenannten Blatte,

*) Die hier folgenden Autographien liefen zu spät ein, und konnten daher die Stellen nicht erhalten, welche ihnen die alphabetische Ordnung angewiesen hätte.

Digitized by Google

in den Rheinblüthen, in der Abendzeitung ꝛc. folgen. In der Kenntniß der englischen Sprache brachte er es zu einer solchen Fertigkeit, daß er eine große Anzahl Gedichte in derselben verfaßte, die in deutschen und englischen Blättern (Rheinblüthen, Abendzeitung, the Garland ꝛc.) eine günstige Aufnahme fanden und Aufsehen erregten. Es kamen ihn deshalb, als er auf der Universität Bonn studirte, fast die meisten durchreisenden, worunter angesehene, Engländer, besuchen. Außerdem schickten ihm viele Engländer die sich mit der Uebersetzung einer deutschen Dichtung befaßten, dieselbe zur Durchsicht zu, und Andere wiederum belästigten ihn mit der Aufforderung, ihre Gedichte in's Deutsche zu übertragen. Auf obengenannter Universität, auf welcher er dem Studium der Philosophie und der schönen Wissenschaften oblag, wurde er mit August Wilhelm v. Schlegel bekannt, dem er im Jahre 1830 ein großes Gedicht, die damaligen politischen Verhältnisse betreffend, zueignete, (Beiblatt der Kölnerzeitung) und welcher ihn deshalb sehr belobte und zu fernern poetischen Arbeiten aufmunterte. In demselben Jahre überfiel den jungen Dichter die düsterste und tiefste Schwermuth, der zu Folge er die Universität verlassen mußte. Dieselbe hatte ihren Grund theils in den Zweifeln, in die sein Geist in Betreff der Hauptfragen der Philosophie forschend gerathen war, und theils in einer hoffnungslosen, obwohl erwiederten Liebe.

Im April 1831 trat er, um seine angegriffene Gesundheit durch körperliche Anstrengung wieder herzustellen, in die Pionirabtheilung von Köln als Freiwilliger auf ein Jahr ein, von deren Offizieren er mit freundlicher Schonung und Auszeichnung behandelt wurde. In diesem Jahre schrieb derselbe außer mehreren Gedichten und Liedern (gedruckt bei Xaver Schlösser in Köln) ein Lustspiel in vier Akten „die Kölner in Paris," welches am 1. März 1832 in Köln bei überfülltem Hause aufgeführt wurde. Ihm selbst aber war es nicht vergönnt, der Vorstellung seines Stückes beizuwohnen zu können, da ihn an diesem Tage der plötzliche Tod seiner Mutter in die tiefste Trauer versetzte. Wiederum eine tiefe Wunde für sein kaum vernarbtes Herz. Einige Monate später bereitete er sich vor zur Abreise nach Paris, als aber die Cholera dortselbst allzu heftig ausbrach, bewog ihn sein besorgter Vater, sich vorläufig nach München zu begeben, um in den hohen Kunstschätzen dieser Musenstadt seine Kenntnisse zu bereichern. Dortselbst verfaßte er nach einem alten englischen Stücke ein Trauerspiel „Regina Dovagno," entnommen aus der Geschichte der Fehden der Guelfen

Digitized by Google

und Ghibellinen, welches er bald dem Drucke zu übergeben gedenkt. Außerdem schrieb er viele Gedichte und große Romanzen, (Horizont, Bazar ꝛc.) und übersetzte die vorzüglichsten neugriechischen und schottischen Volksgesänge, von denen er in die vorbenannten Blätter mehrere Proben lieferte. Ein ausführlicher Aufsatz desselben über die griechischen Pallikaren im „Ausland" ging aus dieser Zeitschrift in viele deutsche Blätter über. Gegenwärtig ist derselbe beschäftigt mit der Herausgabe einer Sammlung der schönsten neugriechischen Volksgesänge und Dichtungen in der Ursprache, nebst Erläuterungen und Wörterbuch mit stetem Rückblick auf das Altgriechische. Eine Sammlung aller seiner poetischen Arbeiten wird derselbe auch bald veranstalten. Horazens bekannter Spruch: nonum prematur in annum! hielt ihn bisher davon zurück.

Kiefhaber, Johann Karl Sigmund, königl. bayer. wirklicher Rath, vormaliger erster Reichsarchiv-Adjunkt, Dr. philos., Prof. honorar. an der königl. bayer. Ludwigs-Maximilians-Universität allhier, von mehreren gelehrten Gesellschaften und historischen Vereinen Mitglied, gebohren 1762 den 24. April in der vormaligen kaiserl. freyen Reichsstadt Nürnberg. Seine Eltern waren: Joh. Konrad Kiefhaber, Gegenschreiber der zur Zeit der Reformation secularisirten Reichsstadt Nürnbergischen Klosterämter St. Clara und Pillenreuth und Susanna Barbara, auch von Geburt eine Kiefhaber.

Nach gründlichem Elementarunterricht von einigen Privatlehrern, besuchte er vom Jahre 1773 — 1779 die drei obersten Klassen des trefflichen Gymnasiums seiner Vaterstadt; hörte hierauf 1½ Jahre lang die öffentlichen Vorlesungen der am dortigen egidianischen Auditorium (einer Lycealanstalt) oberherrlich angestellten Professoren; benützte zugleich den Unterricht geschickter Privatlehrer, im Zeichnen, in der Geometrie und in der französischen Sprache, und erhielt von seinem Vater Anleitung in Amtirungsgeschäften. So vorbereitet bezog er am 27. Oktober 1780 die vaterländische Universität Altdorf, wo er bis zum 22. September 1783 mit erwünschtem Erfolg dem Rechtsstudium oblag, und zugleich dem Stu-

Digitized by Google

dium der Literatur, Geschichte und Diplomatik mit vieler Liebe anhing; für deren Unterricht er dem verstorbenen Professor Will; wie dem in München noch lebenden Gelehrten, Herrn geheimen Hofrath und Ritter von Siebenkees, nie Dank verbunden genug sein kann, indem er in beiden zwei lehrreiche und freundschaftliche Correspondenten verehrt, von welchen er vom erstern bis zu dessen Tode 775 Briefe erhielt, und vom Letztern bis jetzt nahe an 3000 Briefe sich erfreut. — Nach seinem Abgang von der Universität besuchte er verschiedene deutsche Universitäten als Würzburg, Mainz, Gießen, Marburg und Göttingen und machte überall überaus schätzbare Bekanntschaften mit berühmten Gelehrten und Staatsmännern, besonders auch in Frankfurt am Main, wo er während seines zwei monatlichen Aufenthalts bei seiner Mutter Bruder, die dortige ansehnliche Stadtbibliothek fleißig besuchte. Nach der Zurückkunft in seine Vaterstadt war er ein Jahr lang Praktikant in der Amtsstube seines Vaters, worauf er vom 26. Dezember 1784 bis Lichtmeß 1790 bei einer Linie der Freiherrl. von Stromerischen Familie in Nürnberg Sekretär war. Der am 14. April 1790 erfolgte Tod seines verdienstvollen Vaters veranlaßte, daß er, da dessen Colleg, welcher, wie er 30 Jahre zählte, in seine Stelle vorrückte, am 25. ged. Monats die dritte Amtsstelle bei den oben erwähnten Klosterämtern erhielt; welche er bis zum Jahre 1803 bekleidete, wo ihm vermög Allerh. Kaiserl. Subdeleg.-Commissions-Dekrets die Einrichtung der waldamtlichen Registratur und nach einem von demselben vorgeschriebenen Plane die provisorische Versehung der vogteylichen Gerichtsbarkeit der beiden Waldämter übertragen wurde. In der Eigenschaft eines waldamtlichen Lehensekretärs ging er dann bey der am 15. September 1806 erfolgten Uebergabe der freyen Reichsstadt Nürnberg an die königliche Krone Bayerns über, wobey er, in der Eigenschaft als Mitglied vom Ausschuß des Beamtenstandes im Collegium des größern Raths, als Mitzeuge anwesend war. Von der allerhöchst niedergesetzten königl. Regierungsbehörde, ward er dann bis zum Jahre 1812 zu mehrfachen sehr vielseitigen, größtentheils historischen, diplomatischen Recherchirungsgeschäften verwendet; ihm auch zugleich im Jahre 1809 die Stelle eines Sekretärs der königl. bayer. protestantischen theologischen und philologischen Prüfungs-Commission übertragen. Im Jahre 1812 aber, ward er zum königl. kaiserl. allgemeinen Reichsarchiv als erster Adjunkt allergnädigst ernannt. Er ging daher, nachdem er in seiner geliebten Vaterstadt 50 Jahre seines Lebens unter mancherlei freudigen und traurigen Erfahrungen zurückgelegt hatte, am 14. Juni gedachten

Digitized by Google

Jahres nach München ab und trat mit Freude und Zuversicht, im Vertrauen auf die so oft erprobte weise Führung der göttlichen Fürsehung seinen neuen Wirkungskreis an; obschon es auch hier nicht an mancherlei Prüfungen fehlte. — Denn nach nicht vollen zwei Jahren verlor er seine erste Gattin, welche die zweite Tochter des würdigen und hochverdienten jubilirten Rektors und Professors M. Leonhard Schenk am egid. Gymnasium in Nürnberg war, mit welcher er 24 Jahre lang in glücklicher aber kinderloser Ehe lebte; während deren beide Eltern noch am Leben waren und im Jahre 1829 verlor er seine zweite gleich geliebte Gattin, eine geborne Späth aus Sachsbach, wo ihr längst verstorbener Vater Wildmeister und Revierförster war So wie er in seiner Vaterstadt am 7. Februar 1791 als ordentliches Mitglied in den dortigen Pegnesischen Blumenorden, als der ältesten unter allen dermalen bestehenden deutschen Gesellschaften und historischen Vereinen für deutsche Sprache, vaterländische Geschichte und Dichtkunst, aufgenommen wurde, ward er im Jahre 1792 mit einer ausgesuchten Anzahl seiner Mitbürger Mitstifter, der ebenfalls heute noch daselbst bestehenden „Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie," bei welcher nach und nach er die Lektors und Sekretärsstelle, und 4 Jahre lang die Direktorsstelle bekleidete, auch verschiedenen Comitéen vorstand. Im Jahre 1805 ward er von der churfürstlichen sächsischen Leipziger ökonomischen Gesellschaft zum ausländischen Ehrenmitglied öffentlich erwählt und aufgenommen. Am 9. Dezember 1808 hat ihm die dortmalige allgemeine Kameralistisch-Oekonomische Societät in Erlangen das Dekret als ordentliches Mitglied zugefertigt.

Als im Jahre 1815 Se. Königliche Majestät die allgemeine Instruction über alle Archive, unter oberster Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, einer Ministerial-Archivs-Commission zu übertragen geruhten, so wurde er vermittelst Instruktion vom 16. September gedachten Jahres als Assessor mit einer berathenden Stimme bei derselben ernannt.

Am 1. Mai 1818 ward ihm durch die allerhöchste Gnade Sr. Königlichen Majestät Max Josephs, zum Merkmal Allerhöchstdero Zufriedenheit mit seinen bisher geleisteten Diensten der Titel eines wirklichen Raths, mittelst allergnädigst eigenhändig unterzeichneten Dekrets zu Theil. Am 18. Oktober 1822 ertheilte ihm die philosophische Fakultät in Erlangen ob exim. doctrinae solidioris et mul-

torum de re literaria atque histor. meritorum tandem honoris causa doctoris Philos. et Art. Lit. Magistri gradum, ius et privilegia, wie sich das vom damaligen Prorektor Hrn. Dr. Henke und Herrn Decan D. Mehmel unterzeichnete Diplom auszudrücken gefälligte.

In demselben Jahre erhielt er auch die Aufnahme in die Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellen-Schriften deutscher Geschichte des Mittelalters zu Frankfurt am Main. Mittelst Diploms ddto. Wiesbaden, den 1. April 1828 ward er von dem herzoglich Nassauischen Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung zum Ehrenmitglied desselben ernannt.

Vermög allerhöchsten Rescripts vom 1. Februar 1829 wurde er in Rücksicht seines hohen Alters, unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit mit so vieljährigen treuen Diensten, in den Ruhestand gesetzt. Dabei ward ihm allerhuldvollest bewilligt, an der königl. Ludwigs-Maximilians-Universität allhier, als Honorar-Professor in der philosophischen Facultät, historische und diplomatische Vorlesungen halten zu dürfen; wie er deren früher schon in dem königlichen allgemeinen Reichsarchiv für Archivs-Praktikanten und Registraturgehilfen in Gemäßheit allerhöchsten Auftrags mit ersprießlichem Erfolg gehalten hatte; wozu er noch immer bereit ist, in so weit seine vorrückenden Jahre und körperlicher Gesundheitszustand es ihm gestatten.

Nebst mehrern Glückwünschungs- und Gelegenheitsschriften kamen in den deutschen Buchhandel von ihm folgende Schriften:

Ueber den Ursprung der Gewohnheit einander am Neuenjahr Geschenke mitzutheilen. Ein Versuch bei dem Wechsel des Jahres. 4. Altdorf, 1785. Chronologisches Verzeichniß derjenigen Herren von Stromer, welche seit dem dreizehnten Jahrhundert in der Reichsstadt Nürnberg bis auf gegenwärtige Zeit zu Rath gingen ꝛc. 4. Nürnberg am 11. April 1787. Denkmal der Freundschaft bei dem frühen Grabe Wolfgang Paul Tischbergers, Schreib- und Rechenmeisters in Nürnberg den 10. Dezember 1788. 4. Der Beylagen der Materialien zur Nürnberger-Geschichte erste Sammlung Nro. I. bis XII. 1793. 8. zweite Sammlung (XIII. — XXIV). 1794. 8. in Commission bei Schneider und Weigel. *Dem Anden-

ken Kaiser Leopolds des Zweiten geheiligt, am Tage seiner Todesfeyer in Nürnberg. Nebst beigefügter Beschreibung der Trauer-Ceremonien, welche auf Absterben eines jedenmaligen Kaisers in der Reichsstadt Nürnb. veranstaltet worden. Nürnb. bei Raw, 1792. gr. 8. mit d. Bilde des Kaisers Historisch-chronologisches Verzeichniß der seit dem Anfang dieses Jahrhunderts bis jetzt in der Reichsstadt Nürnberg und deren Gebiet herrschend gewesenen Epidemien unter den Menschen und Thieren. Nürnberg, 1796. gr. 8. Uebersicht von den Veränderungen, welche sich seit fünfzig Jahren bei den hiesigen Medicinalanstalten ereignet haben. Nürnb., 1796 4. Historisch-diplomatische Beschreibung der Nürnberger Kloster-Siegel, als Versuch eines Beytrages zur teutschen Sphragistik, mit 2 Kupfertafeln. Nürnberg bei Zeh, 1797. 4. Monatliche historisch-literarisch-artistische Anzeigen zur ältern und neuern Geschichte Nürnbergs, sechs Jahrgänge vom Jahre 1797 — 1802. 8. Nürnberg in Commission bei Schneider. Leben und Verdienste Georg Andr. Will's, Kaiserl. Hof- und Pfalzgrafen, der Weltweisheit Doktors und derselben ordentlichen öffentlichen Lehrers ꝛc. Mit dem Bildniß des Verstorbenen. Nürnberg bei Zeh, 1799. 8. Fragmente aus der Geschichte des Patriziats in der freien Reichsstadt Nürnberg. Ebend. 1799. 4. *Instruktion für die Besuchung der Willisch-Norischen Bibliothek. Nürnberg, 1800. 8. Repertorium der Nürnberger Geschichte und Münzkunde. In einem Hauptregister über die Nürnberger Münzbelustigungen, dem noch ein kleines Nebenregister über die Sprüche oder Motti auf den beschriebenen und angeführten Münzen beygefügt wird von dem Verfasser eben dieser Münzbelustigungen. Nach dessen Tode herausgegeben. Nürnberg, bei Riegel, 1800. 4. Rede von dem Nutzen und der zweckmäßigen Einrichtung einer öffentlichen Bibliothek für die besondere Landesgeschichte; gehalten bei Eröffnung der Willisch-Norischen Bibliothek. Nürnb., 1800. 8. *Glückwünschungsschreiben an Herrn Georg Wilhelm Friedrich Löffelholz von Colberg, als derselbe mit Fräulein Elise König von Königsthal sich vermählte, von einem Freunde. Als M. S. für Freunde. Nürnberg den 28. Mai 1800. 4. Denkmahl der Freundschaft dem verewigten Herrn Carl Alexander Kiener, Rektor der Schule zu St. Sebald in Nürnberg und Mitglied des Pegnesischen Blumenordens daselbst im Namen der Gesellschaft. Nürnberg, 1801. 4. *Register über die Verordnung der Vereinigung aller Stiftungs- und wohlthätigen Armen- und Kranken-Anstalten unter einer allgemeinen Direktion vom Jahre 1803. 4. 1½ Bogen. Nachrichten zur ältern und neuern Geschichte der freyen Reichsstadt

Digitized by Google

Nürnberg. Ein Beytrag zur Geschichte der Reichsstädte in Teutschland, 3 Bände. Nürnberg im Lechner'schen Verlag, 1803 bis 1807. 8. Denkmal der Freundschaft dem verewigten Hrn. Ad. Michael Spranger, Diakon an der Stadtkirche zu Herspruck, im Namen des Pegnesischen Blumenordens. Nürnberg, 1806. 4. Ordnung des Nürnbergischen Zeidelgerichts zu Feucht vom Jahre 1478. Ein Beytrag zu den deutschen Rechtsalterthümern. Nürnb., im Lechnerischen Verlag, 1807. gr. 8. Nachricht von der fünfzigjährigen Amtsjubelfeyer des Hrn. M. Leonhard Schenk, vormaligen Rektors und Professors an dem ägidianischen Gymnasium in Nürnberg nebst der dabey gehaltenen Rede. Nürnberg bei Wittwer, 1809. 4. Geist des Lehrplans für die Volksschule in Bayern zum gemeinnützigen Gebrauch für Volksschullehrer und Aufsichtsbehörden ꝛc. Nürnberg, bei Schmidmer, 1812. 8. *Vollständiges Register über das Strafgesetzbuch für das Königreich Bayern. Münch., 1813. 8. Ueber das Todesjahr Kaisers Otto des Ersten. München, bei Fleischmann, 1816. 4. Bibliographische Nachrichten von Hanns Gerle, dem ältern, berühmten Lauteniſten zu Nürnberg im sechszehnten Jahrhundert. (In der Leipziger musikalischen Zeitung) 1816. 4. D. M. Luthers Sendschreiben an Ludwig Senftl, herzoglich bayerischen Hofmusikus in München ꝛc. München bei Lentner, 1817. 8. Freiheitsbrief Kaisers Maximilian für die Handelsstädte in Teutschland: In Wien freie Niederlagen zu halten. Mit erläuterter Niederlagsordnung von J. K. S Kiefhaber, der königlichen Ministerial-Archivs-Kommission Assessor.. (Siehe Zeitschrift für Bayern und die angränzenden Länder 1816. Heft 6. S. 371. und deren 2ter Jahrgang 1817. Heft 1. S. 123 und 124.) Weitere Erläuterung zu dem kleinen diplomatischen Nachtrag zu den Bemerkungen und Gegenbemerkungen über das Todesjahr Königs Otto des I. im 1 Hefte des zweiten Jahrgangs der Zeitschrift für Bayern ꝛc. S. 123 — 124 von K. Abgedr. ebendaselbst Heft 5. S. 258 — 260. (S. Zeitschrift für Bayern und die angränzenden Länder zweiten Jahrgangs. Siebentes Heft. Jul. 1817. München. S. 47 — 58). Ueber die Handelsverbindung Teutschlands mit Italien in den Zeiten des Mittelalters. (S. Zeitschrift für Bayern ꝛc. zweiter Jahrgang, neuntes Heft. Sept. 1817. S. 343 — 358). Ein Beytrag für Geschichte der Zölle in Teutschland. Ebendaselbst. S. 372 — 76. Geschichte des Kornberger Steinbruchs im Rezatkreise. (S. Zeitschrift für Bayern 2ter Jahrgang zehntes Heft. Oktober 1817. S. 65 — 100. Beschreibung des Chron. Ottonis Freisingensis in der königlichen Central-Bibliothek zu München.

Digitized by Google

Nebst zwei Steindrucktafeln. (S. Archiv der Gesellschaft f. ä. d. Geschichtskunde ꝛc. Bd. 4. Frankfurt a/M. 1822. S. 511 — 515. Entwurf einer Anleitung zur Registraturwissenschaft zum Gebrauch bei den Vorlesungen über dieselbe im königl. allgemeinen Reichsarchiv in München. München im April, 1823. 8. Vorrede zur Regensburger-Chronik 4ter und letzter Band — von Carl Theodor Gemeiner, königl. bayer. Land-Directions-Rath und Archivar, mit einem bio- und bibliographischen Abrisse des verstorbenen Verfassers S. I. — LVIII. Regensburg, 1824. 4. in Commission der Montag und Weißischen Buchhandlung. — Grundlinien einer Anleitung zur Archivs- und Registraturwissenschaft zum Gebrauch bei den Vorlesungen über dieselbe an der königl. bayer. Ludwigs-Maximilians-Universität in München. München, 1827. 8. Untersuchung der Frage: Ist denn die Diplomatik bloß eine historische Hülfswissenschaft oder behauptet sie ihren Einfluß auch noch auf andere Wissenschaften? — Eine Antrittsrede gehalten im Sitzungssaale der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften den 29. November 1826. Sulzbach bei J. E. von Seidel, 1827. gr. 8. Historisch-diplomatische Erörterung der Frage: Was ist von dem von Waldeckischen Erbtheilungsbrief vom Jahre 1170 als der ältesten Privaturkunde in deutscher Sprache zu halten. Sulzbach. 1827. Ebendaselbst. gr. 8. Turnierbuch Herzogs Wilhelm IV. von Baiern von 1510 — 45. Nach einem gleichzeitigen Manuscript der königl. Bibliothek zu München treu im Steindruck nachgebildet von Theobald Clemens Senefelder mit Erklärung begleitet von Fr. v. Schlichtegroll. 1 — 5 Heft. München bei Thienemann — nun Finsterlin 1818 — 1824. Fortsetzung und Vollendung von Nr. 6 — 8 Heft. Ebend. 1827 Quer Folio. Die Sprüche der sieben Weisen Griechenlands. Auf das Neue herausgegeben und mit einigen Anmerkungen und Erläuterungen begleitet. München und Nauplia. Verlag von George Jaquet. 1833. 8.

In den Siebenkeesischen Materialien zur Nürnberger Geschichte rühren mehrere Aufsätze von ihm her. Das Register über die sechs Bände des Journals von und für Franken verfertigte er gleichfalls. Ebenso hat er zu den vier Supplementbänden des Willischen Nürnbergischen gelehrten Lexicons. Zur Rothischen Geschichte der Reichsstadt Nürnberg. Handelsgeschichte. Zu Martini's neuen, ganz umgearbeiteten Auflage der historisch-geographischen Beschreibung des Frauenklosters Engelthal. 8. Nürnberg, 1798. und zu G. A. Neuhofers Taschenbuch Klio und Euterpe Beyträge geliefert.

Digitized by Google

Zu dem in Nürnberg herausgekommenen Verkündiger; zu dem Kammeral-Correspondenten; zum Journal für Bayern und die angrenzenden Länder von Gr. v. Reisach; zu dem Leipziger allgemeinen literarischen Anzeiger, und dessen Fortsetzungen, als: zu den literarischen Blättern und zum neuen literarischen Anzeiger machte er gleichfalls Mittheilungen. In den Erlanger, Hallischen, Leipziger, Münchner, Oberdeutschen und Würzburger Literatur-Zeitungen stehen theils Recensionen, theils kleinere Notizen, Anfragen, Beantwortungen und Berichtigungen von ihm. Auch hatte er Antheil an den Beyträgen zur Literärgeschichte und Bibliographie. 4. Münch., 1828 — 1829. In dem ersten Band der Ersch und Gruber'schen Encyclopädie finden sich nicht minder einige Artikel von ihm; desgleichen im Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters ꝛc von Hrn. Frhrn. v. Aufsees. 4. München, 1832 und 1833. und in den Bayerischen Annalen.

Küstner, K. Th., königl. bayer. Hoftheater-Intendant und geheimer Hofrath, geboren 1784 den 20. November zu Leipzig. Sohn eines Banquiers.

Er studirte die Rechte auf den Universitäten zu Leipzig und Göttingen, erlangte 1810 zu Leipzig die Doktorwürde, durchreiste Teutschland, Frankreich und die Schweiz, war in dem Befreiungskriege 1814 als Offizier beim Banner der freiwilligen Sachsen angestellt; nach dessen Beendigung wurde er erst zum Sachsen-Koburgischen, dann Königl. Sächsischen Hofrath ernannt, im Jahre 1817 übernahm er die Direktion des Leipziger Stadttheaters, im Jahre 1830 wurde ihm die Intendanz des Hoftheaters zu Darmstadt, im Jahre 1833 die des Hoftheaters zu München übertragen.

§.§. Außer mehreren juristischen Schriften: Dramatische Kleinigkeiten. Leipzig, 1815. Rückblick auf das Leipziger Stadttheater. Leipzig, 1830. Die beiden Brüder, Trauerspiel. Darmstadt, 1833.

Lippl, Karl, königl. Landgerichts-Physikus, Dr. der Medizi

und Chirurgie, geboren 1786 zu Preßfurth im Unterdonaukreis; Sohn eines Müllers.

Er absolvirte die Gymnasial- und Lyceal-Studien in Passau, die Medizin und Chirurgie in Landshut, ward 1809 Feld-Spital-Ober-Arzt, im Jahre 1812 Landgerichts-Physikus zu Grafenau, 1821 zu Wasserburg, dort auch zugleich Arzt der Zwangs-Arbeits-Anstalt, im Jahre 1832 Landgerichts-Physikus zu München.

In der Zeitschrift für die Staats-Arznei-Kunde findet sich von ihm, im Jahrgang 1831 drittes Vierteljahrsheft, dann eilftes Ergänzungsheft: Ueber den gegenwärtigen Zustand der Schutzpocken-Impfung im Allgemeinen, mit besonderer Rücksicht auf Bayern.

Neumann, Carl Friederich, ward geboren am 21. Dezember 1798 zu Reichmansdorf, Landgerichts Burgeberach und ging im Frühling 1817 nach Heidelberg, um daselbst unter Creuzer, Schlosser und Voß (dem Sohne) Philologie zu studieren. Gegen Ende des Jahres 1818 kam er nach München, wo er das unter Thiersch's Leitung bestehende philologische Seminar, so wie die Vorlesungen dieses ausgezeichneten Lehrers über griechische und römische Literatur besuchte; das folgende Jahr ward die Prüfung für das höhere Lehramt bestanden. Neumann erhielt die erste Note und wurde auf Kosten des Staates nach Göttingen geschickt, um sich dorten weiter auszubilden. Nach seiner Zurückkunft ward er Professor am Gymnasium zu Würzburg und von da nach Aschaffenburg und Speyer versetzt. Vom Jahre 1825 an lebte er wiederum in München, und begann von hier aus, im Jahre 1827, seine Reisen durch Teutschland nach Italien, Frankreich, England, Java, Singapor, Macao, Canton und St. Helena. Im Jahre 1832 kehrte Neumann mit einer großen, nach dem, im Journal asiatique bekannt gemachten Urtheile der asiatischen Gesellschaft zu Paris, in Europa einzig dastehenden Sammlung chinesischer Bücher, Gemälde und Curiositäten nach seinem Vaterlande zurück, und ward zum ordentlichen Professor der Literärgeschichte und einigen orientalischen

Digitized by Google

Sprachen an der Hochschule zu München ernannt. Alle seine Sammlungen hat er unentgeldlich dem Staate überlassen.

Seine schriftstellerische Laufbahn begann Neumann zu Göttingen, wo er sein Rerum Creticarum Specimen, (Scripsit Carolus Fried. Neumann Bavarus. Gottingae apud Henricum Dieterich, 1820) herausgegeben hat. Es enthält dieses Werk eine einleitende Abhandlung über die Quellen der Geschichte des alten Creta's (heutigen Tags Candia), dann in zwei Büchern eine Beschreibung der natürlichen Beschaffenheit der Insel, ihrer Gesetzgeber und der eigenthümlichen Staatsverfassung.

Im Jahre 1822 erschien von ihm die früher bloß handschriftlich vorhandene Abhandlung des berühmten italienischen Philologen und Humanisten Leonardus Aretinus: *Λεονάρδου Ἀρετινοῦ Περὶ τῆς τῶν Φλωρεντίνων Πολιτείας.* „Ueber die Staatsverfassung der Florentiner von Leonardus Aretinus. Aus einer Handschrift der königl. Central-Bibliothek zu München herausgegeben, übersetzt und mit einer Einleitung versehen" von C. Fr. Neumann, Frankfurt am Main. Verlag der Hermann'schen Buchhandlung. 8.

Im Jahre 1825: „Historische Versuche" (bei Oswald in Heidelberg). Sie enthalten drei Abhandlungen: 1) das Verhältniß der Historiographie zur Staatsverfassung; 2) der Landrath im bayer. Rheinkreise; 3) Abriß einer Geschichte der Staatswelsheit.

Im Jahre 1826 bey demselben Verleger, wo auch schon früher seine „Uebungen zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische" erschienen sind: Aristotelis Rerum publicarum fragmenta. In diesem Werke wurden zum erstenmal die bei den klassischen Schriftstellern, Scholiasten und Grammatikern zerstreuten Fragmente des verloren gegangenen, berühmten Werkes des Aristoteles *Περὶ Πολιτειῶν* überschrieben, historischen und staatsrechtlichen Inhaltes, gesammelt und mit den nöthigen Erläuterungen und Nachweisungen versehen. Es sind deren über fünfzig Staaten, wovon sich Fragmente erhalten haben.

Das armenische Sprachstudium lag in Teutschland verwaist da seit Schröder; Neumann unternahm es dieses Feld von Neuem anzubauen. Es erschien von ihm im Jahre 1829 zu Paris in der Imprimerie royale: Mémoire sur la vie et les ouvrages

Digitized by Google

de David, philosophe arménien du V. siècle de notre ère et principalement sur ses traductions de quelques ecrits d'Aristote. Die armenischen Uebersetzungen aus dem Griechischen sind so sclavisch getreu, daß es ein Leichtes war sie wiederum zurück ins Griechische zu übersetzen, was auch in dem benannten Mémoire geschehen ist. In demselben Jahre erschien die Abhandlung; „Ueber die armenische Sprache und Literatur" im Hermes, worin der Grund gelegt wurde zu einer „Geschichte der armenischen Literatur," die im Laufe des Jahres 1834 erscheinen wird. Auf Kosten der asiatischen Gesellschaft zu London erschienen von Neumann zwei aus dem Armenischen übersetzte Geschichtschreiber: The History of Vartan and of the battle of the Armenians, containing an account of the religious wars bet ween the Persians and Armenians, by Elisäus. London, 1830. 4. und Vahram's Chronicle of the Armenian Kingdom in Cilicia. London, 1831. 8. Elisäus ist ein klassischer Schriftsteller der Armenier aus dem fünften Jahrhundert unserer Zeitrechnung und beschreibt die Kriege, welche zu seiner Zeit von den Armeniern gegen die Perser geführt wurden, indem diese die Söhne Hait's gewaltsam zum Feuercultus des Zoroaster hinüberziehen wollten. Vahram, Geheimschreiber des Königs Leo III. (reg. von 1269 — 1289) erzählt in einer kurzen Reimchronik die Geschichte des armenischen Königreiches in Cicilien während der Kreuzzüge. Vilken hielt diese Chronik der Könige von Cicilien für so wichtig, daß er sie in einem Anhange zum letzten Band seiner „Geschichte der Kreuzzüge" in einer deutschen Uebersetzung großentheils mitgetheilt und allenthalben erläutert hat.

Die königl. asiatische Gesellschaft zu London hat noch zwei andere von Neumann aus dem Chinesischen übersetzte Werke herausgegeben: The Catechism. of the Shamans. London, 1831. 8. und History of the Pirates, who infested the China sea from 1307 to 1810. London, 1831. 8. Das erste Werk enthält die Gesetze und Gebräuche für die unterste Klasse der buddhistischen Priester, Schamanen genannt; das zweite beschreibt die Geschichte einiger sehr gefährlichen Seeräuberbanden, welche von 1807 bis 1810 die Südwestküsten des chinesischen Reiches beunruhigten. Von dem „Katechismus der Schamanen" ist in Leipzig eine deutsche Uebersetzung erschienen, die hie und da nach dem chinesischen Originale verbessert und mit mehreren Zusätzen bereichert worden ist.

Digitized by Google

Im Jahre 1833 erschienen: „Die Pilgerfahrten Buddhistischer Priester von China nach Indien. Aus dem Chinesischen übersetzt, mit einer Einleitung und Anmerkungen versehen" von Dr. Carl Friedr. Neumann. Erste Abtheilung, worüber man die Selbstanzeige des Verfassers in den bayer. Annalen vom 7. Dezember 1833 nachlesen kann. Ferner erschienen: „die Synodalrede des Nerses von Lampron" aus dem Armenischen übersetzt, mit einer Einleitung und Anmerkungen versehen, und „das System des Marcion und Manes" nach dem armenischen Kirchenvater Esnik aus dem fünften Jahrhundert u. Z. Sämmtlich zu Leipzig bei Ambrosius Barth. Theilweise gedruckt sind: „Asiatische Studien," 2 Bde. 8. Barth. und eine „Geschichte der Auswanderung der Armenier aus Aderbaidschan nach Rußland, Leipzig in der Weidmannischen Buchhandlung. Zu Zeitschriften lieferte und liefert Neumann viele Beyträge, die beinahe durchgängig mit seiner vollen Namens-Unterschrift unterzeichnet sind.

Platen-Hallermünde, August Graf von, geboren 1796 den 24. Oktober zu Ansbach, wo dessen Vater in preußischen Diensten stand. Bei dem Regierungswechsel im Jahr 1806 kam er in's Cadettenhaus nach München, wo er vier Jahre blieb, und sodann in die königliche Pagerie daselbst übertrat. Im Jahre 1814, während des französischen Kriegs, ward er zum Offizier ernannt, und zog 1815 mit den bayerischen Truppen nach Frankreich. Sein Regiment kantonirte zuerst längere Zeit in der Gegend von Mannheim und später im Departement der Yonne. 1816 ging er nach der Schweiz und einen großen Theil des folgenden Jahres brachte er in den bayerischen Gebirgen zu. Im Jahr 1818 begab er sich nach Würzburg, um seine literarischen Studien fortzusetzen; anderthalb Jahre später nach Erlangen, wo ihn die Gegenwart Schellings, dessen Haus er in München schon als Kind besucht hatte, bis zum Jahre 1826 festhielt. Während dieser Zeit machte er mehrere Reisen durch Deutschland und die Schweiz, und 1824 einen Ausflug nach Venedig, wo seine venetianischen Sonette entstanden. Da er jedoch damals noch in einem gewissen Militärverbande stand, und die Anziehungskraft Venedigs ihn die Dauer seines Urlaubs vergessen ließ, so hatte er die besagten Sonette mit einem lang-

Digitized by Google

wierigen Arreste zu bezahlen, den er in Nürnberg feierte. Während dieser Musse entstanden die beiden Schauspiele: „Der Thurm mit sieben Pforten" und „Treue um Treue." Letzteres wurde später in Erlangen vor einem jugendlichen und leicht zu begeisternden Publikum aufgeführt. Schon ein paar Jahre früher hatte Platen sein erstes gedrucktes Lustspiel: „Der gläserne Pantoffel" in seiner Vaterstadt und sodann in Erlangen „Den Schatz des Rhampsinit und Berengar" geschrieben. Nach Herausgabe der „verhängnißvollen Gabel" (1825) ging er nach Italien, wo er sechs Jahre ununterbrochen blieb. Er brachte hievon drei Jahre in Neapel und drei Winter in Rom zu, die übrige Zeit benützte er zu vielfältigen Reisen durch die Halbinsel, um sich ein vollständiges Bild der italienischen Kunstschulen und die Anschauung berühmter historischer Oertlichkeiten zu verschaffen. Der romantische Oedipus, schon 1827 in Sorrent begonnen, ward, bei mannigfacher Reisezerstreuung, erst ein Jahr später auf der Insel Palmaria im Genuesischen vollendet. Die Abbassiden entstanden größtentheils in Rom. Das letzte größere Werk, das er in Italien schrieb, war die Geschichte von Neapel. Der Tod seines Vaters veranlaßte ihn, seine Mutter, die nach München gezogen war, aufzusuchen. Die kleinen Gedichte über Venedig in elegischem Versmasse entstanden auf dieser Rückreise. Die langgenährte Begeisterung für das Wesen der venetianischen Republik kam endlich zum Ausbruch durch „Die Liga von Cambrai," welches Drama er in München und zwar in fünf Tagen schrieb. Ein Umstand, der den Fehlern dieses Werkes zur Entschuldigung gereichen mag. Den Sommer und Herbst brachte er abermals in Venedig zu, wo er sich jedoch blos mit geschichtlichen Studien beschäftigte. Er kehrte hierauf nach München zurück, wo er die zweite Auflage seiner lyrischen Gedichte besorgte. — Schon im Jahr 1828 war Platen durch die Gnade des Königs zum außerordentlichen Mitgliede der Akademie der Wissenschaften ernannt worden.

§. §. Ghaselen. Erlangen, 1821. Heider. Lyrische Blätter. Leipzig, 1821. Brockhaus. Vermischte Schriften. Erlangen, 1822. Heider. Neue Ghaselen. Erlangen, 1823. Schauspiele, erstes Bändchen. Erlangen, 1824. Heider. Sonette aus Venedig. Erlangen, 1825. Ode an König Ludwig. Erlangen, 1825. Die verhängnißvolle Gabel, Lustspiel. Tübingen, 1826. Cotta. Gedichte. Tübingen, 1828. Cotta. Schauspiele. Tübingen, 1828. Cotta. Der romantische Oedipus, Lustspiel. Tübingen, 1829. Cotta. Geschichte

Digitized by Google

des Königreichs Neapel von 1414 — 1443. Frankfurt, 1835. Sauerländer. Die Ligg von Cambrai, Drama. Frankfurt, 1833. Sauerländer. Die Abbassiden, Gedicht in neun Gesängen, in der Vesta, Almanach für 1834. Wien. Gedichte, zweite vermehrte Auflage. Tübingen, 1834. Cotta.

Wenzl, Dr. Johann Baptist v., wurde geboren den 9. Februar 1785 in Schlehdorf am Kochelsee im Isarkreise, erhielt den ersten Unterricht in der deutschen und lateinischen Sprache, in Musik u. s. f. im Kloster daselbst, vom Jahre 1796 — 1802, den Gymnasial-Unterricht im Kloster zu Benediktbeuern, welcher dort zu jener Zeit unter Abt Glocker auf einer hohen Stufe von Vollkommenheit stand, kam im Jahre 1803 an's Lyceum zu München, im Jahre 1805 an die Universität zu Landshut, ward daselbst im Jahre 1809 als Feldspitalarzt im combinirten französischen bayerischen Feldspitale an der Trausnitz angestellt, in welchen er verweilte, bis er am ansteckenden Hospital-Typhus tödtlich erkrankte; erhielt über die geleisteten ärztlichen und chirurgischen Dienste die Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit im königl. Regierungsblatte; graduirte hierauf am 5. April 1810 zu Landshut unter v. Walther; gieng durch Unterstützung der königl. Regierung zur höhern Ausbildung in der Medizin, Chirurgie und Augenheilkunde drei Jahre, vom Jänner 1811 bis Dezember 1813, auf wissenschaftliche Reisen nach Wien, Prag, Berlin, Göttingen und mehrere andere deutsche Universitäten, verweilte zu demselben Zwecke, vom Dezember 1812 bis November 1813 in Paris, trat bald nach der Rückkehr in die ärztliche und chirurgische Praxis in München ein, welche er beide mit gleichem Erfolge und bald in großem Umfange übte, ward im Jahre 1816 als Secundärarzt an der chirurgischen Abtheilung des allgemeinen Krankenhauses daselbst angestellt, dann im Jahre 1819 als Hof-Stabsarzt und erster Hof-Stabswundarzt, erhielt in diesen beiden Branchen mehrfache Beweise der allerhöchsten Zufriedenheit König Max's, ward im Jahre 1829, während der letzten tödtlichen Krankheit des königl. geheimen Rathes und Leibarztes Dr. v. Harz und in Verhinderung des zweiten königl. Leibarztes Dr. v. Distlbrunner, berufen, die leibärztliche Funktion am königl. Hofe zu übernehmen, in welchem Zeitraume meh-

Digitized by Google

rere lebensgefährliche Krankheiten der königl. Kinder, eine in Abwesenheit J. J. M. M., und später die Heilung Sr. Majestät des Königs während des strengen Winters im Jahre 18ZZ von einer vieljährigen bösartigen Flechte fielen; ward Medizinal-Rath im März 1830, begleitete Se. Majestät den König bald hierauf in die Heilbäder nach Ischia, ward königl. Leibarzt nach der Rückkehr im Juny 1830, Ober-Medizinal-Rath im August 1831, Ritter des königl. Civilverdienst-Ordens der bayerischen Krone am ersten Jänner 1832, Geheimer Rath im Jänner 1834.

§. §. Ueber den Zustand der Augenheilkunde in Frankreich mit kritischem Rückblicke auf denselben in Deutschland. Nürnberg, 1815. Schrag; vom Jahre 1815 — 1821 mehrere Aufsätze und kritische Auszüge aus größeren chirurgischen und augenärztlichen Werken in der medizinischen chirurgischen Zeitung von Salzburg-Inspruck; in derselben Zeitung eine größere Abhandlung über die Heilbäder in Ischia, September, 1830; in Textors Journal für Chirurgie: eine große Abhandlung über den Recto-Vesikalschnitt der Blasensteine, welchen er, der Erste in Deutschland, und mehrmals mit Glück ausgeführt; Bericht an Seine Majestät den König von Bayern über die zu strengen Staats-Maaßregeln gegen die asiatische Cholera, September 1831. München, Cotta; Die Lebens- und letzte Krankheitsgeschichte des königl. Ober-Medizinal-Rathes Dr. Simon v. Häberl, München, 1833. Rösl.

Darenberger,*) Sebastian Franz, Doktor der Rechte, geboren den 3. Oktober 1809 zu München, Sohn eines Kupferschmieds.

Besuch des Gymnasiums zu München; Universitätsstudien zu München, Göttingen und Berlin. Zur Zeit: Accessist im königlichen Staatsministerium des Innern. — Der Geist deutscher Dichtungen begleitete ihn fortwährend auch in mitten der Berufsgeschäfte, denen er sich gewidmet, und weckte in ihm selbst eine

*) Beim Schlusse des Gesammt-Druckes eingelaufen.

poetische Neigung. Die ersten gedruckten Erzeugnisse seiner Muse sind dramatische Mährchen und Legendenspiele: 1) Böse Liebe; 2) Ritter Oedipus; 3) Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein; 4) Der todte Schuster; 5) Adam und Eva, oder der Sündenfall, welche sich sämmtlich in Spindlers Damenzeitung und Zeitspiegel (Jahrgang 1830, 1831 und 1832) befinden. „Der Tod Shakespeare's" und der „Antiuniuvianer", die gleichfalls in Spindlers Zeitspiegel enthalten, sind nur poetische Fragmente, jenes das Bruchstück eines noch unedirten Drama's: „Das hohe Haus zu Stratford"; dieses ein einzelnes Bild eines historischen Romans. Kleinere (namentlich Gelegenheits-) Gedichte sind von ihm allenthalben in Münchener Blättern zerstreut. Gegenwärtig ist der Autor beschäftigt, die letzte Hand an eine histor sche Arbeit, zu der ihm die Quellen des Reichsarchivs offen gestanden, zu legen, an die „Geschichte des Bayer'schen Volksaufstandes im Jahre 1705."

§. §. Dissertatio inauguralis observationes nonnullas ad titulum digestorum de servitutibus praediorum urbanorum continens. Gottingae, 1830. Die Sendlinger Schlacht am Christtag 1705. München, 1833. Franz. Ode, den Manen der im Jahre 1812 in Rußland gefallenen Bayern gewidmet. München, 1833. Georg Jaquet.

Digitized by Google

Berichtigung einiger Druckfehler.

Seite	101	Zeile 5 v. unten:		statt Freiheitsrampfe l. m. Freiheitskampfe.
„	102	„ 12 „	„	statt: charakterischen l. m. charakteristischen.
„	102	„ 16 „	„	statt Napeleons l. m. Napoleons.
„	110	„ 15 „	„	statt calvanismo l. m. Galvanismo.
„	111	„ 13 „	„	statt: Schriftstellerin l. m. Schriftstellerinnen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google